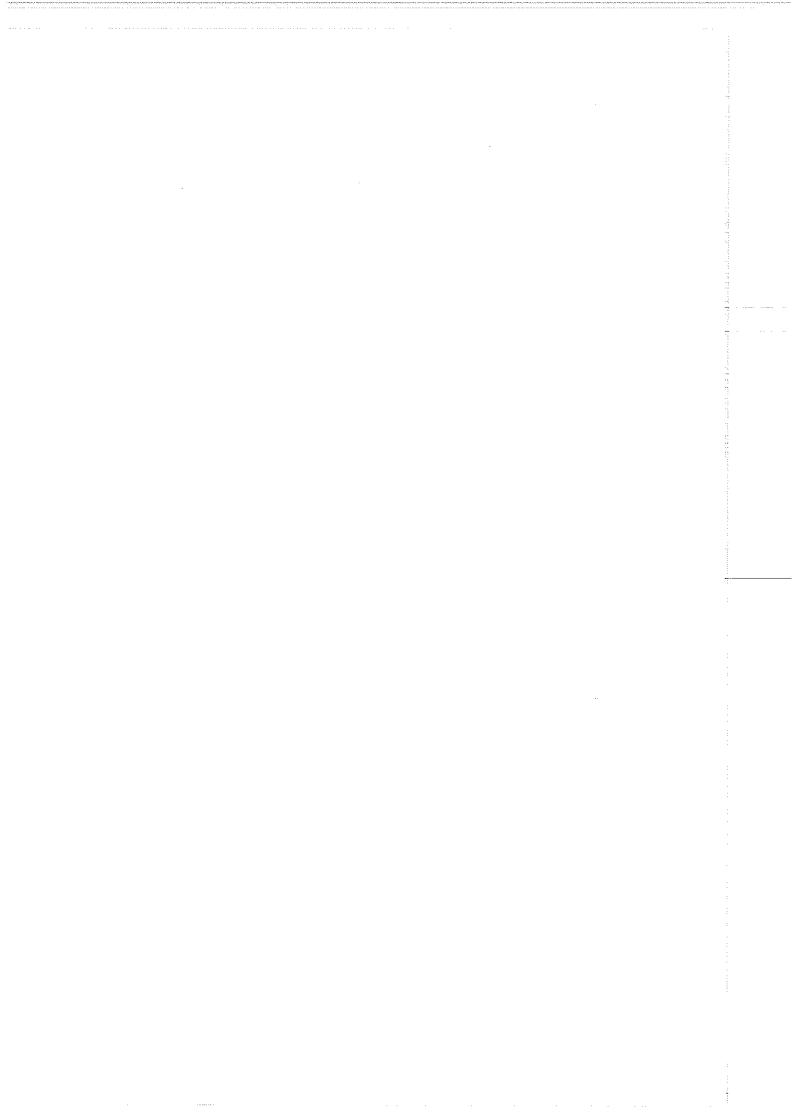
CONSIGLIO REGIONALE DEL TRENTINO-ALTO ADIGE REGIONALRAT TRENTINO-SÜDTIROL

VIII Legislatura - VIII. Gesetzgebungsperiode 1978-1983

Atti Consiliari Sitzungsberichte des Regionalrates

SEDUTA 47. SITZUNG

18. 12. 1980



Indice

Inhaltsangabe

Disegno di legge n. 48:

"Bilancio di previsione della Regione Trentil'esercizio finanziano-Alto Adige per rio 1981"

pag. 3098

Gesetzentwurf Nr. 48:

"Haushaltsvoranschlag der Region Trentino Südtirol für das Finanzjahr 1981"

Seite 3098

Delibera n. 16:

"Seconda nota di variazione al bilancio del Consiglio regionale per l'esercizio finanziario 1980"

pag. 3248

Beschluß Nr. 16:

Zweite Änderung des Regionalratshaushalts für das Haushaltsjahr 1980

Seite 3248

Interrogazioni e interpellanze

Anfragen und Interpellationen

pag. 3251

Seite 3251

Presidenza del Presidente PARIS.

Ore 9.40

PRESIDENTE: La seduta è aperta. Appello nominale.

VALENTIN (Segretario questore - S.V.P.): (fa l'appello nominale)

PRESIDENTE: Lettura del processo verbale della seduta 11.12.1980

VALENTIN (Segretario questore - S.V.P.): (legge il processo verbale)

PRESIDENTE: Osservazioni al processo verbale? Nessuna, il processo verbale è approvato.

Sono assenti i signori consiglieri: Carli, Grigolli, Matuella, Mengoni, Tartarotti, Benedikter, Ladurner, Rubner.

COMUNICAZIONI: In data 15 dicembre 1980 il Commissario del Governo ha restituito, munita del proprio visto, la seguente legge regionale:

"Norma in materia di coordinamento tra catasto urbano e Libro fondiario". In data 30 giugno 1980 i Consiglieri regionali prof. Giancarlo Tomazzoni e Walter Micheli hanno presentato l'interrogazione n. 71, riguardante la particolare situazione in cui è venuta a trovarsi la Società SMIEL di Merano, produttrice di silicio. In data 8 luglio 1980 il Presidente della Giunta regionale rispondeva in forma interlocutoria e in data 9 dicembre 1980 dava risposta definitiva.

Il testo dell'interrogazione e delle risposte scritte farà parte integrante del verbale stenografico della seduta odierna.

Devo inoltre dare lettura di una lettera, alla quale per la verità dovrebbe essere data una attenzione più specifica rispetto alle normali comunicazioni, che mi è pervenuta dal Rettore della Libera Università degli Studi di Trento, in ordine alla nomina dei rappresentanti nel Consiglio dell'opera.

Dice la lettera:

"Illustre Presidente,

è pervenuta in questi giorni la comunicazione

del Consiglio provinciale con la designazione di 3 rappresentanti nel Consiglio di amministrazione dell'Opera Universitaria per il prossimo biennio.

Le allego copia della comunicazione del Presidente Ricci.

Devo peraltro far osservare che la Legge del 1973 è esplicita nell'attribuire la competenza di tale designazione alla Regione e non alla Provincia. La stessa mozione approvata dal Consiglio regionale il 18 ottobre 1979 ricorda che la competenza in tema di assistenza agli studenti universitari è oggetto di discussione in seno alla Commissine dei 12, nella previsione di attribuire tale materia alla Provincia.

Allo scopo di ovviare ad obiettive difficoltà che all'interno del Consiglio dell'opera si verrebbero a creare sotto il profilo della legittimità, La prego voler esaminare l'opportunità di sottoporre al Consiglio regionale i nominativi del Consiglio provinciale per la designazione o la ratifica.

In difetto di ciò mi vedo, mio malgrado, costretto a non accettare tale designazione perchè in palese contrasto con il disposto dell'art. 9 del D.L. 1 ottobre 1973, n. 580, convertito con modificazioni nella legge 30 novembre 1973, n. 766.

Distinti saluti

Il rettore: prof. Fabio Ferrari"

Ho dato lettura della lettera, prima di tutto perchè credo sia doveroso informare il Consiglio di questa vicenda, in secondo luogo perchè in effetti non saprei come interpretarla, nel senso che credo impossibile che il signor Rettore dica: "non accetto tale designazione", la quale peraltro non riguarda il nostro Consiglio ma un altro Consiglio. Mi pare assolutamente impensabile una ratifica, come qui si dice, posto che questo Consiglio ha già ritenuto di non essere

competente. In ogni caso mi riservo eventualmente di sentire i signori capigruppo sulla vicenda e sentire contemporaneamente il signor Rettore.

Aveva chiesto di parlare? Su questo argomento no, è una comunicazione, come avevo detto prima: ci intratteniamo con i capigruppo. Non posso aprire una discussione su questo tema, le dico subito perchè, perchè c'è il regolamento.

TONELLI (D.P.): Volevo solo pregarla di convocare al più presto il collegio dei capigruppo, per decidere in merito.

PRESIDENTE: A questo proposito possa farle una precisa assicurazione.

Allora proseguiamo con l'argomento già iniziato l'ultima volta, relativo al disegno di legge n. 48: "Bilancio di previsione della Regione Trentino-Alto Adige per l'esercizio finanziario 1981".

La parola al cons. Peterlini.

PETERLINI (S.V.P.): Sehr verehrter Herr Präsident des Regionalausschusses, sowie werte Kollegen! Ich darf zunächst auf eine wesentliche Unterscheidung hinweisen, die ich in meiner nun folgenden Stellungnahme machen werde, wesentlich, um Mißverständnissen vorzubeugen. Erstens: eine Sache ist die Beurteilung der Arbeit, der sachlichen Arbeit des Regionalausschusses, seines Präsidenten sowie der Regionalausschusses, die Verwirklichung des Arbeitsprogrammes und der Fortschritt der Arbeiten; eine zweite Sache, die sich davon wesentlich unterscheidet, ist die

sachliche Auseinandersetzung und Prüfung der grundsätzlichen politischen Ausrichtung und institutionellen Haltung. Hier hat jede Partei die Pflicht und den Wählerauftrag, ihre Argumente in die Waagschale zu werfen und konstruktiv dazu beizutragen, die Marschroute abzustecken. Zu dieser zweiten Sache zählt auch die Einstellung zur Region selbst. Diese Unterscheidung, wie gesagt, als Prämisse ist wichtig, um Mißverständnisse zu verhindern und möglicherweise entstandene Mißverständnisse auch abzubauen. Ich darf wegen der politischen Brisanz mit der zweiten Frage beginnen, der grundsätzlichen politischen Ausrichtung der Region als solcher, des Regionalausschusses, und zwar mit einer grundsätzlich konstruktiven, wenn auch kritischen Überprüfung dieses Standortes.

Der D.C.-Vertreter Grigolli hat bei der letzten Generaldebatte am Abend noch Stellung genommen und zu Recht die positive Grundhaltung und Weltanschauung unterstrichen, die aus den Worten des Präsidenten herausleuchtet. Ich darf einige Worte wiederholen, die Grigolli herausgestellt hat. "Pancheri" so Grigolli - "hat über die rein täglichen Probleme hinausgeschaut und grundsätzliche Werte, wie Frieden, Leben, Verstehen und andere Werte, die neu zu erobern und auszudrücken sind, in den Vordergrund gestellt". Soweit das Zitat Grigolli. Mit diesem ideologischen Rahmen ich unterstreiche ideologischen Rahmen –, der den Bericht des Präsidenten umspannt, genauso wie mit seiner Beurteilung der Lage in Italien, der Solidarität mit den Erdbebenopfern. können wir uns voll einverstanden erklären. Ja. noch mehr, ich möchte sogar einige Sätze aus dem Bericht unterstreichen, die sicherlich für alle politischen Kräfte eine wertvolle Leitlinie darstellen und die im deutschen Text auf Seite 2

enthalten sind, und zwar wo Präsident Pancheri unterstreicht: "die Werte der Freiheit, der Gerechtigkeit, der Solidarität, aber auch jenes Fortschrittes im Sinne mühsamer, aber nicht gewaltsamer Entwicklung anstatt von traumatischen Revolutionen". Ich habe diesen allgemeinen Rahmen mit Absicht an den Anfang gestellt und diese positiven Aspekte ganz klar hervorgehoben; genauso deutlich und klar möchte ich mit den kritischen Anmerkungen sein. Es leuchtet im Bericht des Präsidenten das Bemühen durch, das zwar menschlich verständlich, politisch aber überprüft werden muß, die Region und den Regionalausschuß, dessen Repräsentant er ist, in neuem Glanze auferstehen zu lassen. Ich habe betont: menschlich verständlich, politisch zu überprüfen! Es geht nämlich nicht darum - ich darf hier eine Formulierung wiederholen, die der Präsident in seinem Bericht verwendet - "liebedienerische oder polemische Komplexe gegenüber der Vergangenheit oder den anderen autonomen Einrichtungen" abzulegen. Genauso ist es nicht akzeptabel, aus einem geschichtlichen Unrecht, aus dem heraus die Region 1948 geschaffen wurde, eine politische Tugend zu machen. Es besteht nämlich kein Zweifel, daß es politisch korrekter und organisatorisch und verwaltungsmäßig rationeller gewesen wäre, Südtirol, dem man 1919 "großzügige Formen der Autonomie" – ich habe hier wörtlich Viktor Emauel III. zitiert versprochen hat. dem man das Selbstbestimmungsrecht schließlich und endlich verweigert hat, zumindest den Status einer Region zuzuerkennen, wie wir glauben, daß er aus dem Pariser-Vertrag herauszulesen wäre, einen Status, der im zentralistischen Italien - und hier gebe ich dem Präsidenten recht – sowieso arm an Zuständigkeiten war und auch heute noch nicht

wer weiß wie ausgestattet ist. Aber genauso müssen wir realistisch zur Kenntnis nehmen, daß es einen politischen Kompromiß gegeben hat, der die bestehende Form der Region zwar eingeschränkt, zugleich aber verfassungsrechtlich belassen hat. Wir müssen zur Kenntnis nehmen — genauso wie ich die geschichtlichen Aspekte unterstrichen habe —, daß diese Region nun einmal da ist, mit den Möglichkeiten, aber auch mit den Grenzen, die zu respektieren sind.

Herr Präsident, liebe Kollegen im Regionalrat! Es hat anschließend an die Diskussion am vorigen Donnerstag einigen Unmut gegeben und teilweise auch ein bißchen Verwunderung. Meines Erachtens dürfen Sie sich nicht über den Unmut wundern, der aus den Reihen der Südtiroler Volkspartei gekommen ist. Wenn nämlich, wie ich es kurz historisch nachgewiesen habe, ein Kompromiß, bei dem die Südtiroler Seite auch ihren Teil nachgeben hat müssen, als neue Dimension dargestellt wird - ich meine hier die Region und zitiere mit der "neuen Dimension" die Worte des Präsidenten -, dann übergeht man den steinigen Weg, den die deutsche und ladinische Minderheit in der jüngsten Geschichte durchgehen hat müssen, den Kampf, der den Weg um eine Landesautonomie für Südtirol gezeichnet hat. Ich darf deswegen ganz sachlich und ohne Polemik, aber genauso wie die positiven Aspekte herauszustreichen sind, auch mit aller Nüchternheit und ganz ungeschminkt einen solchen wichtigen Markstein einfach in Erinnerung rufen; in Erinnerung rufen deswegen, weil er auch in Stellungnahmen von manchen Abgeordneten, auch von manchen, die uns politisch oft sehr nahe stehen, wie der Trentiner Tiroler Volkspartei, doch irgendwie in Vergessenheit geraten zu sein scheint, und zwar das Stichdatum 1957. Als die italienische Regierung ein umfassendes Volkswohnbauprogramm für Bozen ankündigte und die Südtiroler völkerung damals eine starke neue Zuwanderungswelle zu Recht befürchtete, hat sie sich damals eingefunden auf der historischen Kundgebung in Sigmundskron. In der damals verabschiedeten Resolution heißt es wörtlich: "Das wirksamste Mittel, das der Vertrag" - gemeint ist der Pariser Vertrag - "zum Schutz der Volksgruppe vorsieht, die Autonomie, die Eigengesetzgebung und Verwaltung für das Land Südtirol allein, ist uns versagt geblieben". Die Eigengesetzgebung und Verwaltung für das Land Südtirol allein! Die Parole, die damals diesen Wil-Ien zur eigenen Landesautonomie zum Ausdruck gebracht hat, spricht ganz klar, kurz und prägnant das berühmte "Los von Trient". Inzwischen sind neue Verhältnisse eingetreten. Es stimmt. Es sind auch politische Kompromisse eingetreten, die wir zur Kenntnis zu nehmen haben. Trotzdem steht die S.V.P. nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Region als solche nicht die geeignetste und idealste Form darstellt, die eigentliche Verwirklichung der Landesautonomie durchzuführen. Wir müssen diesen Rahmen der Region zur Kenntnis nehmen, aber wir möchten auch nicht, daß er gesprengt wird. Das ist die realistische Haltung!

Nach diesen kurzen politisch-historischen Überlegungen, die ich auch deshalb nicht weiter zu begründen brauche, weil Kollegen meiner Fraktion in der vergangenen Sitzung ausführlich darauf eingegangen sind, darf ich einige rechtliche Aspekte dazu anschließen und darf damit beginnen, wiederum den Präsidenten zu zitieren. Auf Seite 4 oben, immer des deutschen Textes, heißt es wörtlich: "Wenn wir berücksichtigen, daß es das erstrangige Ziel der Region ist", — und jetzt kommen Anführungszeichen —

"das friedliche Zusammenleben der Bevölkerungsteile, die im Gebiet der Region vorhanden sind, zu garantieren" - Anführungszeichen zu - usw. Mit anderen Worten: Hier steht unter Anführungszeichen ein Zitat, das besagt, daß es das erstrangige Ziel der Region sei, das friedliche Zusammenleben der Bevölkerungsteile zu garantieren. Aus diesem Satz ließe sich eine Art Überordnung der Region ableiten, wenn man das so, wie es hier steht, wörtlich nehmen würde, eine Art Überordnung der Region, die eben unabhängig von den sachlichen Kompetenzen diese vorrangige Aufgabe wahrzunehmen hat. Ich stellte mir deswegen wohl mit Berechtigung die Frage, woher dieses Zitat stamme, und schaute selbstverständlich in erster Linie im Autonomiestatut nach. Im Autonomiestatut habe ich nichts gefunden, das an diese Aufgabe erinnern könnte. Ich habe deshalb die Durchführungsbestimmungen genau untersucht und auch da habe ich nichts gefunden. Also rein von den Aufgaben her ist diesbezüglich nichts vorhanden. Etwas habe ich allerdings trotzdem herausgefunden, und zwar aus dem Koalitionsabkommen, in dem die Sätze allerdings ein bißchen anders lauten. Im Koalitionsabkommen zur Bildung der Regionalregierung zwischen den drei Parteien D.C., S.V.P. und P.S.D.I. heißt es unter Punkt 5: "Die drei Parteien" - ich betone das - "bekräftigen das primäre Ziel, dazu beizutragen, die Stabilität friedlicher Beziehungen zwischen den Sprachgruppen zu gewährleisten, die im Gebiet der Region bestehen". Das heißt: Diese Verpflichtung haben die drei Parteien übernommen und dagegen ist selbstverständlich nichts einzuwenden. Eine neue institutionelle Aufgabe für die Region davon abzuleiten, scheint mir nicht ganz richtig zu sein.

Auf staatlicher Ebene wird - und ich bleibe immer noch bei diesem rechtlichen Aspekt schon seit einiger Zeit zumindest im Hintergrund, nicht offiziell, das Stichwort der Neuordnung der Regionen in den Mund genommen. Dabei handelt es sich um die Regionalverfassung als solcher, die im Art. 117 der Verfassung verankert ist, um die verfassungsrechtliche Absicherung der bisher im Delegierungswege erfolgten Ausstattung der Region mit verschiedenen Kompetenzen und um eine Rationalisierung auf Verwaltungsebene. Eine solche Neuordnung wird zwar jetzt nach dem ersten Versuchsstadium der Ausstattung der Regionen mit Kompetenzen noch zurückgehalten - man möchte nämlich einerseits sehen, wie das funktioniert und andererseits ist eine starke Zentralbürokratie am Werke, die hier bremsend wirkt; aber wenn eine solche Neuordnung der Regionalverfassung erfolgen würde, müßte sie sicherlich den Grundsätzen der Entbürokratisierung, der Einfachheit Übersichtlichkeit der Verwaltung, nauso wie Kostengesichtspunkten Rechnung tragen. Ich darf ein Beispiel herausgreifen: Im Jahr 1963 ist mit Verfassungsgesetz Nr. 3, vom 27. Dezember, der Art. 131 der Verfassung abgeändert worden. Im Art. 131 sind die Regionen taxativ aufgezählt, und zwar wurde mit Beginn des Jahres 1964 die Provinz Molise von der Region Abruzzen abgetrennt und zu einer selbständigen Region erklärt. Wie groß ist nun Molise? Sie zählt 334.000 Region diese Einwohner - vergleichsweise Südtirol derzeit 435.000, also ca. 100.000 Einwohner mehr -, Molise deckt eine Fläche von ca. 4,4 Millionen Quadratkilometer - Südtirol 7,4 Millionen, also ca. 60% mehr -; es geht aber nicht darum, diese Größenunterschiede herauszustellen, sondern allein um die Tatsache, daß im Falle einer

Neuordnung im Gespräch steht, eine selbständige Region Molise möglicherweise zurückzugliedern. Warum? Auf jeden Fall muß geprüft werden, ob es sachlich, rationell und kostenmäßig begründbar ist, eine solche Region zu halten. Und deswegen die Frage, die ich mit diesem Beispiel anpeilen wollte: Wie stünde es und wie steht es um die sachliche und rationelle Haltbarkeit unserer Region, wenn eine solche Neuordnung der Region in Italien verwirklicht würde? Man hat nämlich damals, um die Verfassung nicht berühren zu müssen, bei der Ausarbeitung des neuen Autonomiestatutes, das was ich einen politischen Kompromiß genannt habe, was Präsident Pancheri als eine vorrangig politische Arbeit des Parlamentes formuliert hat, diesen Bindestrich zwischen Trentino und Alto Adige aufrechterhalten. Wie uns aber die Kompetenzkataloge zeigen, die im Autonomiestatut verankert sind, in den Artikeln 8 und 9, sind die vorrangigen politischen, kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben diesen beiden Lokalautonomien übertragen worden. Oder stellen wir die Frage anders: Welche Sachbereiche der Region sind selbständig aufrecht - diese Betrachtung immer unter dem Aspekt einer Neuordnung, die in Italien ansteht, die diskutiert wird und die möglicherweise morgen auch kommen sollte, eine Neuordnung der Regionen unter Berufung der Rationalität und der Sachgerechtigkeit -, welche Sachbereiche der Region sind so selbständig, daß sie sich von den Zuständigkeiten der Provinzen in der Substanz differenzieren? Mit anderen Worten ausgedrückt: Was würde auf jeden Fall bei der Region als solcher bleiben, selbständig, was sich sachlich eindeutig in der Substanz differenziert, unter dem Aspekt, nehmen wir an, die Region könnte tatsächlich abgeschafft werden?

Punkt 1 des Art. 4: "ordinamento degli uffici regionali e del personale ad essi addetto" selbstverständlich würde das kein Problem sein, weil ja das Personal und die Personalordnung genauso in die Zuständigkeit der Provinzen fallen, genauso die Ordnung der halbregionalen Körperschaften. Es bleibt "circoscrizioni comunali", ein selbständiger Sachbereich. Stimmt, also das ist auf jeden Fall herauszustellen. Dann heißt es im Punkt 4 "Enteignungen aus Gründen der Gemeinnützigkeit" usw. usf., praktisch im Großteil und in der Sache selbst immer unter der Frage: Was würde geschehen, wenn man diese Form der Region auflösen würde? Kein Problem, weil es genauso die Provinzen ausüben, 5: "Anlegung und Führung der Grundbücher" - ein zweiter selbständiger Sachbereich, von den Provinzen unabhängig. Dann kommt "Feuerwehrwesen"; das ist praktisch an die Provinzen übergegangen; "enti sanitari ed ospedalieri", da ist die Substanz bei den Provinzen; "Handelskammern", da ist das Handelswesen und die wirtschaftlichen Zuständigkeiten bei den Provinzen; das gleiche gilt für den Punkt 9 unter dem Aspekt Wirtschaft: Punkt 10 "Meliorierungsbeiträge im Zusammenhang mit öffentlichen Arbeiten" usw. ist genau das gleiche, schon bei den Provinzen. "Ordinamento dei Comuni" unter den sekundären Zuständigkeiten, "Ordnung der Gemeinden", genauso wie "circoscrizioni comunali", das wäre jetzt ein Zuständigkeitsbereich der Region, der selbständig da steht.

Also könnte man sagen: Gemeindeangelegenheiten, sei es die Grenzen als die Ordnung der Gemeinden; einen zweiten Punkt haben wir herausgestrichen: das Grundbuchswesen; dann kommen wir zu den "öffentlichen Fürsorge- und Wohlfahrtseinrichtungen"; die Substanz dieser

Zuständigkeit liegt bei den Provinzen; bei der Region ist der "ordinamento", würde also keinen selbständigen Sachbereich darstellen; schließlich und endlich das Kreditwesen; ja, das Kreditwesen wäre ein selbständiger Sachbereich der Region.

Was wollte ich mit diesen Ausführungen? Würde man unter dem Gesichtspunkt der Rationalität, des Kostengesichtspunktes und der Vereinfachung der Verwaltung die Frage prüfen, braucht es oder braucht es nicht dieses überprovinziale Dach der Region, käme man zum Schluß, daß von der Substanz her gesehen alle 10 Punkte der primären Zuständigkeit und die 3 Punkte der sekundären Zuständigkeit der Region mit drei Ausnahmen, bereits Landessache sind. Lediglich drei Sachbereiche würden selbständig übrigbleiben: 1. Gemeindewesen; 2. Kreditwesen und 3. Grundbuchswesen, die sich als selbständige Sachbereiche in der Substanz von der Provinz differenzieren. Alle anderen sind praktisch implizite bereits bei der Provinz. Auf jeden Fall kann man aber vom ganzen Autonomiestatut nicht, auch nicht vom ersten Artikel, den der Herr Präsident Pancheri zitiert hat, ableiten, daß eine Funktion der Region vorhanden wäre, um diese beiden Provinzen zusammenfassen oder gar eine übergeordnete politische oder rechtlich darüberstehende gesetzgeberische Funktion auszuüben. Auch diese Zuständigkeiten, die unter dem Stichwort "ordinamento" global zusammengefaßt werden könnten, also die Ordung der Körperschaften, werden im wesentlichen - der Präsident beklagt das zu Recht, weil das oft auch die Provinzen trifft - durch die Reformen des Staates noch zusätzlich eingeengt.

Aber auch der Art. 78 des Autonomiestatutes, der den beiden Provinzen in elastischer Form eine Beteiligung am Staatshaushalt gibt, um einer dynamischen Entwicklung der Autonomie Rechnung zu tragen,

auch dieser Art, 78 ist den beiden Provinzen vorbehalten, womit deutlich unterstrichen wird, welche die beiden Hauptaugenmerke sind, nämlich die beiden Provinzen Trient und Bozen. Wir haben uns voriges Jahr in der Generaldebatte zum Haushaltsbericht des Präsidenten dagegen gewehrt, daß der Präsident Pancheri diese flexible Form des Finanzhaushaltes auch für die Region geltend gemacht hat. Ich möchte die Argumente nicht wiederholen, weil ja diesbezüglich heuer nichts im Bericht steht, aber politisch kommt im Art. 78 zum Ausdruck, daß es der politische Wille des Gesetzgebers war, bei diesem gemeinsamen Dach "Region" ein formelles Dach, ein Bindeglied, bzw. einen Bindestrich in der Verfassung aufrechtzuerhalten, aber eine dynamische Autonomie-Ausstattung nur für die beiden Provinzen vorzunehmen.

Ich darf noch einmal zurückgreifen auf den Abgeordneten Grigolli, der meines Erachtens zu Recht gesagt hat, daß es nicht richtig wäre, in der öffentlichen Debatte die dreckige Wäsche zu waschen oder "biancheria intima", wie es auf italienisch heißt. So weit sind wir einverstanden; man sollte jede Argumentation sachlich begründen, ohne deswegen dreckige Wäsche waschen zu müssen. In einem zweiten Satz warf er einem Vorredner aus meiner Partei vor, ich darf wörtlich zitieren: "trionfalismo provinciale, egocentrico, etnico, fuori del tempo". Das muß genauso zurechtgerückt werden, weil nicht korrekt und nicht sachlich ist, einen Standpunkt, der von der Südtiroler Volkspartei nicht erst am vorigen Donnerstag irgendwie erfunden worden ist, der politisch immer zum Ausdruck gebracht worden ist, in dieser Form abzuqualifizieren. Es geht nicht um einen provinziellen "trionfalismo" oder um Egozentrik, sondern es geht um die Erkennung der

historischen Tatsachen und Entwicklungen und auch um die Prüfung dieser rechtlichen Aspekte auf die Zukunft, auf eine eventuelle Neuordnung der Regionen hin gesehen. Um beim Kollegen Grigolli zu bleiben; er verurteilt die Gewalt und den Terrorismus als "fatto di rottura della civiltà", wobei wir ihm voll und ganz zustimmen. Dann heißt es weiter in seinen Ausführungen - und ich weiß nicht genau, an welche Adresse sie gerichtet sind -, um aber allen Mißverständnissen auch hier vorzubeugen, möchte ich hier klar sein. Grigolli sagt wörtlich: "Mit rein mündlichen Erklärungen ist es nicht getan". Auch das ist richtig, Ich möchte nur unterstreichen, daß die Südtiroler Volkspartei im Zusammenhang mit allen Attentaten, die in der jüngsten Zeit erfolgt sind, unmißverständlich, , deutlich, glaubwürdig und voller Überzeugung die Attentate verurteilt hat. Aber genauso ist es eine Tatsache, daß Spannungen vorhanden sind und daß Spannungen vielleicht auch durch das lange Hinauszögern der Durchführungsbestimmungen sich verschärft haben, Der Präsident Pancheri sagt auf Seite 4 seines Berichtes: "Wenn man gewisse Kritiken berücksichtigt, die gegenüber einem Parlament vorgebracht werden, das für die regionalen Gegebenheiten und die lokalen Besonderheiten im allgemeinen allzu unaufmerksam ist" - also Kritik an das Parlament - "so glaube ich doch, daß der Behauptung jener nicht so einfach zugestimmt werden kann, die meinen, daß die Entwicklung unserer Autonomie einen Rückschritt verzeichnet habe". Dieses Wort "Rückschritt der Autonomie" ist in der vorigen Woche gefallen, und zwar in Wien im Zusammenhang mit einer ganz präzisen Angelegenheit, die hier geklärt werden soll. Die Worte stammen, wie wir wissen, von Landes-

hauptmann Magnago. Sie beziehen sich auf das Staatsgesetz 312 aus dem Jahr 1980, der Neuord nung des Personalwesens auf Staatsebene, in dem tatsächlich ein Rückschritt eintritt, wenn damit die Proporzbestimmungen werden. Wir werden sehen, inwieweit das Gespräch in Wien und das Gespräch Magnagos in Rom eine Lösung bringen. Vielleicht kann das Problem überwunden werden und damit wäre auch kein Rückschritt mehr gegeben. Wenn aber dieses Staatsgesetz, so wie im ersten Moment die Auswirkungen gezeigt haben, eine Verletzung der Proporzbestimmungen bringt, dann ist es tatsächlich als Rückschritt zu bezeichnen.

Der Abgeordnete Lunger wirft im Zusammenhang mit den Durchführungsbestimmungen der Südtiroler Volkspartei vor, so wörtlich, "die S.V.P. sei nicht interessiert, abzuschließen" - ich hoffe, daß ich korrekt zitiere, Herr Kollege Lunger, sonst bitte ich Sie zu korrigieren -, "um einen Grund zu haben, zum Zusammenhalt innerhalb der Südtiroler Volksgruppe zu trommeln und die Opposition zu unterdrücken". Soweit der Abgeordnete Lunger! Abgesehen davon, daß das eine meines Erachtens nicht bewiesene Behauptung und Unterstellung darstellt und abgesehen davon, daß sie auch nicht glaubwürdig ist, weil die Südtiroler Volkspartei seit Jahren in vorderster Front für die Durchführung der Autonomie kämpft, möchte ich es nicht versäumen, den Kollegen Lunger in einem Punkt zu beruhigen, und zwar im folgenden: Als Vertreter der Minderheit sind wir der Meinung und stehen auf dem Standpunkt, daß auch die beste gesetzliche Garantie, Autonomiestatut, Durchführungsbestimmungen, abgeschlossenes Paket, auf lange Sicht allein die Volksgruppe nicht schützen würden und daß deshalb der Zusammenhalt, die Zusammenarbeit aller Kräfte innerhalb dieser Volksgruppe notwendig sein wird; das heißt, daß die Südtiroler Volkspartei als Sammelpartei der Südtiroler noch lange nicht überholt sein wird, wenn das Paket abgeschlossen ist, sondern ihre Berechtigung in der Verteidigung der Rechte der Volksgruppe, in der Vertretung in Rom, im Aufgreifen aller Probleme, die sich natürlicherweise aus der Entwicklung ergeben werden, weiterhin genauso haben wird, wie im Kampf um das Paket und um die Verwirklichung desselben.

Aber wesentlich gefährlicher in diesem Zusammenhang, also in puncto Durchführungsbestimmungen, ist eine weitere Überlegung des Kollegen Lunger zu den Erklärungen des Präsidenten, in der er behauptet, die Verwirklichung Durchführungsbestimmungen, Lokalkörperschaften ein Mitspracherecht bei der RAI einräumen sollten, so Lunger, "sei für Südtirol schädlich" - ich habe mir das aufnotiert. ich hoffe, daß auch das korrekt notiert war. Also die Durchführung dieser Bestimmungen, bei der RAI ein Mitspracherecht den Lokalkörperschaften einzuräumen, sei für Südtirol schädlich. Hören wir dazu die Begründung, Die Begründung war, daß damit die Südtiroler Volkspartei ihre Macht vergrößern würde und den Mißbrauch noch weiter treiben könnte.

Ganz gleich mit welcher Begründung, das Argument ist klar und deutlich autonomiefeindlich. Wenn nämlich einem die Partei nicht zu Gesicht steht, die ganz allgemein eine Autonomie verwalten muß und man einfach davon ableitet: lieber ist mir keine Autonomie, so ist das autonomiefeindlich und gefährlich. Wenn diese Haltung, Kollege Lunger, die italienische Regierung eingenommen hätte, — Haltung, die sagt, wenn die Partei mir nicht zu Gesicht steht,

dann bin ich dagegen, daß ihre Macht vergrößert wird —, dann wären wir wahrscheinlich nicht zum Paket gekommen und wir könnten auch heute noch unser "Paktl", wenn diese Haltung bei den Italienern auch einreißen würde, zusammenpacken.

Unterbrechung

Seduta 47

PETERLINI (S.V.P.): Das ist eine Behauptung, die man in einem eigenen Gespräch prüfen müßte. Sie wissen ganz genau, Kollege Lunger, daß es Zeiten gegeben hat, in denen die Südtiroler Volkspartei sehr harte Kämpfe auch in Rom ausgetragen hat, daß es dann zu einem politischen Kompromiß gekommen ist und ich brauche Ihnen nicht einen Geschichtsunterricht zu halten, und daß jetzt die Südtiroler Volkspartei die Regierung unterstützt, nicht zuletzt mit der Betonung und Unterstreichung des Argumentes, daß damit auch die Durchführungsbestimmungen für Südtirol in einer geeigneten Form und für die Südtiroler Bevölkerung korrekt ausfallen sollten. Aber wenn man sagt: die Partei steht mir nicht zu Gesicht und deswegen kriegst du keine Autonomie und dieses Argument morgen durchgehalten würde und uns....

LUNGER (P.D.U.): Unterbricht.

VIZEPRÄSIDENT: Herr Dr. Lunger, Sie haben nicht das Wort!

PETERLINI (S.V.P.): Sie haben das gesagt, das stimmt, Kollege Lunger. Sie haben nicht gesagt, daß die Autonomie unterdrückt wird, Sie haben gesagt, daß die Demokratie unterdrückt wird. Aber bleiben wir bei dem Argument: Wenn man Autonomie ausbaut, dann heißt das selbstverständlich auch, den Lokalkörperschaften Machteinfluß und Kompetenzen zu übertragen. Nur deswegen, weil das eine Partei ist, die einem nicht gefällt, dagegen zu sein, ist — ich wiederhole es— autonomiefeindlich, Autonomiefeindlichkeit par excellence.

Zum Punkt RAI eine weitere Bemerkung: Der Kollege Mayr hat in der letzten Debatte eine Stellungnahme abgegeben, in der er beklagt hat, daß verschiedene Mitarbeiter der RAI ideologisch sehr stark ihre Einstellung bei der Gestaltung des Programmes, bei den Nachrichten usw. durchscheinen ließen — ich will es einmal so formulieren — und daß das selbstverständlich in dieser Form nicht akzeptiert werden könnte. Soweit ist es richtig und braucht keiner Ergänzung. Ich möchte nur im Interesse jener korrekt arbeitenden Journalisten...

Unterbrechung

PETERLINI (S.V.P.): ... Ja, das sollte man vielleicht noch einmal herausstreichen, daß es auch einen guten Teil RAI-Journalisten gibt, die ihre Aufgabe sehr ernst nehmen und ihre Arbeit auch objektiv und sachlich machen und

Unterbrechung

PETERLINI (S.V.P.): in diesem Falle, wenn es der Kollege Mayr auch schon gesagt hat, diese Worte noch einmal unterstreichen.

Zur Sprache bei Gericht, die der Präsident nur kurz streift, die aber in den Stellungnahmen angeklungen ist, auch vom Kollegen Lunger, der als Rechtsanwalt die Bühne sicherlich kennt. Wir wissen ganz genau, daß diese Durchführungsbestimmungen nicht erlassen sind, nicht zuletzt wegen des Widerstandes der italienischsprachigen Rechtsanwälte in Südtirol, die die deutsche Sprache nicht beherrschen und befürchten, daß sie damit mit einem rein einsprachigen Prozeß an den Rand gedrängt werden könnten, das heißt, wie es Magnago in seinem Bericht zum Haushaltsvoranschlag der Provinz Bozen formuliert hat: Wenn das tatsächlich der ausschlaggebende Grund ist – und so scheint es zu sein –, dann würde man die Interessen einiger Rechtsanwälte in Südtirol wichtiger einschätzen als die Interessen der gesamten Südtiroler Volksgruppe. Nirgends auf der Welt ist es nämlich so, daß die Rechtsanwälte die Sprache des Gerichtsverfahrens bestimmen.

In dem Vorwort, das Kollege Benedikter zu meinem Buch freundlicherweise geschrieben hat, zitiert Benedikter den Verfasser der Sprachencharta, den Kanzler des Freiburger Institutes, in dem ganz klar zum Ausdruck kommt - ich brauche die Worte nicht zu wiederholen, sie sind auch nachzulesen - daß in den gemischtsprachigen Kantonen der Schweiz der einsprachige Prozeß die Regel ist und daß beispielsweise im Kanton Freiburg, der 109.000 französischsprachige und 58.000 deutschsprachige Einwohner zählt, das gleiche der Fall ist. Zur Prozeßsprache seiber müßte man schon deutlich und klar sagen: Es geht also um die Rechte der Rechtsanwälte einerseits, die sich hier verletzt fühlen, andererseits um den Schutz der Volksgruppe. Aber warum hat die Südtiroler Volkspartei immer wieder von diesem Automatismus gesprochen? Automatisch sollte die Sprache des Angeklagten bzw. der betroffenen Partei verwendet werden, automatisch und nicht auf Wahl, wie es der Kollege Lunger gerne hätte! Weil man befürchtet, daß gerade bei einem Strafprozeß der Angeklagte unter einem psychologischen Druck steht und unter diesem psychologischen Druck nicht unbedingt und nicht in jedem Fall den Volkshelden spielt und darauf besteht, in seiner Sprache zu sprechen. Damit würde auf lange Sicht gesehen das Ungleichgewicht zwischen den Sprachen bestehen bleiben und eine echte Gleichberechtigung nicht zu erreichen sein. Genauso hat aber die Südtiroler Volkspartei auch immer eingeräumt, daß es eine Kompromißlösung zeitlich geben wird und daß die italienischen Rechtsanwälte, die bis jetzt die deutsche Sprache nicht gelernt haben, vielleicht in ein paar Jahren diese deutsche Sprache lernen könnten.

Der Präsident Pancheri beklagt also zu Recht die noch ausstehenden Durchführungsbestimmungen, mahnt die Regierung voranzuschreiten. Ich möchte einen kritischen Punkt herausgreifen, der die Region selbst betrifft in der Autonomieverwirklichung, allerdings auch aufzeigen, welche Schwierigkeiten es diesbezüglich gibt, und zwar den ethnischen Proporz bei der Region selbst. Beim Regionalausschuß sind ca. 400 Angestellte, ohne Feuerwehr, beschäftigt und davon gehören 86 der deutschen Sprachgruppe, 312 der italienischen Sprachgruppe und 2 der ladinischen Sprachgruppe an; beim Regionalrat sind es 21, wenn die Daten noch aktuell sind, 5 Deutsche und 16 Italiener, das heißt deutsche Angestellte sind 21,5% rund, Ladiner sind 0,5% und Italiener sind 78%. Das ist der Ist-Stand im Regionalrat und im Regio-Proporz nalausschuß. Laut würden der deutschen Volksgruppe nicht 21,5, sondern 34% zustehen und den Italienern nicht 78, sondern 64, den Ladinern 1,5%. Wir werden uns und der Herr Präsident hat das angekündigt -

in den nächsten Wochen, wahrscheinlich nach Weihnachten, mit dem Personalgesetz Region zu befassen haben und werden selbstverständlich eine Form finden müssen, die den Beamten einen gewissen Anreiz gibt, vor allem den Südtiroler Beamten, von Bozen nach Trient herunterzufahren, und für zweisprachige Beamte in den Dienst der Region einzutreten. Ich sage das mit aller Deutlichkeit, weil es immerhin diesbezüglich Probleme gegeben hat, geben wird und weil wir auch die Region ersuchen, eine Formel zu finden, die der Tatsache Rechnung trägt, daß die Beamten in der Provinz Bozen keine Zweisprachigkeitszulage beziehen können und auch nicht für die Zukunft beziehen werden, weil in der Provinz Bozen die Zweisprachigkeitszulage praktisch im Gehalt mitinbegriffen ist. Ohne also einen Präzedenzfall zu schaffen, müssen wir in Gemeinsamkeit aber – und das sei unterstrichen - eine Formel finden, die einen zusätzlichen Anreiz schafft, deutschsprachige oder zweisprachige Beamte in den Regionaldienst aufzunehmen, ansonsten - das gebe ich selbstkritisch zu - meine Kritik, daß der ethnische Proporz nicht stimmt, auf lange Dauer nicht haltbar wäre.

Ich habe zu Beginn meiner Ausführungen gesagt: Eines ist die politische Stellungnahme, die man sachlich zu der Haltung der Region abgeben muß und wo man die Standpunkte differenzieren muß. Ein zweiter Punkt, der sich davon unterscheidet, ist die Arbeit, die der Regionalausschuß im Rahmen seiner Zuständigkeiten, im Rahmen seiner Kompetenzen erfüllt hat. Hier darf ich einige Beispiele nennen: die des Katasterwesens Regelung und des Grundbuches, das Ordnungsgesetz über das Gesundheitswesen, das erlassen worden ist, das Votumsgesetz, das im Programm enthalten war für das Jugendgericht in Bozen, die von uns gewünschte Information an die Gemeinderäte und sehr viele andere Dinge mehr - wir könnten die Liste fortsetzen -, sachliche Arbeit, die der Regionalausschuß geleistet hat und die genauso klar und deutlich wie die Kritik und die kritischen Anmerkungen zur politischen Haltung herausgestellt werden sollten, sachliche Arbeit, die sei es vom Präsidenten Pancheri wie von den Vizepräsidenten Balzarini und Müller, den Assessoren und Vizeassessoren der Regionalregierung gemacht worden ist. Für diese sachliche Arbeit möchte ich auch danken, danken auch im Namen der Südtiroler Volkspartei bei aller Kritik, die zur politischen Haltung zum Ausdruck gebracht worden ist, was das Thema Region betrifft.

Nochmals unterstreichen, ohne darauf einzugehen, weil der Kollege Mayr das Thema gebracht hat, darf ich aus der Sicht meiner Fraktion die Verbindungsstraße Deutschnonsberg. Kollege Molignoni, Sie haben damals vielleicht ein bißchen emotiv dem Kollegen Mayr zurückgerufen, daß Sie dagegen wären. Ich möchte daran erinnern, daß das Thema Verbindungsstraße Deutschnonsberg zwar nicht

Unterbrechung

PETERLINI (S.V.P.): ... Ach so, war das nur eine emotive Haltung?

MOLIGNONI (P.S.D.I.): E' una battuta!

PETERLINI (S.V.P.): E' una battuta! Danke schön! Ich wollte nur daran erinnern, daß das Thema Deutschnonsberg Teil des Koalitionsgespräches ist, zwar nicht im Koalitionsabkom-

men enthalten, aber durch ein eigenes Abkommen und einen Brief, den Landesrat Pasquali unterzeichnet hat, in seiner Verantwortung als D.C.-Sprecher, Teil dieses Koalitionsabkomtrotzdem ist, auch wenn es nicht in diesem Koalitionsabkommen steht und daß wir wirklich ersuchen, hier mit Nachdruck die Dinge weiterzubringen. Ich habe einmal vor den Gemeindewahlen daran erinnert. Dann hat es geheißen: ja, vor den Gemeindewahlen daran erinnert. Dann hat es geheißen: ja, vor den Gemeindewahlen ließe sich reden. Jetzt wäre es so weit. Ich möchte diese Bitte, die bereits vom Kollegen Mayr vorgetragen worden ist, deutlich noch einmal unterstreichen als Ersuchen der Fraktion der Südtiroler Volkspartei.

Ein Problem — jetzt komme ich zu einigen kurz gebündelten, aber ganz sachlichen Problemen —: Jugendgericht Bozen — ich habe dafür gedankt, daß das Votumsgesetz verabschiedet worden ist —; ich darf vielleicht den Präsidenten nochmals ersuchen, wie er es bereits einmal lobenswerterweise getan hat, in Rom zu urgieren, im Parlament zu urgieren, weil das Schicksal der Votumsgesetze ansonsten ein Schubladenschicksal ist, das wir diesem wichtigen Gesetz nicht bescheren möchten.

Fremdenverkehrsabgabe: Derr Herr Präsident weist darauf hin, daß eine sehr unterschiedliche Situation zwischen der Provinz Bozen und der Provinz Trient gegeben sei. Trotzdem muß ich, nachdem dieser Sachbereich in der Region geregelt wird, eine politische Leitlinie und jetzt auch gesetzlich in Kraft getretene Leitlinie der Provinz Bozen nennen, um eventuelle Schritte der Region zu veranlassen; und zwar haben wir im Landesentwicklungsprogramm für die Jahre 1980/82 unter dem Sektor Fremdenverkehr folgendes enthalten: "Soweit die Tätigkeit lokalen Fremdenverkehrsorganisationen in Werbung und Umweltgestaltung für den örtlichen Fremdenverkehr besteht, stellt der AufSeduta 47

hierfür einen bereichsspezifischen wand Kostenfaktor dar" - ich zitierte das Landesentwicklungsprogramm von Bozen -, der im Sinne der marktwirtschaftlichen Richtlinie des LEP, erster Teil, nicht mehr aus allgemeinen Steuermitteln, sondern in erster Linie von den Nutznießern abzudecken ist. Bisher wurden die Fremdenverkehrsämter und Fremdenverkehrsorganisationen zum Teil durch Landesbeiträge finanziert und zum Teil durch die Regionalabgabe, also durch diese Fremdenverkehrsabgabe. Es heißt dann weiter im LEP, daß einerseits eine Erhöhung dieser Aufenthaltsabgaben anzustreben sei, sowie die Einführung einer allgemeinen Fremdenverkehrsabgabe erfolgen sollte, die nicht nur die Übernächtigungsbetriebe treffen sollte, sondern alle, die von Fremdenverkehr Nutzen ziehen. Ich habe dieses Thema hier gebracht, weil es über die Region geregelt werden sollte. Kollege Müller, der für diesen Sachbereich verantwortlich zeichnet. darauf hin, daß bereits in den Jahren 1976 und 1977 der Regionalrat in ähnliche Richtung einen Versuch unternommen hätte, daß allerdings der Gesetzentwurf von der Regierung rückverwiesen worden sei und die Kompetenzen sehr einschränkend zu sehen seien. Jedenfalls möchte ich das Thema trotzdem in den Raum stellen, um sachlich zu prüfen, ob es möglich ist, diese Belastung einzuführen, die über die reinen Nächtigungsbetriebe hinaus alle treffen würde, die in einem Fremdenverkehrsort am Fremdenverkehr teilnehmen, das heißt beispielsweise Bars, Restaurationsbetriebe, Eisdielen usw., immer um dann die Werbung und die gemeinsame Arbeit für den Fremdenverkehr zu finanzieren, zu prüfen, ob diese Möglichkeit vorhanden ist, ansonsten ja unser LEP in diesem Punkt nicht haltbar ist. Ein zweites, was man konkret

in Aussicht nehmen könnte, die Aufenthaltsabgabe ist jetzt das vierte Jahr in Kraft und in vier Jahren hat es gute 50 bis 60%, wenn nicht mehr, Inflation gegeben. Die Gemeinden haben die Möglichkeit, diese Fremdenverkehrsabgabe von sich um 50% zu erhöhen. Das haben sie zum Teil gemacht und zum Teil auch nicht. Jedenfallsscheint es mir berechtigt zu sein nach vier Jahren, diese Abgabe auch einer zahlenmäßigen Überprüfung zu unterziehen und eventuell eine Erhöhung vorzunehmen, die vom Präsidenten Pancheri genannten Schwierigkeiten und der unterschiedlichen Situation in der Provinz Trient ohne weiteres auch als fakultative Möglichkeit eingeplant werden könnte.

Ein zweites Problem in diesem Zusammenhang: das Problem der Zweitwohnungen. Auch neulich wieder bei Versammlungen in Fremdenverkehrsorten beklagen gerade die Fremdenverkehrskreise, Wirte, Vertreter von Verkehrsvereinen usw., daß die Gäste, die in diesen Zweitwohnungen wohnen, praktisch kaum zur Belebung und zur Hebung des Fremdenverkehrsstandards im Ort beitragen und im wesentlichen eine große Belastung seien, ohne viel zu bringen. Hier hatte die Region auch bereits im gleichen Ausmaße eine Besteuerung dieser Zweitwohnungen vorgenommen. Hier die gleiche Anregung: auch diese Maßnahme ist vier Jahre in Kraft und auch hier scheint mir eine Erhöhung deswegen angebracht zu sein.

Über das Thema Mediocredito und die Probleme, die damit im Zusammenhang stehen, wird Kollege Achmüller, der diesbezüglich auch eine Tagesordnung eingebracht hat, zusammen mit anderen Kollegen, Stellung nehmen, so daß ich diesen Bereich ausklammern möchte.

Danken möchte ich nur noch dem Assessor Ongari, daß er das Handbuch für die Gemeinderäte flott und schnell zur Verfügung gestellt hat und ich hoffe — und er hat das ja auch zugesichert —, daß es auch in deutscher Sprache bald oder in den nächsten Tagen aufliegen wird.

Zusammenfassend und abschließend: Wir bewegen uns also in einem sehr heiklen Rahmen und es ist deswegen eine heikle Aufgabe, den historischen Rahmen und die Grenzen dieser Region wahrzunehmen und auszufüllen. Dabei gebe ich dem Präsidenten recht: wir müssen ja die Aufgaben wahrnehmen, andererseits sollten wir nicht durch übertriebene, wenn auch persönlich verständliche Formulierungen, wie neue Dimension oder primäre Aufgabe der Zusammenführung der Volksgruppen usw. nicht diese Grenzen sprengen; genauso aber müssen wir diese Grenzen achten, eine heikle Aufgabe, die also der Regionalausschuß wahrzunehmen hat, die er im Rahmen seiner sachlichen Arbeit aut wahrgenommen hat und wofür ich auch den Dank der Südtiroler Volkspartei ausgesprochen habe und die er, was spezifisch die politische Stellung der Region anbelangt, im Rahmen der historischen Dimension und auch der rechtlichen Grundlagen des Autonomiestatutes zu sehen hat. Ich habe nach dem Referat des Präsidenten Pancheri mir erlaubt, ihn zu seiner Rede zu beglückwünschen und habe ihm etwas gesagt, das einerseits eine Gratulation und andererseits ein bißchen Kritik beinhaltet und ich darf das wiederholen: Herr Präsident Pancheri, es war eine glänzende Rede, wie ich Ihnen gesagt habe, wahrscheinlich für die Region etwas zu glorreich!

(Illustrissimo signor Presidente del Consiglio regionale! Illustrissimo signor Presidente della Giunta regionale, colleghe e colleghi! Innanzitutto mi permetto indicare una essen-

ziale distinzione, che intendo fare nella mia seguente presa di posizione, dico essenziale, per prevenire malintesi. Una cosa è il giudizio sul lavoro, sul lavoro oggettivo della Giunta regionale, sul suo Presidente e gli Assessori regionali, la realizzazione del programma di lavoro ed il progresso dei lavori; un'altra cosa invece, che differisce essenzialmente, è il confronto e l'esame oggettivo dell'orientamento politico di fondo e la posizione istituzionale. Su questo argomento ogni partito ha l'obbligo e l'incarico da parte dei suoi elettori di porre sulla bilancia le proprie argomentazioni per contribuire costruttivamente ad indicare la direzione di marcia. Di questa seconda cosa fa parte anche il proprio atteggiamento nei confronti della Regione. Questa distinzione, come detto, è importante come premessa, per evitare malintesi e per eliminare possibilmente malintesi precedenti, per la sua dirompenza politica mi permetto iniziare con il secondo punto, per esaminare con spirito critico, ma fondamentalmente costruttivo l'essenziale orientamento politico della Regione come tale, nonchè della Giunta regionale.

Il rappresentante della D.C. Grigolli ha preso posizione durante l'ultimo dibattito generale, verso sera, sottolineando a buon diritto l'atteggiamento positivo di fondo e la concezione del mondo che emergono dalle parole del Presidente Pancheri. Mi si peremtta di ripetere alcune affermazioni del Consigliere Grigolli.

"Pancheri" — così Grigolli — "ha guardato al di là dei semplici problemi quotidiani, ponendo in primo piano valori essenziali, quali sono la pace, la vita, la comprensione ed altri valori che sono da riconquistare e da riesprimere". Fin qui la citazione Grigolli. Con questa cornice ideologica — sottolineo cornice ideologica — che avvolge la relazione del Presidente, nonchè con

Seduta 47

il giudizio espresso in merito alla situazione italiana, con la solidarietà delle vittime del terremoto, ci possiamo senz'altro dichiarare d'accordo. Vorrei addirittura estrarre alcune frasi contenute nella relazione, che rappresentano certamente per tutte le forze politiche una preziosa direttiva, frasi che nel testo tedesco si trovano a pagina 2, dove il Presidente Pancheri sottolinea: "i valori della libertà, della giustizia, della solidarietà, ma anche di un progresso fatto di evoluzioni sofferte, ma non violente, anzichè di rivoluzioni traumatiche". Questa cornice generale e questi aspetti positivi sono stati da me posti volutamente all'inizio del mio intervento, ma altrettanto chiaro desidero essere con la mia osservazione critica. La relazione del Presidente brilla dello sforzo umanamente comprensibile, ma che politicamente va sottoposta ad approfondito esame, sforzo che tende a far risorgere in nuovo splendore la Regione e la Giunta regionale, di cui egli è il rappresentante. Ho sottolineato che questo fatto è umanamente comprensibile, ma va esaminato sotto il profilo politico. Non si tratta infatti - e a tal proposito cito le parole usate dal signor Presidente nella sua relazione - "di scrollarsi di dosso complessi reverenziali o polemici tanto verso il passato, quanto verso le altre istituzioni autonomistiche". Non è altrettanto accettabile, per un'ingiustizia storica, per il motivo che nel 1948 si è voluto creare questa Regione, voler farvi ora una virtù politica. E' fuori dubbio che politicamente sarebbe stato più corretto e più razionale sotto il profilo organizzativo ed amministrativo riconoscere all'Alto Adige, al quale nel 1919 erano state promesse "generose forme di autonomia" - cito testualmente Vittorio Emanuele III -, negando in fin fine il diritto all'autodeterminazione, lo stato di una Regione, che rite-

niamo di poter identificare nell'accordo di Parigi, uno stato che nell'Italia centralistica — a tal
proposito do ragione al signor Presidente — risultava essere povero di competenze ma che
ancora oggi non si conosce la reale dotazione
delle funzioni. Dobbiamo prendere atto realisticamente nella stessa misura che si è giunti ad un
compromesso politico, secondo il quale l'attuale
forma regionale è rimasta sotto il profilo costituzionale, se pur limitata. Dobbiamo prendere
atto — così come ho sottolineato gli aspetti storici — che questa Regione esiste con le possibilità, ma anche con i limiti, che sono da rispettarsi.

Signor Presidente, cari colleghi Consiglieri, alla fine della discussione dello scorso giovedì si è notato serpeggiare un certo malumore ed in parte anche un po' di meraviglia. A mio avviso non ci si deve meravigliare per il malumore che si è manifestato nelle fila dello S.V.P. Siccome il compromesso, da me illustrato brevemente sotto il profilo storico, ha imposto ai sudtirolesi di cedere la loro parte e si vuol ora indicarlo come nuova dimensione – intendo la Regione e cito con la "nuova dimensione" le parole del Presidente -, sorvolando così la difficile via che ha dovuto intraprendere nella recente storia la minoranza di lingua tedesca e ladina, vale a dire la lotta che ha indicato la direzione per giungere all'autonomia provinciale per l'Alto Adige. Per questo motivo mi permetto ricordare oggettivamente e senza punta di polemica, come ho sottolineato gli aspetti positivi, questa importante pietra miliare con semplicità e senza contorni; desidero ricordare tanto, poichè dalle prese di posizione di certi Consiglieri, che politicamente ci sono spesso vicino, come i Consiglieri del P.P.T.T., sembra che si abbia dimenticato l'anno determinante, il 1957. In quel tempo il Gover-

no italiano annunciava un programma di edilizia abitativa popolare per la Provincia di Bolzano e la popolazione sudtirolese temeva a buon diritto una nuova ondata di immigrazioni, per cui si giunse alla manifestazione storica di Castel Firmiano. Nella risoluzione approvata in quell'occasione si legge testualmente: "Il mezzo più efficace che l'accordo" — leggi accordo di Parigi — "per la tutela del gruppo etnico, l'autonomia, l'autolegislazione ed amministrazione per la sola Provincia di Bolzano, ci è stato negato." Ripeto: La legislazione e l'amministrazione autonoma per il solo Alto Adige! Il motto che ha espresso a suo tempo la volontà per una autonomia provinciale propria è chiaro e pregnante quanto breve: il famoso "Los von Trient". Nel frattempo si sono registrate nuove condizioni. E' vero sono subentrati nuovi compromessi politici, di cui noi ne abbiamo preso atto. Ciononostante lo S.V.P. è ancor sempre sulla posizione che la Regione non è la forma più adatta ed ideale per attuare la vera e propria autonomia provinciale. Dobbiamo prendere atto di questa cornice regionale, ma non desideriamo che questa venga infranta. Questa è la posizione realistica!

Dopo queste brevi condizioni politico-storiche, non debbo ulteriormente motivare, in
quanto colleghi del mio gruppo consiliare se
ne sono occupati nella scorsa seduta in modo
dettagliato, ma mi permetto di aggiungere alcuni aspetti giuridici, per cui inizierò nuovamente a citare il Presidente. A pagina 4 del
testo in lingua tedesca della relazione si legge testualmente: "Se consideriamo che l'obiettivo
primario della Regione è quello" — poi prosegue
fra virgolette — "di 'garantire la pacifica
convivenza fra le popolazioni che convivono sul
territorio regionale'" — e qui si chiude il perio-

do posto fra virgolette – ecc. Con altre parole si è voluto porre fra virgolette una citazione che il primo scopo della Regione è quello di garantire la pacifica convivenza fra parti diverse della popolazione. Da questa frase si potrebbe dedurre una specie di sovrastruttura regionale, se tale pensiero venisse interpretato testualmente, una regione al di sopra delle parti, indipendentemente dalle competenze oggettive, che deve prendere atto come suo compito primo quanto sopra detto. A buon diritto mi sono premurato di ricercare la fonte di tale citazione e ho esaminato innanzitutto lo statuto di autonomia. In questo nulla ho trovato che potesse richiamare tale funzione. Ho esaminato quindi attentamente tutte le norme di attuazione, ma anche qui nulla vi è emerso a tal proposito. Tuttavia qualche cosa è emerso dallo studio dell'accordo di coalizione, in cui le frasi suonano tuttavia in maniera un po' diversa. Nel documento di coalizione predisposto per la formazione della Giunta regionale dai tre partiti D.C., S.V.P. e P.S.D.I. si legge testualmente al punto 5: "I tre partiti" - lo sottolineo - "rafforzano l'obiettivo primario, di contribuire a garanzia della stabilità dei rapporti pacifici fra i gruppi etnici, che vivono nell'ambito della Regione". Ciò significa che i tre partiti hanno assunto tale impegno ed a tal proposito non vi è nulla da obiettare, ma dedurvi da tutto questo un nuovo compito istituzionale per la Regione, non mi sembra giusto.

A livello nazionale — rimango sempre sull'aspetto giuridico — si parla da un po' di tempo a questa parte, non ufficialmente, ma nel retroscena, del riordinamento della Regione. Trattasi dell'istituto regionale come tale, ancorato all'art. 117 della Costituzione, per garantire sotto il profilo costituzionale le competenze regionali conferite finora mediante delega e per razionaliz-

zare l'amministrazione. Simile riordinamento viene ancora tenuto nell'ombra dopo questa prima fase dell'esperimento di concedere alle Regioni competenze proprie, poichè da una parte si vuole vedere prima l'effetto funzionale, mentre dall'altra opera in modo frenante la forte burocrazia centrale. Qualora si giungesse veramente a riordinare le Regioni, si dovrebbe tener conto certamente dei principi fondamentali della sburocratizzazione, della semplicità e della perspicuità dell'amministrazione, come pure i relativi costi. Cito un esempio: nell'anno 1963 con legge costituzionale del 27 dicembre, n. 3, è stato modificato l'art. 131 della Costituzione. Ivi sono indicate tassativamente tutte le Regioni, e all'inizio dell'anno 1964 la Provincia Molise è stata staccata dalla Regione Abruzzo e dichiarata Regione a sè stante. Quale è la dimensione della Regione Molise? Ivi vivono 334.000 abitanti, mentre in Alto Adige si contano attualmente 435.000, dunque ca. 100.000 abitanti in più, Molise comprende una superficie di 4,4 milioni di kmq, mentre l'Alto Adige ne comprende 7,4, dunque il 60 per cento in più; non si tratta di evidenziare le differenze in termini di misura, ma il fatto che in caso di riordino si tenderà ad annettere nuovamente la Regione Molise. Per quie motivo? In ogni caso va esaminato, se oggettivamente e sotto il profilo razionale dei costi sia motivabile il mantenimento di una simile Regione. Giungo così alla domanda vera e propria che desidero connettere con questo esempio: Qualora in Italia si attuasse il riordino delle Regioni, quale motivazione oggettiva e razionale si potrebbe dare alla nostra Regione? A quel tempo, al momento della elaborazione del nuovo statuto di autonomia si è voluto mantenere la nostra Regione, per evitare una modifica alla Costituzione, la qual cosa

è stata da me indicata come compromesso politico, mentre il Presidente Pancheri lo interpreta come lavoro politico preminente del Parlamento. Si è voluto quindi mantenere un collegamento fra il Trentino e l'Alto Adige. L'indice delle competenze invece evidenzia come gli articoli 8 e 9 dello statuto concedono le preminenti funzioni politiche, culturali,economiche o sociali alle due autonomie locali. Poniamo la domanda in modo diverso: Quali materie sono rimaste all'autonomia regionale questa considerazione viene fatta sotto l'aspetto di riordino, che in Italia si attende, che sarà discusso possibilmente anche domani, un riordino con un preciso richiamo alla razionalità ed alla giustizia oggettiva —, quali materie sono ancora attribuite in maniera autonoma alla Regione, che si differenziano nella sostanza delle competenze provinciali? Con altre parole: Che cosa differenzierebbe oggettivamente nella sostanza la Regione come ente autonomo, sotto l'aspetto, ammettiamo, che potrebbe essere effettivamente sciolta?

Punto 1 dell'art, 4: "Ordinamento degli uffici regionali e del personale ad essi addetto". Naturalmente ciò non costituirebbe un problema, in quanto le Province dispongono di analoga competenza e ciò dicasi per l'ordinamento per gli enti pararegionali. Rimane quindi il titolo "Circoscrizioni comunali" una materia a sè stante. Questo è vero e tanto va posto in rilievo. Al punto 4 si legge inoltre: "Espropri per pubblica utilità" ecc. ecc. Ponendoci quindi la domanda che cosa accadrebbe qualora si sciogliesse questa forma regionale in questo settore sostanzialmente? Nessun problema, poichė tale competenza è esercitata anche dalle Province. Punto 5: "Impianto e tenuta dei libri fondiari" – un secondo settore a sè stante ed indipendente dalle due Province. "Servizio antincendi" è praticamente passato alle Province; Enti sanitari ed ospedalieri": la competenza sostanziale compete alle Province; "Camere di
commercio": il commercio come tale e le funzioni economiche fanno parte della sfera provinciale e ciò dicasi anche per il punto 9 per
quanto concerne l'aspetto economico; punto
10: "Contributi di miglioria in relazione ad opere pubbliche" ecc., questa competenza è anche
propria delle Province. Fra le competenze secondarie troviamo l'ordinamento dei Comuni
e le circoscrizioni comunali, come competenza
propria ed a sè stante della Regione.

Potremmo pertanto dire: le questioni comunali, ivi compreso l'ordinamento e le circoscrizioni, i libri fondiari sono competenze proprie della Regione, mentre gli enti di assistenza e beneficenza sono sostanzialmente di competenza provinciale; alla Regione compete soltanto l'ordinamento, per cui la materia non può essere considerata autonoma ed infine vi è da segnalare ancora il credito, che è una competenza vera e propria della Regione.

Che cosa intendo dimostrare con queste esposizioni? Esaminando il problema sotto il profilo della razionalità, dei costi e della semplificazione dell'amministrazione, ponendosi inoltre la domanda se è necessaria o meno questa sovrastruttura chiamata Regione, si addiverrebbe alla conclusione che nella sostanza tutti i dieci punti della competenza primaria ed i tre puntì di quella secondaria, con sole tre eccezioni, le relative competenze delle Province. Soltanto tre materie come tali rimarrebbero alla Regione: 1) le questioni comunali; 2) il credito e 3) il libro fondiario, competenze che differiscono nella sostanza da quelle provinciali. Tutte le altre funzioni sono implicitamente di competenza pro-

vinciale. Comunque dallo statuto di autonomia e neppure dall'art. 1 citato dal signor Presidente Pancheri, può essere dedotta una funzione regionale di sintesi delle due Province oppure una funzione sovrastante sotto il profilo politico, giuridico o legislativo. Anche le competenze comprese sotto il titolo ordinamento, si intende l'ordinamento degli enti, sono limitate ancor più dalle riforme dello Stato ed il signor Presidente lamenta tale fatto a buon diritto, in quanto spesso colpisce pure le Province. Lo stesso art. 78 dello statuto di autonomia, che concede alle due Province in forma elastica la partecipazione al bilancio dello Stato, per tener conto dello sviluppo dinamico dell'autonomia, è riservato alle due Province, la qual cosa sottolinea chiaramente, quali sono i due baricentri dell'autonomia, vale a dire le due Province di Trento e Bolzano. Lo scorso anno, in occasione del dibattito generale sul bilancio regionale, ci siamo opposti allo intendimento del Presidente Pancheri. che voleva far riconoscere anche per la Regione la forma flessibile del bilancio. Non desidero ripetere questi argomenti, in quanto la relazione di quest'anno nulla contiene a tal proposito, ma politicamente l'art. 78 esprime la volontà del legislatore di mantenere nella Costituzione la Regione come una copertura comune, una copertura formale, vale a dire una linea di collegamento, ma di concedere una dotazione dinamica dell'autonomia soltanto alle due Province.

Mi permetto di ritornare sulle esposizioni del Consigliere Grigolli, che a mio avviso a ragione ha affermato, che non sarebbe giusto lavare la biancheria intima in un pubblico dibattito; e noi concordiamo con lui. Ogni argomentazione andrebbe motivata oggettivamente senza dover per questo motivo lavare i panni sporchi. Egli ha rimproverato ad un oratore del mio partito che lo aveva preceduto quanto segue: "trionfalismo provinciale, egocentrico, etnico, fuori del tempo". Tale affermazione va in certo qual modi riaggiustata, poichè non è corretto ed oggettivo squalificare in questa forma un punto di vista dello S.V.P., che non è stato inventato lo scorso giovedì, ma che politicamente è sempre stato dichiarato. Non si tratta di un trionfalismo provinciali o di un egocentrismo, ma del riconoscimento dei fatti e degli sviluppi storici, come pure dell'esame di questi aspetti giuridici proiettati nel futuro e visti dalla prospettiva di un eventuale riordinamento delle Regioni. Per rimanere sempre nell'argomento del Consigliere Grigolli devo dire che egli condanna la violenza ed il terrorismo come "fatto di rottura dell civiltà" ed a tal proposito gli do pienamente ragione. Egli poi continua le sue esposizioni, non so a quale indirizzo egli intendeva rivolgersi, ma per evitare malintesi desidero essere molto chiaro; Grigolli comunque afferma testualmente: "Con solo dichiarazioni orali si registra nulla di fatto". Anche questo è giusto. Vorrei soltanto sottolineare che lo S.V.P. ha condannato tutti gli attentati verificatisi in questi ultimi tempi in maniera inequivocabile, chiara, credibile ed in piena convinzione. E' altrettanto un dato di fatto che le tensioni esistono e che le tensioni forse sono anche state acuite dalla ritardata emanazione delle norme di attuazione. Il Presidente Pancheri afferma testualmente a pagina 4 della sua relazione: "considerando certe critiche mosse nei confronti di un Parlamento troppo disattento verso le realtà regionali" - dunque critica al Parlamento - "non credo sia così semplicemente condivisibile l'affermazione di chi ritiene che lo sviluppo della nostra autonomia abbia fatto un passo indietro". Questa espressione "un passo

indietro dell'autonomia" è ricorsa la scorsa settimana e cioè a Vienna in relazione ad un problema ben preciso, che va chiarito in questa sede. Queste parole sono state pronunciate, come sappiamo, dal Presidente della Giunta provinciale Magnago. Queste riguardano la legge statale del 1980 n. 312, concernente il riordino del settore dello Stato, nella quale si registra effettivamente un regresso, se ivi si violano le norme sulla proporzionale. Vedremo fino a che punto i colloqui di Vienna e di Roma avvieranno il problema a soluzione. Forse l'ostacolo potrà essere superato, per cui non si registrerebbe un regresso, ma qualora la legge nazionale, come ha dimostrato in un primo momento nel suo effetto, violasse le norme sulla proporzionale, vi sarebbe da registrare effettivmente un regresso.

Il Consigliere Lunger rimprovera allo S.V.P. in relazione alle norme di attuazione testualmente: "Lo S.V.P. non è interessato a concludere " -spero di citarLa correttamente, collega Lunger, altrimenti La prego di correggermi - "per motivare la predicazione nell'ambito del gruppo etnico sudtirolese dell'unità e per opprimere l'opposizione". Così afferma il Consigliere Lunger. A prescindere dal fatto che a mio avviso queste parole non costituiscono una affermazione motivata ed a prescindere dal fatto che non appaiono credibili, in quanto lo S.V.P. lotta da anni in prima linea per l'attuazione della autonomia, non desidero omettere di tranquillizzare in un punto il collega Lunger e cioè: quale rappresentante della minoranza siamo dell'opinione che la migliore garanzia legislativa, lo statuto di autonomia, le norme di attuazione, la concreta realizzazione del pacchetto, non tutelerebbero a lungo andare sufficientemente il gruppo etnico, per cui saranno necessarie l'unità e la collaborazione di tutte le forze nell'ambito del gruppo di lingua tedesca. Ciò significa che lo S.V.P., quale partito di raccolta dei sudtirolesi, non sarà da considerarsi superato dopo l'applicazione del pacchetto, ma che troverà giustificazione come nella lotta per ottenere e attuare l'autonomia, nella difesa dei diritti del gruppo etnico, nella rappresentanza in sede romana, nel sollevare tutti i problemi che scaturiranno naturalmente dal futuro sviluppo.

A tal proposito, dunque in merito alle norme di attuazione, più pericolosa appare la considerazione del collega Lunger riguardante le dichiarazioni del signor Presidente, in cui egli afferma che l'applicazione delle norme di attuazione riguardanti il diritto degli enti locali alla coamministrazione della RAI "sarebbe dannosa per l'Alto Adige" - così dice Lunger -, mi sono fatto questa annotazione e spero di averlo citato correttamente. Le norme di attuazione, dunque, che concederebbero agli enti locali il diritto di codeterminazione in seno agli organi della RAI, sarebbero dannose l'Alto Adige e per interessante ci appare la motivazione relativa: Lo S.V.P. vedrebbe aumentare il proprio potere e potrebbe così continuare a praticare i propri abusi.

Indipendentemente dalla motivazione l'argomento è inequivocabilmente contro l'autonomia. Se quindi ad uno non piace un partito, chiamato ad amministrare genericamente una autonomia, udendo queste parole si deve dedurre che si preferisce nessuna autonomia, dimodochè l'argomento in parola è senz'altro contrario al concetto autonomistico e pertanto pericoloso. Collega Lunger, se il Governo italiano avesso assunto simile posizione — nel senso sono contrario di aumentare il potere di un partito che non mi piace — non saremmo pro-

babilmente giunti al pacchetto e noi tutti potremmo ancor oggi prendere il nostro pacchetto sotto il braccio, qualora anche gli italiani addivenissero alla Sua conclusione.

Interruzione

PETERLINI (S. V.P.): E' un'affermazione questa, dovrebbe essere presa in esame in un apposito colloquio. Lei sa benissimo, collega Lunger, che ci sono stati dei tempi, in cui lo S.V.P. ha lottato duramente anche in sede romana, la qual cosa ha prodotto un compromesso politico e credo che non debba impartirLe una lezione di storia e se oggi lo S.V.P. sostiene il Governo, è stata pure posta la condizione che le norme di attuazione per l'Alto Adige dovranno essere emanate correttamente nella forma più adatta per la popolazione sudtirolese, Ma quando si afferma che il partito non mi è simpatico e pertanto non concedo l'autonomia e qualora un domani questo argomento dovesse essere sostenuto....

LUNGER (P.D.U.): Interrompe.

VICEPRESIDENTE: Dott. Lunger, Lei non ha la parola!

PETERLINI (S.V.P.): Lei l'ha detto, è vero, collega Lunger, Lei non ha affermato che si opprime l'autonomia, ha affermato invece che si opprime la democrazia. Ma rimaniamo in argomento: Ampliare l'autonomia significa naturalmente trasferire agli enti locali una maggiore incisione nel potere e competenze. Essere contrari soltanto per il fatto che un partito non piace è un atto contrario all'autonomia, una contrarietà per eccellenza al concetto autonomistico.

In merito alla RAI: Il collega Mayr nel corso dell'ultimo dibattito ha lamentato che diversi collaboratori della RAI lasciano trasparire nella formazione dei programmi, nella diffusione delle notizie ecc. una determinata ideologia — voglio esprimermi così — e naturalmente non possiamo accettare questa forma. Pertanto le affermazioni sono giuste e non hanno bisogno di integrazione. Nell'interesse dei giornalisti che lavorano correttamente, vorrei

Interruzione

PETERLINI (S.V.P.): ... Sì, forse si dovrebbe ancora rilevare il fatto, che una buona parte dei giornalisti della RAI lavorano seriamente con obiettività ed oggettività e

Interruzione

PETERLINI (S.V.P.): ... Nel caso specifico, quanto detto dal collega Mayr, vale la pena sottolineare una seconda volta.

Il problema dell'uso della lingua in Tribunale, a cui il Presidente ha fatto un breve cenno, che del resto è emerso anche dalla presa di posizione del collega Lunger, il quale come avvocato conosce certamente questo palcoscenico, non è stato ancora affrontato in sede di emanazione delle norme di attuazione, per la resistenza degli avvocati altoatesini di lingua italiana, che non conoscono la lingua tedesca e temono pertanto di essere emarginati, se il processo venisse celebrato in un'unica lingua. Ciò significa, quanto ha affermato Magnago nella sua relazione al bilancio della Provincia di Bolzano: se questo è effettivamente il motivo determinante, sembra di esserlo, si riterrebbero più importanti gli interessi di alcuni avvocati in Alto Adige degli interessi di tutto il gruppo etnico sudtirolese. In nessuna parte del mondo gli avvocati determinano la lingua da usare nei procedimenti giudiziari.

Nella premessa di un libro scritta gentilmente dal collega Benedikter, egli cita l'autore della Carta linguistica, il cancelliere del "Freiburger Institut", da cui emerge chiaramente — non devo ripetere la parole che sono a portata di tutti - che nei cantoni mistilingui della Svizzera si celebrano di regola processi monolingui e nel cantone Freiburg, ad esempio, vivono 109.000 cittadini di lingua francese e 58.000 di lingua tedesca, ed anche in questo caso i processi si svolgono in un'unica lingua, A proposito di questo problema si deve dire chiaramente che da una parte trattasi dei diritti degli avvocati, che si sentono danneggiati, mentre dall'altra della tutela di un gruppo etnico. Per quale motivo lo S.V.P. ha sempre parlato di questo automatismo? La lingua dell'accusato, ossia della parte convenuta, deve determinare automaticamente la lingua da usare nel processo e non a scelta come desidererebbe il collega Lunger! Si teme che nei procedimenti penali soprattutto l'imputato venga a trovarsi sotto una pressione psicologica e che non intende necessariamente assumere il ruolo dell'eroe popolare, senza pretendere di parlare nella sua lingua, In questa maniera rimarrebbe la disparità fra le due lingue e non raggiungeremmo mai la parificazione. Lo S.V.P. ha sempre fatto intendere che vi sarà una soluzione di compromesso transitoria per permettere agli avvocati di lingua italiana di imparare in alcuni anni la lingua tedesca.

Il Presidente Pancheri lamenta a buon diritto la mancanza di queste norme di attuazione ed ammonisce il Governo di procedere. Desidero porre in evidenza un punto critico, che riguarda

la Regione stessa nell'ambito della realizzazione dell'autonomia ed indicare le difficoltà che esistono a tal proposito, e precisamente la proporzionale etnica nell'ambito della Regione. La Giunta regionale impiega circa 400 dipendenti, senza vigili del fuoco, dei quali 86 appartengono al gruppo etnico tedesco, 312 a quello italiano e due a quello ladino; in Consiglio regionale lavorano 21 dipendenti, se i dati sono ancora attuali, e cioè cinque tedeschi e 16 italiani, vale a dire che gli implegati di lingua tedesca raggiungono circa il 21,5 per cento, i ladini il 0,5 per cento e gli italiani il 78 per cento. Questa è l'attuale situazione in seno alla amministrazione del Consiglio e della Giunta regionale. Secondo la proporzionale al gruppo etnico tedesco non spetterebbe il 21,5 per cento, ma il 34 per cento ed agli italiani non il 78 per cento, ma il 64 per cento ed infine ai ladini l'1,5 per cento. Nelle prossime settimane, probabilmente dopo Natale, ci occuperemo della legge sul personale della Regione, come ha annunciato il signor Presidente, per cui dovremo trovare una forma che susciti maggiore interesse per i posti di lavoro regionali in sede trentina, affinchè soprattutto impiegati sudtirolesi si dimostrino disponibili a raggiungere la sede di Trento e di prestare servizio per la Regione. Dico questo con massima chiarezza, in quanto a tal proposito si sono registrati e vi saranno sempre problemi, per cui invitiamo la Regione di voler trovare una formula che tenga conto di questo dato di fatto e cioè che gli impiegati in Provincia di Bolzano non possono e non potranno mai percepire l'indennità di bilinguismo, poichè in Provincia di Bolzano l'indennità di bilinguità è praticamente contenuta nello stipendio. Senza creare un precedente dobbiamo trovare tutti insieme, cioè lo desidero sottolineare, una formula che

dia un incentivo, affinchè impiegati di lingua tedesca o bilingui assumino servizio in Regione, altrimenti — lo ammetto come autocritica a lungo andare la proporzionale etnica verrebbe completamente sfalsata, la qual cosa non sarebbe tollerabile,

All'inizio del mio intervento ho affermato che una cosa è la presa di posizione politica in merito alla posizione della Regione, in cui si deve differenziare il proprio punto di vista. Altro punto è invece il lavoro svolto dalla Giunta regionale nell'ambito delle proprie competenze ed a tal proposito desidero citare alcuni esempi. la regolamentazione del catasto e del libro fondiario, la legge concernente l'ordinamento nel settore sanitario, la legge-voto contenuta nel programma a favore del Tribunale dei minorenni in Bolzano, la desiderata informazione dei Consiglieri comunali e molte altre cose — potremmo continuare con questo elenco - fanno parte del lavoro oggettivo svolto dalla Giunta regionale e con altrettanta chiarezza, come ho usato nella critica in merito alla posizione politica, devo dire che questo lavoro, sia esso stato svolto dal Presidente Pancheri, dai Vicepresidenti Balzarini e Müller, dagli assessori effettivi e supplenti della Giunta regionale, è risultato molto oggettivo. Per questo lavoro desidero ringraziare anche a nome dello S.V.P., nonostante la critica espressa sotto il profilo politico all'ente Regione.

Senza peraltro entrare nel merito della questione desidero sottolineare anche dal mio punto di vista la strada, menzionata già dal collega Mayr, della Val di Non cosiddetta di lingua tedesca. Collega Molignoni, Lei ha interrotto prima il collega Mayr, forse un po' emotivamente affermando di essere contrario. Desidero ricordare che predetta strada, che dovrà collegare la parte tedesca della Val di Non

Interruzione

PETERLINI (S.V.P.): ... Ah così, è stato un atteggiamento emotivo?

MOLIGNONI (P.S.D.I.): E' una battuta!

PETERLINI (S.V.P.): E' una battuta! Grazie! Volevo soltanto ricordare che l'argomento della Valle di Non di lingua tedesca faceva parte dei colloqui di coalizione, non era comunque contenuto nell'accordo, ma che tale può essere considerato, in quanto ci si dichiarava disponibilettera firmata dall'Assessore in una Pasquali, nella sua veste provinciale capogruppo D.C., per cui preghiamo con insistenza di voler portare avanti il problema. Poco prima delle elezioni comunali ho ricordato tale necessità e mi fu risposto che nel Trentino sarebbe stato difficile provvedere prima delle elezioni comunali, per cui se ne sarebbe parlato dopo. Ora è giunto il momento. Desidero sottolineare questa preghiera, peraltro già espressa dal collega Mayr, come richiesta formale del gruppo consiliare dello S.V.P.

Un altro problema, anzi mi permetto di esporre sinteticamente alcuni problemi oggettivi: Tribunale per i minorenni a Bolzano — ho già ringraziato per la legge voto —; mi permetto di
pregare nuovamente il signor Presidente di fare
pressione in sede romana, in Parlamento, come
egli ha già fatto in modo lodevole in passato, altrimenti alle leggi-voto spetta la sorte dei cassetti delle scrivanie, mentre ad una legge così
importante desideriamo riservare altra sorte.

Sovratasse turistiche: il signor Presidente indica che la situazione fra la Provincia di Bolzano e quella di Trento è diversa.

Siccome questa materia è regolamentata dalla

Regione, devo rendere nota una direttiva politica che ora si ripercuote anche su una legge della Provincia di Bolzano, per rendermi promotore di eventuali passi da parte dell'ente Regione. Il programma provinciale di sviluppo economico per gli anni 1980/82 della Provincia di Bolzano prevede sotto il titolo turismo quanto segue: "finchè l'attività delle organizzazioni turistiche locali viene svolta nel settore della propaganda e della formazione dell'ambiente per il turismo locale, la spesa rappresenta un fattore di costi specifico del settore" - cito testualmente il programma di sviluppo economico di Bolzano – che a sensi delle direttive di economia di mercato del predetto programma e precisamente parte prima, dette spese non sono più da fronteggiare con il gettito fiscale, ma soprattutto dai beneficiari. Fino ad ora gli uffici turistici e le relative organizzazioni ottenevano contributi provinciali e venivano in parte finanziati anche dalle sovratasse regionali, concernenti il settore turistico. Il programma di sviluppo in parola contiene inoltre l'indicazione di aumentare queste tasse di soggiorno e di creare una tassa turistica generale, che non dovrebbe soltanto interessare le aziende preposte ai pernottamenti, ma tutte le imprese che traggono profitto dal turismo. Ho portato questo argomento, poichè spetta alla Regione regolamentario. Il collega Müller, Assessore competente per questo settore, fa presente che già negli anni 1976 e 1977 il Consiglio regionale avrrebbe assunto una direttiva simile, tuttavia il relativo progetto di legge è stato rinviato dal Governo, in quanto le competenze sarebbero da interpretarsi in modo restrittivo. Desidero comunque sollevare il problema per esaminare oggettivamente la possibilità di introdurre quest'onere, che interesserebbe non soltanto i pernottamenti ma tutti quanti partecipano al fenomeno

turistico, come ad esempio i bar, i ristoranti, le gelaterie ecc., per finanziare la propaganda ed il lavoro comune che si svolge a favore del settore turistico. Ripeto quindi che si tratta di esaminare suddetta possibilità, altrimenti il nostro programma di sviluppo economico non sarebbe attuabile in questo punto. Si potrebbe inoltre prendere concretamente in esame il problema della cassa di soggiorno, che è in vigore ormai da quattro anni, mentre nel frattempo l'inflazione registrata è del 50-60 per cento, se non di più. I Comuni possono aumentare del 50 per cento suddetta tassa e parte delle amministrazioni comunali ha fatto uso di tale facoltà. Mi sembra tuttavia giustificato esaminare dopo 4 anni queste tasse sotto il profilo delle cifre e di attuare eventualmente un aumento, che potrebbe essere progettato come possibilità facoltativa, anche in considerazione delle difficoltà e della situazione differenziata esistente in Provincia di Trento, indicate dal Presidente Pancheri.

Un altro problema a tal proposito è dato dalle seconde abitazioni. Dalle recenti assemblee svolte nei luoghi di villeggiatura dagli operatori turistici è emersa la generale lamentela da parte degli albergatori e rappresentanti delle associazioni operanti nel settore turistico, che gli ospiti di questi appartamenti non contribuiscono praticamente a ravvivare il settore ed a elevare il livello dello standard e rappresentano essenzialmente un grande onere. La Regione aveva previsto una tassazione in eguale misura per questi alloggi ed anche in questo caso ripeto quanto detto: questo provvedimento è in vigore da quattro anni, per cui un aumento mi sembra opportuno.

In merito al Mediocredito ed ai problemi ad esso connessi prenderà posizione il collega Ach-

müller ed altri colleghi, che ha presentato a tal proposito un ordine del giorno per cui non intendo sfiorare tale argomento.

Desidero ringraziare l'Assessore Ongari per avere egli fornito in breve tempo ai Consiglieri comunali il manuale e spero che presto o forse già nei prossimi giorni sia disponibile anche in lingua tedesca, come ha assicurato il signor Assessore.

Riepilogando e concludendo: Ci stiamo muovendo in un ambito assai delicato ed è pertanto compito delicato di prendere atto del quadro storico e dei limiti di questa Regione, per adempierli. Il Presidente Pancheri ha ragione: dobbiamo prendere atto dei compiti, ma d'altra parte non dobbiamo forzare questi limiti mediante eccessive, ma sotto il profilo personale, comprensibili formulazioni, quali sono la nuova dimensione o il compito primario di riunire i gruppi etnici. D'altra parte dobbiamo rispettare questi limiti, un compito delicato, di cui la Giunta regionale deve prendere atto, del resto vi ha già provveduto nell'ambito del suo lavoro oggettivo, per la qual cosa ho anche espresso il ringraziamento dello S.V.P., compito della Giunta che va visto nel quadro della dimensione storica e del fondamento giuridico dello statuto di autonomia. Dopo aver udito la relazione del Presidente Pancheri, mi sono permesso di congratularmi con lui, cogliendo l'occasione per affermare da una parte la mia soddisfazione e dall'altra una piccola critica e questa frase la desidero ora ripetere: Signor Presidente Pancheri, è stato un intervento brillante, forse un po' troppo glorioso per la Regione!)

(Assume la Presidenza il Vicepresidente Achmüller)

PRESIDENTE: La parola al cons. Tomazzoni.

TOMAZZONI (P.S.I.): Signor Presidente, signori consiglieri, le dichiarazioni del Presidente Pancheri iniziano con una panoramica su una situazione nazionale ed è significativa la sua espressione, che sintetizza poi il suo giudizio, ove afferma: "Del resto ho già detto in altre occasioni da questi banchi che è assurdo pensare non
solo a una condizione di privilegio inattaccabile
ma anche a condizione di sicurezza, di prosperità, di sviluppo in una repubblica che andasse allo sfascio".

Da questo motivato pessimismo del Presidente e da questa constatazione del nostro coinvolgimento diretto nelle vicende che toccano tutta la nazione, sul piano dei valori fondamentali, della convivenza civile, della tenuta stessa del sistema democratico, del funzionamento delle istituzioni, della gestione dello Stato possiamo trarre alcune considerazioni. Anzitutto di ordine generale, ove il richiamo del Presidente ai valori della libertà, della giustizia, della solidarietà, ma anche di un progresso fatto di evoluzioni sofferte, ma non violente, anzichè di rivoluzioni traumatiche, ci trova consenzienti come socialisti, che credono in guesti ideali, come credono nel sistema democratico, quale è venuto organizzandosi e affermandosi nei paesi dell'occidente.

Ma il progresso fatto di evoluzioni comporta una capacità del tutto nuova di aggredire i problemi nodali che bloccano il paese, creano tensioni e lacerazioni sempre più gravi, irrigidiscono e paralizzano i rapporti fra le forze politiche, alimentano la sfiducia e l'insorgere degli egoismi particolari, screditano sempre più le istituzioni. La cosiddetta questione morale non riguarda soltanto alcuni personaggi, ma ha il suo presupposto in un sistema di potere e di gestione del potere che non risponde più alle esigenze del

Paese e non riesce più a dare sbocco politico alla vitalità, che pure il corpo sociale ancora manifesta. Il tentativo che serpeggia anche nelle dichiarazioni del Presidente, di tracciare un quadro a tinte fosche per chiedere compattezza intorno alla DC, è un modo non produttivo di porsi corresponsabilità di fronte alla crisi, alle cause della crisi e quindi anche alle proposte per uscire. Noi siamo contro il catastrofismo tipico degli estremismi ideologici e dei pessimismi psicologici, siamo contro ogni forma di terrorismo anche verbale e contro ogni predicazione manichea, però nel contempo non possiamo e non vogliamo adeguarci al tentativo di demonizzare chi mette il dito sulle piaghe, individua le responsabilità oggettive, si batte per una gestione del potere che non significhi solo giochi di prestigio sulle formule, ma sostanziale rinnovamento e trasformazione per creare le condizioni di un salto di qualità nella vita sociale ed economica del nostro paese.

Qualche considerazione si può avanzare anche sulla nostra Regione e sulla nostra autonomia. Il terremoto che ha colpito le popolazioni del meridione e il sistema di soccorsi ha messo in moto un grosso movimento di solidarietà, ha creato nel corpo sociale uno slancio unitario di comprensione, di volontà per aiutare quelle tormentate genti, ma anche ha provocato fratture e polemiche sul piano politico, dure critiche al funzionamento del sistema di protezione civile, nuovo screditamento dello Stato per i ritardi, le inefficienze, il disordine. Non a caso si è ricorsi alle regioni, agli enti locali, si è fatto leva sul sistema autonomistico, che anche in questa occasione ha mostrato maggiore tenuta, maggiore capacità organizzativa, maggiore chiarezza e concretezza di propositi e di interventi.

Non direi per quanto riguarda la nostra Regione

ma la Provincia di Trento ha fatto la sua parte, sta facendo la sua parte, mi riferisco in modo particolare alle altre regioni con le quali in un certo modo siamo stati coinvolti, nel cui lavoro siamo stati coinvolti soprattutto come Provincia di Trento, poco come Regione, che ha preso scarse iniziative in questa circostanza.

Però direi che questa trama di rapporti tra le regioni, questa capacità anche di coordinamento dimostrata e questo legame che le regioni hanno costruito con il corpo sociale, che sono riuscite a mettere a disposizione nel sistema dei soccorsi, rappresenta un fatto politico di rilevante importanza, che va sottolineato ed evidenziato anche in funzione di fatti e di azioni politiche, che si collocano al di fuori della eccezionalità, come è il caso del terremoto. Lo stato delle autonomie ha dato buona prova di sè, io credo, e l'ha data in un contesto di reciproche relazioni che va mantenuto, rafforzato, sviluppato e può costituire, al di là della disgrazia del terremoto, un punto positivo di sviluppo del nostro sistema democratico, l'avvio di un processo diverso per quanto attiene la rappresentatività sul piano nazionale, addirittura direi il primo passo anche verso riforme istituzionali di notevole incidenza. Noi, come Regione e come Provincia autonoma evidentemente, possiamo dare il nostro contributo in questa direzione, direi farne un obiettivo programmatico del nostro agire politico, a condizione però che preliminarmente si avvii una seria riflessione sul ruolo della Regione, sul significato della autonomia. Credo sia tempo di abbandonare la geremia di rituali sullo svuotamento nei fatti della Regione e ripensare invece a quanto il suo cadimento sia dovuto nel nostro concentrarci sull'aggettivo "speciale". anzichè sul sostantivo "autonomia".

La questione altoatesina e le spinte in certo

modo autarchiche e separatiste di certe forze politiche, peraltro spesso incoraggiate o almeno utilizzate dalla DC, sono riuscite a sfocare gli obiettivi di fondo del nostro giro politico e a deviare su sterili strade i nostri comportamenti. Del resto lo riconosce anche il segretario della DC, come ci riferisce il Presidente Pancheri nelle sue dichiarazioni, a pag. 9 delle stesse. E l'altra condizione è che sia garantita ed esista in concreto una pacifica convivenza fra le popolazioni che sono sul territorio regionale, per dirla ancora con le parole del Presidente Pancheri.

Ma diciamo subito, e qui non siamo d'accordo con lui, che non ci sembra sia obiettivo primario o obiettivo essenziale della Regione il garantire la pacifica convivenza, non è il suo compito specifico istituzionale e non lo è perchè problemi della convivenza li abbiamo visti anche in questi giorni in quello che è successo a Vienna. in quello che è successo a Monaco, in quello che è successo a Roma, in questo scavalcamento totale della Regione; la Regione non c'entra, passano al di sopra e al di fuori della Regione i problemi della convivenza entica, perchè sono problemi che si sono acuiti nell'Alto Adige e intanto è in quella sede che devono trovare anzitutto naturali e primari interlocutori, che devono far capo evidentemente al Consiglio provinciale di Bolzano come interprete diretto. e poi perchè le garanzie si cercano e si trovano in sede di governo nazionale per quanto riguarda la corretta applicazione della Costituzione e dello statuto e in sede di rapporti internazionali per gli impegni presi dallo Stato italiano.

Noi crediamo che in una società civile e democratica tutte le controversie, anche le più delicate e difficili, possono e devono essere risolte in modo pacifico. E cogliamo l'occasione Seduta 47 pag. 3123

quindi per esprimere, in modo prioritario, la nostra ferma e totale condanna di ogni tipo di violenza e di ogni forma anche di convivenza, sia essa palese o sia occulta, con i violenti, con i terroristi, con chi crede nella forza e non nella ragione. Gli atti di terrorismo in Alto Adige non trovano da parte nostra la minima comprensione, la minima giustificazione, ma neppure possiamo accettare dichiarazioni, prese di posizione, valutazioni, che hanno l'effetto di alimentare e direi strumentalmente alimentare le tensioni o periomeno non contribuiscono a raffreddare gli spiriti degli estremismi, di coloro che seminano odio razzista, di chi fomenta le divisioni e le incomprensioni.

A questo proposito diciamo che la questione delle norme di attuazione è giunta al suo limite. Trascinarla oltre e utilizzarla in funzione di scopi che niente hanno da spartire con i legittimi interessi delle minoranze, è una operazione insopportabile che dobbiamo troncare per non pagare in seguito il duro scotto.

Sono passati otto anni dall'approvazione dello statuto di autonomia; questi otto anni sono stati utilizzati per emanare gran parte delle norme di attuazione e il bilancio, in termini autonomistici e statutari, cioè sul piano del diritto, ci sembra positivo, se è vero come è vero che nesuna minoranza linguistica in Europa gode di garanzie passive ed attive pari a quella della provincia di Bolzano, se è vero come è vero che tutte le norme di attuazione finora emanate hanno trovato l'accordo dei rappresentanti delle minoranze linguistiche nella Commissione dei 6 o dei 12, e che tali norme interpretano in modo ampio ed estensivo lo statuto.

Restano ancora alcune norme, certamente le più delicate e complesse, le parti ora si sono irrigidite e la situazione si è bloccata sugli scogli di alcuni punti controversi. Ma nel contempo è iniziato un altro lavoro, una specie di ritorno a ritroso per ripescare e rivedere le norme già approvate. A questo punto noi sentiamo l'obbligo di denunciare con fermezza i pericoli che si corrono e che ci sembrano pericoli gravissimi. Il primo, di giocare una partita di forza sulle norme ancora da emanare, creando in Alto Adige un clima di tensione e di scontro insostenibile; il secondo altrettanto grave, di trasformare la Commissione dei 6 o dei 12, che doveva terminare, a norma di statuto, entro due anni i suoi lavori, in una commissione permanente che opera al di là e al di fuori del Parlamento e senza alcun controllo da parte dello stesso.

E' ora di tornare alle sedi naturali del potere e delle responsabilità: al Governo per la sua parte, come stabilito dallo statuto e come vuole la situazione, che non sopporta oltre indugi e fuga dalla responsabilità; al Parlamento per la sua parte, se si tratta di mettere in dubbio il tutto o in parte lo statuto stesso, che, non dimentichiamolo, è norma costituzionale. Vale a dire, se riteniamo che lo statuto sia inadeguato, che lo statuto vada aggiornato, cio è anche possibile, non possiamo però permettere che ciò avvenga attraverso un organo solamente consultivo e che tra il resto non si sente nenche il diretto rappresentante del Consiglio regionale e dei due Consigli provinciali, come è la commissione dei 12, nella intepretazione sempre rinnovata, più larga, più estesa o che comunque modifica lo statuto stesso attraverso le norme di attuazione. E' uno scavalcamento degli organi responsabili, il Governo e il Parlamento, ai quali spetta: se c'è da modificare lo statuto, al Parlamento; al Governo, se le Commissioni dei 6 o dei 12 non operano o non trovano l'accordo, assumendosi la responsabilità, come è previsto

statuto, di chiudere o ponendo un tempo dopo il quale, al limite, non ascoltare più il parere consultivo della Commissione dei 12. E' ora che anche i poteri locali si assumano le loro responsabilità e che pongano, al di sopra degli interessi di parte e anche degli interessi di classe. l'interesse vero delle popolazioni, che, oltre a desiderare pacifica convivenza, chiedono rispetto per i loro bisogni, al di là delle divisioni e delle separazioni, chiedono che i servizi essenziali funzionino o funzionino con personale qualificato professionalmente, chiedono di non dover cercare prestazioni, per esempio, e servizi sanitari al di fuori della regione, chiedono di essere tutelati nella difesa in tribunale da professionisti di loro fiducia, chiedono scuole in grado di dar loro la piena conoscenza delle lingue e delle culture diverse che in Alto Adige sono presenti. chiedono un tribunale amministrativo a cui ricorrere contro i sopprusi dell'amministrazione locae, chiedono uno sviluppo democratico e quindi anche pluralista dell'autonomia, chiedono in sostanza che sia posta la parola "fine" alla limitazione dei diritti dei cittadini, che sono sanciti dalla Costituzione.

Qui si è ricordato spesso anche il problema della RAI e della informazione. Io vorrei rammentare questi consigli ai consiglieri e al Presidente. Noi avevamo sollevato e sollevato più volte questo problema anche con una certa forza nella passata legislatura, proprio per garantire che questo servizio non fosse un servizio di parte e fosse servizio di tutte le popolazioni e di tutte le rappresentanze delle popolazioni, ma non siamo stati certo noi a impedire che quella mozione, da noi presentata in Consiglio regionale nella passata legislautra, fosse approvata, che avvenisse finalmente la costituzione del comitato regionale previsto dall'art. 5 della legge di riforma, per cui siamo rimasti l'unica re-

gione senza questi organi previsti dalla riforma, scavalcando anche qui lo statuto di autonomia, che prevede che le leggi nazionali vanno applicate fino a quando non si legifera diversamente (art. 105 dello statuto).

Ci serviamo dello statuto quando ci fa comodo, quando non ci fa comodo lo calpestiamo e ora sentiamo dalla SVP le accuse contro quelle carenze, contro quelle mancanze, contro quella impossibilità di un'organizzazione di un sistema di informazione che sia democratico, pluralista e rispettoso di tutto, e lanciate contro le altre forze politiche, quando la colpa è essenzialmente sua.

Gli otto anni spesi per emanare le norme di attuzione in vigore sono stati spesi con profitto per la determinazione dei poteri autonomistici. però non possiamo altrettanto dire che sono stati spesi bene, in modo proficuo nella gestione che si è fatta dell'autonomia e delle norme di attuazione. E' prevalsa, checchè ne dica il Presidente, sulla volontà di convivere la volontà di tener separate le popolazioni, sulla volontà di collaborare è prevalsa la volontà di prevaricare, sulla sensata e graduale applicazione delle norme è prevalsa la rigidità e la puntigliosità di una specie di sciopero bianco paralizzante e ostruzionistico. La Regione non è stata e non può anche dal punto di vista costituzionale, essere garante dei diritti dei cittadini, perchè non ne ha i poteri e perchè mancano le premesse di volontà politica perchè ciò avvenga. E la Giunta odierna è espressione di questa situazione, ne porta tutti i limiti ed è costretta a vivacchiare fra vari equilibrismi, senza poter esprimere una politica attiva, fondata su impegni e scelte signififative.

A questo proposito ha fatto viva impressione l'intervento del cons. Oberhauser, quando ha

Seduta 47 pag. 3125

detto: la Regione c'è, noi non la vorremmo, possiamo anche ammettere che sopravviva a una condizione: che non faccia niente, che non operi. Il senso del suo discorso, se non l'ho male interpetato, e spero di no, è stato proprio questo e giustamente il cons. Grigolli ha risposto con la dovuta durezza a questa posizione della SVP in Giunta, dove sembra che l'accordo si trovi soltanto quando c'è immobilità, quando c'è da bloccare qualcosa, quando c'è da non toccare niente.

Debbo notare certo qualche soprassalto del Presidente Pancheri quando richiama nelle sue dichiarazioni le competenze della Regione nei confronti dello Stato e nei confronti delle Province o quando delinea un quadro di politica estera, per così dire, riservato alla Regione.

Sul primo aspetto, questo soprassalto di regionalismo, per cui si richiedono le competenze alla Regione, che ad essa spettano, - noi non abbiamo niente in contrario, l'abbiamo sempre sosteci questa tesi --, ma sembra nuta contraddittorio, anche con quanto è avvenuto spesso nel passato, questa mattina ne abbiamo avuto un esempio. Stamattina il Presidente del Consiglio ci ha letto una lettera del presidente dell'Opera universitaria che legittimamente e giustamente rifiuta che i membri dell'Opera universitaria siano eletti dalla Provincia di Trento, perchè per legge spetta alla Regione; egli avrebbe un organo costituito illecitamente e perciò anche gli atti di quest'organo potrebbero essere impugnati e quindi potrebbero derivarne delle conseguenze anche abbastanza gravi per quanto riguarda lo svolgimento dell'Opera universitaria, svolgimento dell'opera del presidente e di coloro che fanno parte del consiglio di amministrazione dell'Opera universitaria. Ma qui la Regione, è uno dei tanti esempi, ha

rinunciato a esercitare le sue competenze, quelle che le spettano per legge e che per legge deve esercitare, non tenendo conto che alla Università di Trento l'Opera universitaria è in uno stato di caos, di disordine, di non funzionamento perchè da due anni o da due anni e mezzo consiglio di amministrazione è scaduto, non funziona, e dietro ci sono gravissimi problemi importanti per la Università stessa, ma soprattutto per coloro che la frequetano, che sono gli studenti delle altre regioni italiane, di Trento, ma anche della Provincia di Bolzano.

Ma ci sembra contraddittoria questa volontà di richiamrsi alle competenze della Regione, anche per il fatto, che qui viene ricordato specificamente, del problema dei comprensori. Nella passata e direi anche nella prima parte di questa legislatura, ricordiamo le nostre leggi-voto in Consiglio regionale bocciate con il voto della SVP e anche della DC, noi ci siamo battutti per valorizzare le competenze regionali, per quanto riguarda l'ordinamento dei comprensori, ma anche altri settori fondamentali. Ricordo quella battaglia che avevamo fatto nella passata legislatura per il settore sanitario, senza avere mai nessun riscontro, fino a quando non è uscita poi la legge di riforma nazionale, ma le competenze ce le avevamo anche prima e non le avevamo mai usate a proposito di ordinamento delle unità sanitarie locali, quando è stata fatta la legge 56 nella Provincia di Trento e quando è stato fatto il piano ospedaliero e così via. Così nel settore delle telecomunicazioni, in applicazione della riforma nazionale, e anche in quello dei comprensori, oltre a quello, dicevamo prima, dell'Opera universitaria. Ci è sempre stato risposto duramente o siamo stati semplicemente snobbatti su questi temi.

Ora, dopo che la Provincia di Trento ha già legiferato a proposito di comprensori, di comunità montane, nel campo delle unità sanitarie locali con ancora la vecchia legge n. 56 del '73, che dava ai comprensori questo tipo di competenza, quindi ha organizzato in certo modo il comprensorio a seguito della legge del '67, della legge del PUP, dopo che questi enti sono già in funzione da anni, dopo che anche per nostra iniziativa si è ottenuta finalmente una consulenza da parte di un costituzionalista per verificarne la costituzionalità, anche in merito a nuovi modi di elezione che toglierebbero, se approvati, la prevaricazione numerica democristiana, allora dopo tutto questo si scopre da parte del Presidente che la competenza a legiferare sul regolamento è regionale, e ciò mentre la D.C. di Trento ha già depositato un disegno di legge presso il Consiglio provinciale, oltre ad altre forze politiche, compresa la nostra. lo dico che il Presidente non ha del tutto torto, potrebbe anche avere ragione, qualche ragione, però se il suo atteggiamento non fosse così tardivo e anche così sospetto in rapporto ai giochi di potere interni alla D.C. e in rapporto alla volontà di mantenere nei comprensori in pieno un sistema elettivo, che è prevaricatore e antidemocratico.

Ci va bene, invece, la difesa delle competenze nei confronti dello Stato, anche sia pure questa volta riaffermata dal Presidente solo in occasione di un disegno di legge, quello dei sindaci, che sta particolarmente a cuore alla S.V.P. Però è una competenza che va ribadita e che va anche concretamente riaffermata sia nella emanazione di leggi che abbiano anche carattere innovativo, — finora però non le abbiamo mai viste in Regione, direi che caso mai siamo stati sempre alla retroguardia, quindi innovative rispetto alla legislazione nazionale intendevo di-

re —, sia nella specifica richiesta che, a scanso di interpretazioni soggettive e largamente discrezionali, nelle leggi nazionali siano esplicitamente indicati i principi generali e i principi contenuti nelle singole leggi. Io non capisco, non so, non sono un giurista, ma non capisco perchè ogni volta debba nascere un contenzioso nella interpretazione delle leggi nazionali per quanto riguarda le nostre competenze, perchè non si sa definire esattamente quali sono considerati principi e quali non sono considerati principi per dar luogo all'esercizio della nostra competenza legislativa secondaria.

Mi parrebbe che la cosa potrebbe essere in un certo modo risolta se nelle leggi nazionali venissero indicati esplicitamente i principi: questi sono i principi e quindi su questi aspetti la legislazione regionale non può esercitarsi se è di tipo secondario, questi non sono i principi e lì la legislazione si può esercitare. Ma in genere le cose sensate e le più semplici sono quelle che non si adottano mai.

Per quanto riguarda le iniziative della Regione sul piano della politica estera, fra virgolette, e non intendiamo con questo i viaggi in Cina, perchè non hanno niente a che vedere, è comprensibile il desiderio di conoscere, di allargare la propria cultura, di imparere, anche di portare fuori le immagini della nostra Regione, ma non crediamo che quello sia un viaggio che fa parte della cosiddetta politica estera della Regione -, ci limitiamo a sottolineare che il problema e l'insieme degli impegni con altre regioni, al di qua e al di là del confine, non può essere di sola competenza della Giunta o del suo Presidente e non basta riferire per soli titoli, come si fa nella relazione annuale, per cui si dice: C'è l'Argealp, ci sono altre organizzazioni, ci son stati questi incontri e non si dice quali

sono poi i contenuti, non si delinea un quadro o un programma di questa attività, di questa politica che comprenda tutte queste azioni, questi interventi, queste presenze che si vanno elencando, bisogna anche però coinvolgere più ampiamente le forze politiche, il Consiglio regionale, i Consigli provinciali, le forze sociali e direi anche la popolazione, se crediamo all'Europa delle regioni e alla sua crescita attraverso una presa di coscienza collettiva e una vasta corresponsabilizzazione.

Quanto meno e come primo passo, chiediamo che siano utilizzate le commissioni legislative, anche in consonanza con la volontà espressa dal Presidente circa l'assunzione di nuovi metodi di governo e di attività legislativa e circa la volontà espressa di iniziare una presenza informativa della Regione anche nella realtà periferica, pag. 70 della sua relazione.

Voglio fare solo due altre brevissime note, e poi chiudere, sui temi indicati dal Presidente. La prima rispetto all'ordinamento delle Camere di commercio. Abbiamo già avuto modo di esprimere, anche con interrogazioni, alcuni elementi di critica sulle organizzazioni e sul funzionamento delle camere di commercio. Riteniamo di continuare ad essere presenti su questa tematica, anche con una nostra iniziativa legislativa eventuale, che tenga presenti gli orientamenti del partito socialista in sede nazionale e punti ad una democratizzazione e maggiore rappresentatività del consiglio di amministrazione, oltre naturalmente che ad una revisione dell'ordinamento e del funzionamento delle camere di commercio.

La seconda nota è in merito alla ristrutturazione degli uffici della Regione. E' questo un tema ormai stantio, ripetuto per più relazioni annuali, ripetutamente sollevato, oggetto di impegni da parte della Giunta, che peraltro finora non sono mai stati mantenuti, e sembrava che il termine ultimo per irordinare questi uffici e per ridare alla Regione un riassetto razionale e funzionale fosse il dicembre di quest'anno nei passati impegni, ma ancora una olta le promesse e le dichiarazioni del Presidente della Giunta non trovano riscontro nei fatti, se è vero che siamo alla fine dell'anno e non abbiamo visti niente.

E d'altrone su questa discrasia fra buone intenzioni e comportamenti concreti mi ero soffermato abbastanza lungamente nell'intervento dello scorso anno, a proposito del bilancio regionale, sollevando anche le rimostranze del Presidente, ricordo, ma erano rimostranze infondate, come lo dimostra una rilettur delle sue dichiarazioni dello scorso anno e una rilettura del mio intervento.

Si parla al di sopra della realtà e al di sopra dei fatti, noi come inascoltati interlocutori, il Presiente come rapresentante di un potereche non riesce ad esplicitarsi nelle direzioni giuste, benchè a volte proclamate e che pertnto neppure riesce a rendersi credibile e degno di fiducia politica. Non vogliamo più ripetere appelli e inviti, che suonerebbero stonati e fuori luogo, prendiamo atto della situazione, esprimiamo un voto negativo sul bialnoio e cerchiamo per parte nostra di continuare la battaglia con le capacità, i mezzi, i consensi di cui disponiamo.

Grazie.

(Assume la Presidenza il Presidente Paris)

PRESIDENTE: Ha la parola il cons. Lunger, per la seconda volta.

LUNGER (P.D.U.): Geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ursprünglich

hatte ich nicht die Absicht, zweimal das Wort zu ergreifen. Aber gewisse Äußerungen einzelner Herren haben mich veranlaßt, zu einigen Punkten noch Stellung zu nehmen, besonders nachdem ich in der Zwischenzeit auch die Abschrift der Rede des Kollegen Sepp Mayr erhalten habe. Sepp Mayr hat wiederholt bei seiner Rede aus dem S.V.P.-Parteiblatt "Volksbote" zitiert, da er anscheinend selber wenige Argumente hatte. Weil schon dieses Blatt zum Teil als Beweismittel hier verwendet worden ist, möchte ich mich ein bißchen mit der Seriosität oder Unseriosität dieses Blattes beschäftigen, ganz kurz. Vorwegnehmen möchte ich, daß gerade auf parteipolitischer Ebene, wo der Kollege Mayr dieses Blatt zitiert hat, da ihm offensichtlich eigene Argumente gefehlt haben, daß auf diesem Gebiet der "Volksbote" wohl daß größte Lügenblatt in Südtirol ist. Ich werde dafür konkrete Beweise bringen. Zum Beispiel hat der "Volksbote" schon wiederholt geschrieben - gerade das hat auch Sepp Mayr zitiert -, ich würde ein sogennanter Anwesenheitskünstler sein, indem ich in der Früh kurz hinginge und dann den ganzen Tag nicht mehr dort wäre. Es stimmt, daß auch ich manchmal weggehe, aber ich bin sicher viel öfter dort, als die Mehrheit der S.V.P.-Fuktionäre, die als anwesend aufscheinen, Ich habe gestern das erste Mal versucht, und werde es ab Neujahr dauernd tun, alle paar Stunden eine Kontrolle der Anwesenheit der S.V.P.-Vertreter im Südtiroler Landtag zu machen. Gestern waren nachmittag ausnahmsweise viele der S.V.P.-Vertreter im Bozner Landtag, ausnahmsweise viele. Und trotzdem siehe da welches Ergebnis! Von 20 anwesend eingetragenen Herren, die früher oder später einmal kurz da waren, waren um 10 Minuten nach 12 neun abwesend, um 12.30 Uhr

waren sieben abwesend, bei Versammlungsschluß gegen 13 Uhr waren elf abwesend von den als anwesend eingetragenen S.V.P.-Herren; um 15.30 Uhr waren neun abwesend immer von den als anwesend eingetragenen Herren; um 16 Uhr waren neun anwesend; um 17.30 Uhr waren sieben anwesend. Das war gestern, wo ausnahmsweise viele waren, da besonders nachmittags. Und siehe da, Sepp Mayr gestern, der als anwesend aufschien, war nur bei der Kontrolle um 12.10 Uhr anwesend; die anderen Male war er gestern bei diesen Zeitpunkten abwesend.

Unterbrechung

LUNGER (P.D.U.): ... Nein, fast den ganzen Nachmittag warst Du gestern abwesend. Bei diesen Zeitpunkten ...

Unterbrechung

LUNGER (P.D.U.): ... einen Schmarrn! Bei diesen Zeitpunkten, an denen ich die Kontrolle gemacht habe, warst Du draußen ...

Unterbrechung

LUNGER (P.D.U.): ... Jawohl! Das ist wahr! Das werde ich tun auch in Zukunft und so diese Ergebnisse im "Pfeil" veröffentlichen, bis diese Lügenmaschine des "Volksboten" aufhört, denn anderes ist es nichts. Wenn ein Parteiorgan, das sich Parteiorgan nennt, wirklich derartige Lächerlichkeiten als Wahrheiten hinstellt, als daß wegen meiner Lautstärke im Bozner Landtag ein Mikrophon ausgefallen wäre, nachdem alle gesehen haben, daß, bereits als ich begonnen hatte, der Lautsprecher einmal nicht funktioniert hat, wenn also solche technische

Mängel von einem Parteiorgan als Folge der Lautstärke hingestellt werden, wenn also ein Parteiorgan mit derartigen Argumenten arbeiten muß, dann ist das geistige, kulturelle und charakterliche Niveau eines solchen Parteiorganes unter jeder Kritik und mich wundert es, daß sich die S.V.P. nicht schon lange schämt, ein solches Schundblatt, wie man zum Teil sagen kann, herauszugeben. Wenn nun ein Landtagsabgeordneter solche Produkte hier zitieren muß, weil er offensichtlich selber keine Argumente hat, dann ist das für ihn ein Armutszeugnis ersten Ranges. Mehr möchte ich dazu nicht sagen, denn, wie gesagt, ein derart niedriges Niveau ist meines Erachtens wirk-Landtags- oder Regionalratsabeines geordneten unwürdig.

Sepp Mayr hat sich dann weiters aufgeregt über die vielen Anfragen, die von der Opposition kommen und gemeint, die wären ja im Durchschnitt nicht einmal das Papier und das Licht wert, das es braucht, bis sie verlesen und beantwortet werden. Es wäre, so hat er sogar gesagt, bei einer Anfrage von mir um Abortdeckel gegangen. Gegangen ist es um Arbeiten des Amtes für Wildbachverbauung und dabei auch um einen Schacht, der vom Wildbachverbauungsamt im Obervinschgau errichtet und nicht abgedeckt wurde. Nun, ich habe natürlich bisher nicht gewußt, daß das Amt für Wildbachverbauung plötzlich Abortschächte und Abortdeckel produziert und ich habe auch nicht gewußt, daß Sepp Mayr auf einmal der Verwalter und Abortdeckeln Abortschächten von geworden ist. Es ist wohl so, daß eine Arbeit immer jenen Wert und jene Würde hat, als welche und Verantwortliche sie Verwalter ausgibt. Es bleibt natürlich dem Sepp Mayr überlassen, in Zukunft seine Arbeit als

Abortschächte und Abortdeckel zu bezeichnen. Das sei ihm gerne überlassen. Jedenfalls werde ich über die Sachen, wo er die Verantwortung trägt, Anfragen machen, und wenn Du auch nur Abortschächte oder —deckel gemacht hast.

Weiters ist dazu zu erwähnen, daß der gute Sepp Mayr, als er noch einfacher Landtagsabgeordneter war, immer eine Flut von Anfragen eingebracht hat, eine ganze Flut. Nun, waren die auch alle nicht das Papier wert? Offensichtlich hatte ...

Unterbrechung

LUNGER (P.D.U.): ... Auch so, ja, wahrscheinlich! Aber es scheint da ganz etwas anderes gewesen zu sein. Offensichtlich, wenn man annimmt, daß die jetzige Auffassung des Kollegen Mayr auch damals bei ihm schon vorhanden war - und davon darf man wohl ausgehen -, dann muß man zu einem ganz anderen Schluß kommen, daß also offensichtlich auch er damals über seine Anfrage vielleicht der Auffassung war, daß sie zum Teil nicht das Papier wert waren, aber, nachdem er unbedingt den heißersehnten Sessel eines Landesrates angestrebt hat, war ihm auch eine solche Tätigkeit, welche das Papier nicht wert war, nicht zu dumm, um immer wieder bei seiner Partei zu stupfen, damit er endlich auf dieses warme Plätzchen, auf das von ihm so heißersehnte Plätzchen kommt, wenn er es auch inzwischen noch nicht ganz erreicht hat. Er ist zwar Ersatzlandesrat geworden, hat es noch nicht zum Landesrat gebracht. Der Arme! Aber immerhin zum Ersatzlandesrat hat er es gebracht und dazu waren eben die vielen, vielen Anfragen, die nach seinen eigenen Aussagen nicht einmal das Papier wert waren, ja

sicher gut genug. Man sieht hier also den Charakterzug unseres Kollegen Mayr. Wenn ihm solche Sachen nützen, das eigene Ziel zu erreichen, dann macht es gar nichts, wenn etwas das Papier nicht wert ist. Wenn er einmal wenigstens teilweise sein Ziel erreicht hat, dann sollen aber die anderen Ruhe geben.

Weiters hat er den Fall Durnwalder hier im Regionalrat aufgeworfen, obwohl er eigentlich ein Fall für die Provinz Bozen wäre, Aber bitte, wenn schon Herr Sepp Mayr ihn hierherbringt, dann werde ich ihn auch hier kurz ansprechen. Ich habe nicht damit angefangen. Du hast uns in diesem Zusammenhang Diffamierung und Rufmord vorgeworfen. Dies geht aus dem Protokolle hervor! Da möchte ich folgendes sagen. Ich und wahrscheinlich die meisten Kollegen haben davon erfahren, wie dies im Rundfunk und in der Presse bekanntgegeben worden ist und wir haben das, was da bekanntgegeben worden ist, in den Landtag gebracht, und den Rücktritt des Dr. Durnwalder verlangt. Das war richtig und das werden wir auch in Zukunft tun. Denn hätte die Volkspartei ein bißchen moralisches Niveau, würde sie den Rücktritt verlangen, so wie das zum Beispiel ihre Schwesterpartei ÖVP in der Steiermark bei jenem Landesrat verlangt hat, dessen Frau - er selber nicht einmal - in einen Skandal verwickelt worden war, wo auch noch keine Untersuchung abgeschlossen und kein richterliches Urteil da war. Das war vor wenigen Monaten, heuer im Frühighr. Dieser mußte wegen der Sachen seiner Frau zurücktreten, weil die ÖVP gesagt hat, daß es für die politische Tätigkeit nicht tragbar ist, daß derartige Zweifel an Korrektheit - in dem Fall nur seiner Frau - vorliegen. Aber eine solche Moralauffassung der öffentlichen Verwaltung kann man von einem Sepp Mayr, der es ja selber

nicht immer so ernst nimmt bei der Sauberkeit. Zum Beispiel hat er heuer am 3. Oktober, also am Tag bevor die Vereinigung der Inhaber kleiner Kraftwerke gegründet worden ist, die ihm nicht gepaßt hat, am Nachmittag zwei seiner Amtsleiter, und zwar Dr. Ochsenreiter und Dr. Misfatto, beauftragt, in der ganzen Provinz herumzutelefonieren, soweit Inhaber solcher Kraftwerke ein Telefon hatten, um sie zu ersuchen, nicht zu der erwähnten Versammlung zu kommen. Der eine, Dr. Misfatto, hat dabei zu den Angerufenen gesagt, sie sollten nicht hingehen, denn sie würden nichts Gutes zu erwarten haben, wenn sie im Amt etwas bräuchten. Dr Ochsenreiter hat hingegen gesagt, sie sollten nicht hingehen, weil es der Landesrat Sepp Mayr nicht gerne sähe. Zwei Amtsleiter, die für etwas ganz anderes bezahlt werden, haben fast einen ganzen Nachmittag im Land auf Kosten des Steuerzahlers, denn das Telefon kostet etwas, herumtelefoniert, nur um die Privatinteressen des Sepp Mayr hinauszubringen, um die Leute einzuschüchtern und von der Ausübung eines politischen Rechtes abzuhalten. Das ist in Wirklichkeit die politische Sauberkeit des Herrn Sepp Mayr! Wenn es um seine Interessen geht, scheut er offensichtlich vor nichts zurück. Nicht vor der Veruntreuung öffentlicher Gelder, denn es ist Veruntreuung öffentlicher Gelder wegen der Telefonspesen und wegen der Wegnahme der Zeit von Amtsleitern, die anders zu tun haben und für anderes vom Steuerzahler bezahlt werden. Weiters ist zu erwähnen - wenigstens habe ich es in der vorigen Legislaturperiode mit eigenen Augen gesehen -, daß auch ein Sepp Mayr nichts daran gefunden hat, S.V.P.-Sprechstunden mit dem Dienstwagen zu machen. In Prad oben habe ich es selber gesehen!

Unterbrechung

LUNGER (P.D.U.): Nein, bei einer Sprechstunde im Gasthaus warst Du und der Chauffeur hat heraußen warten müssen. Das war es! An einem Samstag nachmittag! In der Zeitung war S.V.P.-Sprechstunde angegeben.

PRESIDENTE: Consigliere Lunger, per piacere un momento! Il Consigliere Mayr sa che ha la facoltà di chiedere la parola per fatto personale, lo può fare, è nel suo diritto, ma non ha il diritto di interrompere, tanto più con questa continuità, che mi sembra esagerata. D'accordo?

Unterbrechung

PRESIDENTE: Adesso, consigliere D'Ambrosio, incomincia Lei ... Prego, Consigliere Lunger, vada avanti.

LUNGER (P.D.U.): Nun, aus der Aussage, die Sepp Mayr über die Anfragen und Diskussionen im Landtag bzw. Regionalrat von sich gegeben hat, daß sie nicht das Licht wert wären und es wäre da Energie zu sparen, geht noch eine andere Haltung hervor. Aus den Ausdrücken, die er da gebraucht hat, sieht man, daß er überhaupt nicht verstanden hat, was Demokratie und Rechtsstaat ist. Diese Äußerungen, die er da von sich gegeben hat, würden einem Hitler, einem Mussolini, einem Stalin jede Ehre bereiten, denn jeder Diktator findet die Arbeit der Opposition überflüssig, schädlich, nicht das Licht wert. Das war noch immer die Phrase eines Diktators gewesen - immer! Und es ist geradezu das Zeichen für diktatorische Gesinnung, daß man die Antwort einer Opposition, also einer Kontrolle, als nicht einmal das Licht wert bezeichnet. Das ist ein typisches Zeichen. Somit sehen wir schwarz auf weiß, wieweit die un-

demokratische Gesinnung dieses Herrn Sepp Mayr gegangen ist. Dies besonders, wenn man die Verbindung herstellt zu seiner Methode, wobei er, wie gesagt, durch seine Amtsleiter die Leute antelefoniert und geradezu bedrohen und erpressen läßt, indem er hergeht und sagen läßt: "Wenn ihr zur Versammlung geht, habt ihr nichts Gutes zu erwarten". Wenn man diese Methode, diese Art und Weise mit der erwähnten Aussage über die Opposition in Verbindung setzt, dann ist die Frage an die Volkspartei fällig, was sie eigentlich unter Demokratie versteht, wieweit ihr Demokratieverständnis geht, ob sie gedenkt, hier saubere Verhältnisse zu schaffen, denn hier geht es um das Grundverständnis einer Partei. Es geht darum, ob in der Volkspartei auch total undemokratische Elemente Platz haben oder ob das nicht der Fall ist, ob die Volkspartei mit ihrem Demokratieverständnis wirklich ernst machen will.

Erwähnen möchte ich kurz noch eines. Sepp Mayr hat ja nicht sehr ehrenhaft über die Tätigkeit der Region gesprochen, was ja für die Vertreter der S.V.P. auf der Regierungsbank nicht gerade unbedingt eine Schmeichelei war. Auch hier aber wundert einen, daß es Herr Sepp Mayr seinerzeit selbst nicht verschmäht hat, dort auf der Regierungsbank jahrelang zu sitzen, als Sprungbrett für seinen heißersehnten, noch immer nicht, leider noch immer nicht ganz erreichten Sessel eines Landesrates. Er ist immer noch nur Ersatzlandesrat zu seinem Leidwesen ich kann ihm das nachfühlen -, aber es ist halt noch immer so. Es ist wohl auch eine Zeichen, daß er - wie ja auch allgemein bekannt ist innerhalb seiner Partei nicht immer so ernst genommen wird, wie er es gerne hätte. Er hat ja selber gesagt, er gehört nur zur 3., 4. Kategorie oder Garnitur, vielleicht ist er gar nur bei der 6. oder 7.

Kurz erwähnen möchte ich, was er gesagt hat über die Meliorierungskonsortien des Vinschgaues. Er sagt: Ja, die haben so viele Beiträge bekommen und da wäre so viel Idealismus oder sozusagen Ehrenamtlichkeit von diesen Funktionären an den Tag gelegt worden. So ungefähr es ist teilweise nicht ganz klar formuliert - habe ich es verstanden. Zu den Beiträgen möchte ich eines sagen: Ich habe nicht von den Beiträgen geredet, sondern über die Art der Vorgangsweise. Auch bei den Kolchosen zahlt der Staat Beiträge; sogar 100%, nicht nur 80%. Es geht hier um die Frage der Freiheit der Betroffenen, nicht darum, wieviel sie Beiträge bekommen unter Zwang. Darum geht es. Und über die Ehrenamtlichkeit kann man ein großes Fragezeichen machen. Zum Beispiel der Präsident des Konsortiums Obervinschgau bekommt immerhin jetzt im Jahr zwischen 4 und 5 Millionen, Für einen Nebenverdienst ist es ja nicht schlecht. Welchen Lebensstil der Direktor des Konsortiums Vinschgau, der Herr Zwerger, führt, ist in ganz Vinschgau schon bald bekannt. Wenn da von Ehrenamtlichkeit die Rede ist, dann danke schön! Oder auch dessen Präsident, der mit ihm die Reisen in den Fernen Osten gemacht hat. Offensichtlich ist diese Ehrenamtlichkeit halt doch ein bißchen einträglich! Aber darüber werden demnächst schon noch weitere Einzelheiten bekanntgegeben, noch Einzelheiten in die Öffentlichkeit kommen über diese große Ehrenamtlichkeit. Das neue Gesetz, hoffentlich kommt, wird dann meine Zustimmung bekommen (weil er sagt, man wird ja sehen, ob ich dann zustimme), wenn es erstens die Freiheit des Einzelnen respektiert und vor allem die Grundsätze der freien sozialen Marktwirtschaft voll und ganz respektiert, und zwar so wie ich sie verstehe, dann wird es meine Zustim-

mung bekommen, und sonst wird es sie nie bekommen.

Nun die Sache mit der RAI. Da hat sich Sepp Mayr ja sehr weitgehend geäußert. Wenn man die Äußerungen des Sepp Mayr hört, der fordert, daß ein(ich weiß nicht welches) Aufsichtsgremium einberufen würde, um den Journalisten ein bißchen auf die Finger zu klopfen und ihnen zu sagen, was sie zu berichten haben und was nicht, dann ist man auch hier ganz nahe an einer gewollten Zensur. Das ist ja das Typische der Zensur und typisch für alle Diktaturen, daß den öffentlichen Massenmedien vorgeschrieben wird, was sie zu berichten haben und was sie nicht zu berichten haben. Nun, ich kann dazu nur folgendes sagen: Durch diese Aussagen werden die Vertreter der 6er- und 12er-Kommission wohl so hellhörig geworden sein, daß sie umso weniger einer Abtretung von Kompetenzen an die autonome Provinz, das heißt, wie die Verhältnisse jetzt sind, an die S.V.P., zustimmen. Da hat, glaube ich, Sepp Mayr mit seiner Rede wirklich etwas erreicht, denn mit dieser offenen Aussprache ist jede IIlusion überholt; jeder weiß, woher der Wind weht. Wenn Peterlini mir heute Autonomiefeindlichkeit vorgeworfen hat, weil ich gesagt habe, daß, wie jetzt die Situation ist, es nicht gut wäre, wenn die S.V.P. Kompetenzen bei der RAI bekäme, dann muß ich ihm ganz klar widersprechen. Denn erstens stellt Kompetenz bei der RAI nicht das ganze Autonomiepaket dar und zweitens, wie jetzt die Volkspartei in ihrer Intoleranz gerade auf dem Gebiet der Massenmedien eingestellt ist, wäre eine Machtkompetenz bei der RAI geradezu schädlich für die Autonomie, für die Rechtsstaatlichkeit und für die Demokratie in Südtirol, denn eine Demokratie braucht die freien Massenmedien. Ohne freie Massenmedien gibt es auf die Dauer keine Demokratie. Nachdem aber die Autonomie nicht für eine Partei da ist, sondern für die Bevölkerung und das Autonomiestatut auf Grundlage der demokratischen Rechtsstaatlichkeit, auf der Grundlage der Pluralität der Meinungen, auf der Grundlage des Rechtes jedes Einzelnen, sich politisch so oder anders zu organisieren, aufgebaut ist, wäre bei der bekannten Haltung der S.V.P. - siehe ausgesprochen durch Sepp Mayr - eine Kompetenz über die RAI geradezu schädlich für die Autonomie. So wie jetzt die Situation ist - in einigen Jahrzehnten kann die Situation eine andere sein -, ist es geradezu förderlich für die Demokratie und für die Autonomie in Südtirol, wenn diese Herren keine Kompetenz über die RAI kriegen, denn gerade die Autonomie hat als Voraussetzung die freien Massenmedien. Dies umso mehr, wenn man eine andere Haltung der S.V.P. in bezug auf Autonomie in Betracht zieht, nämlich ihren Zentralismus par excellence. Das hat man gestern gesehen gegenüber den Gemeinden. Die Gemeinden sind ja die Wiege der Demokratie, die Wiege der Autonomie, aber denen gegenüber - siehe die Versammlung der Bürgermeister von Klausen vom Dienstag, wo sie sehr offen gesprochen haben. Hier ist von wirklicher Respektierung der Autonomie durch die Volkspartei fast nichts oder nicht mehr viel übrig geblieben. Auch bei der RAI der S.V.P. Macht in die Hand zu geben, wäre für die Autonomie daher äußerst schädlich und würde die Autonomie nur noch mehr schädigen und einen verstärkten Zentralismus in Bozen fördern helfen. Es ist nicht der Sinn des Autonomiestatutes und ist nicht der Sinn der Autonomie, daß eine Partei durch ihre Organe und ihre Vertreter in Bozen einen noch ärgeren Zentralismus aufbaut, als es der Staat getan hat. Die Autonomie muß hinaus in die Gemeinden und die Autonomie fußt auf der Pluralität, auf den Pluralität, auf den demokratischen Rechten der Bürger. Daß die S.V.P. bereit ist, das zu respektieren, hat sie nicht nur nicht bewiesen, sondern hat genau das Gegenteil bewiesen. Durch die Aussagen von Sepp Mayr ist es noch mehr bekräftigt worden.

Noch etwas möchte ich sagen: Sepp Mayr hat gesagt, er kann das "Wort "friedliches Zusammenleben" schon gar nicht mehr hören und hat gemeint, man kann es ein Nebeneinander nemmen, aber das Wort "friedliches Zusammenleben" so steht es jedenfalls in der Abschrift des Tonbandes – kann er nicht mehr hören. Es ist auch nicht verwunderlich bei seiner Auffassung, denn "friedliches Zusammenleben" setzt die Achtung zwischen den einzelnen Volksgruppen voraus, setzt voraus, daß jeder die Angehörigen der anderen Volksgruppe als gleiwertige Menschen, als Angehörige einer gleichwertigen Kultur und Sprache betrachtet, also Gleichwertigkeit. "Die Presse", Tageseitung aus Wein, hat vor schon mehr als einem halbern Jahr, einen Bericht über Südtirol gebracht und darin auch einen Ausspruch des Kollegen Sepp Mayr. Der Reporter hat folgendes geschrieben: "Sepp Mayr griff ganz tief in die Mottenkiste der Vorurteile und sagte: "Die Italiener können nichts dafür, daß sie Italiener sind". So wörtlich in der "Presse". Was heißt das, die Italiener können nichts dafür, daß sie Italiener sind? Das heißt, daß Sepp Mayr davon ausgeht oder die innere Auffassung hat, daß als Italiener geboren werden, Italiener sein, von sich auch schon etwas Negatives, etwas Minderwertigeres sei. Denn ansonsten hätte dieser Ausspruch ja keinen Sinn. Also Italiener können nichts dafür, daß sie Italiener sind. Dieser Ausspruch riecht schon sehr stark nach der soge-

nannten Herrenmenschentheorie, die wir vor etwa 40 Jahren gehört haben. Jedenfalls ist aber eine solche Auffassung, die ganz eindeutig aus diesem Ausspruch spricht, vollkommen ungeeignet für ein friedliches Zusammenleben, ja, er ist geradezu Sand oder, besser gesagt, Schotter im Getriebe, in der Maschinerie des friedlichen Zusammenlebens in Südtirol, was ja auch die S.V.P. angeblich anstrebt. So geschrieben von der "Presse". Und auch hier geht es um fundamentale Probleme der Menschlichkeit, des Menschenrechtes, der Gleichwertigkeit der Menschen. Für mich äußert dieser Ausspruch sehr vieles: Die Italiener können nichts dafür, daß sie Italiener sind. So stand es in der "Presse". Bis jetzt hat es dort keinen Widerruf gegeben. So war es in der "Presse" und die bringe ich Dir schon. Auch hier wird die S.V.P. sich ja fragen müssen, wie sie es mit ihrem christlichen Menschenbild hält. Die D.C. als Regierungspartnerin wird sich wohl selber langsam fragen, ob es sich für sie gelohnt hat, sich von der S.V.P. politisch erpressen zu lassen, mit der Drohung, die S.V.P. würde sonst aus dem Regionalrat aussteigen.

Noch einiges zu den Äußerungen Peterlini's. Er spricht davon, daß die S.V.P. die Attentate glaubwürdig verurteilt habe. Die Glaubwürdigkeit ist immer so eine Sache, denn ob jemand einer Äußerung glaubt oder weniger glaubt, hängt eben von der Erfahrung der ganzen Einsicht ab, die er von der Sache hat. Tatsache ist halt, daß Dr. Magnago wiederholt in den vergangenen Monaten den Ausspruch getan hat: Ja, ich fühle es, es liegt in der Luft, es wird bald wieder etwas geben. Bums hat es dann gekracht! Ja, mit solchen Aussprüchen werden die Betreffenden, die wirklich etwas vorhaben, ja geradezu angeregt, geradezu aufgemuntert: Man kann

doch nicht so reden und dann wieder diese Attentate einfach sogenannt "glaubwürdig" verurteilen. Man kann dies nicht sagen, man darf das nicht. Denn dies klingt einfach — ob gewollt oder ungewollt sei dahingestellt, ich will nicht sagen, daß es gewollt ist — wie eine Ermunterung.

Dann hat Peterlini von einem Mißverständnis der letzten Sache, wegen Personalgesetzes in Wien gesprochen. Nein, das war nicht ein Mißverständnis. Entweder die betreffende Delegation hat überhaupt über die Vorgänge nicht Bescheid gewußt oder es war ein ganz offener Hineinleger des österreichischen Außenministers, denn wie dort von der Presse über die Äußerung geschrieben worden ist, ist nicht darum gegangen, daß jetzt die Anwendung dieses Gesetzes falsch gehandhabt würde, sondern dort hat man von dem Gesetz gesprochen, nämlich daß die Verabschiedung des Gesetzes ein Rückschritt in den Autonomiedurchführungen wäre. Als dann herausgekommen war, daß die S.V.P.-Vertreter in Rom, und zwar alle, soweit sie dort waren. dafür gestimmt haben und kein einziges Wort des Einwandes gefunden haben, weder bei der Regierungserklärung über die neue Regierung, noch bei einer Vorsprache mit dem Ministerpräsidenten usw., also daß sie auch bei diesen Gelegenheiten nie ein Wort verloren haben, erst als das herausgekommen war, sprach man auf einmal von einer irgendwie ausgerichteten Anwendung des Gesetzes. Aber auch über eine solche Anwendung hat man vor ganz kurzer Zeit bei der Vereidigung der neuen Regierung, bzw. der Regierungserklärung in Rom von den Herren der S.V.P. kein Wort gehört. Kein Wort! Siehe da, wenige Tage später oder ein bis zwei Wochen, mehr waren es nicht, war in Wien auf einmal die Katastrophe da, Untern in Rom hat keiner den Mund aufgebracht. Ja, Magnago hat ja selber

gesagt: Ein Abgeordneter kann nicht an alles denken, nicht wahr. Aber siehe da, ein paar Tage danach haben sie in Wien Zeit gehabt, daran zu denken. Es war eine ganz blamable Angelegenheit, und ich bin überzeugt, daß sich der Außenminister Österreichs nicht ein zweites Mal so auf das Eis führen läßt, wie das leider geschehen ist. Er hat zu viel vertraut, er hat halt dazu gelernt, daß man Äußerungen gewisser Herren zuerst nach dem Wahrheitsgehalt überprüfen muß, bevor man sie wieder weitergibt. Das hat er sicher gelernt.

Was den Paketabschluß betrifft, wozu ich behauptet habe und dies noch einmal sage, daß die S.V.P. daran interessiert ist, daß das Paket nicht so schnell abgeschlossen wird, ist einfach durch die Tatsache bewiesen, daß dieser noch nicht volle Autonomieabschluß, also die mangelnde Verabschiedung aller Durchführungsbestimmungen von der S.V.P. wie kaum ein anderes Argument immer wieder zu Manövern und Wahlzwecken gegen die Oppositionsparteien verwendet wird. Peterlini sagt, es wird auch nachher noch Argumente geben. Aber offensichtlich sind diese Argumente so schwach, daß bisher die S.V.P. gerade auf die Argumente der mangelnden Paketdurchführung zurückgegriffen hat. Es ist einfach nicht glaubhaft, daß die S.V.P. wirklich Interesse hat, so schnell diese Argumente aus der Hand zu geben, wenigstens bisher war es nicht so. Vielleicht hat sie jetzt eingesehen, daß es keinen Sinn mehr hat und daß abgeschlossen werden muß. Es kann sein, daß sie jetzt Interesse hat, aber vor nicht allzu langer Zeit war dieser Wille nicht so vorhanden.

Weiters hat Peterlini über die Sachen bei Gericht etwas gesagt, dahergeredet von einsprachigem Prozeß usw. Man sieht aus seinen Äußerungen, daß er vom ganzen Gerichtswesen überhaupt keinen Tau hat, denn sonst könnte er nicht so daherreden. Er sagt, es soll nur den einsprachigen Prozeß nach Möglichkeit geben oder überhaupt nur geben, hat er gesagt. Nun, da frage ich einmal: Was soll denn sein, wenn bei einem Strafverfahren mehrere Angeklagte in dasselbe Vergehen verwickelt sind, Angehörige deutscher und Angehörige italienischer Muttersprache.

Sollen dann zwei Prozesse abgehalten werden über dasselbe Delikt? Unmöglich nach italienischer und auch nach ausländischer Strafprozeßordnung! Unmöglich! Es kann auch nicht sein, daß über ein und dasselbe Delikt zwei verschiedene Gerichte urteilen. Das gibt es nicht, weil verschiedene Gerichte ja dann zu verschiedenen Ergebnissen über dasselbe Delikt kommen könnten. Dies ist unmöglich! Aus dem ist schon ersichtlich, daß es doppelsprachige Prozesse immer geben wird. Aber noch ein anderes Beispiel: Was wird denn sein, wenn bei einem Prozeß, auch wenn nur ein Angeklagter einer Sprachgruppe angeklagt ist, Zeugen geladen werden oder Zeugen vorhanden sind, die teils deutschen, teils der italienischen Volksgruppe angehören. Ja, was wird denn da sein, frage ich mich. Weiß Herr Peterlini eine andere Möglichkeit, als daß jeder Zeuge in seiner Muttersprache einvernommen wird, wenn es ihm wirklich um das Recht der Bürger auf Wahrung ihrer Muttersprache geht oder erwartet er, daß ein Zeuge deutscher Muttersprache, wenn ein Italiener angeklagt ist und der Prozeß in italienisch geführt wird, daß der deutsche Zeuge italienisch aussagen muß? Und was haben wir denn anderes als den gemischtsprachigen Prozeß, wenn in einem geführten meinetwegen italienisch Prozeß plötzlich ein Zeuge in deutsch vernommen wird oder umgekehrt? Man müßte da schon

in die Gerichtspraxis und in das ganze Gerichtswesen ein bißchen mehr Einblick haben, um solche Sachen zu verzapfen, die wirklich ein Unsinn sind. Es geht hier nicht um die Rechte der Anwälte oder um deren Interessen, sondern um die Rechte der Bürger. Das habe ich schon das letztemal betont und das muß ich wiederholen. Denn ein Bürger muß das Recht haben und das ist ein unverletzbares Recht -, jenen Verteidiger zu nehmen, den er will. Was ist, wenn ein Bürger einen Verteidiger aus einer anderen Provinz nimmt, der das Deutsche auch in zehn Jahren nicht kennen wird und nicht kennen kann? Will die S.V.P. dies verbieten? Was sie nie können wird, denn das wäre gegen die Grundsätze der Verfassung, gegen das "heilige Recht" der Verteidigung. Das wird nie durchgehen. Was würde sie aber in Fällen tun, wenn ein Bürger deutscher Sprache einen guten Bekannten, einen guten Anwalt, der auf einem bestimmten Gebiet spezialisiert ist, sich holt? Was wird dann sein? Eben nach dem Rezept oder Vorschlag der S.V.P. würde es so sein, daß der Prozeß dann italienisch geführt würde und daß der Angeklagte, wenn er deutscher Muttersprache ist, auch italienisch reden müßte. Aber das ist gerade die Verletzung des Rechtes auf die Muttersprache und das ist gerade das, was Peterlini verurteilt, nämlich daß durch den Anwalt die Sprache des Prozesses bestimmt würde. Wir sind hingegen der Meinung, daß in solchen Fällen der Prozeß in der Muttersprache des Angeklagten zu führen ist, während der Anwalt das Recht hat, in seiner Sprache zu reden, so wie die einzelnen Zeugen in ihrer Sprache reden und auch die einzelnen Angeklagten, wenn es deren mehrere sind. Wenn der Bürger sich einen Anwalt aus einer anderen Proving nimmt — und das kann ihm nie verwehrt

werden und das sehen auch die S.V.P.ler ein –, dann muß er selber schauen, wie er sich mit demselben versteht. Es darf ihm aber deswegen nicht verwehrt werden, daß er selber in deutscher Sprache redet, und gerade das habe ich gefordert. Das, was Peterlini dahergefaselt hat, ist ein Zeichen dafür, daß er von der Sache keinerlei Tau hat.

Und noch etwas möchte ich dazu sagen und betonen. Ich habe das letzte Mal gesagt: Ich bin dafür und werde mich immer dafür einsetzen. daß das Recht auf die Muttersprache, auf unsere Kultur in jeder Hinsicht gewahrt bleibt, aber ich werde mich immer dagegen wehren, daß man versucht, aus diesem Recht eine Pflicht zu machen, und zwar weil dies nicht der Sinn der Autonomie ist und auch gegen die Menschenrechte verstößt. Vor allem aber, weil ich mir eines denke: Wenn ein Volk - im konkreten Fall eine völkische Minderheit innerhalb eines Staates - beinahe dazu gezwungen werden muß, die eigene Sprache zu erhalten, zu pflegen, die eigene Kultur zu erhalten und zu pflegen, wenn man das Volk nur mehr zwingen muß, wenn es nicht selber das Bedürfnis hat, sein Recht auszuüben, wenn also der Einzelne nicht mehr das Bedürfnis hat, sein Recht selber wahrzunehmen, dann ist einem solchen Volk sowieso nicht mehr zu helfen. Durch Zwang kann man im konkreten Fall, in dem wir uns befinden, eine Volksgruppe, eine Sprache nicht aufrechterhalten und entfalten. Nicht durch Zwang, sondern nur indem die Einzelnen spüren, daß dieses ihr Gut, daß ihr Sprachgut, daß ihr Kulturgut zu pflegen ist und das damit verbundene Recht wahrzunehmen ist. Deswegen muß hier die Bevölkerung sensibilisiert und ihr gesagt werden, daß bezüglich der deutschen Kultur und Sprache, und diese sind für uns ein großes Gut, ihre

Rechte wahrnemen muß. Aber mir Zwang erreichen wir das nicht. Und deswegen habe ich mich dagegen ausgesprochen.

Abschließend möchte ich noch zu dem Punkt zurückkommen, wo ich gesagt habe, ich wäre momentan dagegen, daß die S.V.P. Kompetenz auf dem Gebiete der RAI bekommt. Es ist eigenartig! Ich habe dasselbe nämlich nicht nur einmal im Bozner Landtag gesagt. Und siehe da, bisher ist niemandem eingefallen, daß dies autonomiefeindlich sein könnte. Ich habe aber dann noch etwas gesagt und das wiederhole ich hier und habe es auch in Versammlungen in der Bevölkerung draußen gesagt und habe dabei überall größte Zustimmung bekommen, und zwar daß ich ganz dagegen wäre, wenn zum Beispiel die Landesverwaltung Kompetenzen auf Gebiete des Polizeiwesens übergeben würden, wie bei den Paketverhandlungen angestrebt wurde. Ich sage nur: Gott sei Dank wurde keine Polizeigewalt übertragen, denn wehe uns undemokratischen, bei dieser unto-Einstellung nicht weniger leranten S.V.P.-Funktionäre. Wehe uns, wenn Funktionäre der Provinz Bozen Polizeigewalt hätten! Ich sage noch einmal: Gott sei Dank wurde das nicht gewährt und wird es nicht gewährt werden! Denn das wäre das Ende des demokratischen Rechtsstaates, das Ende der Freiheit aller politisch Andersdenkenden, der das der Mehrheit derselben, Ende des Pluralismus und somit langsam das Ende der Autonomie überhaupt in Südtirol!

Unterbrechung

LUNGER (P.D.U.): ... Nein, nicht autonomiefeindlich, ganz im Gegenteil! Denn das wäre das Ende der Autonomie! Du hast ja überhaupt nicht begriffen, was Autonomie ist, bei dieser Intoleranz, die ihr an den Tag legt! Solche Kompetenzen würden die Autonomie zerstören und würden zu einer Diktatur einer zentralistischen Partei in Bozen führen, würde auch die Autonomie der Gemeinden noch mehr zerstören, als ihr sie schon zerstört habt! Hört euch die Anschuldigungen eurer Bürgermeister an! Solche Kompetenzen, bei eurer jetzigen Einstellung, würden die Autonomie zerstören, würden die Freiheit unseres Volkes zerstören! Dafür ist die Autonomie nicht gegeben worden. Dafür, was ihr aus der Autonomie gemacht habt, war nicht damals die große Demonstration auf Schloß Sigmundskron und dafür haben nicht so viele große Opfer gebracht. Deswegen wendet die Kompetenzen, die vorhanden sind, einmal zum Wohle der Bevölkerung an, respektiert die Rechte der Bürger, respektiert die demokratischen und politischen Rechte aller Bürger und dann kann man eventuell weiterreden! Jetzt noch weitere Kompetenzen auf dem Gebiet des Polizeiwesens oder der RAI wäre nicht nur für das demokratische Leben und für die Freiheit und für den Pluralismus in Südtirol, sondern auch für die Autonomie sehr, sehr schädlich!

(Illustre Signor Presidente! Colleghe e colleghi! Originariamente non avevo l'intenzione di intervenire due volte nel dibattito. Ma determinate affermazioni dei singoli signori mi inducono a prendere posizione in merito ad alcuni punti, soprattutto dopo aver ricevuto copia dell'intervento del collega Sepp Mayr. Questi ha citato più volte l'organo del partito dello S.V.P., il "Volksbote", avendo egli probabilmente pochi argomenti a disposizione. Siccome questo giornale è stato qui usato come mezzo di prova,

vorrei occuparmi brevemente della serietà o meno di queste pubblicazioni. Vorrei anticipare che sul piano politico di partito, sul quale il collega ha inteso citare questo giornale, non avendo egli probabilmente, ripeto, argomenti propri, che sul piano politico di partito, ribadisco, il "Volksbote" è il giornale più ricco di bugie, pubblicato in Alto Adige. Produrrò prove concrete. Il "Volksbote", ad esempio, ha scritto più volte - Sepp Mayr ha citato questo passo — che personalmente sarei un cosiddetto artista delle assenze, in quanto al mattino mi presenterei per breve tempo in aula, per poi abbandonarla per tutto il giorno. Non nego che qualche volta mi assento, ma la mia presenza è più massicia della maggioranza dei funzionari dello S.V.P., che risultano essere presenti. Ieri ho cercato per la prima volta ed a partire da capodanno lo farò con regolarità, di controllare ad intervalli di qualche ora la presenza dei rappresentanti dello S.V.P. Ieri pomeriggio erano presenti eccezionalmente molti rappresentanti di questo partito, ma ciononostante il risultato era il seguente: di 20 Consiglieri risultanti presenti, che prima o poi hanno fatto una fugace comparsa, alle ore 12.10 erano presenti nove, alle ore 12.30 sette ed alla fine della seduta verso le ore 13 erano assenti undici dei Consiglieri dello S.V.P. registrati presenti; alle 15.30, sempre dei Consiglieri regionali presenti, erano assenti nove; alle ore 16 erano presenti nove ed alle ore 17.30 le presenze raggiunsero il numero sette. Questo è accaduto ieri; un giorno in cui molti erano eccezionalmente presenti, soprattutto alla seduta pomeridiana. Guarda un po', ieri Sepp Mayr, che figurava presente, è stato presente soltanto al controllo delle ore 12.10, mentre al momento degli altri controlli è risultato sempre assente.

LUNGER (P.D.U.): ... No, quasi tutto il pomeriggio ieri sei stato assente, alle ore indicate ...

Interruzione

LUNGER (P.D.U.): ... non è vero! Nei momenti in cui ho effettuato il controllo, non eri in aula...

Interruzione

LUNGER (P.D.U.): ... Si, è vero, lo farò anche in futuro e pubblicherò i relativi risultati sulla pubblicazione "Pfeil", finchè la macchina delle bugie del "Volksboten" smetterà a pubblicare menzogne, poichè altro non è che un giornale pieno di bugie, Quando un organo di partito, quale pretende di essere il "Volksbote", indica simile ilarità come realtà, affermando che la mia voce piuttosto robusta avrebbe fatto saltare in Consiglio provinciale un microfono, mentre tutti hanno potuto constatare che questo apparecchio non funzionava al momento dell'inizio del mio intervento, se quindi difetti tecnici vengono indicati da un organo di partito quale conseguenza della robustezza della mia voce. se quindi un organo di partito è costretto lavorare con simili argomenti, il livello spirituale, culturale e di carattere di un simile organo, ripeto, si trova al di sotto di ogni critica e mi meraviglio che lo S.V.P. non se ne vergogna da molto tempo di pubblicare un giornale di scarto, come si può affermare parzialmente del "Volksboten". Se quindi un Consigliere provinciale è costretto a citare simili prodotti, non avendo egli, a quanto sembra, argomenti propri, si deve dire che ciò rappresenta per lui un attestato di povertà di primo rango. Non desidero dire altro a tal proposito, in quanto, come detto, un livello così basso è a mio avviso veramente indegno di un Consiglio provinciale o regionale.

Sepp Mayr si è inoltre lamentato per le molte interrogazioni presentate dall'opposizione e ritiene che in media queste non ne valgono la carta e la corrente elettrica necessarie per darne lettura e la relativa risposta. Per quanto concerne una mia interrogazione egli si è permesso addirittura di affermare che si trattava in sostanza dei coperchi di WC. Si trattava invece dei lavori effettuati dall'azienda dei bacini montani, e precisamente di un pozzo trivellato nell'Alta Val Venosta, che non era stato riempito. Naturalmente fino ad oggi non sapevo che l'azienda in parola si fosse improvvisamente dedicata alla produzione di coperchi per WC e dei relativi pozzi e non sapevo veramente che Sepp Mayr tutto ad un tratto ne era diventato il relativo amministratore. Ad ogni lavoro viene attribuito il valore e la dignità, impressi dal rispettivo amministratore e responsabile. Lascio naturalmente a Sepp Mayr a denominare in futuro il suo lavoro come pozzi e coperchi per WC. Questo compito glielo lascio volentieri. Personalmente comunque mi riservo presentare interrogazioni nel campo di sua competenza e responsabilità, anche se avrai approntato pozzi e coperchi per WC.

Devo fare inoltre presente, che il buon Sepp Mayr, allorquando egli era ancora semplice Consigliere provinciale, ha sempre presentato una vera e propria valanga di interrogazioni. Ora mi chiedo, se anche queste non ne valevano la carta, probabilmente

Interruzione

LUNGER (P.D.U.): probabilmente è così! A quanto sembra si trattava di tutt'altra cosa. Evidentemente si deve presumere che la mentalità del collega Mayr, posta in luce ora, esisteva anche a quel tempo — è lecito partire da questo punto di vista -- e pertanto si deve giungere a tutt'altra conclusione, cioè che egli stesso attribuiva parzialmente alle sue interrogazioni un valore inferiore della carta su cui erano scritte, ma siccome aspirava nel modo più assoluto alla tanto desiderata poltrona di Assessore provinciale, non sdegnava una simile attività, che non ne valeva neppure la carta, per pungolare il suo partito, al fine di ottenere finalmente questo posticino calduccio, questo posticino che nel frattempo non è riuscito a raggiungere completamente. Egli è Assessore provinciale supplente, ma non è ancora riuscito a scalare la poltrona dell'Assessore effettivo. Poveretto! Comunque è riuscito ad avere un Assessorato supplente e per raggiungere ciò non si è sdegnato, ripeto, di presentare le molte interrogazioni, che a suo dire non ne valevano neanche la carta. Se gueste cose sono utili per raggiungere il proprio scopo, non importa se queste non ne valgono, ripeto, la carta, ma una volta raggiunto il proprio fine, gli altri se ne devono stare buoni.

Egli ha inoltre sollevato in Consiglio regionale il caso Durnwalder, sebbene i fatti riguardassero in effetti la Provincia di Bolzano. Siccome il signor Sepp Mayr porta questo caso in questa sede, mi permetto di dire anch'io qualche cosa a tal proposito. Non sono stato io a lanciare il primo sasso. Tu ci hai tacciato di diffamazione e calunnia, la qual cosa risulta dal verbale ed in merito desidero dire quanto segue: Personalmente e forse anche la maggor parte dei colleghi abbiamo saputo questi fatti dalle notizie radio e dalla stampa e quanto era stato reso noto l'abbiamo portato ufficialmente in Consiglio provinciale, per richiedere le dimissioni del Dr. Durn-

walder. E' stato questo un atto giusto e lo stesso atteggiamento sarà da noi assunto anche in futuro. Se lo S.V.P. avesse un po' di senso morale, pretenderebbe le dimissioni, così come le ha pretese ad esempio il partito dell'Ö.V.P. nella Stiria, in quanto la moglie di un Consigliere del "Land", dunque nemmeno egli stesso, era coinvolta in uno scandalo, sebbene l'istruttoria non fosse conclusa e pertanto in assenza di una sentenza. Ciò è accaduto alcuni mesi or sono e precisamente in primavera. Questo Consigliere ha dovuto dimettersi per atti commessi da parte della moglie, in quanto lo Ö.V.P. riteneva insostenibile la sua posizione per l'attività politica, dato che i fatti da attribuirsi alla moglie potevano gettare dubbi sulla correttezza del marito. Ma un simile concetto della morale nella pubblica amministrazione non può essere pretesa dallo S.V.P. e tanto meno da un Sepp Mayr, che non dimostra grande serietà per le cose pulite. Per esempio il 3 ottobre, la vigilia del giorno in cui è stata fondata la associazione dei titolari di piccole aziende idroelettriche ed essendo egli stato contrario a tale atto, si è permesso di incaricare nel pomeriggio i suoi capi di divisione e precisamente il Dr. Ochsenreiter ed il dott. Misfatto, di telefonare ai titolari di simili aziende di tutta la Provincia, perquanto raggiungibili telefonicamente, invitandoli a disertare tale riunione. Il dott, Misfatto ha invitato i suoi interlocutori di non presenziare a predetta assemblea, altrimenti nulla di buono dovevano attendersi dall'ufficio provinciale da lui diretto, qualora avessero avuto bisogno di qualche pratica. Il Dr. Ochsenreiter invece ha invitato gli altri interlocutori di non voler presenziare, in quanto il signor Assessore Sepp Mayr non avrebbe avuto piacere. Due dirigenti quindi che sono pagati per tutt'altre

cose, si sono seduti per quasi un intero pomeriggio al telefono e a spese del contribuente, il telefono costa, per raggiungere gli interessati, per intimorirli e sconsigliarli di esercitare un loro diritto politico, e tutto questo per far valere gli interessi privati di Sepp Mayr, Queste sono in realtà le cose pulite del signor Sepp Mayr! Quando si tratta di difendere i propri interessi, ogni mezzo è buono. Nemmeno dalla malversazione di denaro pubblico egli si distanzia, in quanto di malversazione si tratta, se consideriamo le spese del telefono ed il tempo tolto ai dirigenti che hanno ben altro da fare e sono pagati per eseguire altri lavori. Vorrei fare inoltre presente – la scorsa legislatura io stesso sono stato buon testimone che un Sepp Mayr non ritiene irregolare recarsi alle udienze dello S.V.P. con la macchina di servizio. Io stesso ho potuto constatare tanto a Prato allo Stelvio!

Interruzione

LUNGER (P.D.U.): No, tu hai presenziato ad una udienza in osteria e l'autista attendeva fuori. Questi sono i fatti! Era un sabato pomeriggio e nel giornale era stata annunciata un'udienza dello S.V.P.

PRESIDENTE: Consigliere Lunger, per piacere un momento! Il Consigliere Mayr sa che ha la facoltà di chiedere la parola per fatto personale, lo può fare, è nel suo diritto, ma non ha il diritto di interrompere, tanto più con questa continuità, che mi sembra esagerata. D'accordo?

Interruzione

PRESIDENTE: Adesso, Consigliere D'Ambrosio.

incomincia Lei ... Prego Consigliere Lunger vada avanti!

(D.D.U.): Dunque, da quanto LUNGER enunciato da Sepp Mayr in merito alle interrogazioni e le discussioni in Consiglio provinciale, ossia in Consiglio regionale e cioè che non ne valgono l'energia elettrica usata per discuterle e che pertanto a tal proposito sarebbe il caso di contribuire al risparmio energetico, emerge un altro suo atteggiamento. Le espressioni da lui usate evidenziano come egli non abbia ancora compreso il senso della democrazia e dello Stato di diritto. Il suo modo di esprimersi farebbe onore ad un Hitler, ad un Mussolini o ad uno Stalin, poiche ogni dittatore ritiene superfluo, nocivo e non pareggiabile all'energia che si consuma per il lavoro della opposizione. Questa è sempre stata la frase di un dittatore - sempre! Ritenere pertanto la risposta di un'opposizione, che esercita un controllo, di valore inferiore all'energia elettrica, consumata per tale lavoro, è indice di un orientamento dittatorio, ne è il tipico segno. E' quindi palese fino a che punto è giunto il senso non democratico di questo signor Sepp Mayr. Questo emerge particolarmente, se si considera il metodo usato, e cioè i suoi dirigenti sono stati incaricati a telefonare a varie persone per minacciarle e ricattarle, facendo loro sapere: "se presenziate a quell'assemblea non vi attende nulla di positivo". Se si collega questo metodo alla affermazione fatta in merito all'opposizione è giusto chiedere allo S.V.P. che cosa intende per democrazia, fino a che punto è sviluppato il suo senso democratico, se intende creare condizioni più chiare, in quanto nella fattispecie trattasi dell'atteggiamento di fondo di un partito. Si tratta di stabilire, se nello S.V.P. militano anche elementi totalmente non

democratici e se lo S.V.P. intende seriamente dimostrare il suo senso democratico.

Desidero menzionare ancora brevemente una cosa. Sepp Mayr non ha parlato in maniera onorevole per l'attività della Regione, la qual cosa non è stata lusinghiera per i rappresentanti dello S.V.P., che siedono al banco della Giunta. Desta comunque meraviglia il fatto che a suo tempo lo tesso Sepp Mayr non ha disdegnato per anni la poltrona di Assessore regionale, come trampolino di lancio per il tanto desiderato, ma purtroppo non ancora completamente raggiunto posto di assessore provinciale. Egli è ancor sempre un Assessore supplente per suo dispiacere, lo posso comprendere, ma le cose non sono mutate. E' questo un segno, come è comunemente noto, che il suo partito non lo considera come egli desidererebbe. Egli stesso ha affermato di appartenere alla terza o quarta categoria o di fare parte addirittura del contorno, ma forse egli è anche soltanto di sesta o settima categoria.

Vorrei menzionare brevemente quanto egli ha affermato in merito ai consorzi di bonifica della Val Venosta, Egli afferma che questi avrebbero percepito numerosi contributi ed i rispettivi funzionari lavorerebbero con molto idealismo ed a titolo onorario. Così pressapoco egli si è espresso, le sue parole comunque non sono del tutto chiare, ma io ho inteso così. In merito ai contributi vorrei dire che non ho parlato di denaro, ma del modo di procedere, anche i colcòs percepiscono dallo Stato contributi e cioè il 100 per cento e non soltanto l'80 per cento. Trattasi quindi del problema che riguarda la libertà degli interessati e non del fatto che sono costretti ad accettare contributi. Questo è il punto: per quanto concerne invece il titolo onorario vorrei fare un grande punto di domanda. Il Presidente del consorzio dell'Alta Val

Venosta, ad esempio, percepisce comunque annualmente un importo pari a 4 o 5 milioni di lire, la qual cosa significa che come guadagno secondario non c'è male. Lo standard di vita che conduce il direttore del consorzio Venosta, il signor Zwerger, è noto quasi in tutta la valle. Se poi si può ancora parlare di titolo onorario, grazie tante! Anche lo stesso presidente ha effettuato viaggi nell'Estremo Oriente, per cui questo lavoro a titolo onorario sembra comunque essere retribuito. La nuova legge, spero che venga presentata, avrà il mio consenso (si vocifera che è ancora tutto da vedere se darò il mio consenso), se rispetterà in primo luogo la libertà del singolo e soprattutto i principi della libera economia di mercato sociale e cioè secondo la mia interpretazione, allora, ripeto, esprimerò voto favorevole, diversamente non sarò mai d'accordo.

Veniamo quindi alla RAI, in merito alla quale il Sepp Mayr si è espresso in maniera esauriente, Sepp Mayr pretende la convocazione del consesso di vigilanza — non so quale — per richiamare i giornalisti ed indicare loro quali notizie sono da divulgarsi, ma così facendo si è a un passo dall'ambita censura. Simile atteggiamento è tipico della censura e tipico di qualsiasi dittatura, che impongono a tutti i media di divulgare soltanto determinate notizie, tacendo altre. A tal proposito posso soltanto dire che è sperabile che i rappresentanti della Commissione dei 6 e dei 12 abbiano ben inteso che non è certo il caso di concedere a tal proposito competenze alla Provincia autonoma, vale a dire allo S.V.P., data l'attuale situazione. Sepp Mayr, credo, ha comunque raggiunto un risultato con questo suo intervento, poichè con questa chiarezza ogni illusione è superata; ognuno sa da che parte proviene il vento. Peterlini mi ha oggi rimproverato

di osteggiare l'autonomia, in quanto mi sono permesso di fare presente che nell'attuale situazione non sarebbe un bene concedere allo S. V.P. competenze in seno alla RAI, ma a tal proposito lo devo contraddire. Innanzitutto le competenze in seno alla RAI non rappresentano tutta l'autonomia ed in secondo luogo l'attuale atteggiamento di intolleranza assunta dallo S.V.P. nel settore dei media, una competenza di potere nell'ambito della RAI risulterebbe nociva per l'autonomia, per lo Stato di diritto e la democrazia in Alto Adige, in quanto la demorazia si nutre della libera informazione. Senza libertà dei media non esiste a lungo andare democrazia, Ma siccome l'autonomia non esiste soltanto per un partito, ma è stata concessa a favore della popolazione e lo statuto di autonomia si basa sullo Stato di diritto democratico, sulla pluralità delle opinioni, sul diritto del singolo, di organizzarsi politicamente od altrimenti, il noto atteggimaento dello S.V.P. – espresso da Sepp Mayr — suggerisce che una competenza nell'ambito della RAI diverrebbe nociva per l'autonomia. Data l'attuale situazione, ripeto, - fra alcuni decenni tutto potrebbe essere diverso sarebbe favorevole per la democrazia e l'autonomia in Alto Adige, non concedere a questi signori competenze in merito alla RAI, poichè proprio l'autonomia richiede come premessa la libera informazione, tanto più se si considera un altro atteggiamento dello S.V.P. riferito alla autonomia, cioè il suo centralismo par excellence. L'abbiamo notato ieri nei confronti dei Comuni. Questi sono la culla della democrazia e dell'autonomia, ma quali atteggiamenti si assumono contro questi enti, bastava assistere alla assemblea dei sindaci svoltasi a Chiusa martedì scorso, dove si è parlato una lingua molto chiara. Per quanto concerne il rispetto

dell'autonomia attraverso lo S.V.P. ben poco è rimasto. Sarebbe pertanto estremamente nocivo per l'autonomia porre nella mani dello S.V.P. anche un potere sulla RAI e favoreggerebbe inoltre un centralismo più accentuato. Non è questo il senso dello statuto di autonomia e dell'autonomia in sè, che un partito costruisca attraverso i suoi organi e rappresentanti un centralismo più rigido di quello dello Stato. L'autonomia deve raggiungere anche i Comuni più periferici e si basa sulla pluralità, sui diritti democratici dei cittadini. Lo S.V.P. ha invece dimostrato di voler attuare l'opposto e le dichiarazioni di Sepp Mayr hanno accentuato questo dato di fatto.

Vorrei inoltre fare presente che Sepp Mayr non desidera nemmeno sentire le parole "pacifica convivenza", egli può intendere al massimo un vivere l'uno accanto all'altro, ma di "pacifica convivenza" — così si legge dal resoconto magnetofonico - non vuol sentirne parlare. Non deve destare meraviglia questa sua interpretazione, poichè la "pacifica convivenza" sottintende il rispetto reciproco dei gruppi etnici e che l'appartenente ad un gruppo etnico venga considerato uomo con pari diritti di quello di altro gruppo con parità di cultura e lingua. "Die Presse", quotidiano di Vienna, ha pubblicato circa sei mesi or sono un servizio sull'Alto Adige, riportando anche un'affermazione del collega Sepp Mayr. Il reporter scrisse testualmente: "Sepp Mayr ha aperto la cassa della naftalina dei pregiudizi, affermando: 'Gli italiani nulla possono, se italiani sono' ". Così afferma testualmente "Die Presse". Che significa tutto questo, che gli italiani non hanno colpa di essere italiani? Ciò significa che Sepp Mayr è intimamente convinto e vede un qualche cosa di negativo o di inferiorità nel fatto di nascere italiano. Dunque che gli italiani nulla possono, di essere italiani, è un'affermazione del sapore della teoria dell'uomo dominatore, da noi udita circa 40 anni fa. Una simile concezione, che traspare chiaramente da queste parole, non è idonea per una pacifica convivenza, anzi si tratta di sabbia, o meglio di ghiaia posta nell'ingranaggio della macchina chiamata pacifica convivenza in Alto Adige, alla qual cosa tende pure, così si afferma, lo S.V.P. Così scrive il guotidiano "Die Presse". Anche nel caso specifico trattasi di problemi fondamentali di umanità, del diritto dell'uomo, della parità dell'uomo. Queste parole dicono a mio avviso molto: gli italiani nulla possono se italiani sono. Questo ha pubblicato "Die Presse" e fino ad oggi non vi sono state smentite. Questo ho letto nel "Presse" che Ti porterò, Lo S.V.P. dovrà quindi porsi la domanda che cosa in realtà ne è del suo quadro umano cristiano, la stessa D.C., quale partner di coalizione, dovrà pure chiedersi, se ne è valsa la pena lasciarsi ricattare politicamente dallo S.V.P., sotto la minaccia che quest'ultimo partito uscirebbe altrimenti dalla Giunta regionale.

Alcune considerazioni ancora in merito all'intervento di Peterlini. Egli afferma che il suo partito condanna gli attentati in modo credibile. Bene, signori, la credibilità è una cosa che dipende completamente dall'esperienza, se l'uno o l'altro crede più o meno alle parole, tutto dipende dall'intima convinzione. E' un dato di fatto che negli scorsi mesi il Dr. Magnago ha ripetutamente affermato: Lo sento, è nell'aria, fra poco succederà qualche cosa, e puntualmente si sono verificati altri attentati! Queste parole null'altro fanno che invitare coloro, che intendono compiere simili atti ad agire e quindi non è possibile esprimersi pub-

blicamente in questa maniera, se si condannano effettivamente gli attentati in maniera credibile. Simile cose vanno taciute, per cui se volutamente o non volutamente, non dico che si mirasse a tanto, ma comunque queste parole suonano come un invito.

Per quanto concerne la legge sul personale, esposta in sede viennese, Peterlini ha chiarito che si è trattato di un malinteso. No signori, non è stato un malinteso: o la delegazione era all'oscuro delle varie procedure o si è trattato di un vero e proprio sgambetto al Ministro degli esteri austriaco, in quanto il quotidiano "Die Presse", che si è occupato della faccenda, non ha scritto che la legge sarebbe stata mal interpretata nella sua applicazione, ma si è parlato della legge in sè e precisamente che l'approvazione del provvedimento legislativo rappresentava un regresso nella attuazione dell'autonomia. Soltanto dopo, quando è risultato che i rappresentanti dello S.V.P., e cioè tutti quelli che erano presenti, avevano votato a favore della legge, senza nulla obiettare nè in sede delle dichiarazioni programmatiche del Governo, nè durante il colloqui avuto con il Presidente del Consiglio ecc... dunque quando è stato reso noto che in nessuna sede è stata spesa una sola parola di obiezione, allora si è parlato improvvisamente di un certo orientamento nell'applicazione delle norme di legge. Ma anche recentemente, in occasione del giuramento del nuovo Governo, ossia in sede di dichiarazioni programmatiche governative, nessuna parola è uscita a tal proposito, intendo l'applicazione, dalla bocca dei signori rappresentanti dello S.V.P. in sede romana, Ribadisco. nessuna parola! Ma vedi improvvisamente alcuni giorni più tardi, al massimo due settimane, a Vienna ci si è trovati di fronte alla catastrofe, mentre a Roma nessuno proferse una parola. Lo stesso Magnago ha affermato che un deputato non può pensare a tutto, ma alcuni giorni più tardi a Vienna hanno avuto il tempo di pensare a questa legge. E' stata una faccenda incresciosa e sono convinto che il Ministro degli Esteri austriaco non si lascierà mai più condurre sul ghiaccio, come purtroppo è accaduto. Egli aveva troppa fiducia, ma ha imparato, che le affermazioni di certi signori vanno esaminate sotto il profilo della verità, prima di prendere posizione. La lezione la ha imparata senz'altro.

Per quanto concerne la conclusione del pacchetto, in merito alla quale ho affermato e lo ripeto, che lo S.V.P. è interessato a non concludere entro breve termine, è dimostrato dal fatto che la incompleta attuazione dell'autonomia, la mancata approvazione delle restanti norme di attuazione, viene usata come argomento di manovra a scopi elettorali, contro i partiti di opposizione.

Peterlini afferma che argomenti ve ne saranno anche dopo, ma saranno così deboli, tanto
che lo S.V.P. preferisce usare gli argomenti della mancata applicazione del pacchetto. Non è
credibile l'affermazione che lo S.V.P. ha veramente interesse a farsi togliere di mano presto
questi argomenti, almeno finora le cose non
sono state in questi termini. Forse si è reso
conto ora, che non ha tanto senso e che quindi
si deve concludere. Può darsi che ora esista
questo interesse, ma fino a poco tempo fa ne
mancava la volontà.

Peterlini si è occupato inoltre del problema del Tribunale. Ha detto qualche cosa in merito al processo monolingue ecc. Le sue affermazioni evidenziano che egli proprio nulla comprende a proposito di Tribunale, altrimenti non potrebbe esprimersi in questa maniera. Egli afferma che possibilmente il processo dovrebbe svolgersi in una sola lingua o che tale possibilità dovrebbe essere addirittura tolta, vale a dire che il processo deve necessariamente svolgersi in una sola lingua. Mi chiedo pertanto che cosa dovrebbe accadere, se in un procedimento penale gli imputati appartengono al gruppo linguistico tedesco ed italiano. Si dovrebbe forse svolgere due procedimenti sullo stesso reato? Ciò è impossibile, dato l'ordinamento processuale italiano e di altri Paesi! E' una cosa impossibile! Non è possibile che dello stesso reato si occupino due Tribunali diversi. Non è pensabile, in quanto le risultanze processuali per lo stesso delitto potrebbero essere diverse. Ripeto, tutto questo è impossibile.

E' sufficiente auesto esempio per comprendere che i processi bilingui vi saranno sempre. Consideriamo inoltre il caso che nel corso di un processo a carico di un imputato dell'una o dell'altra lingua, devono essere sentiti testi appartenenti al gruppo linguistico tedesco e italiano. Che cosa accadrà allora? Il signor Peterlini conosce forse un'altra possibilità di quella di interrogare i testi nella loro madrelingua, dato che egli si batte effettivamente per il diritto del cittadino ad usare la propria lingua, o si attende forse che un teste di lingua tedesca, in un procedimento a carico di un imputato italiano e quindi il processo si svolge in tale lingua, debba necessariamente parlare italiano. Quale possibilità abbiamo noi oltre al processo mistilingue, se in un procedimento svolto in lingua italiana deve essere sentito un teste in lingua tedesca o viceversa? Si dóvrebbe avere un po' di pratica processuale per conoscere un po' meglio il problema giudiziario, prima di affermare principi completamente privi di senso. Qui non si tratta di diritti degli avvocati e dei loro interessi, ma dei diritti dei cittadini. L'ho già detto la scorsa volta ed oggi lo ribadisco. Un cittadino deve avere il diritto – e questo è un diritto inviolabile – di scegliere il difensore che più desidera. Che cosa succede se un cittadino nomina quale difensore un legale proveniente da altra Provincia, che non conoscerà, in quanto impossibilitato ad imparare la lingua tedesca nemmeno in dieci anni. Lo S.V.P. intende vietare tutto questo? Non lo potrà mai fare, in quanto violerebbe principi fondamentali della Costituzione ed il "santo diritto" della difesa. Questo suo desiderio non potrà mai essere tradotto in realtà. Che cosa farebbe lo S.V.P. nel caso, in cui un cittadino di lingua tedesca nominasse un suo conoscente, un buon avvocato specializzato in un determinato settore? Che farà allora? Secondo la ricetta o proposta, il procedimento si svolgerebbe in lingua italiana e l'imputato di lingua tedesca dovrebbe pure parlare la lingua italiana. Ma proprio qui consiste la violazione del diritto dell'uso della lingua materna ed è proprio quello che Peterlini condanna e cioè che la lingua dell'avvocato determini in quale lingua deve svolgersi il processo. Siamo invece dell'opinione che in simili casi il processo va svolto nella lingua dell'imputato, mentre l'avvocato ha il diritto di usare la propria lingua, come pure i testimoni ed anche gli imputati nei procedimenti a carico di più persone. Se il cittadino nomina un difensore di altra Provincia – la qual cosa non può essere vietata e gli stessi rappresentanti dello S.V.P. lo comprendono - è suo problema comprendersi con il proprio difensore. Per questo motivo non gli si può togliere il diritto di parlare egli stesso in lingua tedesca e proprio questo è quanto io chiedo. Quanto afferma Peterlini, dimostra che egli non ha la minima idea di tutta la questione.

Desidero ribadire ancora quanto ho affermato a tal proposito la scorsa volta: Sono favorevole e mi batterò sempre per il diritto di tutela della madrelingua, della nostra cultura in ogni senso, ma mi batterò altrettanto contro l'intenzione di voler tradurre questo diritto in un dovere, non essendo questo il senso dell'autonomia, poichè simili intenti mal si conciliano anche con i diritti dell'uomo. Mi batterò soprattutto per la seguente considerazione: Se un popolo - nel caso concreto una minoranza etnica nell'ambito di uno Stato – deve essere quasi costretto a conservare la propria lingua, a curarla, a tutelare la propria cultura, se quindi il popolo deve essere costretto ad esercitare il proprio diritto e se non sente egli stesso questa esigenza, se quindi il singolo non sente più la necessità di prendere atto del suo diritto, allora io dico che ad un popolo simile nulla si può più dare. Nel nostro caso specifico non si può costringere un gruppo etnico a mantenere la propria lingua e di svilupparla. Se il singolo non sente che il suo patrimonio linguistico e culturale è da curare e da tutelare e che pertanto deve prendere atto del suo diritto, non lo si può costringere a tanto. Per questo motivo la popolazione va sensibilizzata e si deve chiarire che a proposito della lingua e cultura tedesca, che per noi è un grande patrimonio, deve prendere atto dei diritti riconosciuti. Ma tutto questo non può essere raggiunto con la costrizione, per cui mi sono espresso contro.

Concludendo vorrei ritornare sulla mia affermazione che al momento sono contrario, acchè allo S.V.P. venga riconosciuta una competenza nel settore della RAI. E' singolare! Ho ripetuto più volte questo mio concetto davanti al Consiglio provinciale di Bolzano, ma a nessuno è passato per la mente che una simile

competenza potrebbe risultare sfavorevole all'autonomia. Ho pure affermato ed intendo ora ribadire e questo mio punto di vista lo ho illustrato anche in riunioni di incontro con la popolazione, ottenendo anche grandi consensi, che sono contrario che all'amministrazione provinciale si attribuiscano competenze in materia di polizia, alle quali si tendeva durante le trattative per il pacchetto. Affermo soltanto: sia ringraziato il cielo che nessun potere di polizia è stato trasferito alla Provincia, poichè, se così fosse, guai a noi, dato che non pochi funzionari dello S.V.P. pongono in luce atteggiamenti non democratici e intolleranti. Guai a noi, se funzionari della Provincia di Bolzano dovessero amministrare un potere di polizia! Ribadisco: sia ringraziato il cielo, che tanto non è stato concesso e che simili competenze non saranno mai attribuite! Ciò significherebbe la fine dello Stato democratico di diritto, la fine della libertà per tutti i cittadini di diverso orientamento politico, la fine della libertà della maggioranza di questi cittadini, la fine del pluralismo e con essa la lenta fine dell'autonomia in Alto Adige!

Interruzione

LUNGER (P.D.U.):... No, non è avversità all'autonomia, anzil Sarebbe la fine dell'autonomia! Tu non hai mai compreso che cosa è l'autonomia, data l'intolleranza che Voi dimostrate! Simili competenze distruggerebbero l'autonomia e ci porterebbero ad una dittatura provinciale di un partito centralistico, distruggerebbero ancor più l'autonomia dei Comuni, di quanto la avete già distrutta! Ascoltate una volta le accuse che Vi rivolgono i Vostri stessi sindaci! Simili competenze, dato il Vostro attuale atteggia-

mento, distruggerebbero non soltanto l'autonomia, ma anche la libertà del nostro popolo! L'autonomia non è stata concessa per questo. La grande dimostrazione di Castel Firmiano non ha avuto il senso di ridurre in questi termini l'autonomia e molti si sono sacrificati per avere una simile autonomia. Volgete finalmente le competenze che già esistono al bene della popolazione, rispettate i diritti dei cittadini, rispettate i diritti democratici e politici di tutti i cittadini e soltanto allora si potrà eventualmente continuare il discorso! Concedere ora ulteriori competenze nel settore della polizia e della RAI non significherebbe favorire la vita democratica, la libertà ed il pluralismo in Alto Adige, ma significherebbe anche un danno per ('autonomia stessa.)

PRESIDENTE: Ha chiesto Lei per fatto personale? In cosa consiste? Prima me lo dice.

MAYR (S.V.P.): Ich interveniere nicht jetzt, sondern muß um 3 Uhr zu einer Beerdigung gehen und komme um 3/4 4 Uhr oder so etwas und möchte dann auf das zurückkommen, was der Vorredner gesagt hat, selbstverständlich, nicht jetzt, sondern ich möchte nur sagen: Sollte ich um 3 Uhr nicht hier sein, daß ich dann nachher, weil ich an einer Beerdigung teilnehmen muß, intervenieren kann.

(Non intendo intervenire ora nella discussione, ma bensì nel pomeriggio. Alle ore 15 dovrò presenziare ad un funerale, per cui sarò di ritorno alle ore 15.45, per cui mi riservo di entrare nel merito delle esposizioni dell'oratore che mi ha preceduto. Qualora non fossi presente alle ore 15, in quanto, ripeto, dovrò presenziare ad un funerale, chiedo sin d'ora che mi venga offerta la possibilità di avere la parola nel corso del pomeriggio.)

PRESIDENTE: Il problema è questo: ha chiesto la parola per fatto personale. L'intervento per fatto personale ha la precedenza, lei può parlare immediatamente per conto mio. Purtroppo non lo dice il regolamento.

Chiedo scusa, adesso sarebbe di turno il cons. Boato, ma, ripeto, il fatto personale ha precedenza e quindi diamo prima la parola al cons. Mayr.

Approfitto della parola che ho per spiegare la distribuzione di prima e le dichiarazioni del Presidente. Loro adesso hanno ricevuto tre fogli fermati, intendendosi che non sono staccati l'uno dell'altro, ma hanno una loro logica. Il primo è il titolo delle carte che riceveranno e i due successivi sono degli allegati all'ordine del giorno che abbiamo già distribuito, presentato dai conss. Langer e Boato.

L'ordine del giorno allegato è della onorevole Provincia di Bolzano. Prego, cons. Mayr. Pregherei soltanto, nella legittima difesa delle tesi che lei vuol portare avanti naturalmente, di non provocare altri fatti personali, questo per economia dei lavori.

Prego, cons. Mayr.

MAYR (S.V.P.): Herr Präsident! Ich wäre aber ohne weiteres bereit, wenn jemand reden will, aber ich nehme selbstverständlich gerne die Gelegenheit wahr, um auf das einzugehen, was Herr Kollege Vorredner Dr. Lunger gemeint hat.

Unterbrechung

PRESIDENTE: Ho già detto prima, Consigliere Mayr, che me lo deve dire e spero che lo dica.

MAYR (S.V.P.): ... Herr Kollege Dr. Lunger hat Einiges, nicht nur Politisches, sondern Ver-

drehung der Tatsache, auch persönlicher Art hier vorgebracht, die ich nicht so hinnehmen kann, die zum Teil den Unterfertigten, zum Teil die Südtiroler Volkspartei, zum Teil unser Organ "Volksboten" usw. betreffen, aber ich bestehe nicht darauf, Herr Präsident, etwa jetzt unbedingt zu sprechen, sondern ich bin gerne bereit, jetzt jemanden vorzulassen und dann später zu intervenieren. Ich wollte nur, Herr Präsident, wenn ich um 1/2 4 Uhr nicht hier bin. vorwegnehmen, daß ich unbedingt an einer Beerdigung teilnehmen soll und eventuell dann nachher an die Reihe kommen möchte. Ich möchte also den Grund meines Nicht-hier-Seins bekanntgeben, aber ich gebe jetzt gerne, wer immer eingeschrieben ist, das Wort ab, ich möchte aber dann doch noch intervenieren können und ich werde mich auch selbstverständlich an die Empfehlung halten, die Sie vorhin gemacht haben, daß nicht weitere persönliche Interventionen erforderlich sind. Ich möchte mich auch für die Unterbrechung vorhin, die so spontan gekommen ist - also dem Temperament entsprechend -, entschuldigen, aber ich möchte dann intervenieren.

(Signor Presidente, sarei senz'altro disposto di cedere la parola a qualcuno, ma naturalmente colgo volentieri l'occasione per intervenire nel merito delle affermazioni fatte dall'oratore che mi ha preceduto, il dott. Lunger.

Interruzione

PRESIDENTE: Ho già detto prima, Consigliere Mayr, che me lo deve dire e spero che lo dica.

MAYR (S.V.P.): ... Il collega dott. Lunger ha fatto alcune affermazioni non soltanto politi-

che, ma ha distorto determinati fatti anche di natura personale, che non posso accettare, fatti, che riguardano in parte il sottoscritto, in parte lo S.V.P. ed in parte il nostro organo "Volksbote" ecc., ma non insisto, signor Presidente, di replicare subito, ma sono disposto di concedere la parola a qualcuno e di intervenire più tardi. Desidero solo fare presente, signor Presidente, che dovrò presenziare ad un funerale, per cui se alle 15.30 non fossi ancora in questa sala, la pregherei di concedermi la parola più tardi. Desidero giustificare sin d'ora una eventuale e momentanea assenza, ma ora sono disposto, ripeto, a dare la precedenza a qualsiasi Consigliere iscritto a parlare, pur desiderando di intervenire più avanti e rispetterò naturalmente la Sua raccomandazione, testè fatta, che non saranno necessari ulteriori interventi personali. Desidero scusarmi per l'interruzione che mi è venuta così spontaneamente, rispondente al temperamento, ma desidererei intervenire, come detto, più tardi.)

PRESIDENTE: lo preferirei però, cons. Mayr, rispettare la regola e cioè che lei parlasse immediatamente, è un fatto incidentale il fatto personale che ha la precedenza sugli altri, quindi rispettiamo, preferirei così perchè altrimenti creiamo un precedente che a me non piace sinceramente. Quindì il tempo ce l'ha. Il cons. Mayr mi dice che il cons. Lunger ha distorto alcune sue affermazioni o la sua posizione ecc. e siccome è il caso specifico previsto dal regolamento attribuire delle opinioni contrarie a quelle espresse, io credo che

MAYR (S.V.P.): Herr Präsident! Ich verzichte auf die jetzige Intervention und ersuche später intervenieren zu können, denn ich habe nicht

ad personam, sondern im Interesse der politischen Aussage, die ich einer persönlichen Auseinandersetzung vorziehe, deswegen kann ich später drankommen.

(Signor Presidente! Rinuncio ad intervenire ora e prego di volermi dare più tardi questa opportunità, in quanto non ho parlato ad personam, ma nell'interesse delle affermazioni politiche, che preferisco ad un confronto personale, per cui prego di poter intervenire più tardi.)

MITOLO (M.S.I.-D.N.): Scusi, Presidente, questo fa parte semplicemente del diritto che ogni consigliere ha di intervenire due volte nel dibattito. Allora è perfettamente inutile che il cons. Mayr ci faccia perdere del tempo!

PRESIDENTE: Cons. Mitolo, abbia la bontà! Il regolamento lo conosce anche il Presidente. In questo momento il cons. Mayr rinuncia alla parola per fatto personale, vuole parlare sul tema in sede di discussione generale, ovviamente quando verrà il suo turno, questo è pacifico.

La parola al cons. Boato.

BOATO (N.S.-N.L.): Presidente, i tempi stringono e mi adeguerò ai tempi, anche se avevo steso qualcosa di più, comunque cercherò di starci dentro.

C'è stata una pragmatica di quasi tutti gli interventi su una premessa, visti i tempi, su una questione morale e sul terremoto nel sud.

lo non ribalterò, non rifiuterò questa pragmatica, però vorrei rovesciarne un po' il senso e parlare brevemente sulla questione immorale e sul terremoto al nord.

La questione immorale. Non ci sono dunque soltanto gli Andreotti e i Bisaglia, anche se

Andreotti non si dimette per ora, – coinvolti nello scandalo di 2 mila miliardi e oltre, e coinvolti nel caso Pecorelli, che è un assassinio politico, non c'è solo l'ex ministro Gioia, definito mafioso dalla stessa magistratura di Roma e coperto dal suo partito e purtroppo da qualche altro partito per lo scandalo dei traghetti d'oro, ma ridicolmente o quasi per una autoironia di queste piccole storie, - che sono la storia purtroppo della nostra classe politica, - proprio nel momento in cui i peones della DC, ma si potrebbe dire anche di qualche altro partito che vota in Parlamento sempre con la DC, parlano di far pulizia, uno di quelli che sono stati considerati di quest'area, cioè dei peones, risulta non per la prima volta coinvolto in uno scandalo e anzi soggetto lui stesso, tramite un altissimo funzionario del ministero delle finanze, Del Gizzo, in uno scandalo. E lo dico a conferma di questa introduzione regionalista in un certo senso, cioè non voglio restare al sud nè con la guestione morale che è immorale, nè col terremoto, ma mi richiamo al senatore Remo Segnana, di cui il suo partito non ha accettato neppure il tenero aggettivo di insabbiatore, e su cui oggi ci sono elementi per parlare anche di un problema di contrabbando. Il titolo del servizio di "Panorama". che non è nuovo, ma riportato all'ordine del giorno anche dello stesso Parlamento da una mosca bianca della stessa DC, - anche questa è un'autoironia in un certo senso, perchè queste mosche bianche sono proprio rare, Pietro Colella, - il titolo dice: "Un senatore democristiano chiede la testa del direttore delle finanze Del Gizzo, "lo accusa di aver favorito un contrabbando di alcolici, a vantaggio, tra gli altri, di un secondo senatore democristiano, Remo Segnana per l'appunto, il quale nel momento in cui "il suo funzionario Del Gizzo", che ne ha fatto proprio di tutti i colori e che Colella dice: fra poco gli arriverà finalmente l'incriminazione a casa ed è vergognoso che non gli sia arrivata per lo scandalo dei petroli, a proposito di chi non c'entra e di insabbiamenti, - ha fatto fare il 23 maggio 1977 un illegittimo decreto, imbrogliando anche il ministro Filippo Maria Pandolfi, il quale decreto ha permesso per primo al senatore Remo Segnana di chiedere i rimborsi delle tasse sugli alcolici, visto che la famiglia Segnana è titolare a Trento di un'avviata ditta per la produzione della grappa. E grazie a quel decreto ministeriale, appena approvato, avrebbe potuto intascare molti milioni sotto forma di restituzione di imposta. Per questo si parla di contrabbando, ma di contrabbando vero, non di qualche poverino della Valle di Cembra o di valle. Sulla rapidità dei pagamenti poi c'era da stare più che certi, dopo che Segnana, e lo conoscete bene, qui si tratta di collegi senatoriali regionali, si era fatto vivo per primo per chiedere il rimborso dell'imposta, Del Gizzo, in sole tre ore riuscì a perfezionare la pratica in tutti i dettagli, compresa la firma del ministro.

Fra l'altro risulta anche nel giornale "La Repubblica" dei primi giorni del novembre una denuncia di un responsabile doganale di una grossa città del centro Italia, a proposito dell'insabbiatore appena citato e che dice: "Mi meraviglio della meraviglia dei democristiani, non so se dice trentini o comunque della DC che avrebbe difeso Segnana, perchè avendogli io segnalato in un suo giro, come presidente della commissione finanza a tutte le dogane d'Italia o alle più importanti, essendo già stata prenotata la mia città avendogli io segnalato un argomento di un grosso inghippo di gasolio che si doveva trattare, una cosa un po' oscura,

Segnana, caso strano, saltò quell'appuntamento. E quindi siamo in casa. E un presidente di un altro ente che non è la Regione, ma che è più importante della Regione e che non si vede mai neppure ai dibattiti del bilancio regionale, ha poco da scandalizzarsi quando si dice, o qualcuno dice, Nuova Sinistra-Neue Linke dice che la mafia non è strettamente un fenomeno meridionale.

Come si può evitare che una classe politica si comporti come è stato detto ed è stato denunciato dalla stampa in questo periodo? Le risposte sono le stesse, a livello nazionale e a livello locale: non abolire l'oggetto dello scandalo e il soggetto responsabile dello scandalo, abolire è simbolico naturalmente, ma abolire la stampa e la televisione e la radio, che denunciano gli scandali!

Difatti c'è una proposta di legge, che è uscita dall'ennesimo vertice sulla stampa, che propone un'offensiva contro i giornali e un indurimento di tutte le norme relative di fatto alla libertà d'opinione, cioè che diventino repressive della libertà d'opinione. Una stangata comoda e brutale, dice il presidente della federazione nazionale della stampa. Ma Sepp Mayr non dice cose diverse col suo intervento sulla RAI nell'ultimo dibattito sul bilancio di giovedì scorso. E mentre Oberhauser fa di ogni erba un fascio e parla di attentati, di scioperi, di rapimenti, di bancarotta, di terremoto e dimentica che la questione immorale riguarda chi ha il potere soprattutto oggi in Italia e guindi la SVP a Bolzano perlomeno, la risposta all'interno del suo stesso partito e dello stesso tipo viene da Mayr che richiama all'ordine la RAI di Bolzano, rea di aver detto qualcosa di spiacevole per la SVP.

L'altro punto dell'introduzione è il terremoto

nel nord, cioè come è vissuto qui nel Trentino e nel Sudtirolo. Mi sembra che se non si può parlare di irresponsabilità differenziata fra Bolzano e Trento, ma in particolare per quanto riguarda la SVP, cioè l'esecutivo della Provincia autonoma di Bolzano, non siamo lontani. Cioè c'è stato uno scarico di responsabilità rispetto a quelli che in qualche caso si ha addirittura il coraggio di chiamare, o la spudoratezza di chiamare i fratelli del sud. Questa spudoratezza è generale, per carità, non riguarda solo la SVP. E meno di così non si poteva fare per un ente, come la Provincia autonoma di Bolzano, che ha tanto potere. E non parlo dei 300 milioni che fanno il paio con i 100 milioni, che spero diventeranno un miliardo, propostí con un emendamento in sede di bilancio regionale, che irridono alla figura, se non tanto al bilancio della Regione, alla figura politica, al ruolo che si vuole darle, a quello informale perlomeno di rappresentatività. Per quanto riguarda la Provincia di Trento la coda di paglia c'è quando un presidente di Provincia in questa sede difende un altro presidente di Provincia. E se si arriva a parlar bene di Magnago per quanto riguarda il pronto intervento, il pronto aiuto dell'ente di governo, Provincia autonoma di Bolzano per i terremotati del sud, vuol dire che c'è qualcosa che non quadra, anche a livello di Provincia di Trento.....

Interruzione

PRESIDENTE: Cons. Mitolo!

BOATO (N.S.-N.L.): Certo, non vuol dire che si possa fare tardi e meno una cosa giusta, resta una cosa sbagliata e insufficiente! Certo anche sul gemellaggio con Riciliano io sono d'accordo,

e c'è quello con Balvano, però parliamo di una Provincia che ha fatto di più comunque di quella di Bolzano, la Provincia di Trento. Nonostante tutto chi ha preparato, autogestito e in qualche caso addirittura costretto all'autofinanziamento, e cioè a cercare fondi non si sa dove perchè quelli della Provincia non erano disponibili neanche per questo servizio di soccorso, ha dovuto andare in proprio, perchè la gestione, credo che sia anche questo in proprio. Mi riferisco all'ARCI e alla lega Pasi-Battisti, che sono state fra le più efficienti, perlomeno alla pari dei vigili del fuoco mandati giù con una copertura istituzionale molto più grossa dalla Provincia di Trento; questi hanno dovuto, nonostante l'intervento maggiore e più tempestivo, almeno in termini di azione e di centri di coordinamento della Provincia di Trento, hanno dovuto agire in proprio e ancora oggi, mentre c'è la dissuasione sistematica e di principio da parte della Provincia di Trento perchè squadre organizzate e preparate, parliamo di gente che è in grado di autogestirsi laggiù, - vadano ancora, ci sono le richieste, anche se difficili da pervenire perchè ci sono dei problemini, l'avete già detto anche voi, ma richieste addirittura di sindaci che dicono: per carità non interrompete – alla Pasi e Battisti l'altro giorno sull' "Alto Adige" - non interrompete l'intervento, perchè abbiamo bisogno e c'è solo questo.

Addirittura ci sono comuni scoperti dall'intervento formale o informale, volontario o organizzato istituzionalmente, ancora a distanza di una settimana o dieci giorni, e qualche comune è scoperto ancora oggi.

Un piccolo neo che riguarda questo atteggiamento verso il meridione. Si parla tanto del Belice e il Belice ha 40 mila baraccati a tutt'oggi; ma perchè non si parla anche del Friuli che ha a tutt'oggi 35 mila baraccati, non sono pochi! Dice di no, Valentin, però dovrebbe dimostrarlo.

Zamberletti con la sua iniziativa, su cui non mi esprimo, ma comunque certamente piena di buona volontà, ha trovato nella DC di Avellino soprattutto le difficoltà di intervento, di Avellino e delle altre province, ma ad Avellino c'è de Mita, c'è D'Arezzo, ci sono dichiarazioni contro le iniziative stesse di Zamberletti e c'è lo stesso Zamberletti che dice, vale la pena in qualche caso far parlare la gente con la sua bocca: "Il rapporto con i democristiani locali è più contraddittorio". Perchè, chiede il giornale? "Figlio mio, lo sai che il terremoto è come l'elettroshock: dal terremoto si esce diversi". E la DC di queste zone teme che il proprio elettorato possa uscire diverso da questa prova tremenda.

Ebbene, cos'è la camorra, assessore Mayr? A San Mango la camorra è stata il parroco, il sindaco, il medico. Voi sapete che il parroco è scappato, inseguito dalla gente per non aver attuato il restauro con i soldi della gente! Voi sapete che il sindaco ha attaccato i trentini isituzionali e volontari, che sono andati alintervento di settimane, non di un giorno o di un'andata e ritorno, perchè se ne andassero via, perchè portavano idee di sinistra, - testuale! non lo tiro fuori perchè ho detto che devo autolimitarmì. Il medico è finalmente in galera per aver accaparrato gli aiuti farmaceutici per gestirli in proprio. Il medico, il sindaco, il parroco! Potremmo parlare di qualche paese del Sudtirolo e di qualche paese del Trentino anche, cellula base del potere locale della DC e della SVP, come della DC dell'avellinese o della provincia di Potenza o dell'Irpinia, Salerno e tutte le quattro province.

Ebbene, l'ultimo, per concludere la premessa, anche se è stata una premessa lunga: come si festeggia il terremoto in casa democristiana? Con una festa. Uno degli stessi "peones", - chiamati così dalla stampa, io non lo dico dispregiativamente; magari rovesciassero il potere all'interno della DC, forse sarebbe divertente da vedere, ma non credo che questa sia l'intenzione! - il senatore Salvaterra sta con tanti altri - che solo per amor di quiete, io non ne ho molta, ma comunque per amor di brevità non li cito perchè ce n'è qualcuno presente, - a una festa per l'inaugurazione di magazzino ortofrutticolo a Sporminore, magazzino Lovernatico, la settimana dopo il 23 novembre, cioè il 30 novembre; spesa 10 milioni, con cuochi, con camerieri, con baldoria e con finale intervento dei carabinieri a sedare la baldoria. Ecco, presente anche, salvo qualcuno, il senatore Dalvit, l'on. Postal, c'è anche luil...

Regione e competenze specifiche. La relazione del Presidente parla del massimo potenziamento delle competenze legislative regionali. Questo intento io credo che non sia sbagliato, non sto facendo una critica specifica qui alla relazione Pancheri, ma dico a voi: ci credete? Questo intento è stato disatteso nel settore forse più rilevante delle competenze residue della Regione, la sanità; in entrambi i disegni di legge, quello ordinamentale e quello di contabilità, approvati recentemente quale tramite necessario per la legislazione nazionale e legislazione provinciale, la Regione, invece che garantire più decentramento di poteri alle unità sanitarie locali e più democrazia alle minoranze, - perchè questa è la definizione stessa in fondo di democrazia, più democrazia negli organismi gestionali, - ha fatto il contrario. Ed ha confermato il primo aspetto, cioè il non decentramento di poteri e fra questi poteri c'è anche la proprietà delle strutture fisiche alle unità sanitarie locali col secondo disegno di legge, quello sulla contabilità. La Regione ha permesso un netto peggioramento della legge nazionale 833, che all'art. 66 richiedeva il passaggio di proprietà di immobili e attrezzature alle unità sanitarie locali e ai comuni, mantenendo invece formalmente una pluralità di attribuzioni possibili e sostanzialmente l'attribuzione fondamentale, maggioritaria, se non assoluta, alla Provincia.

Sempre in quest'ambito, oltre che nella legge relativa alla contabilità che ho già citato, anche nel disegno di legge per ora ritirato sul trattamento di impiegati pubblici eletti a cariche politiche, impiegati pubblici regionali, la Provincia di Trento, la DC anche in questa sede, non contraddetta da nessuno, ha inelegantemente saltato la Regione, anticipando i contenuti dei due disegni di legge, che, una volta approvati in Consiglio provinciale di Trento, oggettivamente condizionavano, per quanto riguarda la contabilità delle Unità sanitarie locali e condizioneranno, per quanto riguarda il trattamento degli impiegati regionali eletti consiglieri, in Consiglio regionale.

C'è dunque di che ringraziare la DC trentina, da parte della Giunta regionale, e da rilevare come tesi da lei stessa sostenute sul ruolo e sulla rappresentatività della Regione, vengano sgambettate in casa propria, con un certo presumibile imbarazzo della DC sudtirolese, di Bolzano, e addirittura, in ipotesi, senza neppure informare il partner di Giunta, SVP. Dico in ipotesi, ma ho parlato a Benedikter e non sapeva che questa legge sui consiglieri, impiegati provinciali, era già passata in Provincia di Trento. Comunque non voglio che questo diventi la dimostrazione, lo dirà la SVP se era avvisata o no.

Rapporti con l'estero, sulla questione, diciamo della politica estera, - non detta ironicamente, - confermiamo, a proposito della Cina, la condanna che Neue Linke-Nuova Sinistra ha già espresso, ricordando la debolezza della risposta della Giunta, per la preparazione o per l'incisività o lo studio che abbiamo fatto su questa questione, ma non soltanto sulla Cina. A proposito di uno dei pur debolissimi obiettivi, per noi di comodo, ma che erano stati posti per questo viaggio, la riscoperta storico culturale di padre Martini e di padre Freinademetz, nel bilancio della Provincia autonoma di Trento c'è una voce che è stata giustificata dall'assessore alla cultura per un convegno relativo a padre Martini. Nel bilancio della Provincia autonoma di Bolzano invece non c'è alcuno stanziamento per riscoprire padre Freinademetz, Vedetevele voi le vostre contraddizioni, ma faccio rilevare. E in parallelo su questo discorso di rapporti con l'estero, sul bilancio in Slovenia, come gruppo consiliare abbiamo dato un giudizio di opportunità e abbiamo rimarcato la differenziazione rispetto agli esempi estivi negativi. Si è voluto essere presenti senza nessun timore che invece ha avuto, guarda caso, la SVP, la quale à andata în Cina, per dirla in breve, e non è andata in Slovenia. Assenza intenzionale, almeno da rapporti interpersonali, che non voglio anche qui assumere come dichiarazioni politiche; lo direte voi se è vero o no, ma c'era già iscritto il cons. Valentin, che poi non ha voluto o gli è stato detto di non andare.

Si preferisce l'Argealp al rapporto con una regione diversa, non voglio dire scomoda, non voglio dire cose troppo grosse perchè della Slovenia non conosciamo neanche tutto o molto e la visita è stata rapidissima. Però due osservazioni di contenuto su questo le voglio riportare. Abbiamo rilevato in questa visita uno sforzo rilevante nazionale e regionale della Jugoslavia e della Slovenia, Repubblica slovena, non Regione, ma comunque in parallelo si può dire, per garantire le nazionalità diverse dalla popolazione maggioritaria.

L'obiettivo del bilinguismo portato avanti, non realizzato, non attuato, in maniera identica in situazioni diverse, con una scuola di lingua unica in due lingue sloveno e ungherese e con un esperimento interessante di seconda lingua riportata nella scuola materna in Istria, sloveno e italiano reciprocamente. Abbiamo notato una tolleranza, che anzi ci ha meravigliato, verso inadempienze estere nei riguardi delle minoranze slovene; la prima inadempienza è quella italiana nel Friuli-Venezia Giulia a Trieste, peggio a Gorizia, peggio ancora a Udine; la seconda inadempienza è quella austriaca nella Carinzia del Sud, dove la tutela della minoranza slovena è, a detta degli esponenti del governo sloveno, molto, molto inferiore a quella della minoranza, termine che loro non amano, della nazionalità di lingua tedesca del Sudtirolo.

Un'altra osservazione, più riferita alla Provincia di Trento che a quella di Bolzano, riguarda l'industria, qui in un clima di deindustrializzazione come linea politica, abbiamo rilevato in una situazione non tanto diversa, perchè la Slovenia non è la Lombardia, e non è la Ruhr; abbiamo notato un'industria con 30 mila addetti e 30 unità mediamente superiori ai mille dipendenti, laddove, non so a Bolzano, ma a Trento si parla della impossibilità di sostenere dimensioni di questo tipo. Abbiamo rilevato amministrazioni comunali con una media di 30 mila abitanti, laddove in Provincia di Trento, un po' meno il frazionamento a Bolzano, siamo a una media di due

mila e, se teniamo conto di Trento, di mille e cinquecento abitanti e affrontiamo un problema dei comprensori in situazione disastrosa dal punto di vista della difficoltà, se non incapacità dei comuni di porsi seriamente il problema del superamento di sè stessi.

E abbiamo notato anche cose negative e che ribaltano, a negatività nostre o della vicina Svizzera o di altri, il pericolo della immigrazione dal centro sud. E questo dice qualcosa alle nostre classi dominanti, anche quella slovena ha questa contraddizione e vorrebbe fermarla.

Un ultimo aspetto prima di una brevissima conclusione: la questione ladina. E lo voglio dire non solo in negativo, ma anche in positivo, come invito base alla sua stessa relazione. alle sue stesse reiterate dichiarazioni del Presidente della Giunta regionale, come invito, ripeto, di intervento specifico a sostegno dei diritti della minoranza ladina, in particolare della Provincia di Trento, - ma il problema esiste in maniera diversa anche nel Sudtirolo, in provincia di Bolzano, - un impegno specifico su questa questione, se è vero che è ruolo e vuole essere obiettivo dell'intervento della Regione garanzia della convivenza pacifica tra diverse etnie e di egualianza dei diritti per quanto riquarda tutte le minoranze di natura sociale, di natura politica, di natura etnica o di altro.

lo questo ho letto, anche se non con le stesse parole, nello spirito della relazione. E vorrei rilevare che c'è un vuoto, in particolare per quanto riguarda la Provincia di Trento, non è attuato un dettato elementare dello statuto all'art. 102, molto esplicito, e siamo ancora a livello di mozioni in Consiglio provinciale per far attuare questo articolo: "nelle scuole dei comuni della Provincia di Trento, ove è parlato il ladino, è garantito l'insegnamento della lingua e

della cultura ladina". Ebbene, questo non avviene, si sta perdendo il ladino, io non lo dico drammaticamente, che lo dicano i ladini drammaticamente, anche se però ritengo che questo, in base allo statuto, ma in base anche alla Costituzione e anche a una linea culturale che spero, vorrei sentire se c'è qualcuno che la neghi, che la realtà culturale e la sopravvivenza culturale di una minoranza come quella ladina in Provincia di Trento, ma che riguarda tutte, riguarda i ladini a Bolzano e Belluno ecc. ecc., non riguarda solo i ladini, ma parliamo di questi in questo momento, è un interesse della maggioranza, se vogliamo chiamarla così in senso etnico linguistico, anche se è brutto questo termine, perchè la perdita di questo apporto culturale è una perdita di civiltà secca, contro cui non c'è istituto di cultura ladina, non c'è biblioteca di Vigo di Fassa o di Moena, non c'è nessun'altra iniziativa o opera pubblica, beneficenza con la B maiuscola, cui possa sopperire. Siamo in una situazione in cui il ladino non può essere insegnato e in cui quei pochissimi insegnanti locali conoscono il ladino, purtroppo conoscono il ladino solo i locali, nonostante questo articolo chiaro di statuto e nonostante un articolo di legge sulle scuole materne, non possono precedere in graduatoria altri insegnanti, nonostante il diritto chiaramente sostenuto in linea di principio dallo statuto e anche in linea di diritto subalterno, se vogliamo chiamarlo così, legislativo dalla legge sulle scuole materne. Va male la questione dell'insegnamento non solo in Provincia di Trento, perchè è difficile avere insegnanti con conoscenza del ladino, ma siamo nella situazione della perdita secca di un altro anno o due, forse di più, con una legge che cammina a rilento a livello nazionale e con le norme di attuazione che fra l'altro non saranno risolutive perchè

questo articolo è un principio in sè che non ha neppure bisogno di norme di attuazione per essere applicato, il 102 che ho appena detto.

Seduta 47

E allora chiudo chiedendo l'intervento tempestivo a sostegno della soluzione di questo problema, in Provincia di Trento, alla Giunta regionale.

Avrei voluto dire qualcosa, ma lo enuncio soltanto, sulla situazione dei ladini in Provincia di Bolzano, citando un noto esponente di Neue Linke-Nuova Sinistra, Karl Villeit, cioè lo dico ironicamente perchè sapete da che parte sta sul piano politico generale, ma che denuncia a chiare lettere in più e più documenti e in più e più dichiarazioni una situazione di discriminazione, in parte si può dire generalizzata, ma in parte dovuta proprio a norme di tutela che noi chiamiamo delle gabbie etniche, per cui i ladini non hanno parità di diritto, neanche parità di diritto come il ladino non tutelato della Val di Fassa, rispetto alla Provincia autonoma di Trento, non hanno alcuna garanzia, tipo quella di essere eletto non dico presidente della Provincia o Presidente della Regione, ma in tanti altri enti, con discriminazione pesante a tutti i ladini che non sono interni, che non abitano all'interno delle comunità ladine, anche in termini di posto di lavoro.

Qui sarebbero due colonne e io vorrei leggerle perchè voi non poteste accusare il relatore di essere generico perchè le citazioni qui sono testuali e precise; però salto questa cosa solo perelimotivio di opportunità temporale. Questo yuol dire una spinta all'assimilazione forzata, cioè quello che i varii Benedikter, - dico Benedikter per citare una persona considerata sul piano del diritto da tutti, anche dagli avversari: politici, - dicono di non volere, e che è il terrore della stessa minoranza sudtirolese di

lingua tedesca: l'assimilazione. Essa è in atto soprattutto all'esterno delle valli ladine; l'assimilazione forzata, l'assimilazione politica, di natura politica, cioè la opzione, perchè per avere un lavoro in certe situazioni, - e qui c'è un elenco lungo ma vi dico che lo salto, - occorre optare per la etnia tedesca o la etnia italiana. L'opzione é in un senso prevalente da una parte sola, ma non è questo, non ho nessuna venatura nazionalistica o di difesa, è ridicolo, anzi avrei voluto citare, ma solo in negativo, un intervento del giornale trentino su questa questione, dove si accusa l'assimilazione da parte del gruppo etnico tedesco, ma mi sembrava talmente stridente, talmente nazionalistico il taglio, che avrei potuto dirlo solo per negativo, anche se il fenomeno oggettivamente esiste.

In conclusione. La loro pratica preferita è l'esercizio del potere, parlo di una regione speciale, non so quale, una regione speciale, non a statuto speciale. La loro pratica preferita è l'esercizio del potere, hanno in pugno i destini del Trentino e del Sudtirolo, monopolizzano il partito, influenzano i corpi separati e la giustizia, distribuiscono incarichi, godono di privilegi materiali, sono i 750 membri della "Nomenklatura", la casta di privilegiati che detiene il potere nel Trentino e nel Sudtirolo.

Chiedo a Peterlini di abbassare un po' la voce, se no devo sgolarmi e sono già sgolato! —; la casta di privilegiati che detiene il potere nel Trentino e nel Sudtirolo e a cui spetta il compito di organizzare e ispirare tutte le conquiste del popolo Trentino e sudtirolese. Di questo club esclusivo, al quale si può accedere solo per cooptazione dell'alto, Michael Voslenski, fornisce un ritratto di eccezionale interesse nel libro "La nomenklatura", in qualità di ex nomenklaturista.

Ho sostituito URSS col Trentino e Sudtirolo,

come qualcuno ha già capito. E la morale ve la tirate voi, se volete!

"Nessun incarico sfugge al suo controllo", dice Milovan Gilas, parlando della dirigenza sovietica, però facciamo un esame di coscienza in questa sede comune, relativamente, e pensiamo se questo parallelo è così stridente nel momento in cui il dominio, da una parte della DC e dall'altra della DC di lingua tedesca, SVP, riguarda non solo il controllo generalizzato degli enti pubblici a tutti i livelli, ma anche il controllo dell'economia e il controllo dei corpi sociali, delle organizzazioni culturali e sociali.

Fate un esame di coscienza voi che avete un certo atteggiamento, critico lo abbiamo anche noi, ma un certo atteggiamento di chissà quale lontananza dall'est Europa e siete i più simili agli aspetti peggiori o anche senza dire aspetti peggiori, all'est Europa.

Non certo alla Polonia di Walesa, ma forse a quella precedente, anche precedente a Gierek.

Può la Regione, il Consiglio regionale avere un ruolo di oggettiva apertura e confronto che serva ad allentare e attenuare le rigidità politiche, le rigidità etniche e quelle sociali, che le due "Nomenklature", DC e SVP, tendono ad accentuare nelle due Province rispettivamente? Se questo può avvenire, Neue Linke-Nuova Sinistra riconosce in essa non certo un ente di governo, non più un ente di governo, ma neppure un ente inutile, un piccolo luogo, il Consiglio regionale, di rivalutazione delle istituzioni democratiche, rispetto ai vertici di cui si sta parlando in questi giorni e che hanno sostituito la Costituzione da parte una e le istituzioni costituzionali dall'altra.

PRESIDENTE: La seduta è sospesa. Il consiglio riprende i lavori alle 14.15.

(Ore 12.50)

Ore 15.20

PRESIDENTE: La seduta riprende. La parola al cons. Ziosi.

ZIOSI (P.C.I.): Signor Presidente, colleghi consiglieri, anche questo dibattito sul bilancio di previsione 1981 si svolge in un clima di tensione!

Una tensione che, oltre ai fattori di carattere socio-economici, di crisi, crisi presente anche in questa Regione, si alimenta del riproporsi di un'attività terroristica; del permanere di taluni nodi irrisolti nell'attuazione del "pacchetto"; di talune valutazioni politiche, che rappresentano delle vere e proprie forzature, almeno così noi le valutiamo, circa lo stato di realizzazione dell'autonomia e che introducono inevitabilmente elementi di sospetto e talvolta anche di sfiducia, dei rapporti fra gli Stati, in questo caso fra l'Italia e l'Austria, e fra le stesse forze politiche.

Una tensione che peraltro trova ulteriori sottolineature nel recente dibattito, che si è svolto la settimana scorsa al Senato. Sottolineature ed elementi di tensione che a me pare di individuare lì dove il sen. Brugger afferma che la frequenza e l'ampiezza con cui il Parlamento discute dei problemi della Provincia di Bolzano possono tranquillizzare la minoranza italiana, ma non quella di lingua tedesca. E anche, e forse per certi aspetti è ancora peggio, l'affermazione fatta dal sen. Mitterdorfer, dove per la prima volta, se io non erro, si pronuncia apertamente contro il bilinguismo generalizzato, e pretende di appliil "pubblico impiego"。 carlo solo per E' chiaro che con questo si apre uno scontro su tutto il quadro complessivo, il discorso della scuola, l'uso della lingua diversa da quella madre a livello delle scuole dell'infanzia ed io a questo punto, è pacifico, rinvio, do per scontato tutto un quadro, che è davanti a qualsiasi consigliere regionale.

lo non riprendo, in questo momento, analisi che abbiamo già puntualmente compiuto ed espresso in precedenza. Non possiamo però in questo momento non prendere atto con preoccupazione, con grave preoccupazione del fatto che oggi, nel Sudtirolo, ci si trova di fronte a due società: quella sudtirolese da una parte e quella italiana dall'altra! E quel che è peggio è che questa spaccatura viene sempre più teorizzata e riproposta attraverso la provocatoria rivendicazione di rigide separazioni, che vanno al di là della legittima garanzia di difesa delle identità nazionali; attraverso l'ostinata ricerca di tutto ciò che può dividere i gruppi etnici; attraverso la teorizzazione esplicità di una loro reciproca ignoranza, come canone fondamentale di vita e di esercizio dei poteri autonomistici, attraverso l'uso dell'autonomia come filtro a di rinnovamento demoqualsiasi ipotesi cratico che, sotto la spinta delle loro lotte, i lavoratori vanno conquistandosi.

Così, in nome di questa aberrante concezione dell'autonomia e dell'esasperazione etnica, si sono calpestate elementari norme democratiche, come è successo per il decentramento comunale, come sta succedendo per il TAR e come sta succedendo per il diritto di accesso per quanto riguarda i mezzi di informazione.

Non c'è allora da meravigliarsi se le deformanti e ripetute teorizzazioni sulla autonomia come strumento di tutela della sola minoranza sudtirolese, hanno portato ad un ulteriore aggravamento di questa divisione della

società in Alto Adige, diffondendo tra la popolazione di lingua italiana timori e sfiducia nell'autonomia come strumento di convivenza e progresso, e alimentato — per contro — in alcuni settori della SVP pericolose velleità separatistiche ispirantesi al radicalismo di estrema destra.

Il contenzioso con lo Stato tende così a restare aperto, perchè funzionale alla pratica di potere dei gruppi più oltranzisti, al costante gioco al rialzo da questi praticato.

Si spiegano in questa chiave anche i ritardi e le lentezze con cui procedono i lavori delle commissioni dei 12 e dei 6!

Sono anch'essi emblematici di un clima di conflittualità che continua a persistere e permane tanto più che i governi ai quali incombeva il compito di emanare le norme di attuazione sono sempre stati a responsabilità democristiana e sostenuti dal voto della SVP.

Tralascio in questo momento di fare considerazioni al proposito, non posso però non sottolineare come il recente dibattito al Senato abbia messo in luce due pericolossimi aspetti: da una parte il fatto che il Governo non possiede nè una conoscenza della situazione sudtirolese sufficiente, nè tanto meno una strategia di intervento per disinnescare gli elmenti di tensione, inquietudine che minano la pacifica convivenza fra i gruppi etnici diversi; sull'altro versante va sottolineato il fatto che una questione certamente così complessa, come quella sudtirolese, tenda ad essere ridotta soltanto al suo aspetto giuridico, e che nel quadro di tale gestione politica il "pacchetto" ha assunto un ruolo di taumaturgica semplificazione dei problemi e di strumento con cui la DC ha monopolizzato il rapporto con la SVP, riducendone la dimensione politica dell'accordo a colloquio semiprivato, feudale e clientelare.

Sul punto primo, circa la strategia di intervento da parte del Governo, io credo che si debba dire che è vergognosa e quanto mai priva di contenuto la risposta data dal sottosegretario Radi ad una serie di interrogazioni e mozioni presentate dal gruppo comunista, oltre che dal gruppo radicale.

Radi, io vi risparmio la lettura dei resoconti parlamentari, tuttavia va ricordato che fra le altre affermazioni continua a dire: il Governo non appena avrà recepito il parare richiesto dalla commissione lo valuterà ecc. ecc., questo circa il censimento.

Per quanto riguarda gli aspetti relativi alla applicazione del bilinguismo, si continua a dire: mancando ancora da parte della commissione paritetica la formulazione del prescritto parere; per quanto riguarda l'applicazione della proporzionale etnica il Governo assicura che provvederà in tale senso in tempi congrui; circa il quadro degli attentati fa un lungo elenco, dopo di che si rifugia in corner dicendo che comunque non può peraltro responsabilmente stabilirsi, come pure è stato fatto, un nesso causale tra il ritardo delle ultime norme e le azioni terroristiche.

Sostanzialmente un quadro assai deludente, dal quale l'unica cosa chiara che traspare è appunto l'assenza di una strategia propria del Governo.

Stamane giustamente il compagno Tomazzoni ricordava anche per questi aspetti come il Governo non possa trincerarsi soltanto dietro il parere della Commissione dei 12 o di quella dei 6, c'è pure una valutazione sul contenuto, nel merito delle norme che il Governo è chiamato a dare, e ovviamente se ne guarda bene dal pronunciarsi sulle stesse.

Ciò, a nostro avviso, è gravissimo, non solo perchè comporta un ritardo nell'emanazione delle residue norme, ma anche per una valutazione nel merito delle stesse.

Oggi non si tratta di ricercare patenti di maggiore o minore "autonomismo" da parte di nessuno; nè tanto meno di rimettere in discussione il "pacchetto"! Ma non è nemmeno possibile ignorare che oggi, all'interno di una malintesa concezione dell'autonomia, è aperto uno scontro acuto attorno alle prospettive che si connettono all'approvazione delle residue norme.

Si pensi soltanto ai problemi ancora aperti attorno al discorso della scuola, anche se questo può in particolare riguardare la Provincia di Trento; sul problema dell'applicazione della 103, circa quindi il problema della gestione del sistema informativo, in particolare della RAI-TV; i problemi del TAR e lo sdoppiamento di questo a livello delle due Province.

Problemi che il Governo, piaccia o no, non può tuttavia delegare alle due Province o alla Regione, riducendo le norme di attuazione a "scatole vuote", buone per qualsiasi contenuto!

lo ho voluto sinteticamente, e mi scuso se sono purtroppo costretto, forse anche troppo sinteticamente, ad esporre questa mia valutazione, ma credo che comunque avremmo occasione di tornare sull'argomento, io credo che sia giusto, necessario richiamare, sia pure in modo sintetico, questo quadro appena accennato, perchè da questo non è possibile prescindere nella ricerca e nella definizione del ruolo della Regione stessa!

Un ruolo che ha da essere certamente rivendicato, un ruolo che non può però essere esposto solo in occasione del dibattito sul bilancio regionale e che pertanto, io lo dico in termini autocritici per il gruppo che qui rappresento prima che per gli altri, che pertanto deve vedere un atteggiamento coerente da parte delle forze politiche, per difendere con maggiore consapevolezza, con maggiore coerenza quel ruolo regionale che qui dentro alle volte, magari in queste occasioni, cercano in qualche modo di definire. Possiamo accontentarci delle conclusioni a cui è giunto il cons. Oberhauser nella seduta di giovedì scorso? Quella cioè di invitare la Regione a stare al suo posto, al rango di suppellettile inutile o pressochè tale? lo credo che condividere quelle conclusioni che certamente sono legittime e politicamente coerenti, da parte del cons. Oberhauser, sarebbe tuttavia, perlomeno per noi comunisti, un errore politico assai grave!

Il II Statuto, il nuovo "pacchetto" di autonomia ha riconosciuto un ampio ruolo, una larga autonomia alle due Province, ridimensionando in larga misura le competenze della Regióne. E ciò, a nostro giudizio, è stato giusto e positivo!

Ma allora quale ruolo può ancora ricoprire la Regione? E' giusto scioglierla, liquidarla come da qualcuno è pur stato prospettato?

Per parte nostra, sia chiaro, non abbiamo pretesa di offrire nulla di innovativo. Crediamo però che una risposta possa cominciare a definirsi, possa cominciare a individuarsi, a partire da una riflessione, che si dovrà pur compiere, sul concetto di autonomia, abbandonando il vecchio atteggiamento garantista, tipico del movimento cattolico, anche se storicamente legittimato, un atteggiamento antistatalista.

Dobbiamo abbandonare quella concezione, che noi valutiamo come difensiva dell'autonomia, per essere più paese, diceva il cons. Grigolli, giovedì scorso, per essere più nazione, diciamo noi.

Dobbiamo abbandonarla quella concezione, anche perchè oggi non siamo più soli a batterci per uno stato delle autonomie.

E comprendere le ragioni di guesta nuova, contrastata articolazione dello Stato! Anche perchè allora si potrà scoprire come il nuovo regionalismo. il nuovo autonomismo. consista solo in un semplice e formale adeguamento alla carta costituzionale, ma rappresenti piuttosto la risposta a bisogni nuovi, che emergono dalle masse popolari, e costituisca al tempo stesso - il terreno di unificazione delle lotte operaie e delle lotte contadine.

La risposta "regionalista" è stata e rappresenta il tentativo di sviluppare forme di autogoverno attraverso il rafforzamento dei poteri locali e attraverso il coinvolgimento delle popolazioni, che vivono sul territorio.

Una risposta quindi che salda efficienza e partecipazione, che supera i burocratismi, le inerzie, le clientele, come la vicenda del terremoto ha ampiamente messo in luce.

Certo in quella drammatica vicenda, signor Presidente, le cui ripercussioni, non facciamoci illusioni, non mancheranno certo di riflettersi fin quassù, non tutto è filato liscio, nemmeno per quanto riguarda la presenza delle regioni e degli enti locali! Dalla stampa, non solo la stampa nazionale e locale anche nello stesso dibattito in corso, è stato dato ampio resoconto di tali disfunzioni e quindi io non intendo soffermarmi su questi aspetti.

Ciononostante il lato che io voglio mettere in luce, io debbo dire va riconosciuto che enorme è stata la vitalità e lo slancio delle autonomie locali, rispetto a quanto prefetti ed apparati centrali e ministeriali hanno saputo assicurare nel momento del bisogno alle popolazioni terremotate!

Tra i molti spaccati che il dramma del sisma ha messo in evidenza c'è certamente anche quello di uno sfascio degli apparati centrali e per converso, pur nel quadro di limiti che vanno richiamati, di una grande vitalità democratica e capacità operativa espressa da molte regioni, certo non da tutte, ma da molte regioni, e da molti comuni e non soltanto diretti dalle forze della sinistra!

Ciò va detto e ciò va ricordato, a mio avviso, perchè questo è un patrimonio di inestimabile valore, che non dobbiamo disperdere e che sarebbe sbagliato delegare ai soli momenti del dramma!

Se è vero, come è vero, che il problema meridionale è problema nazionale e che generale e nazionale deve essere lo sforzo per la ricostruzione delle zone terremotate è allora necessario che sia l'intero Stato-ordinamento a farsi carico di una così grande impresa.

Ciò significa allora, signor Presidente, battersi perchè la ricostruzione venga affidata agli enti locali, scartando le illusioni giacobine del passato, che vedevano nella "cassa del Mezzogiorno" lo strumento per risolvere i problemi della rinascita del meridione.

Ciò significa la volontà di contribuire e partecipare a tale ricostruzione, ben oltre i cento milioni proposti dall'emendamento, anche se, almeno questi potrebbero dare il segno di una presenza, di una testimonianza che va positivamente considerata e rivendicata.

Ciò significa la volontà di contribuire e partecipare a tale ricostruzione come fatto politico però non di sola solidarietà! Proprio perchè la dimensione stessa del dramma del terremoto, oltre che per la radice storica del problema del Mezzogiorno, la ricostruzione presuppone la rinascita e lo sviluppo di quelle aree e quindi l'affermazione di un modello di sviluppo alternativo a quello fino ad oggi realizzato, e sarebbe, io credo francamente illusorio

da parte di chiunque di noi ritenere di potersi estraniare, chiamar fuori rispetto ad una simile impresa che sta davanti al Paese tutto. Partecipare alla ricostruzione del sud, signor Presidente, a nostro avviso, significa allora intervenire nei meccanismi stessi e nelle modalità che presiedono la formazione delle risorse nazionali.

E far leva allora di conseguenza sul sistema delle autonomie per una trasformazione del potere stesso, per conseguire una incisiva riforma dello Stato.

Altro allora che rivendicazioni localistiche, quando parliamo di autonomia, che si accontenta di qualche brandello di potere! Altro che trasferimento delle competenze secondarie al campo primario! Pare a noi che la posta in gioco sia ben più alta e possa diventare il supporto effettivo per uno sviluppo della nostra stessa autonomia "speciale"!

In altri termini, dobbiamo comprendere che la posta in gioco oggi è quella di costruire le Regioni non come strumenti per la tutela di libertà locali e di culture originarie, anche se questi aspetti vanno rigorosamente e accanitamente difesi e per ritagliarsi all'interno di esso alcuni spazi, ma come leve da inserire nelle vecchie strutture per un nuovo sviluppo economico ed una profonda riforma democrtica dello Stato.

L'autonomia quindi è qualcosa di più della rivendicazione, della redistribuzione del potere, è una trasformazione, è una cosa assai diversa! Implica ovviamente forze di spiegamenti, di schieramenti politici, di forze in campo assai più vaste

E' sulla scorta allora di queste considerazioni che riteniamo necessario battersi contro la proposta formulata dal ministro Andreatta che noi immaginiamo e pensiamo che sia certamente a sua conoscenza, signor Presidente; ministro che pensa che per reperire i fondi alle zone terremotate si debba "bloccare" al 18 per cento l'aumento delle entrate regionali destinate al fondo comune, cioè alle spese di funzionamento.

Questo non significa che la finanza regionale, anche quella "speciale" anche se noi contrattiamo con lo Stato sulla base di altri meccanismi, ma non illudiamoci che la redistribuzione delle risorse, alle quali facevo riferimento prima, non venga ad essere colpita dal sisma, sarebbe illusorio pensare di sottrarsi a questo sforzo complessivo, a cui è chiamato il paese.

In questo senso quindi la proposta Andreatta, anche se fa riferimento solo alle regioni a statuto ordinario, è una proposta che ci interessa, è una proposta che ci interessa perchè, se passa, apre dei precedenti pericolosissimi, che possono correre il rischio di strangolare i meccanismi su cui oggi si regge la finanza regionale e quelli stessi sui quali regge la finanza regionale a titolo speciale. Quindi io credo che questa sottolineatura, questa volontà di respingere la proposta Andreatta non significa che la finanza regionale non debba concorrere allo sforzo nazionale a favore delle zone colpite dal sisma; la proposta, a nostro avviso, che va rivendicata, che va sostenuta per dare corposità a questa esigenza è di altra natura, è l'esigenza sostanzialmente di batterci a che la legge nazionale sancisca in termini di "principio" che ogni livello istituzionale è tenuto a concorrere al finanziamento della ricostruzione. Le Regioni con fondi propri, da prelevare magari dal sistema redditizio locale o utilizzando i residui passivi ormai inutilizzabili. I Comuni del centro-nord con più di 10.000 abitanti e le Province contraendo mutui con il sistema bancario locale e le cui annualità dovranno essere a carico delle entrate proprie degli stessi comuni e provincie.

Il contributo delle Regioni che potrà essere dell'ordine di sei-settecento miliardi e quello degli enti locali che potrà essere in un triennio di mille-millecinquecento miliardi dovranno essere impiegati mediante intese dirette con le regioni Campania e Basilicata e con i Comuni per la ricostruzione dei pubblici servizi delle zone terremotate. Questo è un modo chiaro e preciso per far uscire dall'area dello Stato centralista, aggravato ed intossicato dalle presenze della Cassa, il problma delle aree terremotate e del Mezzogiorno. E di collocarlo, come problema generale e nazinale, all'interno di un impegno consapevole dell'intero Stato-ordinamento con tutte le sue regioni, provincie e comuni e quindi con tutto il tessuto politico, associativo, economico, sociale, culturale che attraverso le regioni e i comuni del centro nord può convogliare i suoi contributi e i suoi apporti per la ricostruzione delle zone colpite e per la rinascita del Mezzogiorno.

Su questo terreno, signor Presidente, noi attendiamo anche questa Regione, che, va detto, in questa circostanza drammatica non ha saputo assumere un ruolo significativo!

Che significa assolvere al coordinamento degli aiuti esteri, signor Presidente? Già si sono mosse male le due Province, ma francamente la Regione è stata pressochè inavvertita. Credo vada ricordato allora che di fronte a questa ipotesi, alla quale ho fatto riferimento poco fa, io credo che la regione abbia da assolvere un ruolo grosso e un grosso compito. Un ruolo, va ricordato anche per togliere sospetti a chi continua ad ostinarsi ad intendere la Regione come una specie di cappio attorno al collo delle Province, un ruolo che, a nostro avviso, non in-

tacca le competenze provinciali, ma che non può nemmeno essere subordinato alla logica di potere, alla spartizione del potere tra DC e SVP, e quindi limitarsi, come in troppi casi è avvenuto, ad esercitare le proprie competenze ordinamentali in termini di giustopposizione degli interessi provinciali.

La Regione quindi, a nostro avviso, deve esercitare fino in fondo e con fermezza le proprie competenze, il proprio ruolo, coinvolgendo, è giusto quanto lei propone nella sua relazione, signor Presidente, coinvolgendo in modo sistematico ed ampio le forze sociali e politiche attorno alle ipotesi legislative che intende varare la Regione! Perchè sembra a noi questa la sola prospettiva consentire alle Regioni quel ruolo di confronto e raccordo fra gruppi etnici diversi, senza limitare l'autonomia di nessuno!

A questo punto, signor Presidente, io dovrei riprendere una serie di interrogativi, che già ho avuto occasione di sviluppare nel precedente dibattito sul bilancio di previsione 1980.

lo vorrei per questa volta, rinviando a quanto argomentavo allora per il resto, vorrei soffermarmi su un aspetto in particolare: sulla proposta che lei formula circa una possibilità di organizzare a livello regionale avvalendoci della competenza integrativa, una "cassa di previdenza regionale", chiamiamola così, tanto per intenderci.

Noi, signor Presidente, sia chiaro, non è che non comprendiamo il significato della sua proposta, anzi riteniamo che nel momento in cui questa intende snellire tutte le procedure, che oggi per esempio pongono in grossa difficoltà chi dal momento direttamente produttivo passa allo stato di pensionato, ci rendiamo ben conto che la sua proposta ha un suo fondamento, peSeduta 47 , pag. 3163

rò francamente quello che ci lascia perplessi è l'averla esplicitata in una relazione al bilancio 1981, senza al tempo tesso collegarla ad una serie di elementi, che potevano in qualche modo farci comprendere che la proposta formulata da lei era un'ipotesi corposa, che in qualche modo poteva anche essere suscettibile di sviluppi concreti.

In altri termini io credo che avanzare quella proposta, senza riuscire a valutare l'incidenza che sul fondo di gestione della cassa ovviamenrappresentanza avrebbero la te commercianti, dei contadini, degli artigiani e quindi categorie che contribuiscono certo, ma però sostanzialmente costituiscono dei fondi passivi, impone immediatamente un interrogativo, cioè circa la convenienza anche della gestione di una cassa siffatta. Credo che varrebbe anche la pena pensare al fatto che la società regionale, stante le caratteristiche di questa società, con una percentuale abbastanza consistente di popolazione anziana e con una presenza di agricoltori anche come età superiore allo standard ottimale, lascia dei grossi interrogativi, lascia che questi nascano. Tanto più che poi pensiamo che una delle scelte, che sembra radicarsi in questo contesto, è quello di sviluppare il settore terziario, il che significa puntare soprattutto su lavoratori autonomi.

Sono quindi tutta una serie di interrogativi, che bisogna considerare e attentamente valutare, per far sì che la "cassa di previdenza regionale" non possa trasformarsi in un tragico fallimento!

Quindi da questo punto di vista, pur comprendendo lo spirito che l'ha mossa, ci sembra però che sia stato perlomeno intempestivo l'esplecitare la sua proposta nella relazione al bilancio 1981. Ho premesso appunto che tralasciavo tutta una serie di considerazioni, che ci rinvierebbero a sollevare un'altra volta gli interrogativi circa i motivi per cui si prospetta un'altra volta il passaggio delle competenze secondarie al campo primario ecc. ecc., il discorso dell'assistenza; tralascio questi elementi, sui quali già abbiamo avuto occasione di confrontarci, anche se per la verità senza risposte convincenti.

Un elemento che francamente, pensando alla Regione, noi abbiamo visto assente dalla relazione stessa, un punto importante, a nostro avviso, doveva riguardare il discorso sull'Università. Certo, ci sono tutti i limiti che sappiamo, però noi crediamo che un qualche riferimento all'Università sarebbe stato opportuno ed importante.

lo non intendo qui riaprire tutto il discorso che questo argomento merita, non intendo addentrarmi nè sull'organizzazione territoriale della stessa, nè sugli indirizzi culturali che essa dovrebbe sviluppare! Mi basta per il momento sottolineare come, accanto alle opposizioni politiche, che puntano ad impedire lo sviluppo di un processo e di un confronto culturale tra i gruppi portatori di tradizioni storiche e culturali diverse, vada però affermandosi sempre più l'esigenza di un momento universitario, di un confronto culturale a questo livello, sia nel gruppo etnico italiano, che in quelli sudtirolese e ladino. Ecco perchè noi non possiamo accettare, non ci sembra giusto, che in omaggio all'opportunità, al compromesso politico tra DC-SVP, di questi problemi non sia stato fatto alcun cenno in questa sede, in questa occasione di dibattito.

Su questo terreno, signor Presidente, non è possibile delegare nessuno!

Su questo terreno la Regione deve pronunciarsi con precisione e con decisione anche in rapporto alla giusta e legittima esigenza di difesa dell'identità propria dei gruppi etnici minoritari, tanto più oggi che, tale identità, sotto la pressione di processi politici — locali ed europei — particolarmente attenti e sensibili al ruolo ed alle lusinghe di un modello sociale di stampo bavarese — straussiano, occorre un concreto pericolo di stingersi, di stemperarsi, di vedere profondamente snaturati i valori più autentici della sua storia, della sua cultura, della sua tradizione.

Ebbene dopo le considerazioni svolte, quali conclusioni si debbono tirare?

Signor Presidente, colleghi consiglieri, il gruppo comunista è consapevole che sulla sorte della Regione, sulle possibilità di questa di giocare oggi un nuovo ruolo a livello nazionale ed europeo, pesa certamente la vicenda politica nazionale e locale.

Pesa la vicenda politica nazionale, perchè non v'è dubbio che la paurosa crisi che attanaglia lo Stato, il vuoto di direzione politica in cui si dibatte il Paese, la scarsa credibilità di cui gode questo governo, le spinte settoriali e corporative che, in questo contesto, tendono ad emergere ed affermarsi, io credo che tutto questo vada inteso in termini preoccupanti e vada letto come il terreno di cultura che tende progressivamente ad alimentarsi e che consente alla SVP di occupare questo vuoto di direzione politica di presentarsi con il volto di partito "forte", di partito "che sa quello che vuole" di fronte al marasma di troppi settori e di troppe zone della vita del Paese.

E pesa soprattutto, perchè consente ai gruppi più aggressivi del partito di maggioranza sud-tirolese di imporre la loro logica, la loro concezione dell'autonomia, sempre più intesa come mezzo per cambiare progressivamente ma sostanzialmente la situazione locale in rapporto alla composizione tra i gruppi etnici, non certo come strumento per un avvenire più avanzato di pacifica convivenza e di democrazia.

Una concezione dell'autonomia quindi che rifiuta, che nega anzi un qualsiasi ruolo politico alla Regione! Va da sè pertanto che l'evoluzione del quadro politico italiano verso soluzioni tese ad assicurare maggiore stabilità democratica, maggiore credibilità alle assemblee elettive: a sollecitare maggiori consensi di popolo e quindi maggiore corresponsabilizzazione dei grandi partiti popolari, non può avere che positivi riflessi sulla situazione altoatesina e sui processi che in qualche modo oggi la condizionano. Ma è anche altrettanto vero che tutto ciò non basta!

Ci pare però anche di dover sottolineare — e tutta la impostazione di questo mio intervento dovrebbe averlo dimostrato — che il guardare al "pacchetto" come ad un mito, ad uno strumento taumaturgico, capace di per sè di risolvere tutti i problemi dell'autonomia, è largamente insufficiente, è fatto politico che resta molto al di sotto dell'altezza cui vanno affrontati e risolti i problemi della nostra autonomia.

Alla soluzione di questi serve certo un quadro normativo, di competenze legislative il più ampio possibile, ma serve anche e soprattutto il dispiegarsi di un robusto processo politico teso a sviluppare la partecipazione popolare, ad allargare la corresponsabilizzazione degli enti locali — dei comuni in primo luogo — ad assumere la programmazione come metodo di governo.

Sono queste del resto le stesse pregiudiziali che noi ci sentiremmo di porre per condividere la proposta che giovedì scorso ha rilanciato in quest'aula il cons. Grigolli.

Seduta 47 pag. 3165

Anche a questo proposito mi sembra infatti di poter dire che non ci sono particolari motivi per opporsi ad un nuovo confronto sulla "terza" fase dell'autonomia. Il confronto culturale, il dibattito politico è sempre importante e positivo e per parte nostra siamo disponibili a portarvi il contributo di cui siamo capaci!

Ad una condizione però!

A condizione che non si discuta solo ed ancora della cornice in cui organizzare l'autonomia, ma piuttosto delle modalità con cui essa è stata gestita in questi anni e dei nodi politici che ci stanno davanti e che dobbiamo sciogliere nello sforzo di costruire una prospettiva articolata ma comune, capace di coinvolgere e cointeressare a fondo tutte le forze politiche locali ad una corresponsabilità generale.

Per noi comunisti la prospettiva di lotta e di iniziativa resta ancorata all'attuazione di una sicura linea autonomistica, che si caratterizzi per il suo orientamento democratico e quindi di ferma, intransigente opposizione alle degenerazioni delle autonomie che vengono praticate dalla maggioranza del gruppo dirigente della SVP e da aprte di quello della DC.

Tutti i punti del "pacchetto" e del nuovo Statuto vanno quindi attuati: in primo luogo le delicate questioni sulla parità della lingua.

Questo si può fare con rapidità e con riflessi positivi per le nostre popolazioni, se da una parte ci sarà un serio e responsabile impegno del Governo nazionale sui problemi regionali e se l'azione dei governi locali apparirà e sarà nei fatti diretta a venire incontro alle esigenze fondamentali dei lavoratori di tutti i gruppi etnici e, nel contempo, dimostrerà di essere sempre più consapevole che l'orientamento di fondo della attività politica ed amminstrativa locale deve essere quello di tutelare l'equilibrio tra i grup-

pi etnici. Queste sono le premesse necessarie perchè si riaffermi uno spirito di fiducia e di sicurezza generale.

Con questa osservazione ho concluso, signor Presidente! Mi auguro di essere riuscito a dare almeno il senso, se non il quadro organico e complessivo dei problemi difficili che stanno davanti all'autonomia, alla sua difesa oltre che al suo sviluppo; dei problemi di cui questa assemblea, questa Regione deve farsi carico nello sforzo di assicurare una prospettiva di sicurezza e di pacifica convivenza alle nostre popolazioni.

Di tutto ciò, nonostante spunti talvolta apprezzabili, questo bilancio non sembra tener sufficientemente conto, non riesce a delineare una risposta complessivamente consapevole.

Ovviamente, questa valutazione, signor Presidente, è chiaro che si riferisce alla risposta politica, dal momento che appunto l'impegno finanziario esposto si riduce quasi eslcusivamente alle spese correnti. Una risposta politica, quindi, che risente di tutti i condizionamenti, i compromessi deteriori, i ricatti di cui si sostanzia il rapporto di potere fra DC e SVP.

Per questi motivi, oltre che per i riflessi negativi che pesantemente derivano all'istituto regionale, il gruppo comunista esprime un voto negativo sul bilancio di previsone per l'esercizio finanziario 1981.

PRESIDENTE: La parola al vicepresidente Achmüller.

ACHMÜLLER (S.V.P.): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich ergreife nicht das Wort, Herr Präsident, um eine umfassende Analyse über Ihren umfangreichen Bericht zum Haushalt der Region vorzunehmen, sondern ich möchte die Gelegenheit ergreifen, mehr auf

einige spezifische Fragen einzugehen. Trotzdem komme ich einleitend nicht umhin, einige grundsätzliche Bemerkungen zu machen, so wie dies auch fast alle meine Vorredner getan haben. Ihr Bericht ist weit ausladend und ein Vorredner hat gemeint, daß, wenn man einen Vergleich zieht zwischen dem Bericht und Kompetenzen der Region mit denen etwa der Provinz Bozen bzw. mit dem Bericht des Landeshauptmannes von Südtirol, so stünden diese gerade in umgekehrtem Verhältnis zueinander. Doch ich möchte mir nicht erlauben, einen Bericht nur aufgrund von dessen Länge oder Kürze zu kritisieren, denn was ist schon angemessen? Man kann nicht von vornherein sagen: Die Länge oder die Länge ist für die Region angemessen, ein andere Länge für die Provinz angemessen. Also kommt es mehr auf den Inhalt an. Herr Präsident, Sie sind auf der Suche nach einer neuen Rolle der Region. Sie versuchen, die Region möglichst aufzuwerten. Sie sagen, die Region sei heute eine verwiegend politische Körperschaft. "Weil es uns bisher nicht gelungen sei, aus diesem Blickwinkel heraus zu operieren, sei ein allgemeines Mißbehagen festzustellen", wie Sie auf Seite 48 ausführen. Wenn es nicht gelinge, eine neue Identität zu finden, würde die Gefahr heraufbeschworen, daß die Region aufgrund von Unterernährung eingehen könnte. Es gehe nicht an, weiterhin von Einschränkung und Aushöhlung zu sprechen. wenn man nicht die Auflassung der Region beschließen will. Auf Seite 6 beklagen Sie sich darüber, daß sich namhafte Verfassungsrechtler unlängst zur Behauptung verstiegen hätten, die Region sei heute praktisch nicht mehr befugt, Sachgebiete zu regeln, sondern nur mehr die Organisation einer Reihe von Körperschaften festzulegen. Dies zu glauben, sagen Sie, sei

Selbstbetrug und die müsse uns mit Bitterkeit erfüllen, und rufe politische Frustration hervor.

Nun, Herr Präsident, so sehr wir Ihren Einsatz schätzen, so wenig können wir von der Südtiroler Volkspartei mit diesen Ihren Behauptungen einverstanden sein. Ebensowenig können wir die Bitterkeit des Präsidenten teilen, noch sind wir politisch frustriert. Wie Sie wissen, war es Ziel der S.V.P. diese Region, von der die Südtiroler jahrelang bevormundet worden sind, abzuschaffen. Es ist auch bereits von Vorrednern gesagt worden. Es ist nicht gelungen. Die Region ist nur - und ich unterstreiche dieses Wort nur ausgehöhlt worden, aber sie ist bestehen geblieben. Sie ist im Autonomiestatut verankert als Körperschaft, im Autonomiestatut, welches auch unsere Zustimmung erhalten hat. Wir stehen zu den Abmachungen! Daher sind wir bereit, diese Region mitzutragen. Wir haben auch Funktionen übernommen. Allerdings wollen wir diese Region so wie sie ist und nicht wie man sie sich von verschiedener Seite wünscht. Wir werden sie nicht unterbewerten, wir wollen sie jedoch auch nicht überbewertet haben.

Wenn nur 10% von der ursprünglichen Region – bitte, Zahlen sind immer relativ – übriggeblieben sind, so wollen wir nicht künftig 20% daraus machen.

Auf Seite 10 sagen Sie, es sei eine Richtlinie des Regionalausschusses, die Zuständigkeiten der Region sowohl gegenüber den Autonomen Provinzen als auch gegenüber dem Staat zu verteidigen. Herr Präsident, Sie können damit rechnen, daß Sie uns stets, wenn es um die Verteidigung der Rechte gegenüber dem Staat geht, als treuen Bundesgenossen auf Ihrer Seite haben, Sie werden jedoch verstehen, wenn es um eine weitere Übertragung von Kompetenzen von

der Region auf die Länder also auf die Provinzen geht, - hier sind hauptsächlich Verwaltungsbefugnisse gemeint natürlich -, daß wir uns nicht unbedingt dagegen wehren. Für uns ist Autonomie Dezentralisierung und nicht Konzentrierung der Kompetenzen! Soweit es möglich ist, eine Dezentralisierung voranzutreiben, werden wir in diesem Sinne arbeiten. Seine autonomiefreundliche Haltung hat der Präsident bei verschiedenen Anlässen unterstrichen. Sie waren in Schleswig-Holstein, Herr Präsident, Sie haben bei verschiedenen Anlässen und so auch in diesem Bericht zum Haushalt auf die notwendige ausstehenden Verabschiedung der noch Durchführungsbestimmungen gedrängt und den Staat auf seine Verpflichtungen aufmerksam gemacht und Sie haben auch das Problem der Ladiner in der Provinz Trentino angesprochen. Damit sind wir voll einverstanden und wir danken Ihnen für diese Aussagen.

Unverständlich finden wir im Zusammenhang ausstehenden den noch mit Autono-Durchführungsbestimmungen zum miestatut (wohl in Anlehnung an den österreichischen Außenminister Pahr) Ihre Äußerung, daß es in der Entwicklung der Autonomie keinen Rückschritt gegeben habe. Sie wissen ganz genau um was es hier geht, um das Gesetz 312. Dieses Gesetz legt fest, daß der Großteil der Staatsbediensteten im Sinne des gesamtstaatlichen Kolletktivvertrages auch in Südtirol entgegen den Bestimmungen des Dekretes des Präsidenten der Republik 752, welches ja Verfassungscharakter hat, vorsieht, daß bei Karrierewechsel nicht mehr wie in der Vergangenheit die Zweisprachigkeitsprüfung Voraussetzung ist. anderen Worten: Heute kann aufgrund dieses neuen Staatsgesetzes einer als Amtsdiener die Karriere machen von unten nach oben bis zum Generaldirektor. Er kann also mit der Zweisprachigkeitsprüfung der untersten Kategorie auch Generaldirektor werden. Das ist es, was wir anprangern und das ist es, was wir als Rückschritt gegenüber der heutigen Situation bezeichnen, weil wir die Auswirkungen auf die Zweisprachigkeit in unserem Lande, um die es ohnehin nicht am besten bestellt ist, voraussehen, hauptsächlich im öffentlichen Dienst, in den Staatsämtern, weil wir eine zunehmende Diskriminierung für die Südtiroler bei der Besetzung höherer Staatsstellen sehen, weil ein Großteil der Stellen nicht mehr, wie bisher, neu ausgeschrieben werden muß, sondern durch interne Wettbewerbe besetzt werden kann.

Wir wissen es zu schätzen, daß sich in dieser Debatte so viele Abgeordnete mit der Situation in Südtirol auseinandergesetzt haben, der eine mit mehr, der andere mit etwas weniger Sachkenntnis. Schätzen vor allem auch deshalb, weil wir uns dessen bewußt sind: je mehr Parlamentarier und politisch Verantwortliche in diesem Staate über unsere Situation informiert sind, desto weniger können sie gegen unsere berechtigten Wünsche haben. Als recht ausgewogen fand ich die Ausführungen des Kollegen Abg. Tomazzoni, mit Ausnahme dessen, was er zur RAI gesagt hat. Wir haben schon damals, als dieser Beschlußantrag zur RAI von der Sozialistischen Partei in der letzten Legsilatur behandelt worden ist, klar unseren Dissens zu diesem Punkt geäußert. Aber Tomazzoni hat an anderer Stelle gesagt: Die Südtiroler Probleme müssen in Südtirol gelöst werden und in diesem Sinne hat Tomazzoni recht. Die Region hat hier keine Vermittlungsfunktion zu erfüllen. Sonst wirkten die Beiträge der Abgeordneten, zumal des Landtages Trient, im allgemeinen, wenn ich auch ihnen ihren guten Willen zu einem

konstruktiven Beitrag nicht absprechen möchte, eher belehrend. Es war ein Grundton herauszuhören: Ja, die Autonomie dient in erster Linie in Südtirol der deutschen Sprachgruppe und vornehmlich der S.V.P., ihre Machtposition auszubauen. Sie diene dazu, zwei Gesellschaften. wie wir vorhin vom Abgeordneten Ziosi gehört haben, zu schaffen, es gehe abwärts mit der Demokratisierung, mit der Autonomie, sie werde nur unter dem juridischen Aspekt gesehen und dieser genüge nicht, um die Autonomie in echter demokratischer Weise auszubauen und wahrzunehmen. Leider, sage ich, hat sich auch mancher Redner der Opposition, der deutschsprachigen Opposition Südtirols hier angeschlossen. lm Endeffekt gehen diese Behauptungen darauf hinaus - Abgeordneter Peterlini hat es vorhin schon vorweggenommen -: Ja, eine Autonomie ist schon recht und wir sind damit einverstanden, aber eine Autonomie ohne S.V.P.; solange die S.V.P. an der Macht ist, ist uns lieber keine Autonomie sozusagen, etwas übertrieben dargestellt. Ich muß hier schon eines klarstellen: Bis heute ist es in Südtirol so, wenn ich auch die Fortschritte, die bis heute erreicht worden sind, anerkenne und nicht herabmindern möchte, daß wennschon es die Südtiroler deutscher und ladinischer Zunge sind, die in der Ausübung wesentlicher Rechte als Staatsbürger noch eingeschränkt sind und nicht die italienischsprachigen. Die italienischsprachigen Bürger genießen alle Rechte wie die Bürger im übrigen Staatsgebiet und zusätzlich auch natürlich jene Rechte, die das Autonomiestatut den Südtirolern und somit dem gesamten Südtirol gebracht hat. Wenn ich vorhin sagte, daß wennschon die Südtiroler deutscher und ladinischer Zunge in ihren Rechten eingeschränkt sind, dann meinte ich

vornehmlich die Gleichstellung der deutschen Sprache, die Zweisprachigkeit in den Staatsämtern. Es müssen sich noch immer sehr viele Südtiroler der anderen Sprache bedienen um verstanden zu werden. Das sind Dinge, die man einfach so hersagt, um damit Stimmung zu machen. Das sind Tatsachen, mit denen man sich auseinandersetzen Man muß sich in die Situation dieser Leute hineindenken, die sich nicht ihrer Muttersprache bedienen können und die oft der anderen Sprache nicht mächtig sind, um sich richtig auszudrücken, um sich ihr Recht zu verschaffen. Das natürlich trifft in erster Linie bei Gericht zu, bei Gericht, wo der einzelne Angeklagte oft nicht versteht, worum es bei Verhandlungen geht, nicht einmal das Urteil versteht, welches der Richter über ihn fällt. Oder wenn man schon die Situation der RAI herbeiziehen will, auch wenn es von einigen Abgeordneten fast als Provokation aufgefaßt worden ist, das Problem RAI hier zu bringen. Bitte, welche ist die Situation bei der RAI in Bozen? Sie vergessen allzu gern, daß der RAI-Sender Bozen im Jahre 1929 aufgebaut worden ist, um Südtirol zu italianisieren und diese Zweckbestimmung ist bis heute noch nicht ganz abgeklungen. Wir müssen bedenken, daß von den Hörfunkprogrammen immerhin vier Fünftel deutschsprachige Sendungen sind, aber von den Angestellten noch zwei Drittel Italiener sind, daß nach wie vor am RAI-Sitz Bozen ein italienischsprachiger Direktor herrscht und der länger im Amt ist als alle anderen Direktoren in Italien. Das ist alles selbstverständlich! Und der Koordinator, den wir erreicht haben im Autonomiestatut, der wird in ein Schattendasein abgedrängt und da bemüht man sich jetzt schon seit Jahren bei den Durchführungsbestimmungen etwas herauszuholen.

was uns nicht gelingt. Und hier heißt es: Ja, die bösen Südtiroler, die sind mit nichts einverstanden. Sind das denn so übertriebene Forderungen in einem Land, das mehrheitlich deutschsprachig ist?

Und deshalb, Herr Präsident, wundert es uns etwas, wenn Sie diesen Ausspruch getan haben, daß also keine Rückschritte zu verzeichnen sind, denn, Herr Präsident, Sie müssen sich vergegenwärtigen, daß Sie als Präsident dieser Region doch auch von uns, von der S.V.P., gewählt worden sind und daß Sie auch die Meinung von uns Südtirolern zu vertreten haben. Und diese Ihre Meinungen stehen im klaren Kontrast zu dem, was der Obmann unserer Partei in Wien vor kurzem gesagt hat.

Nun zum Sachteil: Positiv möchte ich die Tatsache herausstreichen, Herr Präsident, daß dieses Jahr zum ersten Mal den Patronaten, also jenen Instituten, die für die Hilfsbedürftigsten unserer Gesellschaft tätig sind, erstmals ein Mehrbetrag vorgesehen ist, welcher über die Inflation hinausgeht. Daher möchte ich das positiv herausstreichen. Sie wissen, ich habe im letzten Jahr zusammen mit anderen Abgeordneten hier einen Abänderungsantrag eingebracht, welchen Sie großzügigerweise angenommen haben: das brauchen wir Gott sei Dank dieses Jahr nicht zu tun.

Weiters zum Problem Anstalt für mittelfristige Kredite — Mediocredito. Erfreulich ist, daß weiterhin seitens des Regionalausschusses die Errichtung einer Zweigstelle in Bozen betrieben wird. Wir wissen alle die Bedeutung dieses Institutes für unsere, für die heimische Wirtschaft zu schätzen. Wir wissen und stellen dies mit Genugtuung fest, daß eine Verdoppelung des Kapitals von 6 auf 12 Milliarden und über diese Erhöhung eine Neuaufteilung der

Anteile erreicht werden konnte, so daß heute der Anteil der öffentlichen Verwaltung 66% beträgt. Dies sind Erfolge, die noch vor einigen Jahren unmöglich schienen. Aber trotz dieser Erfolge ist das Institut Mediocredito in seiner Tätigkeit eingeschränkt und die Förderungswirkung mancher Landesgesetze kann nicht voll zum Tragen kommen. Wir müssen dem zuständigen Regionalassessor dankbar sein für die umfassende Studie, welche er als Begleitdokument zum Haushalt beigelegt hat. In dieser Studie werden in offener und realistischer Weise die Schwierigkeiten, in denen sich das Institut befindet. aufgezeigt. Zunächst wird einmal darauf verwiesen, daß die Verdoppelung des Kapitals von 6 auf 12 Milliarden bisher anteilsmäßig nur von der Bank von Trient und Bozen eingezahlt worden ist, während die übrigen Partner ihrer Einzahlungspflicht noch nicht nachgekommen sind. Während die rückständige Auszahlung der Anteile, sagt der Herr Assessor, seitens der öffentlichen Hand bzw. der inzwischen neu aufgenommenen Kapitalpartner bürokratischer Schwiergkeiten verständlich und deshalb irgendwie entschuldbar ist, ist die verspätete Einzahlung seitens der beiden Sparkassen von Bozen und Trient völlig unbegründet. Das ist eine offene Sprache, die wir vielleicht in dieser Klarheit kaum vernommen haben. Die Tatsache, daß die Sparkassen ihrer Verpflichtung nicht nachkommen, ist uns unverständlich und nur daraus erklärlich, daß diese Banken mit dem Institut Mediocredito im Grunde nicht glücklich sind. Dies wird auch im Bericht des Regionalassessors indirekt bestätigt, wo die chronische Nichtliquidität des Institutes auf die Weigerung der Banken, genügend Obligationen zu zeichnen, zurückzuführen ist. Die Folge davon natürlich ist, daß die einlaufenden Neuansuchen nicht laufend und auch nicht in einer vernünftigen Zeit abgewickelt werden können, so daß Unternehmen in Investitionsschwierigkeiten kommen müssen und bei ihrer Planung und Programmierung verunsichert werden. Warum diese Haltung? Das Institut Mediocredito wird als unnützer "Konkurrent", als überzähliges Gebilde im regionalen Kreditwesen betrachtet. Offiziell werden natürlich seitens dieser Banken nicht diese, sondern verschiedene andere Gründe angeführt;

hauptsächlich der Grund, daß die staatlichen Wertpapiere eine höhere Rendite zuließen als diejenigen des mittelfristigen Kreditinstituts.

Das mag stimmen. Aber wenn man eine Verantwortung für die Wirtschaft in dieser unserer Region und in den beiden Provinzen spürt, dann, glaube ich, darf man das Problem nicht nur unter diesem Aspekt sehen. In diesem Zusammenhang soll die Frage aufgeworfen werden: Ist es im Sinne der heimischen Wirtschaft - und als dessen Institute verstehen sich diese Banken doch - vorteilhaft, wenn unsere Banken viele Milliarden Schatzscheine bzw. Wertpapiere anderer Institutionen kaufen und somit Initiativen und Wirtschaften unterstützen, die uns bestenfalls am Rande etwas angehen? Ist es im Sinne der einheimischen Wirtschaft tragbar, einem Denken strenger Gewinnmaximierung zu huldigen, die wohl den Banken, nicht aber der eigenen Wirtschaft zugute kommt? Es geht mit anderen Worten um die Frage, ob die Bank das Prinzip der Gewinnmaximierung allein nach dem strengen Gesetz Nachfrage - Angebot ohne Rücksicht auf die jeweils herrschende Konjunktur, mit all ihren negativen Begleiterscheinungen anwenden soll oder ob dieselbe Bank die negativen und spürbar belastenden Konjunkturerscheinungen im Interesse der Wirtschaft

(durch die ja die Bank wieder verdient) berücksichtigen und, sofern notwendig, sich zusätzlich bereit erklären müsse, auf Zusatzgewinne vorübergehend zu verzichten, indem gewisse Wertpapiere anstatt andere gekauft werden. Die Devise muß heißen: Banken im Dienste der Wirtschaft und nicht umgekehrt! Wollen die einheimischen Banken - allen voran die Sparkasse - wirklich im Interesse der einheimischen Wirtschaft tätig sein? Und das ist besonders in der jetzigen Zeit der wirtschaftlichen Krise wichtig und notwendig, dann muß es heißen: Bedeutend mehr Obligationen Mediocredito kaufen als bisher, damit das Geld über die genannte Investitionsbank Mediocredito in der Region und in den beiden Provinzen bleibt und auf diese Weise den einheimischen Unternehmungen zugute kommt. Eine teilweise Umschichtung des Wertpapierbestandes der Banken auf regionaler Ebene wäre nach Auffassung von Fachleuten auch technisch ohne weiteres möglich. Darüber hinaus wäre eine Umschichtung bestimmt kein Verlust für die Banken, sondern höchstens eine zeitliche Verschiebung der Zinseszinsen. Wie vorher bereits angedeutet, bedeuten Mehrinvestitionen in der Wirtschaft auch größere Geldgebarung und Umsätze für die Banken, mit dementsprechendem Niederschlag auf der Gewinnseite!

Sehr geehrter Herr Präsident, um die Bedeutung des Mediocredito für unsere Wirtschaft zu unterstreichen und um ihr mehr Nachdruck zu verleihen, habe ich mir erlaubt, zusammen mit einigen Kollegen eine Tagesordnung einzureichen, womit dem Regionalausschuß in den Verhandlungen mit den Kapitalpartnern der Rücken gestärkt werden soll. Ich werde, nachdem ich dieses Thema schon ziemlich eingehend behandelt habe, nachher bei der

Behandlung dieser Tagesordnung auf eine Erläuterung verzichten. Voriges Jahr, Herr Präsident, habe ich auch zur Bodenkreditanstalt etwas gesagt und in diesem Zusammenhang auf die schon seit langem in Aussicht gestellte Errichtung einer Filiale dieser Anstalt in Bozen gepocht. Sie haben mir, Herr Präsident, voriges Jahr in Ihrer Replik geantwortet, daß die Verwaltungsräte der Sparkassen, welche die Kapitalseigner dieser Anstalt sind, bereits beschlossen hätten, eine Repräsentanz in Bozen zu errichten und der Regionalausschuß würde darauf achten, daß bei der Änderung der Statuten, welche vom Verwaltungsrat vorgeschlagen werden, entsprechende Normen vorgesehen werden. Nun, Herr Präsident, ganz abgesehen davon, daß wir Südtiroler immer die Notwendigkeit der Errichtung einer möglichst selbständigen Filiale befürwortet haben und nicht einer Repräsentanz, muß ich Ihnen bedauernswerterweise mitteilen, daß sich bis heute auf diesem Gebiete nichts gerührt hat, weder eine Filiale noch eine Repräsentanz errichtet worden ist, was weiterhin zahlreiche Nachteile für Südtirol bedeutet. Die Bodenkreditanstalt ist weiterhin in Südtirol nicht in der Lage, ihre Kunden direkt anzusprechen. Sie ist weiterhin auf die Vermittlung der Banken angewiesen, welche, wie ich vorhin aufgezeigt habe, eher dazu tendieren, ihr eigenes Interesse vor jenes der Kunden zu stellen und diesen kurzfristige Darlehen anzupreisen oder sie mit solchen abzuwerben.

Herr Präsident, ich erwarte mir in Ihrer Replik diesbezüglich eine Antwort über den Stand der Dinge und ich würde mir wünschen, auch namens all jener, die auf das Geld und die Betreuung seitens der Bodenkreditanstalt angewiesen sind — wie etwa die zahlreichen

Wohnbauhilfeempfänger –, daß es nicht auch nächstes Jahr nur bei Versprechungen bleibt.

Damit schließe ich ab. Ich wünsche Ihnen, Herr Präsident, und Ihrem Ausschuß viel Erfolg bei der Durchfürung Ihrer Vorhaben. Ich möchte Ihnen allerdings auch abschließend ans Herz legen bzw. empfehlen, in den grundsätzlichen Überlegungen und in der Ausrichtung Ihrer Politik die Rolle und die Funktion der Region im Sinne der neuen Autonomie, die Meinung der S.V.P. mehr als bisher miteinzubeziehen.

(Illustrissimo signor Presidente! Colleghe e colleghi! Non ho chiesto la parola, signor Presidente, per fare un'ampia analisi della Sua relazione circostanziata riguardante il bilancio della Regione, ma desidero cogliere l'occasione per entrare nel merito ad alcuni problemi specifici. Ciononostante non posso fare a meno di osservare essenzialmente, per introdurre il mio intervento, quanto hanno affermato quasi tutti gli oratori che mi hanno preceduto. La Sua relazione è ad ampio raggio ed un collega ha già fatto presente che, facendo un confronto fra relazione e competenze della Regione con la relazione del Presidente della Giunta provinciale di Bolzano e le funzioni dell'amministrazione provinciale, si ottiene un apporto inversamente proporzionale, Non mi permetterei comunque di criticare una relazione sulla base della sua stesura più o meno ampia, poichè chiedo che cosa si intende per adeguato? Non si può affermare a priori che l'una misura sarebbe consona alla Regione e l'altra adeguata alla Provincia. Determinante pertanto è pur sempre il contenuto. Signor Presidente, Lei è alla ricerca di un nuovo ruolo della Regione; Lei è impegnato a rivalutare il più possibile l'ente Regione. Lei afferma che oggi la Regione appare un ente prevalentemente politico. "Perchè il non essere riusciti, finora almeno, a collocarci su questo piano di lavoro ed in quest'ottica ha creato quel malessere", così Lei scrive a pagina 48. Se non riuscissimo a trovare una nuova identità rischieremmo il perire della Regione per sottoalimentazione. Non è opportuno parlare ulteriormente di limitazione e svuotamento, se non si vuole decretare la soppressione dell'ente. A pagina 6 Lei lamenta che esperti di diritto costituzionale sarebbero giunti all'affermazione che la Regione non sarebbe praticamente più competente a regolamentare materie, ma a determinare unicamente l'organizzazione di una serie di enti. Credere questo, così Lei afferma, significherebbe ingannare volutamente o inconsciamente sè stessi ed a prezzo di frustrazioni politiche e di deterioramento.

Signor Presidente, quanto stimiamo il Suo impegno, tanto meno noi dello S.V.P. possiamo concordare SU queste Sue affermazioni, Tanto meno possiamo condividere l'amarezza del Presidente, nè siamo frustrati politicamente. Come Lei sa è stato sempre lo scopo dello S. V.P. di sciogliere questa Regione, che ha dominato per anni sui sudtirolesi e tanto è già stato detto dai colleghi che mi hanno preceduto. Non siamo riusciti nel nostro intento. La Regione è stata soltanto svuotata - lo desidero sottolineare -, ma come ente è rimasta. Essa trova un preciso ancoraggio nello statuto di autonomia, che ha avuto il nostro consenso. Noi rispettiamo l'accordo! Siamo pertanto disposti a sostenere questa Regione ed abbiamo assunto anche funzioni. Tuttavia non desideriamo la Regione nel suo aspetto attuale, ma neppure come è desiderata da altri. Noi non la sottovaluteremo, ma non vogliamo averla sopravvalutata. Se della

Regione originaria è rimasto soltanto un 10 per cento — le cifre sono relative —, non desideriamo che questa percentuale raggiunga il 20 per cento.

A pagina 1 Lei afferma essere direttiva della Giunta regionale difendere le competenze della Regione nei confronti delle Province come pure dello Stato. Signor Presidente, Lei potrà sempre fare conto su di noi, saremo sempre Suoi alleati, quando si tratterà di difendere i diritti nei confronti dello Stato. Lei tuttavia comprenderà che nel caso si trattasse di trasferire competenze della Regione alle due Province - intendo naturalmente competenze amministrative che non ci opporremmo, Per noi autonomia significa decentramento e non concentramento delle competenze, Finchè sara possibile porre in atto un decentramento noi lavoreremo in quel senso. Il signor Presidente ha sottolineato in più occasioni il suo atteggiamento favorevole all'autonomia. Lei ha visitato lo Schleswig-Holstein, in più occasioni ed anche in questa relazione Lei ha sempre insistito sulla necessità di emanare le norme di attuazione ancora mancanti, richiamando lo Stato al suo impegno e Lei ha inoltre affrontato il problema dei ladini in Provincia di Trento. Noi concordiamo su questi punti e La ringraziamo per le Sue affermazioni.

A tal proposito ci appare incomprensibile (riferito al Ministro degli Esteri austriaco Pahr) la Sua affermazione che lo sviluppo dell'autonomia non ha subito alcun regresso. Lei sa benissimo di che si tratta e precisamente della legge 312. Questo provvedimento legislativo prevede che gran parte dei dipendenti dello Stato a sensi del contratto collettivo nazionale non è soggetta, come in passato, all'esame di bilinguità nel caso di cambio di carriera e ciò contrasta con le norme del D.P.R. 752, che ha carattere costituzionale. In altre parole: in base a

questa nuova legge un cittadino può iniziare la carriera come usciere e raggiungere il vertice di direttore generale. Con l'esame di bilinguismo della carriera ausiliaria potrà essere nominato direttore generale. Questo è per noi il nocciolo della questione, che interpretiamo come regresso della situazione attuale, prevedendo gli effetti della bilinguità nella nostra Provincia, che non sono di per sè favorevoli, soprattutto nel pubblico impiego, vale a dire negli uffici statali. In questo vediamo un'aumentata discriminazione per i sudtirolesi nei posti statali di una certa rilevanza, in quanto gran parte dei posti vacanti non verranno posti a concorso pubblico, ma assegnati in base a concorsi interni.

Noi sappiamo valutare il fatto che in questo dibattito molti Consiglieri si sono occupati della situazione in Alto Adige, l'uno con maggiore e l'altro con minore conoscenza dei fatti. Noi stimiamo questo interesse, essendo consapevoli che più parlamentari e responsabili politici in questo Stato sono informati della nostra situazione, tanto meno possono essere contrari ai nostri giustificati desideri. Molto equilibrate mi sono apparse le esposizioni del collega consigliere Tomazzoni, eccezion fatta per quanto ha affermato in merito alla Nella scorsa legislatura, allorquando abbiamo trattato la mozione del partito socialista sul problema RAI, abbiamo espresso su questo punto il nostro dissenso. Ma Tomazzoni ha affermato in altra occasione che i problemi dei sudtirolesi vanno risolti in Alto Adige ed in questo senso Tomazzoni ha ragione. La Regione non ha da assolvere ad alcuna funzione mediatrice, altrimenti gli interventi dei Consialieri della Provincia di Trento in generale, se anche non desidero dubitare della loro buona volontà di dare un contributo costruttivo, suonavano come una lezione. Fondamentalmente si è capito che l'autonomia serve soprattutto in Alto Adige, al gruppo etnico tedesco e prevalentemente allo S.V.P., per rafforzare la propria posizione di potere. Servirebbe, come abbiamo sentito dal Consigliere Ziosi, a creare due società, il processo di democratizzazione sarebbe in decadenza, mentre l'autonomia sarebbe vista soltanto sotto il profilo giuridico, la qual cosa è insufficiente per sviluppare in modo democratico vero e proprio il pensiero autonomistico. Purtroppo qualche oratore dell'opposizione, dell'opposizione di lingua tedesca si è allineato su queste posizioni. In definitiva le affermazioni tendevano, come ha anticipato il Consigliere Peterlini, a tanto: l'autonomia va bene, siamo d'accordo, ma desideriamo un'autonomia senza lo S.V.P. Finchè lo S.V.P. ha in mano il potere, preferiamo nessuna autonomia, anche quest'affermazione è naturalmente esagerata. Devo chiarire un punto ben preciso: Nonostante i progressi che fino ad oggi sono stati raggiunti, lo riconosco e non intendo minimizzarli, sono ancor sempre i sudtirolesi di lingua tedesca e ladina ad essere limitati nell'esercizio dei loro diritti essenziali come cittadini. I cittadini di lingua italiana godono di tutti i diritti come i cittadini nel rimanente territorio dello Stato ed in aggiunta naturalmente anche quei diritti che lo statuto di autonomia concede ai sudtirolesi e con ciò a tutto l'Alto Adige. pocanzi ho affermato che eventualmente i sudtirolesi di lingua tedesca e ladina limitati nei loro diritti, intendevo soprattutto la parificazione della lingua tedesca a quella italiana, vale a dire la bilinguità negli uffici statali. Molti sudtirolesi devono fare uso dell'altra lingua per farsi comprendere, non sono cose che si dicono soltanto per creare

una determinata atmosfera; sono fatti, sui quali ci si deve confrontare. Ci si deve porre nella situazione di queste persone, che non possono usare la loro madrelingua e che non conoscono la lingua italiana per esprimersi bene, per poter pretendere il loro diritto. Ciò soprattutto il Tribunale, dove l'imputato spesso non comprende quanto sta accadendo durante il dibattimento pubblico, non comprende nemmeno la sentenza che il giudice pronuncia. Se vogliamo prendere in considerazione la situazione della RAI, anche se alcuni Consiglieri la intendono una provocazione trattare in questa sede tale problema. Ma quale è la situazione alla RAI di Bolzano? Loro dimenticano a quanto sembra volentieri che la stazione RAI di Bolzano è stata istituita nell'anno 1929 per italianizzare l'Alto Adige e detta finalità non è fino ad oggi del tutto scomparsa. Dobbiamo considerare che dei programmi di radiodiffussione quattro quinti sono di lingua tedesca, ma due terzi degli impiegati sono di lingua italiana, così pure il direttore della sede altoatesina, che si trova in servizio da un periodo di tempo maggiore di altri direttori italiani. Questo sembra essere tutto naturale. Il coordinatore, di cui si parla nello statuto di autonomia, viene posto in ombra e da anni ci premuriamo senza successo di migliorare la situazione con le norme di attuazione. A tal proposito si afferma che i cattivi sudtirolesi non concordano su nulla. Son queste forse richieste eccessive in una Provincia a maggioranza di lingua tedesca?

Signor Presidente, ci meravigliamo pertanto nell'udire le Sue affermazioni che non vi sono da registrare regressi, signor Presidente, Lei deve prendere atto che come Presidente della Regione è stato eletto anche dallo S.V.P. ed è pertanto Suo compito rappresentare anche l'opinione dei

sudtirolesi. Queste Sue opinioni invece contrastano chiaramente con quanto ebbe ad affermare a Vienna recentemente il Presidente del nostro partito.

Vengo ora alla parte oggettiva: Desidero sottolineare positivamente il fatto, signor Presidente, che quest'anno per la prima volta per i patronati, dunque per quelle istituzioni che operano a favore dei bisognosi della nostra società è stato previsto un aumento dei relativi contributi, che superano l'inflazione e per questo desidero darLe atto. Come Lei è a conoscenza lo scorso anno ho presentato con altri Consiglieri un emendamento, che Lei ha accettato generosamente, mentre quest'anno, sia ringraziato Iddio, non è necessario.

Un altro problema: l'istituto bancario Mediocredito. Prendo atto con soddisfazione che la Giunta regionale si adopera anche quest'anno per istituire a Bolzano una filiale. Noi tutti sappiamo valutare l'importanza che questo istituto assume per la nostra economia locale. Constatiamo con soddisfazione che il capitale è stato aumentato a 12 miliardi e pertanto è stato raddoppiato, la qual cosa ha permesso una nuova ripartizione delle quote, e così la pubblica amministrazione detiene ora il 66 per cento. Sono questi successi che soltanto pochi anni or sono sembravano impossibili, ma ciononostante può operare limitatamente e le provinciali che tendono a favorire l'economia non possono raggiungere il pieno effetto. Dobbiamo ringraziare il competente Assessore regionale per il suo studio a largo raggio, allegato come documento accompagnatorio a questo bilancio. Ivi si indicano in maniera chiara e realistica le difficoltà in cui si dibatte l'istituto. Innanzitutto si fa presente che il raddoppio del capitale da 6 a 12 miliardi è stato preso in considerazione, per la propria quota parte, soltanto dalla Banca di Trento e Bolzano, mentre gli altri partner non vi hanno ancora provveduto. Il signor Assessore afferma che il mancato pagamento delle quote da parte dell'amministrazione pubblica e dai partner di capitale assunti recentemente è comprensibile ed in certo qual modo giustificabile per difficoltà burocratiche, mentre non trova motivazione alcuna il ritardato pagamento da parte delle Casse di Risparmio di Bolzano e Trento. Qui si parla una lingua molto chiara, finora mai udita. Il fatto che le Casse di Risparmio non provvedono ai loro impegni è per noi incomprensibile e può essere soltanto spiegato con la circostanza che queste banche non sono soddisfatte dell'istituto in parola. L'Assessore regionale conferma ciò indirettamente nella sua relazione, la non liquidità poichè indica dell'istituto determinata dal rifiuto delle banche a firmare sufficienti obbligazioni. Ne consegue naturalmente che le richieste di finanziamento correnti non possono essere prese in considerazione e neppure concluse entro un lasso di tempo ragionevole. Le imprese vengono a trovarsi così in difficoltà per quanto concerne gli investimenti, la qual cosa rende incerte le loro pianificazioni e programmazioni. Perchè si vuol assumere quest'atteggiamento? L'istituto Mediocredito è considerato un concorrente inutile ed una struttura eccedente nel settore creditizio regionale. Ufficialmente queste banche non adducono questo, ma altri motivi. Si indica soprattutto che i titoli statali permetterebbero una rendita maggiore di quelli del Mediocredito. Può darsi. Ma se si sente una determinata responsabilità per l'economia di questa nostra Regione e delle due Province, il problema, credo, non va visto da questa triangolazione. A tal

proposito desidero sollevare la seguente domanda: Ha forse un senso per l'economia locale -- e come tali istituti queste banche si ritengono se le nostre banche acquistano titoli per molti miliardi di lire di altre istituzioni, sostenendo iniziative e settori economici, che nella migliore delle ipotesi ci riguardano soltanto marginalmente? E' forse tollerabile per l'economia locale, perseguire esclusivamente scopi di massimo profitto, che favoreggiano le banche, ma non il settore economico? In altre parole si tratta di esaminare, se una banca deve seguire unicamente il principio del massimo profitto secondo la severa legge della domanda e della richiesta, senza considerare l'attuale congiuntura con tutti i suoi fenomeni negativi, o se la banca deve tenere conto anche dei fenomeni congiunturali che fanno sentire il proprio peso negativo e tutto questo nell'interesse dell'economia (che per la banca è nuovamente fonte di guadagno), rinunciando se necessario, temporaneamente ai profitti aggiuntivi e dichiararsi disposta ad acquistare determinati titoli anzichè altri. Si dovrebbe pertanto operare secondo il motto: le banche al servizio della economia e non viceversa! Le banche locali, la Cassa di Risparmio in testa – desiderano operare veramente nell'interesse dell'economia locale? Proprio ora, che stiamo attraversando una crisi economica è importante e necessario far sentire la propria presenza e ciò significa acquistare un maggior numero di obbligazioni del Mediocredito, dimodochè attraverso questo istituto il denaro rimane nell'ambito regionale e viene ridistribuito nel territorio delle due Province a favore delle imprese locali. Una parziale riconversione del portafoglio dei titoli bancari a livello regionale sarebbe tecnicamente possibile secondo l'opinione degli specialisti. Una simile riconversione non farebbe registrare certamente una perdita alle banche, ma tutto al più un temporaneo differimento del tasso composto. Come ho fatto presente pocanzi maggiori investimenti nella economia significano per le banche maggiori prestiti e un maggior giro di affari, che si ripercuotono positivamente sui profitti!

Signor Presidente! Per sottolineare l'importanza del Mediocredito per la nostra economia e per attribuirle una maggiore incisività mi sono permesso di presentare con alcuni colleghi un ordine del giorno, per rafforzare la Giunta regionale nelle trattative con i partner di capitale. Siccome ho trattato questo argomento in modo piuttosto dettagliato, rinuncerò ad ulteriori illustrazioni in sede di trattazione dell'ordine del giorno. Lo scorso anno, signor Presidente, avevo sollevato il problema del credito fondiario, insistendo sulla necessità di istituire a Bolzano una filiale di questo istituto, già da tempo promessa. Nella replica, signor Presidente, mi aveva risposto che i consigli di amministrazione delle Casse di Risparmio, proprietarie del capitale di questo istituto avevano deliberato di aprire una rappresentanza a Bolzano e che la Giunta regionale avrebbe vigilato, affinchè le modifiche dello statuto proposte dal consiglio di amministrazione contenessero le rispettive norme. Signor Presidente, a prescindere dal fatto che noi sudtirolesi abbiamo sempre richiesto una filiale possibilmente autonoma e non una rappresentanza, Le devo purtroppo fare presente che a tal proposito nulla è stato fatto, vale a dire che non si è ancora provveduto ad istituire una filiale od una rappresentanza, la qual cosa significa per l'Alto Adige numerosi svantaggi. L'istituto del Credito fondiario non è in grado di tenere rapporti diretti con i propri clienti dell'Alto

Adige. E' ancor sempre costretto di ricorrere alle mediazioni delle banche, le quali, come già detto tendono ad anteporre il proprio interesse a quello del cliente, convincendolo per un mutuo a breve scadenza.

Signor Presidente, nella Sua replica mi attendo una chiara esposizione dell'effettivo stato delle cose e ciò anche a nome di coloro che sono costretti ricorrere al denaro ed assistenza del credito fondiario — vi sono anche molti beneficiari dell'edilizia agevolata — e che la Sua risposta non contenga soltanto promesse come lo scorso anno.

Con ciò intendo concludere il mio intervento. Auguro a Lei, signor Presidente, e alla Sua Giunta successo nell'eseguire i propri progetti. Concludendo desidero raccomandarLe di voler tenere in maggior considerazione nelle direttive principali e nell'orientamento della Sua politica il ruolo e la funzione della Regione ai sensi della nuova autonomia e secondo l'opinione dello S.V.P.)

PRESIDENTE: lo vorrei un minutino, se l'on. Consiglio volesse ascoltare, approfittare della tradizionale sinteticità del cons. Tonelli, che, appena avrò finito di dare queste comunicazioni, avrà la parola, far considerare che se l'esempio di Tonelli è seguito allora evitiamo probabilmente la seduta notturna, punto primo.

Punto secondo: credo sia assolutamente mio dovere garantire che il bilancio venga approvato. Ricordo a proposito, per chi non avesse il calendario sotto mano, che giovedì prossimo è la festività del Natale e il successivo giovedì è la festività di Capodanno, che poco si prestano a una seduta del Consiglio regionale. Quindi vorrei invitare gli iscritti a parlare di essere concisi, ed i signori capigruppo di garantire

quanto meno, non sta bene a dirlo, ma quanto meno per una certa ora il numero legale, perchè altrimenti sono costretto a convocare per domani mattina il Consiglio regionale in seduta di recupero.

(Interruzione)

PRESIDENTE: Signori consiglieri, credo che sia mio dovere chiederlo a tutti, se i signori capigruppo della maggioranza non hanno quella sensibilità, alla quale lei fa riferimento, per garantire il bilancio, non è un problema sul quale può intervenire il Presidente del Consiglio.

Terzo punto: Mi pare di avere interpretato, è uscito adesso il Vicepresidente, il suo intervento anche come illustrazione dell'ordine del giorno già presentato; c'è un secondo ordine del giorno, a firma Langer e Boato, che verrà illustrato succintissimamente alla fine dell'elenco di coloro che sono già iscritti a parlare.

Ha la parola il cons. Tonelli.

TONELLI (D.P.): Presidente, avrei una tentazione che è quella di parlare molto a lungo, ma invece mi atterrò....

PRESIDENTE: Per forza perchè le ho detto che in genere lei...

TONELLI (D.P.): Mi atterrò a quanto lei ha detto, non perchè me lo ha detto lei, ma ma perchè costituzionalmente, si può dire, io parlo brevemente.

La seconda questione è questa: è vero che lei come Presidente del Consiglio si rivolge a tutta l'aula, usando la terminologia che le piace, riguardo alla presenza sulle questioni importanti, però è anche vero che noi possiamo dare un giudizio politico su questo e dire che come per il Consiglio provinciale, almeno per guanto io conosco quello di Trento, anche per il Consiglio regionale sono le opposizioni, sono i consiglieri di minoranza che garantiscono la funzionalità della nostra Assemblea. E questo è un dato politico, che io credo vada sottolineato, e quindi in qualche modo vorrei non dico respingere quello che lei ha detto, perchè appunto come Presidente del Consiglio si rivolge a tutti, ma evidentemente respingere i giudizi politici quanto meno affrettati che non solo in questa sede, anzi non in questa sede perchè non li vediamo mai, ma in altre sedi qualcuno e cioè i Presidenti delle Giunte molte volte usano nei confronti delle opposizioni.

Detto questo, io volevo svolgere brevemente due punti, attenendomi più o meno al taglio del suo documento programmatico.

Il primo discorso è quello dello sfascio cosiddetto delle istituzioni, cioè quello del rapporto tra le istituzioni, lo Stato e il cittadino, il paese reale come viene chiamato, il secondo quello del ruolo della Regione.

lo anche qui non voglio aggiungere il centesimo scandalo a tutti gli scandali citati nei vari interventi che mi hanno preceduto, evidentemente tutti ne hanno da citarne uno perchè sono tantissimi. Infatti, secondo me giustamente, un senatore del partito comunista scherzando, una sera in televisione, diceva: Invece che fare la rubrica "Oggi al Parlamento" si potrebbe fare "Oggi in Corte d'Assise"! Il nostro Parlamento nazionale sta lavorando da alcuni mesi, fa solo commissioni di indagine: Gioia, il petrolio, Bisaglia e compagni, il giurì d'onore sulla questione Bisaglia-Pisanò, la commissione per il Belice, il caso Moro più in generale, e è di ieri mattina l'arresto di Einaudi,

che non è una cosa secondaria perchè riguarda anche in qulche modo la DC trentina, perchè dal mio punto di vista non dovrebbe essere stato arrestato solo lui, sappiamo tutti per chi ha lavorato, quali sono gli uomini politici o l'uomo politico per il quale anche Einaudi ha lavorato in tutti questi anni e la denuncia rispetto all'operato anche suo nella questione dell'EGAM FASSIO risale ad anni e anni fa...

MITOLO (M.S.I.-D.N.): (Interrompe)

PRESIDENTE: Scusi un po' lei, consigliere, non interrompa!

TONELLI (D.P.). Ho detto "FASSIO" con due esse, ma è un difetto di pronuncia, cons. Mitolo!

(Interruzioni varie)

PRESIDENTE: Cons. Tonelli, vada avanti, abbiamo già il tempo contato, consiglieri!

TONELLI (D.P.): Comunque, cons. Mitolo, guardi che i rapporti col "Fascio" l'EGAM li ha avuti e li ha avuti profondamente, col "Fascio" nuovo evidentemente, quindi non ci sono problemi da questo punto di vista.

lo volevo dire comunque che, citato questa questione, io non mi soffermo di più su questo, non mi interessa farlo perchè non ci credo tra l'altro, in una politica di enunciazione degli scandali o di denuncia degli scandali. Credo che sia una cosa gravissima e credo anche che sia scandaloso, io qui mi scandalizzo appunto, che la gente non si scandalizzi più. Scusatemi il gioco di parole, perchè io credo....

MITOLO (M.S.I.-D.N.): (Interrompe)

TONELLI (D.P.): Cons. Mitolo, ma insomma!

PRESIDENTE: Cons. Mitolo, abbiamo appena detto che il collega Tonelli è sintetico, ma per essere sintetici non bisogna essere interrotti, perchè il suo tempo non sia... Si controlli! Chiedere scusa e farlo nuovamente sarebbe sgarbato, cioè non essere creduti quando si chiede scusa!

TONELLI (D.P.): lo sono un consigliere buono per carattere, però perdo anche la pazienza ogni tanto! Voglio dire io sto dicendo delle cose nel modo come son capace di dirle, cioè di solito in un modo abbastanza ironico e scherzoso, delle cose che ritengo molto serie. Quindi, fino a un certo punto va bene scherzare e poi basta, adesso mi ascoltate!

Stavo dicendo che la cosa che mi scandalizza negli scandali è che non ci si scandalizza più. Cosa vuol dire questo? Vuol dire che il livello di corruzione, che lo Stato, che i partiti, che i vertici, come Scalfari ieri sulla "Repubblica" diceva in modo un po' qualunquistico evidentemente, ma individuando il problema, cioè questo sistema ha corrotto non solo sè stesso e non solo i livelli più alti del Paese, ma la corruzione è a livello di massa. Questo purtroppo è l'elemento sul quale io credo bisogna riflettere. Cosa vuol dire? Vul dire che quando uno va a votare sa che, evidentemente non vale per tutti, mette nel conto che un 10 per cento, un 3 per cento del personaggio che lui vota o comunque della politica è furto, è cosa non chiara, è porcheria, è quello che volete voi, è già nel conto dell'elettore, fa parte della politica il fatto che qualcuno rubi o che lo Stato non sia pulito, che le cose

non siano pulite nel nostro paese! Questo è il dato gravissimo, secondo me, del resto può darsi che mi sbagli ma questo è l'unico dato che spiega il perchè la DC è ancora il partito di maggioranza relativa nel nostro paese. Se non fosse così, dopo tutti gli scandali a cui la DC è stata sottoposta e beccata come partito colpevole, cioè giudicata non solo degli scandali sollevati e poi messi via, non mi interessano e io non voglio scendere su questo terreno, dico gli scandali andati in giudicato e individuata la DC come un partito che aveva e ha al suo interno gli uomini rei, giudicati colpevoli di questi scandali. Ebbene in tutti questi 30 anni o più la DC di questi casi ne ha avuti molti ed è ancora il partito di maggioranza relativa e quindi viene votata!

Quindi questo vuol dire che la corruzione è purtroppo scesa a livello largo nel Paese, cioè che c'è un rapporto con la politica, con le istituzioni da questo punto di vista che è già un rapporto corrotto, sfasciato. Quindi io credo che davanti a questa situazione, e lo dico esplicitamente, il problema, per quanto riguarda me, la mia organizzazione politica, ma io penso dovrebbe riguardare tutta la sinistra in questo Paese e il terremoto l'ha messo particolarmente in luce, il problema non è quello di salvare queste istituzioni, il problema è prendere atto che queste istituzioni sono marce, che questo stato, come è organizzato, come noi abbiamo visto l'intreccio, come giustamente Ilde lotti, che non è l'ultimo deputato di questa Repubblica evidentemente, individua come intreccio fra partito e Stato, fra DC e questo paese, è ai livelli che noi oggi abbiamo di fronte. Allora io credo che il problema, almeno per le forze che ritengono, io non voglio qui fare un discorso di uomini, per l'amor del cielo, ma faccio un discorso di forze politiche, che ritengono di avere le mani pulite, di forze che ritengono realmente di essere elemento di rinnovamento, di pulizia, di democrazia in questo paese, sia quello di prendere atto che queste istituzioni, che questo modo di concepire la politica, questo modo di concepire i rapporti fra lo Stato e i partiti, fra i partiti, lo Stato e la gente è un modo definitivamente marcito, finito, che è inutile fare la difesa ridicola, secondo me, detta da qualcuno e non lo personalizzo, Presidente della Giunta regionale, ma, lo ripeto, è un giudizio politico sulle organizzazioni politiche, sulla storia di questo paese, è una cosa risibile. La DC ha un unico modo, secondo me, oggi per moralizzare il paese: è quello di suicidarsi! Non c'è altro da fare come partito politico di sparire, come organizzazione politica, come rapporti di forza anche interni alla DC, rapporti economici, di potere e politici che in questi anni ha costruito al suo interno e sui quali ha costituito il suo potere nel nostro paese. Sono cose che noi diciamo da molti anni, sono cose evidentemente più o meno dimostrabili alla luce degli avvenimenti che noi abbiamo di fronte e non è strumentalizzare, Presidente, il terremoto, dire che questo spaventoso avvenimento, che ha colpito in modo così incredibile, così pazzesco una zona intera del nostro paese, tutto il paese, che ha ucciso migliaia di persone, alle quali evidentemente va la solidarietà della nostra Regione, nostra ecc., quindi io qui non sottolineo la bravura del Presidente della Giunta a dire queste cose, è logico, è umano, al di là della politica di fare queste affermazioni, ma non è strumentalizzare dire che questa cosa ha messo in luce l'elemento che dicevo prima, cioè che uno degli elementi di dimostrazione storica, di come il marciume dello Stato e quindi il marciume delle forze politiche che lo detengono,

che lo hanno tenuto in questi anni viene avanti e si evidenzia, è il terremoto! Pensate alla ribellione, all'ennesima ribellione di quelli che vengono sprezzantemente chiamati peones dai giornali, l'ennesima ribellione fatta l'altro ieri alla visita di Piccoli in Campania; la ribellione è contro Zamberletti perchè Zamberletti in qualche modo, come commissario, quindi evidentemente saltando i livelli tradizionali della distribuzione del potere, come commissario è costretto a fare qualche requisizione, a saltare certi livelli di democrazia formale e allora l'insurrezione è contro Zamberletti che viene lì, requisisce, in qualche modo spezza, rompe i meccanismi della divisione del potere, dei centri dei collegi elettorali delle zone terremotate. Ed ecco ancora una volta quelli che vengono chiamati peones, insorgere nei confronti di Zamberletti, definirlo un filo-comunista, amico di Valenzi e cose di questo tipo.

Quindi, come si può parlare di difesa delle istituzioni, di ridare fiducia alla gente nello Stato ecc., quando poi siamo di fronte a queste cose, quando voi fate parte di questo partito, quando voi siete organicamente portatori anche per molti anni della situazione di questo Stato?

Noi crediamo che vada definita in termini chiari, una volta per tutte, questa situazione; bisogna voltare pagina e ancora una volta, io lo sottolineo, però non l'ho sentito nell'interveno di Ziosi, il partito comunista sembra essersi accorto, perfino il partito comunista dopo molti anni si è accorto di questo: c'è stato il terremoto, dice, non c'è più settore della DC salvabile da questo punto di vista, ci vuole il governo degli uomini onesti ecc. ecc.

Io credo che questa affermazione che noi riteniamo positiva evidentemente, bisogna cominciare a riepirla di contenuti, – afferma-

zione che tra l'altro può essere tardiva, ma non è mai troppo tardi, si può incominciare da un certo tipo di discorso, anche se molta acqua è passata sotto i ponti, anche di logoramento della sinistra del nostro paese, - credo che prendere questa affermazione, riempirla di contenuti, significa oggi porsi il problema di una alternativa globale allo Stato, di una alternativa globale allo Stato e ai modi con cui lo Stato costruisce il suo potere. Cioè non è più possibile, almeno dal mio punto di vista evidentemente, non solo fare un discorso di alternativa, che è un discorso che ci vuole, bisogna che le forze della sinistra comincino in termini concreti a costruire dal basso un discorso di alternativa di sinistra a queste forze, di porsi in contrapposizione, di porsi davanti al Paese dicendo: loro sono quelli lì, quelli che conoscete, noi siamo questi altri che vogliamo fare questa roba qui se riusciamo a costruire evidentemente attraverso l'elezione, attraverso la democrazia formale come si esprime nel nostro paese, se riusciamo a costruire questa capacità maggioritaria di poter gestire queste questioni.

Ma non è più possibile solo fare questo! Cioè porsi il problema di occupare questo Stato al posto di altri, perchè ci sono dei meccanismi stessi dello Stato che sono da rivedere, ci sono dei meccanismi stessi della democrazia formale che sono da rivedere, sono essi stessi evidentemente che hanno potuto, hanno lasciato che si produca un determinato livello di corruzione nel nostro paese e questi elementi vanno individuati. Io li individuo nei compartimenti-stagno, nella mancanza di democrazia, nel fatto che la democrazia diretta, che questi elementi di democrazia della classe operaia, dei lavoratori, delle classi meno abbienti, della gente che lavora e che produce, che questi elementi di

democrazia sono stati dimenticati, non vengono alla luce nella stessa formulazione della Costituzione con molta probabilità. Ebbene, questi elementi vanno valorizzati, ed è su questi nell'unico modo possibile che la democrazia può ricostruire le istituzioni e ridare fiducia nello Stato, che non può essere quello di adesso con la sua organizzazione. Ebbene, da questo, da qui discende anche il ruolo della Regione, anche seppure evidentemente, nel nostro caso, della specialità della Regione Trentino-Alto Adige, della sua storia ecc., non tanto sul discorso è identico.

Allora primo esempio. In questo dibattito, lo dicevo all'inizio, ma prendiamone atto, molti consiglieri di maggioranza soprattutto non ci sono, mancano largamente, sono mancati sempre, mi pare che ggualcuno l'ha degnato, signor Presidente della Giunta regionale, di una visita veloce, mancano i due Presidenti delle Giunte provinciali, mancano molti assessori delle due Giunte provinciali, cosa vuol dire questo? Non è soltanto il non avere fiducia nella Regione, è anche questo evidentemente, ma prima è un'altra cosa: prima è una concezione del fare politica, della politica, del potere dello Stato che è: ho da fare il mio mestiere, ho da fare altre cose! Prima ancora di essere sottovalutazione di quest'aula del Consiglio regionale, è proprio un modo di concepire la politica: lasciate che il manovratore manovri, lasciatemi lavorare, dice Mengoni molto spesso, non rompete! E viene qui soltanto quando lui ha qualcosa di suo da dire e da fare per poi tornare a farlo nel suo modo e come vuole lui ecc. Ma a discutere, a mettere le basi, a prendere in considerazione, se sono da prendere in considerazione e lo sono, le dichiarazioni programmatiche del Presidente della

Giunta regionale, in questo caso, a discutere sul ruolo della Regione e guindi a vedere come rispetta questo ruolo le Province, le Giunte provinciali, l'istituzione, tutto il quadro istituzionale, a fare queste cose non vengono! Allora io credo che anche qui, Presidente, corre un rischio su questa questione. Cioè lei, mi pare di aver capito dagli interventi, trova disponibili alla discussione, se non altro, poi con conclusioni negative evidentemente ma trova disponibili alla discussione soltanto le opposizioni di sinistra, almeno fino a questo momento; non trova disponibilità nella maggioranza che lei rappresenta. A me sembra che se il rapporto che lei va a tirare questa sera alla fine di questa discussione, a parte qualche intervento che ho l'impressione avrà difficoltà a rispondere, quando lei tirerà delle conclusioni rispetto a questo, secondo me, moito modestamente, io non lo dico per una "Boutade" lo dico perchè a me pare che sia così, lei dovrebbe dimettersi. Cioè la Giunta regionale, io non capisco, dopo questo tipo di taglio del dibattito, su che cosa si regga! Le sue dichiarazioni programmatiche sono state nelle cose in cui lei crede, da quello che scrive, ma comunque nelle cose che sono più sottolineate all'interno della sua relazione, violentemente attaccate! Nessun rappresentante dello SVP, che ha parlato qui dentro, ha accettato i cardini di queste 70 pagine, cioè gli elementi che lei ha sottolineato maggiormente: il ruolo della Regione, quindi la costruzione di un discorso di gestione, esecutivo da parte della Regione, un allargamento di confini della gestione del "pacchetto" da parte dell'ente Regione questi elementi sono largamente rifiutati, respinti dalla stati componente, direi non da poco, della Giunta che lei presiede, che è la S.V.P., salvo finire poi

questi interventi, che l'hanno violentemente attaccato, dicendo "bravo".

E siamo d'accordo, bisogna dirlo perchè si fa parte della maggioranza, ma tutto l'intervento svolto prima, chi con più tenacia, più chiaramente, chi meno perchè è capogruppo, perchè deve rappresentare una certa mediazione evidentemente, ha detto queste cose. Allora io credo che da un punto di vista politico io voglio vedere come lei poi aggirerà questi ostacoli e risponderà a questo! Ma questo non vale solo per il versante della SVP, vale anche per il versante democristiano. Parlo purtroppo prima del rappresentante del capogruppo della DC, quindi posso basarmi solo su alcuni impressioni. Una è l'assenza generale dal dibattito, la sottovalutazione, la presa sottogamba di questo dibattito, l'ho colta nel corridoio giovedì scorso da un assessore provinciale di Trento, che dice: Pancheri, poverino, ogni anno deve inventarne una!

Cioè Pancheri poveretto, siccome è Presidente della Giunta regionale, è costretto ogni anno a scrivere un pacco di roba, ma solo guesta era la considerazione, punto e basta! Ed è bravo da questo punto di vista, ha scritto soltanto più pagine, ma questo è il massimo della considerazione che questo assessore democristiano della Provincia di Trento aveva avuto per queste pagine di proposta alla discussione politica. Evidentemente non si può basare le dimissioni del Presidente su una battuta davanti a una gabina telefonica, è evidente, però questo dà, secondo me, il senso dell'atteggiamento che c'è rispetto alla Regione. lo credo che non lo possa negare, questa è la verità! E' vero anche che noi stessi, cioè quegli stessi che in qualche modo, ed è venuto solo da questa parte, ripeto, tentano, pur con accentuazioni diverse, ma

tentano di ridefinire un ruolo, di vedere se esiste un ruolo della Regione, se è possibile nel rispetto completo delle autonomie delle Province, nel rispetto anche e nel riconoscimento, secondo me, che i problemi nazionali, i problemi della minoranza cosiddetta etnica tedesca si risolvono a quel livello e che non si possono esorcizzare nelle istituzioni, che non si possono esorcizzare in invenzioni storiche o cose di questo tipo, che i livelli, a cui va dato in mano il problema della soluzione, sono i livelli direttamente interessati, e di questo, secondo me, bisogna prenderne atto -, ma nel rispetto di queste cose c'è qualcuno che si sforza di dare contenuto alla Regione, di vedere se è vero, se è possibile che anche rispetto ai ruoli ordinamentali, quindi anche in termini esecutivi, ma soprattutto rispetto alla costruzione di un discorso politico di far camminare su gambe concrete il discorso della convivenza, di cui anche, secondo me, deve essere il cittadino interetnico, e su questo poi la discussione evidentemente si aprirebbe a livelli grandissimi, è vero, dicevo, che anche da parte di questi c'è una demotivazione. Cioè io non so come gli altri Consiglieri si sentono, mi pare di averlo detto anche l'anno scorso, il giovedì insomma è un giorno un po' così, non conta niente, si viene qui in qualche modo sperando che succeda qualcosa; è qusto l'atteggiamento che noi stessi abbiamo rispetto al Consiglio regionale, costretti in qualche modo, come gli scolari, a dover andare perchè bisogna andare! Perchè è così, sei stato votato per fare questo, il Consiglio regionale è la somma dei due Consigli provinciali e devi star Iî! Ma allora rispetto a queste cose, a questo tipo di atteggiamento, io non credo che sia possibile esorcizzare ogni anno i temi reali che noi abbiamo di fronte, con appunto l'invenzione

pancheriana annuale. Per cui a dicembre arriva l'invenzione, arriva il pacchetto, ognuno legge la sua roba e poi si discute, si chiude quella questione, si apre di nuovo la fase di mediazione politica in cui la Giunta regionale fa il suo ruolo, l'unico ruolo che ha fatto in questi anni, che le è possibile, che le è ormai connaturato anche negli uomini che la compongono, cioè il ruolo di mediazione fra le forze in essa rappresentate e fino alla fine di quell'anno, fino all'altro pacchetto, all'altra invenzione che è di Pancheri, poi sarà di qualcun altro più avanti, il discorso viene chiuso.

lo credo che invece il problema sia quello di affrontare i termini reali del problema che noi abbiamo di fronte, cioè l'inizio del discorso. Se era questa la proposta di Grigolli, vediamo come! Però io sono convinto che non è possibile anche qui tentare di esorcizzare ancora una volta, saltare insomma i reali rapporti di forza, le forze politiche concrete, quindi gli uomini, le loro teste che sono qui dentro, che sono su quei banchi della Giunta, saltare questo per dire: noi facciamo dei convegni, le forze politiche al di fuori del livello istituzionale affrontano e discutono queste questioni. Non è vero, non è così, non deve essere cosi, non risolverebbe il problema! E' la Regione, è essa stessa, è la Giunta regionale quindi che nel pacchetto delle sue iniziative deve poter mettere anche questa ridefinizione dei ruoli, questo dibattito politico! Il riaffrontare anche in termini culturali cosa vuol dire "ruolo di questa Regione specifica", con la sua storia, con le sue forze politiche ecc.

lo credo che se non si affrontano in questo modo i problemi che abbiamo di fronte, siamo a un livello molto più basso, continueranno ad esserci, io non so per quanti anni: verrà abolita, cosa succederà nel Sudtirolo, cosa non succederà, quali saranno i rapporti di forza? Sono tutte domande che rimangono assolutamente al di fuori della possibilità di analisi politica e di scelta politica, delegate ad una sola forza politica, in questo caso alla SVP che decide lei, che fa lei la storia, stravolgendo anche alcuni elementi tradizionali dell'analisi storica che noi siamo abituati a fare e si aspetta e si vedono quali sono i livelli di mediazione, che ai vari tavoli regionale, provinciale, nazionale, internazionale, la SVP è capace di giocare o sono capaci di giocare la SVP e la DC, come le due forze politiche preponderanti nella Regione. Noi questo ruolo, questo modo di concepire la Regione, questo modo di concepire la politica, di concepire il nostro essere militanti politici, il nostro essere uomini che impongono questo modo di affrontare queste problematiche, questo modo di affrontarle noi lo rifiutiamo! Noi non siamo affatto d'accordo che sia, quello del fatto annuale, questo modo blando molto al di sotto della realtà che abbiamo di fronte, che sia questo il modo per uscirne. Avremo probabilmente, se continiamo su questa strada, cioè se continuate, la responsabilità ancora una volta dello sfascio, come voi lo chiamate, della crisi del rapporto fra uomini e istituzioni e comunque in questo caso particolare dello sfascio di questa Regione, dello sfascio di questa autonomia, dell'aggravamento dei rapporti interetnici nel Sudtirolo e quindi ancora una volta in questo ambito istituzionale.

(Assume la Presidenza il Vicepresidente Achmüller).

PRESIDENTE: Das Wort hat Abgeordneter Tretter. La parola al cons. Tretter.

TRETTER (P.P.T.T.-U.E.): Presidente, la relazione del Presidente è per me sorprendente, sia per i concetti in essa esposti, che il modo di esposizione ed anche per la chiarezza di intendimenti che mi sembra quanto meno inconsueta.

In molte pagine si ritrovano i concetti espressi da anni dal mio gruppo politico, specialmente là dove il Presidente dice: "Io credo che proprio questa congiuntura, che ormai sembra destinata a perpetuarsi costituendo comunque una condizione con la quale dobbiamo convivere, faccia emergere, se tutti cerchiamo di leggere correttamente il senso degli avvenimenti, la necessità del ruolo politico della Regione, del suo ruolo d'incontro, di compensazione, di verifica, di conoscenza fra le varie comunità che vivono e lavorano nel nostro territorio regionale.

In questo senso e proprio in questo senso gli aspetti ordinamentali per la nostra Regione diventano sempe più importanti ma sempre più importante diventa anche riacquistare il senso della dimensione regionale perchè nessuna sommatoria di due autonomie che venissero progressivamente separandosi potrebbe mai, nè all'interno nè tanto meno all'esterno, avere la forza di un sistema originale come il nostro, se ben capito, interpretato e gestito."

Ripeto, il mio gruppo politico questi concetti li porta avanti da anni e ora me li trovo espressi dal Presidente della Giunta regionale. Ma non solo questi concetti trovo espressi, trovo anche accenni al ruolo dell'Accordino, al tentativo di far acquisire alla Regione un ruolo importante nel consesso delle regioni alpine e nei confronti di altre regioni trovo accenni all'Europa, come trovo accenni all'evolversi dell'idea europea, in quella particolare versione di pensiero, che vede l'articolarsi regionale come uno dei caposaldi della costruzione della nuova Europa dei popoli,

accanto all'Europa degli stati e alla macrostruttura comunitaria. Leggo delle intenzioni di costituire un istituto di previdenza regionale, recepito e illustrato chiaramente dal mio collega Zanghellini, non voglio soffermarmi.

Sarebbe troppo lungo elencare dettagliatamente tutti i punti e le frasi che a suo tempo avevamo detto anche noi. Mi accontento di dire che questi punti sono molti, il che dal punto di vista politico può farmi solo piacere. Mi si consenta però, oltre alla sorpresa piacevole, di provare molta molta perplessità, non nei confronti delle affermazioni del Presidente, ma nei confronti della possibilità del Presidente della Giunta di tener fede e di portare a buon fine quello che ha scritto e detto.

Nutro i miei dubbi, per esempio, che da parte del Governo centrale sia lasciata alla Regione la possibilità di legiferare in materia di competenza secondaria, in modo concorrente rispetto alle leggi dello Stato, piuttosto che integrativo, anche se si afferma che ci si farà carico di sorvegliare, prevenire e respingere i tentativi di ingerenza dello Stato nell'autonomia della Regione.

Signor Presidente, nobili intendimenti, niente da dire su questo, ma fino a che punto sono corrispondenti alla realtà? Ad un certo punto della relazione si afferma che vi sono persone ed ambienti contrari e questo modo di concepire l'autonomia. Ed allora chiedo: chi sono? Dove sono? Cosa stanno facendo o possono fare? Gradirei una risposta esauriente a queste domande, qui in quest'aula, nel corso della replica, signor Presidente.

Apprezzo molto anche la volontà della Giunta regionale di sollecitare al massimo l'emanazione delle norme di attuazione, che ancora mancano per rendere totalmente operante lo statuto di autonomia. Così come mi è piaciuta la parte che prende in esame gli enti di credito e le aziende di credito a carattere regionale.

Ma quali probabilità esistono che un discorso del genere abbia a tradursi in pratica? In pratica, entro tempi brevi! E su questo argomento sono particolarmente pessimista, soprattutto perchè ho visto come le aziende di credito, a carattere regionale, vengano progressivamente messe nelle condizioni di non poter operare, vuoi per effettive difficoltà economiche, vuoi anche per volontà degli organi di controllo centrali. Ed allora cosa può fare la Giunta regionale per opporsi a questa tendenza? Ben poco temo, nonostante le assicurazioni di buona volontà del Presidente. Questa relazione al bilancio potrebbe essere definita, a voler essere maligni e non me ne voglia il Presidente, come "vorrei, ma non posso"! Un lungo elenco di cose da fare, concetti che noi abbiamo sempre espresso, presentati con la veste della novità! E mi fa piacere che il Presidente della Giunta regionale abbia accolto alcune nostre tesi di fondo, ma voglio vedere alla fine del 1981 quanti di qusti concetti e progetti saranno stati posti in pratica e accettati.

Ho l'impressione che fra un anno ci troveremo di fronte ad una relazione molto simile a questa, senza che sia stato realizzato niente. Il mio augurio è che queste mie parole non si rilevino profetiche, nel frattempo staremo a vedere come andrà a finire.

E fin qui il mio dire si è svolto su concetti generali e prevalentemente di carattere politico; mi si consenta tuttavia a questo punto di affrontare decisamente un tema di carattere prevalentemente pratico, economico e fondamentale per il futuro della nostra gente.

Mi riferisco evidentemente alla modifica dello

Statuto del Mediocredito. lo penso che rivendicare competenze in materia di credito da parte della Regione sia una cosa urgente e indispensabile. E, come ho detto prima, ritengo sarà molto difficile ottenere su questa materia l'avallo del Governo, pur tuttavia mi permetto di far presente che è assolutamente necessario che gli istituti di credito della Regione possano operare liberamente ed è essenziale e vitale per l'economia nostra, per lo sviluppo delle attività della nostra gente. E per esempio sono note le difficoltà incontrate dagli operatori artigiani nell'ottenimento di finanziamenti per l'attuazione di laboratori artigianali singoli o inseriti nei centri artigianali, non solo gli artigiani ma le cooperative agricole, gli imprenditori di qualsiasi attività trovano queste difficoltà. Le stesse casse rurali che tanta parte hanno avuto ed hanno nel sostegno creditizio alle attività artigianali, agricole, turistiche e commerciali trovano difficoltà nel dar corso a tali finanziamenti, principalmente per due ordini di motivazione.

Il primo, si tratta di finanziamento a lungo termine, con durata 10-15 anni, a seconda che si realizzi un laboratorio singolo oppure centro artigianale. E qui vorrei inserire le altre iniziative produttive, è per questo motivo che non possono essere attuati da aziende di credito come le casse rurali, che tutti noi sappiamo raccolgono e intervengono a breve termine. In proposito è da tener presente la recente presa di posizione della Banca d'Italia che ha invitato le casse rurali a limitare le operazioni eccedenti la durata dei 18 mesi, in un ammontare contenuto entro il 20 per cento dei depositi ed il 40 per cento dei prestiti. Significa blocco totale.

Secondo punto. Le maggiori casse rurali, quelle cioè che non hanno una massa fiduciaria

superiore ai 7 miliardi di lire, sono soggette ai limiti di accrescimento degli impieghi erogati per casse. Tale limite si applica a finanziamenti che superano i 130 milioni di lire. L'importo normalmente è superato da finanziamenti richiesti dagli artigiani, cooperative agricole, piccole e medie industrie che logicamente oltrepassano questo limite, interessati alla creazione di corpi produttivi che dovrebbero creare nuovi posti di lavoro nella nostra Regione, La Regione deve prendere atto di questa grave situazione di fatto, del resto più volte segnalata dalle casse rurali, attraverso le loro organizzazioni di categoria, e per promuovere le opportune iniziative che possano sbloccare una contingenza, che è fonte di gravi problemi per il settore, settore che ho elencato prima e che non ripeto.

Le stesse casse rurali, fino ad ora fonti primarie e creditizie e sostenitrici di tutte le iniziative, dovranno paradossalmente bloccare i nuovi investimenti, a seguito delle normative della Banca d'Italia e dell'incapacità della Regione a promuovere delle iniziative concrete. Ecco allora dove può intervenire efficacemente la Regione, dove può svolgere il ruolo primario, dove le intenzioni autonomistiche di leggi concorrenti possono realizzarsi. Si deve urgentemente fare queste modifiche statutarie del Mediocredito, signor Presidente! Quale Mediocredito potrebbe operare anche con le leggi provinciali e per esempio in questo caso la legge '58. L'istituto del Meddiocredito non ha operatività legata al breve termine, non è sottoposto al contingentamento dei crediti e pertanto potrebbe essere il naturale finanziatore di queste strutture portanti della nostra economia regionale.

Le casse rurali potrebbero continuare a svol-

gere un importante ruolo nel credito artigiano e agricolo per le operazioni di durata più breve, tra le quali gli eventuali prefinanziamenti su mutui erogati da istituti specializzati.

Ricordo a questo punto che esiste anche l'altro istituto, il Credito fondiario. Anche questo è un istituto di credito a carattere regionale, anche questo si trova praticamente bloccato. E' noto a tutti che i tempi di definizione delle pratiche sono lunghissimi, che le possibilità di intervento sono estremamente ridotte per mancanza di liquidità; bisogna rimediare a questo stato di cose, non si può pretendere che si debba attendere per poi sentirsi dire che non ci sono fondi. Anche qui, signor Presidente, bisogna intervenire con decisione ed efficacia.

Come intervenire è compito della Giunta regionale, ed anche qui ho l'impressione che il Presidente voglia fare qualcosa. In cosa consiste l'intervento relativo? A me personalmente, come anche ai molti che ne hanno bisogno. interessa che l'istituto di Credito Fondiario torni a funzionare al più pesto, senza lungaggini e difficoltà. Non mi voglio mettere in concorrenza con la Giunta regionale, ne suggerire i rimedi ad una situazione che in materia di credito sta diventando veramente difficile per gli operatori trentini. So però che una soluzione a questi problemi bisogna trovarla e subito, è in gioco l'avvenire economico della nostra popolazione, Ripeto, in fatto di leggi concorrenti alle leggi dello Stato sono molto perplesso sulla loro possibilità di essere accettate dal Governo centrale. Ma sono altrettanto certo che se non si trova il modo di fare intervenire il Mediocredito ed il Credito fondiario, per molte imprese artigiane, agricole, commerciali, turistiche ecc. per l'economia della nostra popolazione saranno tempi duri! E qui non capisco il perchè della

soppressione...

PRESIDENTE: Chi vuole dialogare o discutere lo faccia fuori!

TRETTER (P.P.T.T.-U.E.): Grazie, signor Presidente. Specialmente dopo la sopressione intempestiva e ingiustificata dell'Artigiancassa. Qui non capisco il perchè si è voluto sopprimere un istituto di credito che operava con una certa credibilità nell'ambito della nostra Regione e, guarda caso, uno dei pochi istituti che portava del capitale, per logicamente, sostituirsi e intervenire nel settore dell'artigianato. Veramente ho tanti dubbi, avevo sollecitato già in aula in Consiglio provinciale questo problema e voglio così ricordarlo perchè per noi, per la nostra Provincia di Trento e penso anche per la Provincia di Bolzano sono stati parecchi miliardi buttati fuori dalla finestra che si potevano senz'altro investire in un settore che oggi si trova in crisi e parlo dell'artigianato.

Quello che il Presidente nella sua relazione ha detto è un impegno gravoso, non so quanti dei punti elencati saranno attuabili. Deve essere attuabile immediatamente però quello relativo all'istituto di credito di carattere regionale, che ritengo sia di estrema importanza per risolvere parecchi e parecchi problemi che l'economia trentina ha in questo momento.

PRESIDENTE: La parola al cons. Cadonna. Das Wort hat Abgeordneter Cadonna.

CADONNA (P.S.D.I.): In presenza di una relazione del Presidente della Giunta regionale che, pur nella sua sinteticità, dimostra una concretezza ed una ampiezza di orrizzonti e di problematiche assai vasta, si potrebbe limitarsi ad

esprimere un semplice apprezzamento di condivisione.

Ma il compito di una forza politica non si estrinseca e si esaurisce in una semplice presa d'atto ma nell'entrare nel vivo dei problemi e degli interrogativi posti dalla relazione.

Le problematiche e le vicende della vita sia locale, nazionale che internazionale impongono delle riflessioni sia sulla stabilità interna, sulla apertura ed attenzione verso i fatti che si verificano al di fuori dei confini della Regione, sulle linee di indirizzo e programmatorie che l'Ente si vuole dare, sugli aspetti di natura giuridico-costituzionale che si fanno sempre più evidenti e nel tempo stesso pressanti per una gestione autonomistica nella accezione completa della parola.

Per sgomberare il campo sulla concezione ed interpretazione di quest'ultimo argomento, pregiudizialmente non si intende vedere l'Ente Regione come una componente "autarchica" disgiunta dal tessuto dello Stato, ma come ente "autonomo" che con tutti i suoi poteri e prerogative opera si nell'alveo della legislazione nazionale ma con facoltà di apportare delle innovazioni, modificazioni, miglioramenti, che non inficiano la potestà o l'ordinamento dello Stato, ma che tende al miglioramento della norma, alla snellezza funzionale, all'apertura verso un modo più dinamico e razionale di funzionamento della macchina burocratica, di snneilimento di procedure, di creare in altri termini, una struttura più a misura d'uomo, ed interpretando le esigenze reali delle popolazioni, ed anche nel conservare quelle tradizioni di corretta amministrazione che sono insite nelle popolazioni delle nostre valli.

Quindi non un concetto di conflittualità con lo Stato, come qualche forza politica o

componente vorrebbe, ma un raccordo e collaborazione che contemperi e salvaguardi i diritti-doveri di una Regione autonoma a Statuto speciale. La creazione delle posizioni di contrapposizione antitetica con lo Stato non è nella volontà e nello spirito del legislativo regionale ma il riconoscimento delle potestà sancite dalla autonomia in materia legislativa deve costituire un momento di coagulo fra tutte le forze politiche, rappresentanti della volontà democratica e popolare, nella tutela delle proprie decisioni ed operato, che sicuramente non contrasta con le norme basilari e cardine dello Stato ma che le integra e le migliora.

Autonomia vuol dire anche questo, adeguarsi ai tempi, superare e modificare una stasi o forse meglio ancora, paralisi legislativa che assume negli anni ottanta un aspetto scleoritizzante dell'apparato Statale.

Sul piano giuridico va rilevato anche la importanza di definire e chiarire i rapporti della Regione nei confronti delle due Province autonome. Non si tratta anche in questo caso di arrivare ad un rapporto di conflittualità, che sarebbe sicuramente un aspetto degenerativo, per non dire aberrante, di una autonomia nelle autonomie, ma di creare quelle situazioni di giusto equilibrio fra le varie legislazioni provinciali, per non avere la situazione paradossale dei "diversi fra i simili".

La questione istituzionale sollevata dalla relazione del Presidente della Giunta, trova pienamente concorde il PSDI, il quale sulla problematica non vede degli artifici politici, o dei falsi scopi, ma riconosce la concreta esistenza delle dicotomie denunciate, e per questo condivide ulteriormente la franchezza e la chiarezza di sintesi con la quale si è affrontata questa questione in una relazione di bilancio che

vuole e deve essere di più di un semplice fatto contabile rituale, ma una chiara linea di indirizzo della Giunta sul modo di operare e di gestire la cosa pubblica.

Sui campi specifici su cui si intende operare nel prossimo anno non si ritiene dover spendere molte parole in quanto sono elementi e temi di grande attualità e necessità, che toccano molto da vicino i cittadini e gli operatori in modo particolare.

I problemi della cooperazione, che trovano fra l'altro delle motivazioni nella tradizione e nello spirito popolare, il credito che trova un largo mercato e sbocco a livello anche delle piccole comunità attraverso il proliferare delle casse rurali, la necessità di garantire linfa creditizia agli operatori economici attraverso il ricorso al Mediocredito, una diversa visione delle Camere di Commercio, sono fattori ed elementi che incidono profondamente sul tessuto sociale — economico delle attività regionali e che quindi abbisognano di risposte pronte, concrete e razionali.

Un nuovo ordinamento dei comuni che definisca il ruolo del comune quale Ente vitale della espressione democratica e partecipativa della popolazione, e che si innesti nella nuova realtà comprensoriale, momento di partecipazione e di decentramento amministrativo, dell'ente intermedio. Qua chiediamo anche un preciso impegno della Giunta regionale nella contrapposizione di competenze che vede la Provincia autonoma di Trento e quella di Bolzano e la Regione di fronte, nel rivendicare il potere ordinamentale in merito alla elezione diretta degli organi comprensoriali.

Chiediamo un preciso impegno al Presidente nel caso la competenza dovesse essere della Regione, affinchè definisca i tempi e i modi per l'elezione a suffragio diretto degli organi comprensoriali.

Credo anche che la relazione del Presidente della Giunta rappresenti un documento molto approfondito e che offre molti spunti per un attento e serio dibattito sulle problematiche che riguardano la convivenza dei gruppi linguistici nell'ambito del territorio regionale e lo sviluppo complessivo della nostra autonomia nelle sue diverse articolazioni.

Accanto alla presentazione del programma legsilativo per l'anno prossimo ed all'esposizione di elementi utili per valutare e giudicare l'attività amministrativa dell'Ente, il Presidente Pancheri ha compiuto, a nostro avviso, una riflessione su quelli che sono gli elementi portanti del nostro sistema autonomistico.

Detto questo, non per formale compiacimento, ma per doveroso riconoscimento ad uno sforzo di ricerca e di analisi, desidero soffermare innanzitutto la mia attenzione su quanto è stato detto in ordine al difficile momento che stiamo attraversando sul piano locale per quanto riguarda le nuove tensioni che si sono create all'interno dei rapporti e delle relazioni fra i gruppi linguistici che convivono in regione; tutto questo senza porre in secondo piano le riflessioni esposte in riferimento alla grave situazione nazionale, la quale fa emergere non pochi elementi di preoccupazione per i futuri sviluppi sociali, politici ed economici della comunità nazionale.

Se a ciò aggiungiamo, poi, l'aggravarsi del quadro nazionale con difficili interrogativi determinati da situazioni esplosive che si annidano nell'Est europeo, possiamo ben comprendere la necessità che anche da parte nostra si faccia tutto il possibile per sostituire ciò che divide con ciò che unisce.

Nell'ambito della nostra regione, accanto al ripetersi di attentati dinamitardi che hanno destato "nuove" tensioni tra la nostra gente ed apprensione al di fuori dei confini regionali e nazionali vanno registrati fatti politici che pongono "nuovi" interrogativi e destano preoccupazioni non trascurabili.

Purtroppo avvertiamo che su molti aspetti di fondamentale importanza per la vita sociale e politica regionale, le idee, anzichè convergere, divergono sempre di più. Ciò non deve evidentemente meravigliare in quanto in democrazia è necessario ed utile che vi siano dibattiti aperti, confronti ed ipotesi diverse. Ma tale divergenza di posizioni si verifica purtroppo in un momento nel quale più che mai sarebbe necessaria la convergenza d'intenti per la soluzione di problemi molto scottanti e che l'assenza di un accordo ragionevole potrebbe compromettere i costruttivi rapporti.

Qui desidero essere chiaro per evitare ogni equivoco. Siamo perfettamente d'accordo che determinate questioni di principio ormai acquisite non possono e non devono assolutamente essere messe in discussione; dobbiamo portare avanti i principi fondamentali della nostra autonomia e, soprattutto, dobbiamo adoperarci in tutte le maniere per far sì che lo Statuto di autonomia sia completato al più prresto possibile; bisogna che le norme di attuazione siano emanate.

Ogni ritardo produce svantaggi, crea nuovi e grossi problemi. Senza voler fare il processo alle intenzioni e con la precisa volontà di esprimermi nella maniera più corretta e genuina possibile, mi pare di avvertire un clima che sotto certi aspetti è, come dire, ambiguo e che lascia comunque spazio a perplessità. Questo clima, già molto pesante per fatti interni, è stato ulterior-

mente aggravato da alcune prese di posizione registrate a livelli esterni all'ambito regionale e nazionale.

Desidero ricordare in questa sede soprattutto due fatti, uno dei quali puntualmente — e mi pare molto correntemente — richiamato dal Presidente Pancheri nelle sue relazioni. Il ministro degli esteri austriaco, Pahr, parlando nei mesi scorsi alle Nazioni Unite, ha toccato il problema sudtirolese. E' ben vero che l'intervento del ministro degli esteri austriaco è avvenuto in un momento in cui l'attenzione della politica estera mondiale era concentrata sull'invasione sovietica dell'Afghanistan, ma ciò non toglie nulla al significato politico delle dichiarazioni.

Lo stesso ministro Pahr, in occasione del recente incontro viennese con rappresentanti politici del Sud Tirolo e del Nord Tirolo, ha detto che nel problema sudtirolese sono stati fatti passi indietro. Nessuno disconosce evidentemente il potere-dovere dell'Austria di essere forza di tutela del gruppo linguistico tedesco in Alto Adige. Mi pare tuttavia — e qui ripeto posizioni già espresse dal mio partito - che tale comportamento sia stato un po' troppo in superfice o quanto meno ingeneroso nei confronti di un intenso sforzo che viene compiuto all'interno per trovare eque soluzioni ai nostri problemi. Siamo d'accordo che in questi ultimi tempi le norme di attuazione e tanti problemi legati alla nostra autonomia non hanno fatto grandi passi. Prima però di esprimermi in termini così categorici è tuttavia necessario domandarsi, con serietà e riflessione, il perchè di tale ritardo ed al di là del livello nazionale è comunque doveroso riconoscere quanto, a livello di dibattito politico e

di confronto fra vari corpi sociali viene fatto sul piano locale, nel territorio cui questa nostra autonomia deve essere attuata e gestita.

Collegando lo sviluppo interno dei rapporti autonomistici con posizioni esterne, di cui le dichiarazioni del ministro Pahr prima ricordate rappresentano i momenti più significativi, mi viene spontanea una riflessione. Ho detto prima che si è parlato di ONU. Noi tutti sappiamo che questa nostra autonomia ha già percorso le vie delle Nazioni Unite e nessuno può escludere evidentemente che essa vi ritorni. Ebbene, con tutta la prudenza che la delicatezza che il caso comporta, mi sia consentito di dire che se qualcuno pensasse che la via per risolvere i problemi della nostra autonomia è ancora quella dell'ONU, che si deve ritornare alle Nazioni Unite, probabilmente apriremo una pagina molto difficile della nostra storia. Non siamo evidentemente così sprovveduti e miopi da non avvertire che tali ipotesi non sono senza attenzione. E siamo altrettanto coscienti del fatto che un ritorno alle Nazioni Unite nell'attuale situazione internazionale e con i nuovi rapporti creatisi in questo ultimo decennio dell'interno dell'ONU, potrebbe probabilmente spiazzare, senza grandi difficoltà, talune posizioni per privilegiarne altre.

Probabilmente qualcuno può ritenere che questa sia e debba essere la via e la soluzione più giusta, ma noi non siamo di questo avviso. E riteniamo che — come ha sostenuto recentemente anche il ministro degli esteri italiano, nel suo viaggio a Vienna — il problema relativo alla nostra autonomia debba trovare soluzione interna. Su questa linea dobbiamo collaborare per intenderci di più.

Detto questo desidero condurre il mio intervento sul piano strettamente regionale a ribadire come il mio partito veda nella dimensione regionale, nella Regione Trentino-Alto Adige, un momento di fondamentale importanza per l'attuazione della nostra autonomia e per creare fra le nostre popolazioni un intelaiatura di rapporti e di relazioni che possono favorire un pacifico e costruttivo sviluppo della comunità locale.

Siamo convinti che l'obiettivo principale della Regione sia quello di favorire la pacifica convivenza fra i gruppi linguistici che convivono su territorio regionale. La Regione, seppur ridimensionata nelle sue competenze, ha un suo ruolo da svolgere. Un ruolo che non deve essere evidentemente misurato in base alla sua capacità amministrativa dell'Ente, ma misurato anche dal lato della convivenza, dei rapporti fra i vari gruppi della sua facoltà di mediare fra le varie esigenze di sopravvivenza, di convivenza di questi gruppi.

lo credo che lo stesso ruolo di cassa di compensazione svolto dalla Regione in riferimento alle tensioni che si sviluppano nel nostro territorio abbia un significato importantissimo. Vorrei dire che sotto molti aspetti nel livello regionale, nel Consiglio regionale ed in altri organi di questo ente, il dibattito politico assume aspetti più qualificanti che nella dimensione provinciale. Lo stesso incontro negli organi regionali, di rappresentanti di popolazioni diverse rappresenta di per sè un fatto fondamentale e costruttivo. Noi siamo pertanto del parere che la Regione debba continuare a

svolgere il suo compito attuando le proprie competenze, che, come è noto, riguardano sopratutto interventi di carattere ordinamentale, e portano avanti quell'attività di relazioni all'interno e all'esterno che esprime momenti significativi per creare nuove possibilità d'incontro fra popolazioni diverse.

Parlando di strumenti operativi, credo giusto ed opportuno riferirmi innanzitutto a quelli che nel passato si sono dimostrati particolarmente validi, fra cui l'accordo preferenziale. Dall'intelaiatura complessiva della relazione del Presidente Pancheri, emerge uno sforzo notevole della Regione per rafforzare le autonomie locali perseguendo un progetto al quale concorrono anche altre realtà regionali ed autonomistiche del nostro Paese e di Nazioni diverse.

Parlando di autonomia e considerando la specifica competenza regionale in materia di ordinamento dei comuni, esprimo l'auspicio che la Regione, coerentemente a quanto è stato dichiarato, porti avanti con costanza e rinnovato impegno tutte quelle iniziative tese a valorizzare la dimensione comunale e tutte quelle forme di autonomia che, nel soddisfacimento di peculiari esigenze locali, portino a una valorizzazione dei comuni.

Questo discorso va fatto coinvolgendo nella maniera più ampia possibile le popolazioni ed in proposito valuto positivamente l'intenzione della Giunta regionale di agire maggiormente in periferia per avvicinare di più l'istituzione regionale alla nostra gente, favorendo una loro diretta partecipazione alla definizione dei progetti che l'Ente desidera portare avanti e per raccogliere dalle stesse proposte ed istanze per nuovi interventi.

Per quanto riguarda il programma legislativo, le indicazioni espresse dal Presidente della Giunta toccano certamente settori molto importanti della vita regionale alcuni dei quali come l'ordinamento dei comuni lo sviluppo della cooperazione, presentano aree d'attività e di relazioni che cosituiscono tradizionali momenti di coesione delle nostre popolazioni.

Nell'esprimere, pertanto, una valutazione complessiva positiva sulla relazione del Presidente della Giunta, formulo l'auspicio che della Regione possa continuare con costante impegno quella seria e costruttiva battaglia per l'autonomia che la relazione Pancheri ci ha indicato nella speranza che la comprensione, la collaborazione e la tolleranza possano dissipare quelle nebbie che ancora offuscano l'orizzonte di una serena e pacifica convivenza fra le nostre popolazioni.

PRESIDENTE: Das wort hat Abgeordneter Mitolo.

La parola al cons. Mitolo

MITOLO (M.S.I.-D.N.): Signor Presidente del Consiglio, signor Presidente della Giunta, gentili colleghe, egregi colleghi, purtroppo io non posso accettare in toto l'invito del Presidente del Consiglio e forse vi deluderò, ma, come vi è ben noto, io appartengo a quella strana genia, chiamiamola così, di miscredenti per non dire non credenti, che cerca nei fatti conferma e purtroppo i fatti di questa Regione alimentano sempre più il mio scetticismo. E non me ne vorrete, quindi, se sono costretto a dilungarmi un po' di più di quanto sarebbe lecito in questo intervento.

Non vi nascondo peraltro un certo imbarazzo nel prendere la parola sul bilancio di previsione 1981, perchè francamente temo anche che vi costringerò ad ascoltare cose non nuove, così come, non me ne vogliano coloro che sono intervenuti prima di me, non è una critica, si badi bene, è solo una constatazione di fatto, non mi è parso di udire nulla di particolarmente interessante o che non si conoscesse. Potrei dire che questo dibattito rappresenta un'antologia di cose dette, ridette e risapute. D'altra parte la relazione del Presidente, così ampia e prolissa, non offre ai commentatori se non l'occasione di ribadire concetti, giudizi, voti, più volte espressi. Direi che il dibattito sul bilancio del 1981 si caratterizza poprio anche per la monotonia delle tematiche poste alla nostra attenzione, per la ripetizione delle posizioni delle varie forze politiche e di maggioranza e di minoranza. sempre più cristallizzate attorno al dogma della autonomia e per la immpossibilità peraltro delle forze di opposizione ad ottenere la benchè minima modifica o concessione su questo bilancio, che a paragone di quelli delle due Province può ben essere definito un magro bilancio e non solo per il rapporto delle cifre.

Nella relazione il Presidente ha esaminato una tematica interna, a cui ha fatto naturalmente da supporto l'intelaiatura legislativa, per raggiungere poi in un crescendo che potremmo definire rossiniano, la proiezione esterna, che di tutto è il club, dal momento che essa proiezione si proietta fino alla Cina e agli Stati Uniti.

La tematica interna non poteva non prendere l'avvio dalle considerazioni sul recente terremoto in Italia meridionale, per toccare poi altri problemi, sicchè, diciamo noi, dopo 35 anni di governo democratico c'è una repubblica che va allo sfascio. Non solo, la crisi investe la stessa

struttura delle istituzioni e a fare da contorno, scandali dei petroli, amministrazioni dei servizi segreti, interferenze fra i poteri massimi dello Stato, la spirale della violenza politica, il terrorismo, e quali le conseguenze? Quelle di mettere in discussione la struttura stessa del sistema. Questo credo sia innegabile ed è stato rilevato da tutti coloro i quali mi hanno preceduto, in particolare proprio da coloro i quali si sono sempre detti i fautori principali di questo sistema, che coinvolge il volto stesso della repubblica, ma non è tutto perchè la crisi delle istituzioni si accompagna alla crisi dei valori fondamentali della convivenza civile, che abbisognano, si badi bene, di una loro diversa gestione e di una vivificazione, dal momento che sono crollati.

Ho preso alcune parole della relazione del Presidente. E viene da domandarsi, a questo punto: dov'è il terremoto? Fra le case dell'Irpinia o non piuttosto in questa relazione? E, signor Presidente, lei crede che ci siano i genieri tedeschi o il volontarismo dei soliti generosi a estrarre dalle macerie politiche e morali di questo regime i cadaveri eccellenti di questa classe dirigente!

Perchè questo in fondo è il vero problema! E non credo mi si possa contestare che è ormai giunta l'ora della nuova Repubblica! E qui ci sarebbe da fare tutto un discorso, che vi risparmio peraltro, perchè dovrebbe esservi noto che da anni il MSI-DN per primo ha posto all'attenzione dell'opinione pubblica il tema, prospettando ovviamente una sua soluzione. E io ho ascoltato con molto interesse, anche se l'ho interrotto qualche volta, il discorso del collega Tonelli poc'anzi, quando invocava che finalmente si prendesse atto che questo sistema è marcio, è fallito, ed egli aveva soltanto da dire che poteva proporre che evidentemente fosse la

sinistra a porsi come alternativa. Lo posso capire dal suo punto di vista evidentemente, ma non posso non sottolineare che anche la sinistra è corresponsabile dello sfascio, della crisi di valori, del disastro economico, sociale, morale e politico di questo regime; non potete assurgere al ruolo di accusatori primi, egregi colleghi di sinistra, perchè voi siete complici! Ciò che capita in questi giorni e ciò che è capitato deriva anche dal fatto che voi avete collaborato a distruggere lo Stato, le strutture dello Stato nazionale risorgimentale, e oggi vi lamentate perchè questo Stato non funziona e non avete nemmeno collaborato a creare, a sostenere quello Stato delle autonomie che pure voi, assime alla DC, avete voluto prospettare come alternativa, quando nel 1945 siete andati, non dico al potere, ma vi siete collegati con la classe dirigente che è assurta allora al potere.

E allora certi discorsi moralistici, certi discorsi da pubblici ministeri da quattro soldi, scusatemi, non li accettiamo e lo possiamo dire soprattutto noi del MSI-DN, che piaccia o non piaccia, in questo sistema abbiamo assunto e tenuto mantenuto e mantenuto con dignità e fermezza il ruolo effettivo della opposizione! Che non è costruttiva perchè non si costruisce niente all'opposizione, è soltanto alternativa e noi siamo veramente in questo momento l'unica, seria valida opposizione in questo Paese! E siamo la coscienza morale del Paese perchè oggigiorno toccate con mano e vi scottate molto spesso, anche voi di sinistra, perchè non è vero che gli scandali sono soltanto quelli che additate voi e sono gli scandali in cui volete implicare soltanto gli uomini della DC! A tutt'oggi, egregi colleghi di sinistra, il signor Mancini non siamo riusciti a portarlo davanti al tribunale e lo scandalo dell'ANAS, che è uno scandalo di sinistra, non si discute, come non si discutono altri scandali! Mentre ci sono pesanti responsabilità anche in altre manifestazioni, e parlo dello scandalo delle cooperative, e parlo dello scandalo dei petroli e delle tangenti ENI, tanti per citarne alcuni, che non cominciano nel 1973 o '74, cominciano nel 1946-47 e vi ricordo lo scandalo INGIC e vi ricordo lo scandalo dell'INA, e un'infinità di altri, sono 35 anni che in Italia viviamo di scandali!

E come ci si può meravigliare che la gente non si sia abituata allo scandalo, egregio collega Tonelli! Questo è lo scandalo vero, che si arriva al 1980 a dire certe cose, a far propri certi argomenti, che sono sempre stati tenuti presenti e vivi proprio dalla mia parte politica. Lo scandalo SID-Pecorelli, lo scandalo dei petroli! Sono sei mesi che Pisanò sul "Candido" ne va parlando! E quando ve ne siete accorti? Ve ne siete accorti con sei mesi di ritardo perchè nè la RAI-televisione, nè i vostri giornali se ne erano accorti o quanto meno tendevano a minimizzarli anche in un certo periodo di tempo perchè forse l'esito delle elezioni era ancora incerto, poteva darsi che tornasse anche comodo! Poi a un dato momento è venuto fuori in Parlamento il sen. Pisanò che vi ha fatto dei cenni piuttosto vivaci e oggi se ne parla da parte di tutti e tutti credete di aver inventato il cavallo!

Quindi la questione morale, la questione morale nasce dalla stessa struttura delle nostre istituzioni, una struttura fondata su una partitocrazia che si alimenta ogni giorno di clientelismo, di centro e di sinistra, perchè nei paesi e nelle regioni e nei comuni dove amministra la sinistra si vive alla stessa maniera di dove regna o comunque governa la DC. Provate ad andare a trovare un posto in Emilia o in altri posti se non avete la tessera del PCI o del PSI! Provate ad

andare a trovare un posto in Liguria o in Piemonte se non siete legati a certi partiti!

E' poi il clienterismo il miglior terreno di cultura della corruzione. Ecco perchè la riforma, al di là delle generiche promesse sugli uomini, deve investire il sistema partitocratico, divenuto una chiusa oligarchia di potere, del tutto estranea agli interessi degli italiani! Sono ben convinto, signor Presidente, che non si tratta soltanto di spiazzare dal potere, dopo oltre 30 anni, la DC, ma è importante però che per la prima volta questo partito si senta contestare come partito di governo, non solo nel modo brutale e strumentale di Berlinguer, ma anche con accenti che chiamerei oxfordiani, se mi permettete la parola, da parte dei socialdemocratici stessi, oppure con accenti da salotti bene, come fanno i liberali!

Il PSI si dimena, come sempre del resto, perchè non sa come giustificare certe prestazioni private professionali dei suoi esponenti, che rivestono cariche di governo o, comunque, parlamentari. Ma prescindiamo un momento dagli scandali, e domandiamoci...

(Interruzione)

MITOLO (M.S.I.-D.N.): D'accordo, leggiti anche il "Corriere della Sera", l'articolo di Enzo Biagi e poi dopo dammi la risposta sulle considerazioni di Enzo Biagi, ecco!

(Interruzione)

MITOLO (M.S.I.-D.N.): Comunque egregio collega Sfondrini... le prestazioni professionali, egregio Sfondrini...

SFONDRINI (P.S.I.): (Interrompe)

MITOLO (M.S.I.-D.N.): Quale passato, quale passato? Il mio passato, egregio Sfondrini, mi dispiace...

SFONDRINI (P.S.I.): (Interrompe)

MITOLO (M.S.I.-D.N.): A paragone del passato, egregio collga Sfondrini, dove avete rivalutato quel passato! Dovreste vergognarvi a far dei paragoni di quel genere! Hai capito!

Ora mi chiedo: perchè uno governa? Per incidere nella realtà morale, sociale, economica di un popolo, per rivelarla e, se del caso, modificarla. Governare è attivismo, significa operare, significa soprattutto assumersi responsabilità in prima persona, significa anche pagare di persona. Non c'è nessuna legge che dica che chi governa debba essere simpatico, caro, accontentare tutti. Stare in questa realtà, che è prima morale che politica, rinunciare a governare è un fatto della stessa classe dirigente, in particolare quella democratica cristiana, anche con le maggioranze assolute, perchè avete avuto lunghi periodi in cui potevate contare sulle maggioranze assolute! Cos'è successo con il terremoto!? L'esempio calzante è questo: si è detto "non c'era la difesa civile". Di chi la colpa? Naturalmente dei comunisti, si è detto, perchè hanno boicottato la legge istitutiva per la paura del golpe! Ed è anche vero, come risulta dai verbali in Parlamento, l'hanno boicottata e la DC, che governava, che cosa ha fatto? L'ha lasciata snaturare e quello che era rimasto l'ha messo in un cassetto, ci sono voluti dieci anni per tirar fuori il famoso regolamento! E i signori comunisti, che dal '76 al '79 hanno fatto parte della maggioranza parlamentare che sosteneva i governi, che cosa hanno fatto? Hanno taciuto e di quel regolamento se ne sono ricordati adesso, dopo il terremoto. Il contribuente ha pagato e paga per fare, non per accettare di non fare; in fondo la parola "partecipazione" ha questo significato: coinvolgere gli altri che dicono di no e quindi restano i soli responsabili. Se poi viene il terremoto, chi ci va di mezzo sono gli stracci e la povera gente! Peraltro non vi passa mai per la mente che quanto il terremoto ha evidenziato, l'inefficienza delle autorità civili e dello Stato, non dipende pure dall'assalto che contro il cosiddetto potere centrale proprio i regionalisti hanno portato. Gli unici a mostrare efficienza, anche se non competeva loro che in via concorrente e secondaria, sono stati i corpi militari e i militari affiancano sindaci, più spesso li sostituiscono, come sostituiscono o affiancano prefetti. Le cause: ma vale la pena di leggere quanto riporta venerdì 5 dicembre un quotidiano nazionale a proposito di certi attacchi. lo non nego certe responsabilità, ma qui leggo una lettera di un ex prefetto a riposo, che dice: "Penso sia utile qualche precisazione e chiarimento di taluni episodi di inefficienza nel soccorso delle popolazioni dell'Irpinia, episodi sboccati nella rimozione di alcuni alti funzionari dell'amministrazione dell'interno: prefetto e questore di Avellino". Sono gli unici due che hanno pagato, sono gli unici due responsabili, il prefetto e il questore di Avellino, come sapete il ministro Rognoni le dimissioni le ha ritirate. "Non entro ovviamente nel merito delle accuse mosse a detti funzionari, intendo solo precisare e rendere ben chiaro, cosa che è sfuggita ai giornalisti della "Stampa", che hanno commentato la notizia, che oggi come oggi in base alla vigente legge sulla protezione civile operante ormai da circa 10 anni, il prefetto risulta spogliato di ogni

potere ormai interamente trasferito alla Regione!" Infatti come hanno funzionato le due regioni Campania e Basilicata, Campania e Lucania? E' meglio non parlarne! "E' noto infatti che il prefetto, per iniziativa delle sinistre di ogni colore e con il consenso pieno dei democristiani, con una serie imponente di leggi, a decorrere dalla istituzione delle regioni è stato letteralmente spogliato di ogni potere, non solo nel campo della protezione civile a favore dei consiglieri, sindaci, assessori comunali, provinciali, regionali e cioè a favore di uomini di partito. Esso non dispone più degli uffici del genio civile, degli ispettori agrari, dei medici, dei veterinari provinciali, passati tutti alle Regioni e che all'occorrenza, in caso di conflitto. si rifiutano di attuare interventi per conto dello Stato non essendo più il loro compito. E cosa sono gli organi proviniali, regionali comunali, se non le segreterie dei partiti che li hanno espressi!

Lo Stato italiano quindi non solo si confonde e si immedesima con i partiti che lo reggono, ma si allontana sempre più dal modello di stato di diritto, fondato sulla separazione dei poteri, adombrato dal vecchio stato risorgimentale, sorto con lo statuto albertino. Non progresso quindi, ma stravolgimento surrettizio dei fatti della Costituzione e marcia a ritroso verso regimi assoluti, dove lo Stato si identifica come il principe, cioè oggi come oggi con i partiti che se lo gestiscono. Così lo Stato muore, anzi è già morto, la larva del prefetto è stata mantenuta in vita solo per occultarne il cadavere. Ma muore anche la democrazia e la libertà".

Le autonomie locali come hanno funzionato? Lo Stato svuotato di poteri lo dovevano sostituire le regioni, come hanno operato? La regione Campania e la regione Lucania si sono dimostrate inesistenti, è vero che qualche regione ha dimostrato efficienza nell'arrivare per prima, è arrivata per prima la colonna Chiaromonte, figuratevi voi! La colonna Chiaromonte è arrivata per prima! La colonna dell'Emilia Romagna, Piemonte e qualche altro, qualche sistema ha funzionato, in funzione però di un traino di partito.

Vi faccio grazia di quanto la stampa, la radio, la televisione ci hanno documentato, ho qui un pacco di giornali che non vi leggo per non allungare l'intervento, ma mi piacerebbe leggervi anche che cosa hanno scritto "Le Monde", che cosa ha scritto un giornale inglese, c'è solo da vergognarsi!

In quanto al ridimensionamento di programmi e di bilanci, di cui il Presidente accenna, varrebbe la pena di confrontare il complessivo importo dei nostri tre enti autonomi con 800 mila abitanti. Mi pare che grosso modo arriviamo sul miliardo e 1730-1750 miliardi fra tutte e tre quest'anno, Provincia di Trento, Provincia di Bolzano e Regione, per 800 mila abitanti che sono poco più di due quartieri di Milano, con un bilancio di quelle regioni, così disastrosamente colpite, largamente popolate e povere. Allora ci si renderebbe facilmente conto come da noi sia abituata la gente ad ogni tipo di contributo, mentre là si è abituata la gente ad emigrare, con buona pace dei vari accordi internazionali, ed è obbligo entrare nel vivo del discorso, toccando il problema altoatesino. Io di una cosa mi meraviglio, egregi colleghi, e cioè che ci sia gente qua dentro, in particolare parlo dei colleghi di sinistra, che mi meraviglia di ciò che accade in Alto Adige, che ogni bilancio ci viene qui a raccontare che trova stranissimo il fatto che in Alto Adige si verifichino certi fatti; che

trova stranissimo il fatto che gruppi etnici siano separati in Alto Adige; che trova stranissimo che i vari gruppi etnici crescono per conto loro e a modo loro; che trova stranissimo il fatto che non si riesce nel modo più assoluto a far sì che la Regione possa essere il punto d'incontro, possa essere l'elemento su cui si possa costruire la pacifica convivenza, così come ci ha indicato in parte il Presidente Pancheri.

Evidentemente costoro non hanno mai letto il nuovo statuto di autonomia, e quando esso è stato varato dormivano il sonno del giusto e non si sono mai resi conto che ciò che è stato fatto a questo doveva portare, non poteva non portare che a questo.

Ma come si fa nel 1980, dieci anni dopo che il "pacchetto" è stato varato, a meravigliarsi che la SVP gestisca il "pacchetto" nel modo che più le confà e le conviene e secondo i termini previsti dallo Statuto! Ma chi di voi può accusare la SVP di non fare del pacchetto quello che il pacchetto le consente di fare! Quando mai uno di voi ha sollevato, diciamo così, un problema di competenze specifiche; sono parole, sono chiacchiere, perchè dal punto di vista costituzionale del rispetto della legge bisogna avere il coraggio di portare le prove in campo nelle sedi opportune e le sedi opportune sono il Parlamento e non si va soltanto in Parlamento per dibattere mozioni o interpellanze. Il collega Ziosi ha parlato dell'ultima seduta del Senato, sono anch'io d'accordo che è stata veramente, tra le tante, una delle tante sedute in cui non si conclude niente, si conclude tutto col solito ordine del giorno che accontenta tutti e invita il Governo a prevedere in modo il più rapido possibile, entro sei mesi l'ordine del giorno Salvaterra-Vettori. E ci si lamenta in Parlamento, si fanno dei gran discorsi, il sen. Mascagni interviene sempre, sempre però per dire che l'autonomia è un dogma che non si tocca!

L'autonomia è una bellissima cosa! I risultati però dell'autonomia, dopo dieci anni che non soddisfano e non soddisfano soprattutto la classe lavoratrice italiana in Alto Adige, non si ha il coraggio di dire in che modo si possono modificare; bisogna avere il coraggio di dire che il pacchetto, il nuovo statuto va modificato! per modificarlo bisogna fare proposte concrete, non chiacchiere! Ha ragione la SVP quando vi accusa di incoerenza, egregi signori di sinistra; ha ragione il dott. Magnago o il dott. Benedikter quando dicono che voi fate il doppio gioco! Perchè fino ad oggi non avete avuto il coraggio di presentare una sola proposta in Parlamento di modifica di quel pacchetto, e l'unico partito che l'ha presentata è il MSI-DN; non si può dire che l'autonomia non va bene, quando si ha la coscienza che lo strumento primo su cui poggia l'autonomia, il pacchetto, non funziona! E non funziona perchè ha ridotto la Regione a una larva, con tutto il rispetto per il Presidente Pancheri e gli assessori della Giunta, - voi sapete che io non faccio questioni di carattere personale, il mio è un giudizio politico -, non funziona e ci si arrampica sugli specchi a far dei gran discorsi, ma poi il risultato qual è? Il risultato è che le competenze talmente limitate e ristrette non vi consentono di incidere sulla realtà e il gruppo etnico tedesco si allontana sempre più da noi e il gruppo italiano si sente sempre più mal difeso e vive male in Alto Adige, forse non economicamente, ma spiritualmente certamente, e il gruppo ladino poi cresce all'ombra della chioccia SVP e io vorrei sapere dove consiste la difesa dell'identità etnica dei ladini, che sono sempre e

regolarmente rappresentati dalla SVP. Ma allora il problema, signor Presidente, egregi colleghi di tutti i partiti, è uno solo ed è un problema che io non pongo neanche alla SVP, perchè la SVP non mi darà mai la risposta su questo non me I'ha data il dott. Magnago nell'ultimo Consiglio provinciale, quando abbiamo discusso il bilancio!, ma la pongo agli italiani. Il pacchetto, lo statuto di autonomia deve servire per inserire la minoranza di lingua tedesca, fatte salve le sue caratteristiche, la sua identità e tutti i diritti che vanno riconosciuti a una minoranza, per inserire questa minoranza nella comunità nazionale e quindi dello Stato italiano, o non è diventato lo strumento, il primo strumento per l'irredentismo del gruppo di lingua tedesca? Questo non lo chiedo alla SVP, perchè capisco che la SVP non mi può rispondere, ma lo chiedo ai partiti italiani, che continuano a rendersi conto giorno per giorno della frattura che anche aumenta fra noi e il gruppo di lingua tedesca, che continuano a rendersi sempre più conto che il gruppo di lingua tedesca in Alto Adige si sta evolvendo e sta acquistando uno spirito nazionale, che prima non aveva. Del resto, egregi colleghi, quando sono scoppiate le bombe dell'ottobre non sono saltati solo i tralicci, sono stati anche inviati volantini con precisi riferimenti e l'equivoco, che è sorto allora, è stato quello di ritenere che i tralicci saltavano per la insoddisfazione del gruppo di lingua tedesca perchè le norme del pacchetto non erano ancora completate e non erano state attuate. E guarda caso invece i volantini parlavano dei 60 anni, che scadevano proprio in quell'epoca, della ratifica del trattato di S. Germano. Gli avvenimenti coincidevano, così come poi successivamente sono arrivati altri volantini, ne ho qui da farvene leggere, ma anche di questi

non vi do lettura perchè li conoscete, e parlano della riunificazione del Tirolo, la Vereinigung des Tirol, e c'è tutto un processo che è in atto, di fronte al quale non si possono chiudere gli occhi e non si possono fare discorsi retorici, bisogna avere la franchezza e il coraggio di affrontarli e di dire chiaramente da che parte si sta e quali sono i mezzi che possono essere usati per impedire, è il caso di dirlo, per impedire che la frattura fra i gruppi linguistici aumenti, per impedire che si sviluppi lo spirito nazionale e nazionalistico che porta dove tutti sappiamo, per impedire, io credo, da parte degli italiani, se italiani sono degni ancora di chiamarsi, il sacrificio compiuto ormai 65 anni fa sia annullato da un gioco, che non è più neanche tanto coperto, tanto sottinteso. E quando, egregio signor Presidente, si deve assistere a certe manifestazioni, come quelle che ogni anno portano decine di persone in costume, in pompa magna sulla tomba di Kerschbaumer ad Appiano, verso il quale, per carità di Dio, di fronte alla morte cessa l'ira nemica, - io rispetto i morti a differenza di quanto fanno molti elementi, qualche elemento certamente del gruppo di lingua tedesca, quando va a mettere le bombe all'ossario di Borgusio e va a mettere le bombe sulla tomba di Ettore Tolomei, per carità di Dio non voglio discutere, - ma quando si fanno manifestazioni pubbliche di quel tipo, in cui si esaltano le figure dei terroristi come figure di patrioti, ma come si può credere che lo strumento dell'autonomia serva a costoro per difendere la propria identità e non sia viceversa uno strumento, il migliore strumento, il mezzo più ampio, più valido per dar corpo a tutta una strategia che ha profonde radici storiche, morali, politiche! E a questo punto noi italiani che dobbiamo fare? Dobbiamo assistere, guardare, sorridere magari compiaciuti che possiamo concedere tanto!

E poi ci meravigliamo che in questi giorni, quando ai funerali di Walter Pezzoli, il terrorista ucciso in conflitto, ci siano stati dei giovani che sono andati a manifestare e abbiano preso certe posizioni! Ma è tutto un processo di revisione che deve avvenire se vogliamo veramente essere credibili, essere certi, se vogliamo lasciare in questa nostra terra un segno di serietà e di dignità e di fermezza, perchè non è consentito in nessuna parte del mondo quello che avviene in Alto Adige! lo vorrei sapere da lei, Presidente, che viaggia, - e non le faccio una critica perchè viaggia, non mi associo a coloro i quali irridono al fatto che lei vada in giro per il mondo -, se non è mai stato in Alsazia e Lorena ci vada per favore a vedere che cosa avviene in Alsazia e Lorena, ci porti una testimonianza di come la storia dimostra come sono state trattate là quelle minoranze, la cui storia è simile alla storia che abbiamo vissuto noi! E poi dopo venite a fare il discorso nei confronti dello Stato.

Io non faccio questioni di giustizia, in politica non si fa questione di giustizia, si fa questioni soltanto di interessi dello Stato e della comunità! Perchè sulla questione della giustizia, egregio collega Kaserer, vorrei domandarti se trovi giusto come sono stati trattati, per esempio durante il periodo del risorgimento, i patrioti italiani, vai in provincia di Mantova a Belfiore e vai a vedere come erano trattati gli irredentisti italiani allora! Non ti voglio invitare ad andare al castello del Buonconsiglio perchè è troppo vicino e forse non ci andresti! Allora, pensaci prima di interrompermi! Perchè la storia non comincia il 4 novembre 1918, ma il 4 novembre 1918 è una data che non si può di-

menticare! Peraltro io devo far rilevare anche il tipo dei discorsi, il taglio del discorso che lei, Presidente, ha fatto, far rilevare una realtà che è tipicamente democristiana e forse trentina, il che sarebbe in politica, a mio modo di vedere anche una aggravante pesantissima.

Il Presidente, democratico cristiano trentino, sulla scia dei suoi predecessori, non per nulla parla di galeoni, parla di un Parlamento troppo disattento verso le realtà regionali e le peculiarità locali, come pure accusa, sia pure con garbo, che bisogna esprimere profonda preoccupazione per i fatti che compromettono la pacifica convivenza. Dopo di che i tralicci che saltano, gli ossari che saltano, le case danneggiate, le auto dei carabinieri bruciate e tanti altri fatti sono inopportune nebbie che, se non sono sparite, è per colpa del Governo, che non si affretta a varare le norme di attuazione. Poco importanza ha quali siano queste norme di attuazione, ciò che conta è governare, non aver grane, assumendo con ciò la posizione anche praticamente del dott. Magnago, che non giustifica per carità, ma capisce gli attentati, questi sottili distinguo che spesso ascoltiamo dai colleghi di lingua tedesca, i quali non giustificano, per carità, anzi condannano la violenza e il terrorismo, ma capiscono gli attentati. E li capiscono tanto che nel loro seno hanno costituito un'associazione di ex terroristi, la quale non svolge soltanto compiti di assistenza sociale, di beneficienza, ma ha un pesante compito politico ed è una palla al piede ed ha anche responsabilità nell'attipesanti vità del partito.

Egregi colleghi di sinistra ed egregi colleghi democristiani, pensate un po' se il partito di unità proletaria o Nuova Sinistra-Neue Linke avesse un'associazione di ex terroristi, che in fon-

do poi di sinistra sono cresciuti e venuti fuori dalle vostre fila...

(Interruzione)

MITOLO (M.S.I.-D.N.): Ci arrivavo, ci arrivavo! Sfondrini, hai proprio la coda di paglia, ci arrivavo...

PRESIDENTE: Consiglieri, per cortesia!

MITOLO (M.S.I.-D.N.): Dico a voi di sinistra perchè siete i puri voi! Voi siete i puri....

(Interruzione)

PRESIDENTE: Cons. Sfondrini, mi è stato riferito che anche prima intanto che non c'ero ha interrotto!

MITOLO (M.S.I.-D.N.): Se aveste tra di voi una associazione di ex terroristi, ma credete voi che vi lascerebbero in pace? E pensate che se noi potessimo avere, a parte che fino a prova contraria di gente terrorista non ne abbiamo, è ancora da dimostrare che sono dei nostri... e le recenti vicende, egregi colleghi, visto che mi tirate per i capelli, le recenti vicende del processo di Catanzaro sono un pugno sulla faccia di tutti sono un pugno! Come sono state un pugno le vicende del processo della strage di Brescia! E tutto il resto!

(Interruzione)

PRESIDENTE: Cons. Sfondrini, la prego! Cons. Mitolo, lei deve continuare.

MITOLO (M.S.I.-D.N.): Presidente, guardi, io ho

il vizio e il difetto ogni tanto di interrompere, io concedo ai colleghi di interrompere, soprattutto quando fanno delle interruzioni che mi fanno comodo!

PRESIDENTE: Cons. Mitolo, le ricordo il regolamento: il consigliere parla al Presidente o all'aula, non ai singoli consiglieri! E' il sistema per evitare provocazioni, evidentemente!

Si attenga col garbo che normalmente dimostra!

MITOLO (M.S.I.-D.N.): Mi ha voluto ricordare qual è il regolamento, d'altra parte senta, Presidente: era talmente monotono questo dibattito in Consiglio regionale, abbia pazienza, abbiamo dato almeno una certa "verve" e poi ascolteremo le repliche di qualche collega.

E passiamo alla realtà regionale, che non è molto diversa mi sembra da quella dello Stato. Per la stampa l'argomento Regione è del tutto sottostimato, per i costituzionalisti il momento ordinamentale non trova udienza, sono d'accordo con lei, Presidente. In altri termini caratteristica della nostra Regione è quella del ridimensionamento e dello svuotamento. Ma quando lei afferma questo, secondo me commettere una dimenticanza, perchè accanto al ridimensionamento e allo svuotamento esiste anche l'autoriduzione e anche questa rientra in quel complesso, vorrei dire, mi scusi se continuo a insistere su questo, del democristiano trentino; l'ho già rilevato allorchè parlavo del governo centrale e delle sue colpe, quando non toglie le castagne dal fuoco alla DC regionale, consentendo a tutte le più umilianti richieste della SVP. Non per niente il collega Obehauser, che mi pare abbia rappresentato nel suo intervento la SVP, l'intervento principe è stato quello di

Oberhauser più che quello di Achmüller, vi ha richiamati al dovere di rimanere al vostro posto e di non mettervi in testa di fare alcunchè di diverso. State al vostro posto, vi ha detto! Tanto è vero che persino il segretario della DC parla di assalto alla diligenza, operato dalle due Province, sui poteri e sulle competenze dello Stato. Se mi permette, che assaltano le diligenze sono i banditi! Dopo di che a ribadire la gravità del male, lei aggiunge che è palpabile il contestuale del potenziamento istituzionale politico e morale della Regione. Qui mi pare che lei adoperi i termini usati per indicare la crisi dello Stato, morale, istituzionale e politica. Allora direi che il terrorismo rientra in questo contesto ed è opera vostra, perchè a questo punto l'esigenza di provvedere alla difesa delle competenze regionali, insidiate, si badi bene, dallo Stato e dalle Province, che fortuna può avere? Che prospettiva può avere? E questo sempre in base al discorso del galeone e delle scialuppe, di cui sopra. Se andiamo a vedere poi questo doppio fronte su cui la Regione deve combattere e sempre più, mi scusi, non per voler incidere più negativamente, ma mi sembra proprio il vaso di coccio fra i vasi di bronzo, ci si accorge che lo Stato attenta alla nostra sovranità, impedendoci che cosa? Di stipendiare i sindaci e di pensionarli, in unfirmità ai principi della legislazione vigente nello Stato italiano. Mentre le Province che sono attaccate per la pirateria dal segretario democristiano della DC Piccoli, possono discutere le leggi sugli organi comprensoriali, affidando la difesa della Regione alla discussione approfondita e completa su tale problematica al Consiglio provinciale di Trento, questo è quanto lei dice. Ecco perchè parlo di autoriduzione, lei non dice che la competen-

za è regionale e quindi impugnerò la legge qualora fosse votata perchè la spogliazione in fondo avviene in famiglia e si finge di difendere, ma in fondo non si difende. La pennellata, se così posso chiamarla, sta nel dire che si deve salvaguardare le competenze regionali da qualche inconsapevole invadenza della Povincia, inconsapevole invadenza. E lei se lo immagina il Vicepresidente della Giunta provinciale di Bolzano, dott. Benedikter, come uomo inconsapevole? E lei se lo immagina, Presidente, il Presidente Mengoni, uomo inconsapevole nella Provincia di Trento? lo no, guardi, nel modo più assoluto.

Quello che affaccia come possibile, cioè la morte reale per inerzia e inedia per la Regione e la sua sopravvivenza solo apparente per ipocrisia, è già una realtà; del resto non si è voluta punire la Regione, quando i suoi esponenti, anzichè difenderla si facevano promotori del suo continuo indebolimento, per cui per esemplo in sede di trattativa, volendo a tutti i costi assegnare direttamente alle due Province i fondi, senza passare per il tramite regionale, come era ovvio, per reazione si impose che la Regione avesse il suo finanziamento a quota fissa, se lo ricorda l'on, Colombo che era sbiancato in voto mentre trattavate questi problemi e si meravigliava del comportamento dei suoi colleghi di partito? E' stato così! Avete sorpreso i vostri ministri per lo spirito di resa che vi ha sempre ispirati, dopo di che, avendo perso tutto, cosa è accaduto? Vi siete scoperti esploratori e iniziate allora come Marco Polo a ricercare, a scoprire nuove competenze, a pensare la Regione ente pensante, a reinventare la Regione, bisogna reinventare la Regione, e dopo dieci anni si continua a ricercare perchè in materia esistono spazi non del tutto esplorati, ma questa esplorazione ha

da essere permanente. Questa è, in verità, l'unica scoperta. E si scomoda persino il CENSIS, che invoca lo stato delle autonomie, demolito dal terremoto, che dovrebbe concretare la grande riforma di articolazione dei poteri pubblici; 35 anni di democrazia, di regime democratico, 35 anni di governo di una classe dirigente per scoprire la grande riforma di articolazione dei poteri pubblici. Però, ci avverte il Presidente, quando ciò sarà fatto inizierà l'era del moto perpetuo istituzionale; non basta che le norme di attuazione vengano emanate e che il quadro di certezza operativa sia completamente definito, perchè ci sarà sempre da litigare su nuove competenze con Stato e Province, che ce ne facciamo di guesto Stato? Ma qui voi siete sullo stesso piano della SVP, la quale ha già detto che non è che le basti lo Statuto di autonomia e il pacchetto, che se domani, punta caso, ritenesse necessario l'uso degli elicotteri per difendere la propria identità etnica chiederà allo Stato l'uso degli elicotteri e non si fermerà, come non si è fermata allo statuto del '48, non si fermerà neanche a quello del '72. E' pia illusione ancora, lo dico e lo ripeto ai colleghi di sinistra, pensare che l'autonomia sia quel mito che voi avete ormai enfatizzato e che rappresenti il limite massimo concedibile, è soltanto una pia illusione! E' il primo passo, ecco un'altra interruzione che mi fa comodo, Presidente, verso dove? Molignoni, dimmelo tu, il primo passo verso dove? Non lo sai...

(Interruzione)

PRESIDENTE: Interrogare è vietato, in effetti!

MITOLO (M.S.I.-D.N.): Mi permetto di dirti, senza alcuna...

CONSIGLIERE: Sei tu il custode?

MITOLO (M.S.I.-D.N.): No, non sono il custode, io sono al massimo il notaio se vuoi, io registro, dopo 35 anni io registro, guardo i fatti, ascolto ciò che mi si dice! Poi traggo le conseguenze, ovviamente! Quindi dicevo: che ce ne facciamo di questo Stato! Che non ha solo la colpa di fare il galeone di un Parlamento troppo disattento sulle peculiarità locali, per cui non si fanno le norme di attuazione, le pochissime ancora mancanti! - e questo è anche un dato di fatto! di fronte al molto che è stato concesso si mena scandalo per il poco che ancora deve essere concesso, le pochissime norme ancora mancanti, - ma questo stato ha la colpa pure, quando rivoluziona lo statuto con la sua partecipazione attiva degli autonomisti antemarcia, di darci il frutto di un intervento prevalentemente politico, che non ha considerato ed approfondito taluni aspetti legati alla funzionlità dei tre enti autonomi. Ancora la domanda è: che ve ne fate proprio di questo Stato? Di questi uomini politici che non capiscono nulla, che sbagliano tutto, che ve ne fate? Altro che stato delle autonomie, questo è lo Stato dei rosicchianti, tanto è vero che il Presidente afferma che "bisogna attentamente dedicarsi ad impedire che lo Stato eroda le sfere". Altro che le sfere, Presidente, avete roso!

Parliamo un po' della legge sui comuni. Lo Stato afferma che non si possono introdurre in leggi, dove vantiamo potestà secondaria, rilevanti ed interessanti novità, così come lei ci ha detto nella sua relazione. La rilevante e interessante novità nostra, perlomeno a quanto mi consta fino a questo momento, sta nel vitalizio ai sindaci. Ma già che siamo sul tasto delle

novità, dice sempre il signor Presidente che abbiamo in cantiere una nuova sull'ordinamento dei comuni, perchè la legislazione dello Stato in materia risale al 1865, al 1915, al 1934 e quindi ovviamente leggi caduche, vecchie, ma quante ne abbiamo fatte noi di leggi per i comuni da quando esiste la Regione! Basta consultare l'indice dei codici regionali per materia, io credo che siano tantissime! Quindi lo Stato ha leggi vecchie e non innova, noi invece innoviamo, siamo giovani, continuiamo a sfornare leggi perchè evidentemente queste leggi nascono già vecchie. E sulla diatriba della legislazione regionale, che ha da essere concorrente, non già integrativa, mi pare che se ne sia discusso molto, da parte nostra almeno, in occasione del referendum sugli espropri; ma come è possibile pensare che si possa innovare contro principi della legislazione nazionale, sapendo che il visto governativo -, è lo Stato la fonte originale del diritto -, deve garantire che essa sia in armonia con detti principi ed è pensabile che la Regione possa imporre allo Stato di accogliere nella sua legislazione principi che provengono da altri? E se lo Stato approvasse una legge che contiene principi diversi come si deve comportare con le altre Regioni, allorchè verifica la rispondenza delle loro leggi? Sarebbe la codificazione delle disparità, dell'assenza del diritto, dell'anarchia, dovrebbe modificare la legislazione nazionale; in altri termini sarebbe la legislazione dello Stato a diventare concorrente a quella regionale. Non so come una cosa del genere veramente la si possa chiamare battaglia per l'autonomia!

In quanto poi alla unificante sede della Presidenza del Consiglio dei ministri per coordinare i rapporti con le Regioni, bisogna prima chiarire

che cosa si intenda per rapporti, dal momento che non le leggi questi rapporti determinano, bensì la politica, l'ideologismo peggiore che differenzia Regione da Regione, le clientele elettorali. E' in questa visione purtroppo che si incasella quello che si definisce momento partecipativo, da parte sempre del CENSIS, dal momento che la partecipazione orizzontale, volutamente ideologizzata, prigioniera dei partiti, come la si è organizzata, è fallita sia nella scuola, sia nei comuni. Per concepire queste cose bisogna possedere almeno una pallida nozione di ciò che sia lo Stato, mentre la DC, a parer nostro, non concepisce lo Stato e là dove tenta di realizzarne la parvenza, questo fa con le formulette cripto marxiste, come fece abbondantemente in tutte le leggi degli enti locali il fu Andreotti. E poi quando si parla dello Stato unitario, quale era configurato nel secolo scorso, vorrei che mi si dicesse quando avvenne questa unità: agli inizi del secolo, nel mezzo del cammin di nostra vita? Quando? Verso la fine se non erro, se ci riferiamo allo Stato della Chiesa, se ci riferiamo a noi, alle due Venezie e allora l'unità è all'Istria avvenuta 1918. Quale esperienza di stato unitario abbiamo noi allora, se abbiamo sempre servito gli altri, e quale esperienza antiautonomistica ha lo Stato nella sua breve vita? Il vostro in fondo è un falso problema, caro Presidente, non è che chiedete l'autonomia per vivere correttamente in uno Stato e con lo Stato, ma l'autonomia l'avete intesa come modo di essere di uno stato autonomistico contro uno stato autoritario, per spogliarlo e distruggerlo, tutto qui! Il terremoto non è l'ultima delle manifestazioni che insegnano queste cose. E come volete che la SVP possa intendere l'autonomia se ha di questi esempi! La SVP l'autonomía la intende esclusivamente come primo passo verso la riunificazione con l'Austria. Sarà interessante vedere se in questa legge dei comuni, largamente propagandata, si affronta anche il problema del comprensorio, inteso come sempre quale ente politico, con tanti saluti alla partecipazione. La tesi della Provincia, a questo riguardo, io non la conosco, ma penso che sia facilmente intuibile da un punto di vista giuridico, almeno nella sua impostazione più logica.

La Provincia che cosa dirà? Dirà che organizzando i comprensori organizza se stessa, il suo modo di essere e di operare, quindi nel rispetto delle proprie competenze, ma in realtà non è che faccia questo, forse come "fine", che sarebbe del resto sopportabile se fosse un fine di efficienza amministrativa e non di potere politico, qual è con lo sconfinare necessario in materia elettorale, Il "mezzo" invece che si adopera per conseguire questo fine sono i comuni, che rientrano nel loro ordinamento, nella loro vita amministrativa e di rappresentanza nelle competenze della Regione. Allora mi pare che il nodo sia da sciogliersi da parte nostra con decisione, - vede che vengo anche dalla parte sua, vengo anche a difendere quelli che sono i suoi diritti, signor Presidente, - se son vere le parole di difesa contenute nella relazione; anche i regolamenti che dovranno dare norma alla vita dei comuni e del comprensorio li emana la Provincia, interferendo così una seconda volta nella vita e nei comportamenti di enti, che già trovano codificazione diversa. La Regione deve far sapere il suo pensiero tramite il Presidente, che non può demandare al Consiglio provinciale di Trento, - per Bolzano è un altro discorso -, quindi ai suoi amici di partito la risposta, pena l'autoriduzione, che si finge di condannare. Con la finzione dello stato sociale si è raggiunto l'indebitamento oggi recriminato. Quando per i sindacati e per il Governo, che fingeva anche in questo caso di governare, si è finanziato tutta l'impresa pubblica in deficit, contro ogni regola e logica economica, a qualsiasi area ideologica appartenga, non si è lavorato in funzione sociale, bensì in funzione antisociale, dal momento che ora chi paga? Paga il lavoratore e le conseguenze le paga il cittadino, mentre i ladri di Pisa, ecco perchè parlavo di corresponsabilità e di correità poc'anzi, fanno finta di niente, amareggiati solo di non poter dire che anche questa è colpa del fascismo.

VIII Legislatura

Però si denota qui la concezione opposta, ma altrettanto negativa e che non è degna di uno stato moderno e soprattutto giusto; non solo si vogliono per la nostra Regione tutti i finanziamenti romani, e oggi nel pomeriggio abbiamo anche ascoltato dall'intervento del collega comunista accenni in proposito, ma si vorrebbe che anche il denaro del risparmio, prodotto dalle famiglie in regione venisse impiegato qui! Il compito precipuo della Regione è quello di disciplinare gli enti subregionali, ma allora, signor Presidente, il discorso dei comprensori non si pone se non entro questi termini? E' così? Attendo risposta.

Prima, per altri argomenti, di pretendere a Bolzano una sezione per il tribunale dei minorenni, bisogna reclamare a gran voce il TAR per i cittadini, è veramente uno scandalo che anora oggi in Provincia di Bolzano e di Trento non ci sia il TAR. Non voglio tediarvi su questo argomento. A proposito della incapacità legislativa dello Stato per via delle potestà concorrenti, dobbiamo rilevare una sua affermazione: "A quattro anni di distanza dalla sua emanazione la legge sull'imposta di soggiorno

deve ritenersi ancora in fase di assestamento e di sperimentazione". Cascano le braccia, signor Presidente! Dopo 4 anni, dopo che si è studiato tanto a 4 anni di distanza siamo in questa situazione, dopo aver subito una prima modifica nel '78, il regolamento relativo alla disciplina dell'imposta sulla seconda casa quest'anno. Le regioni, che fanno tutto bene, non mi pare che lo dimostrino. Dove invece non prendono lezioni, ma sanno fare meglio e più dello Stato certamente è nei viaggi, anzi le Regioni sono diventate le migliori clienti delle agenzie di viaggi. Stranamente perchè nella nostra umiltà riconosciamo che gli altri sono maestri, in tutto, mentre noi siamo gli allievi di tutti, perfino in Unione Sovietica siamo stati per imparare come si attua l'edilizia privata, siamo stati in Svezia per imparare la lotta alla droga e in Cina per vedere come si fanno i processi politici e i nidi di rondine, settori questi largamente scoperti dalla nostra legislazione regionale. Non vorrei che proprio questa fosse una competenza da rivendicare. Naturalmente per prevenire le facili obiezioni dei nostri odierni Marco Polo, non amano tanto paragonarsi al veneziano, perchè la sua opera si chiama il "Milione", mentre da noi si è abituati ormai al miliardo. Vi ponete voi stessi ormai le domande e vi chiedete: come si etichetta tutto ciò? Politica estera, smodate ambizioni, alibi, travisamento di competenze? E la risposta è più che ovvia, nulla di tutto questo, ma volontà di costruire accanto all'Europa degli stati niente po' po' di meno che l'Europa delle regioni. I comuni più modesti avevano già per conto loro inventata un'organizzazione per i viaggi annuali degli assessori, cercando perlomeno di salvare la faccia, mantenendo in primo piano l'Europa, si chiamavano e si chiamano infatti "i comuni d'Europa", cioè l'unità europea è quella che prevale, le regioni invece ambiscono diventare protagoniste di divisioni, frazionando l'Europa, l'"Europa delle regioni" appunto. Però nel momento in cui frazionano per rivendicare poteri naturali, sentono l'esigenza di coagularsi, almeno per affinità: ecco le regioni dell'arco alpino, le regioni frontaliere, le regioni europee di confine e poi le grandi sigle come i magazzini di frutta, l'Euregio, l'Arge Alp, l'Alpe Adría e così via dicendo. Dopo di che, in omaggio al concetto dell'Eurasia, noi faremo l'unione con la Cina, chiamandola magari l'Euromuraglia, senza parlare della Trentini nel Mondo, che, finanziata dalla Provincia in nome del mal del campanile, manda sempre qualcuno a visitare le comunità sparse nel mondo a spese del contribuente ed anche questa è una degenerazione che deve finire anche se il tribunale finge di non accorgersi che esista. Dopo di che lei, signor Presidente, per giustificare magari le trasferte all'estero si riscopre, vorrei dire quasi la statura di un Metternich, quest'ultimo con la Santa Alleanza aveva inventato l'Europa degli stati e dei principi, benissimo, noi inventiamo l'Europa delle regioni e degli assessori, che possono ben più dei principi per via di assolutismo. E alla costruzione di questa Europa, badate bene, che è l'Europa dei minori, il Presidente ritiene che sarebbe addirittura anacronistico e fuori della storia se avessimo tenuto questa regione di 800 mila abitanti estranea e quasi indifferente al resto dell'Europa, 800 mila abitanti contro milioni di europei, un quartiere, dicevo poc'anzi, di Milano, avulso dall'Europa. Ma quel che è bello è che per essere nella storia si crede di dover stare sempre sul treno e sugli aerei.

Però il punto fondamentale, non dico fon-

damentale, ma certamente una perla di tutto il discorso, mi sembra questo e sto per concludere: "Non chi lucidamente intendesse affossare la Regione avrebbe una responsabilità storica, ma molto più chi avendone la possibilità e il mandato politico non la realizza compiutamente." A lei non interessa che per realizzarla magari si colpisce a morte lo Stato, con le concessioni ultime richieste per i tribunali, la parificazione della lingua e tutto il resto! A lei non interessa che la Regione si sia uccisa quando il suo partito ha con estrema superficialità spinto per il nuovo statuto, il pacchetto, e adesso i partiti, con l'aria dei salvatori, dicono ciò che in fondo noi dicevamo allora, cioè cîrca dieci anni fa, undici, 20 anni fa! A lei non interessa che il suo partito, anche dopo il nuovo statuto si sia volontariamente spogliato di competenze non difendendole come per i corpi volontari dei vigili del fuoco, come intendeva fare per le camere di commercio, prima legge, come ha fatto per la materia dell'assistenza sanitaria e come si appresta a fare con i comprensori! Questa storicizzazione evidentemente non ci convince e prima si accusa la mancata emanazione delle ultime norme di attuazione, poi si afferma che tutti i terrorismi, a forza di blandirli, finiscono con l'imporsi. Naturalmente la colpa è sempre di Roma, è lo stesso discorso che si fa dai vertici della SVP a Bolzano: diamo tutto quello che si deve dare e il terrorismo finisce. E' lo stesso discorso, non me ne vogliate, che fa Curcio, Ma qual è la realtà. Ci si dovrebbe dire perchè dall'Alto Adige si va via, perchè è difficile trovare occupazione, anche se i posti ci sono, perchè mancano le case; ci si deve dire perchè si vieta l'incontro delle scolaresche dei due gruppi e perchè, per esempio, si vieta di studiare la seconda lingua fin dall'asilo; questo ci si

deve dire. Tutto questo forse non farà saltare in aria nulla, non provocherà i botti, ma è peggio degli attentati sui tralicci, perchè lì si piega il ferro, ma qui si coartano le anime! Si deve prima porre questo discorso e solo dopo permetterci di parlare del cittadino interetnico. solo dopo. Questo non è rivolto a lei, evidentemente, è rivolto a qualche altro che pare che del cittadino interetnico abbia fatto una nuova bandiera. Perchè questo discorso ha valore soltanto se sottratto alla strumentalità che altrimenti subisce, come subisce nella sua relazione;: lo sappiamo tutti che da un punto di vista istituzionale e giuridico la nostra è la sola autonomia che imponga all'uomo di essere per forza ciò che non vorrebbe o non saprebbe essere da solo. Sul piano della democrazia questa, credete pure, è una bestemmia, sul piano della morale è un arretramento di secoli di civiltà; essa impone lo steccato, non la vita in comune o in comunione, si parla tanto di pacifica convivenza, ma non si vive assime; convivere vuol dire vivere assieme, non si vive insieme! Se ne sono accorti persino i profeti della sinistra, voi avete qiudicato aberrante il nazismo perchè sicuramente aberrante era l'idea della razza e dell'Herrenvolk, che l'accompagnava, però avete creato uno statuto che questo codifica all'interno di un diritto, che provenendo dal diritto romano aveva concepito la figura giuridica della cittadinanza, per rendere equali e quindi conviventi i popoli che latini non erano. La conosciamo tutti questa fobia sulla segregazione, tranne che nei soldi si intende!

E come si reagisce a ciò, e come reagisce a ciò chi è convinto che la civiltà questo non vuole, come? O andandosene, come purtroppo molti italiani fanno, o invocando il diritto di essere senza gruppo etnico, di essere cioè e l'uno e l'altro, di diventare in altri termini un cittadino interetnico, per cui siamo oggigiorno alla ricerca di una nostra nuova indentità. Ed è proprio questo che vi dice come questa convivenza, come lei la chiama, esiste solo non in virtù di leggi di autonomia, non perchè l'abbia garantita lo statuto, il padrino SVP, ma perchè unicamente la garantisce la civiltà e se Dio vuole le nostre sono popolazioni ad altissima civiltà. Si fa presto a gridare contro le tesi interetniche, ma esse sono sul versante altoatesino quello che sul nostro versante è l'esodo volontario; la riforma che si è fatta e con essa l'autonomia è figlia della politica, non della civiltà, l'abbiamo sempre sostenuto e non siamo certo felici nel vedere che i fatti ci danno ragione. Non siamo felici di dover constatare quello che dobbiamo purtroppo constatare, assieme a voi, assieme a tutti. Se invece di pensare agli assessorati, al potere, ai contributi, aveste pensato veramente all'uomo, non vi trovereste a 35 anni dalla fine della guerra con questo problema che fatalmente vi trascinerà nella polvere. E non è certo nelle nuove generazioni che, come lei dice, non conoscono la Regione, che bisogna portare la formazione e informazione nella ricerca dei valori ideali dell'autonomia, bensì nelle sedi dei vostri partiti, tra i vostri uomini politici, che falliti in tutto, mi meraviglierei se non avessero fallito anche nella nostra autonomia.

Signor Presidente, egregi colleghi, mi dispiace di aver abusato della vostra pazienza e di aver parlato più a lungo del previsto, ma queste cose in queste occasioni vanno dette. Ovvia la mia conclusione; voterò contro il bilancio.

(Assume la Presidenza il Presidente Paris)

PRESIDENTE: Ha chiesto di parlare il cons. Jori, ne ha facoltà.

JOR1 (D.C.): Innanzi tutto, ritengo doveroso esprimere un apprezzamento al Presidente della Giunta regionale per questa dichiarazione presentata in occasione del bilancio, valutando la stessa esplicativa, ponderata e stimolante.

E' in questo momento opportuno attivare in modo concreto il ruolo della Regione, che seppur giornalmente eroso dal dilagare delle competenze provinciali, ma come appare dalla relazione è lungi dall'essere esaurito.

Soprattutto da noi consiglieri abbisogna di una maggiore considerazione, e che il consiglio del giovedì non diventi un doveroso o noioso incontro tra consiglieri provinciali, ma una puntuale verifica e la comune ricerca della ottimalizzazione dei disposti degli artt. 1 e 2 dello statuto di autonomia.

La parità dei diritti di tutti i cittadini e la pacifica convivenza, di certo ne escono rafforzate, dopo l'intervento di giovedì scorso del collega Mayr, - quando con un "do und des", - per non chiamarlo ricatto, tenta di legittimare una richiesta della popolazione per una strada, la cui soluzione può derivare da una attenta disamina delle necessità locali, dei danni arrecati e del massimo utilizzo della compatibilità di altri programmi, non può essere mercanteggiata con un diritto di prelievo acque a scopi irrigui. Se come viene da tutti auspicato, ci stiamo avviando alla emanazione delle ultime norme di attuazione, ritengo che la "nuova regione" che il Presidente Pancheri ci ha voluto quasi visualizzare, avrà altri ed importanti traguardi.

Tra questi, ed è un dubbio che da tempo mi sollecita, ritengo sia da fare una "verifica di confronto" se la nostra regione e di conseguenza le due province non siano attualmente in ritardo rispetto alle regioni a statuto ordinario, così che nel paragone le nostre competenze non ne escano limitate.

Già in occasione della discussione sul bilancio 1980, ebbi occasione di intrattenermi con proposte su alcuni settori dell'ambito regionale; con piacere riscontro che la sollecitazione è stata acquisita ed i programmi legislativi ne tengono conto.

Mi riferisco all'art. 6 dello Statuto speciale, sulla possibilità di istituire enti previdenziali regionali, sicuramente la conferenza programmata porterà delle stimolanti proposte, onde perequare trattamenti nelle varie categorie, con particolare riferimento ai lavoratori autonomi nei casi di inattività per malattia ed infortuni; in cui gli interessati, lungi dal chiedere un'assistenzialismo generalizzato sono disponibili ad un concorso diretto.

Altro settore nel quale con soddisfazione trovo un esplicito impegno è la riforma dell' "ordinamento dei Comuni".

Nella sua relazione il Presidente Pancheri ha esplicitamente riaffermato il ruolo del Comune definendolo "ente autonomo originario e vitale" collocato in una sua precisa posizione all'interno dell'intero sistema delle autonomie.

Ha inoltre ribadito la necessità ormai indilazionabile di addivenire entro il 1981 ad una nuova legge sull'ordinamento dei comuni, che sostituisca l'attuale legislazione regionale che, sebbene di origine assai più recente rispetto alla normativa vigente in campo nazionale che risale addirittura al 1934 e 1915, non è più adeguata alla realtà degli anni '80.

L'esigenza e l'urgenza sottolineata dal signor Presidente è indiscutibilmente condivisibile ed è in perfetta sintonia con l'intero sistema nazionale delle autonomie che anche nella recente assise nazionale di Viareggio dell'ottobre scorso ha nuovamente richiesto al Parlamento nazionale di accelerare i tempi ormai troppo lenti con i quali viene affrontato il nuovo assetto legislativo da dare ai comuni.

Il campo dei problemi sui quali le forze politiche non riuscivano a trovare punti di convergenza si è ormai ridotto e ritengo quindi che, superata l'attuale emergenza, il Parlamento possa varare un testo definitivo di legge per il riordino del sistema delle autonomie locali.

Alcune linee di tendenza della riforma sono già comunque individuabili e sono quelle che anche amministratori ed operatori dei nostri comuni hanno maggiormente fatto intendere di condividere e che in parecchie loro riunioni hanno richiesto all'ente Regione.

E' indispensabile indivudare e precisare con chiarezza le funzioni ed i compiti propri del comune quale più diretta espressione della comunità locale e quale ente al quale la collettività locale avanza sempre nuove e pressanti richieste di prestazioni e di servizi.

La definizione di quali siano le funzioni proprie dell'ente comune ritengo sia strettamente collegata al problema della definizione del ruolo del comprensorio o della comunità di valle o di quell'ente ch si dovrà porre fra il Comune e la Provincia, ove se ne ravvisi la necessità.

I nostri comuni non possono essere dei "minus habentes" rispetto agli altri comuni del restante territorio nazionale, perchè non ritengo che sia un male minore se al centralismo statale si sostituisce il neo-centralismo provinciale.

All'ente Provincia debbono competere le grandi scelte e gli indirizzi della politica economico – sociale, ma l'attuazione e la realizzazione

Seduta 47 pag. 3209

di tali scelte, nonchè la loro individuazione, deve coinvolgere i comuni mediante un sistema permanente di consultazioni e coinvolgimento diretto anche delle realtà locali più periferiche.

E' chiaro che talune prestazioni non sono più fornibili in aree ristrette: da qui la necessità che, stante la presenza di un notevole numero di comuni nel territorio della nostra regione alcuni dei quali sottodimensionati sia per territorio che per densità demografica, di attivare nuove forme di collaborazione fra i comuni che superino l'attuale forma del consorzio per arrivare all'associazione dei comuni, che preveda la gestione in forma associata di talune funzioni comunali.

Tale soluzione potrebbe di fatto sostituirsi a forme di riunione coattiva di comuni che non trova ormai più sostenitori fra le forze politiche che maggiormente hanno a cuore i problemi del mondo delle autonomie locali.

Un altro problema al quale la nuova legge regionale dovrà dare una soluzione agile e moderna è quello dei controlli sugli atti delle amministrazioni comunali. L'attuale legislazione regionale in materia, da ritenersi indiscutibilmente fra le più avanzate in materia, risente nonostante tutto, dell'originaria impostazione data al problema: il controllo attuale è un controllo "catolare", su ogni singolo atto a volte addirittura considerando atti conseguenti, indipendentemente da atti precedenti ed ad essi strettamente correlati.

A questo sistema vecchio deve sostituirsi un controllo a priori solo su alcuni atti fondamentali quali bilanci annuali e pluriennali — piani urbanistici e lottizzazioni edilizie o industriali — scelte programmatorie ed un controllo a posteriori obbligatorio su alcune categorie di atti ed eventuale sugli altri atti e su segnalazione

delle componenti sociali della collettività locale.

Dovrebbero poi, ritengo, essere attivate forme di controllo in termini di efficienza e produttività anche alla luce di quanto contenuto dalla relazione Giannini, cui anche il Presidente Pancheri ha fatto richiamo.

Ecco, queste sono in sintesi alcune delle problematiche reali e concrete che la nuova legge sull'ordinamento dei comuni dovrà non solo affrontare, ma portare a soluzione.

Il ruolo del comune nella nostra realtà regionale deve trovare nella nuova legge un utile supporto ed una disciplina alla sua vita amministrativa che definendo con chiarezza ruoli e compiti del Consiglio comunale e della Giunta comunale riesca a dare delle risposte concrete ai problemi delle collettività locali.

Per raggiungere questi risultati è indispensabile che alla stesura definitiva della proposta di nuova legge regionale sull'ordinamento dei comuni si arrivi dopo una ampia consultazione dei comuni, delle associazioni che li riuniscono, di tutte le forze sociali per poter fare in modo che trovi esatto riscontro l'affermazione del Presidente Pancheri che la nuova legge "sarà il prodotto di proposte delle nostre comunità e non soltanto il distillato di alcuni esperti".

A conclusione del mio intervento ed a complemento di altri oratori che mi hanno preceduto, sollecito un indilazionabile impegno della Giunta regionale, nel settore del credito, che è strumento insostituibile per attivare gran parte dei programmi che la nostra autonomia ci permette.

Va senz'altro espresso apprezzamento per l'attenzione rivolta dal Vicepresidente della Regione ai problemi del Mediocredito e per la franchezza cui nell'allegato alle dichiarazioni del Presidente della Giunta regionale si analizza la situazione del credito a medio termine in provincia di Trento.

Peraltro va anche precisato che non è questa la prima volta, nè l'unica voce, che sottolinea la gravità dei problemi che riguardano il Mediocredito Trentino-Alto Adige con riferimento alla cronica illiquidità ed alla relativa produttività.

Indubbiamente vi è il pericolo che il Mediocredito, per quanto riguarda le disponibilità finanziarie, sia lasciato in balia di sè stesso o, peggio ancora, che solo l'ente pubblico sia chiamato a tamponare situazioni in via di progressivo deterioramento. Tale evenienza, in parte già verificatasi, costituisce un aspetto assai grave anche perchè dà origine, tra l'altro, a dirottamenti di fondi pubblici, direttamente destinati ai settori produttivi, alla costituzione di liquidità per il Mediocredito, e di questo ne abbiamo la prova, per quanto riguarda la Provincia autonoma di Trento, nel disegno di legge di bilancio per il 1981.

E' quindi ampiamente da me condiviso l'appello alle Casse di Risparmio affinchè versino con sollecitudine le quote di capitale sottoscritte, nonchè il suggerimento di invertire la rotta della attuale politica del portafoglio titoli dei partecipanti al Mediocredito per giungere ad un maggior sostegno nei confronti dell'Istituto regionale.

Non va però esclusa a priori una possibilità di apertura anche alle Banche nazionali che, operando in Trentino, hanno comunque dimostrato interesse alla partecipazione del Mediocredito.

Allo stesso tempo non va neppure sottaciuto come l'Ente pubblico non sia immune da colpe dal momento che è fin troppo noto come il subentro della Regione allo Stato a seguito del D.P.R. 26.3.1977, n. 234 non sia stato indolore

per quanto riguarda proprio le disponibilità del Mediocredito, che è stato depauperato di un notevole fondo di utili che erano degli esercizi precedenti.

In definitiva, nel mentre accolgo con soddisfazione la sollecitazione ad un rinvigorimento del Mediocredito anche attraverso un ruolo del sistema creditizio trentino maggiormente aderente ai problemi attuali dell'Istituto e in definitiva ai problemi delle imprese, mi permetto di mettere comunque in dubbio il fatto che la migliore produttività del Mediocredito possa derivare solo da una più marcata interferenza pubblica in un organismo che invece ha di fatto necessità di veder ampliata l'area dei partecipanti e di potersi muovere con maggiore snellezza.

PRESIDENTE: La parola al cons. Mayr

MAYR (S.V.P.): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich muß gleich bei dem beginnen, was mein Vorredner kurz berührt hat, der Herr Abgeordnete Jori: Entweder er war, während ich hier geredet habe, nicht anwesend oder aber er begibt sich entweder bewußt oder unbewußt in Kenntnis oder in Unkenntnis auf eine Fehlinformation oder -interpretation, denn ich habe in keiner Weise von irgendeiner Erpressung, wie er es hier zitiert hat, gesprochen, wenn ich die Straße in den Deutschnonsberg erwähnt habe. Ich ersuche Sie, hier im Protokoll nachzulesen, das was ich erklärt habe am 11. dieses Monats, in dem etwa folgendes drinnen steht: Ich habe sehr begrüßt, daß der Präsident die Aussage gemacht hat, daß das Koalitionsabkommen in bestmöglicher Form verfolgt und eingehalten werden wird.

Ich habe in aller Anerkennung dessen für diese

Aussage an den Herrn Präsidenten das Ersuchen gestellt, das wir über die zuständigen Gremien der Südtiroler Landesregierung, was wir auch auf Parteiebene immer wieder betrieben haben, nämlich endlich einmal die Voraussetzungen zu schaffen, daß diese Straße errichtet werden kann, Ich lasse mir hier nicht unterstellen, daß ich jemals etwas anderes gesagt habe, Ganz im Gegenteil! Ich habe geradezu Gegenteiliges erklärt, nämlich, daß eine Beregnungsgenossenschaft in der Gemeinde Romallo genauso auf die Gegebenheiten der Provinz Bozen für eine Wasserableitung angewiesen ist, wie wir angewiesen sind, durch das Territorium der Provinz Trient durchzufahren und ich habe wohlweislich erwähnt, daß ich mich weigere, daran zu glauben, daß öffentliche Körperschaften, anstatt sich dafür einzusetzen, endlich örtliche Interessen zu überwinden, um für die Errichtung dieser Straße einen Modus zu finden. Ich lasse mir also in keinem Falle, Herr Kollege Jori, hier etwas unterstellen, was einfach nicht der Wahrheit entspricht. Ich ersuche Sie, das Protokoll nachzulesen, aber ich appelliere, nachdem Sie mir das Wort dazu gegeben haben, noch einmal: Wenn dieses Koalitionsabkommen eingehalten werden soll, dann soll dieser Punkt, dann die Hand aufs Herz, ob es echt eingehalten wird, dann ist das für mich auch ein Prüfstein, ob dem ernst ist.

Ich wollte nur noch kurz das Wort ergreifen zu den Aussagen, die der Herr Kollege Lunger, der natürlich wieder, wie üblich, von dannen gezogen ist, denn das, was im "Volksboten", den er heute mehrmals zitiert hat, geschrieben steht, das stimmt nämlich. Er brüllt einen Haufen daher und dann haut er einfach ab. Ich möchte aus zwei Aussagen, die er heute morgens hier gemacht hat, ihn richtig analysieren. Aussage eins: Im Zusammenhang mit der Links-

lastigkeit der RAI - und ich möchte richtig, wie unser Gruppenführer erwähnt hat, nochmals unterstreichen, daß ich selbstverständlich wohlweislich unterschieden habe zwischen jenen deutscher oder italienischer Journalisten, Muttersprache, selbstverständlich beider Volksgruppen, daß ich wohlweislich unterschieden habe zwischen jenen, die sich alle Mühe objektiver Berichterstattung geben und jenen, die das mit Vorliebe wiedergeben, was der Linkslastigkeit anheimfällt. Ich habe erwähnt, daß man die Rede des Herrn Landeshauptmannes von Südtirol unter den überfahrenen Hunden und zwischen den Schuhreklamen gebracht hat, aber vom Herrn Langer hat man große Sprüche abgelassen. Das ist zu kritisieren; das kritisiere ich nochmals. Wer heute die Aussagen des Herrn Lunger gehört hat, dann hat er gehört, daß er geradezu wünscht, daß die jetzigen Zustände bei der RAI in diesem Verhältnis anhalten sollen. Das war sein Wunsch. Und siehe da, nach dieser Pilgerfahrt unseres Parteiobmannes vom 12. d.M. zu Forlani hat dieser sofort eine Kommission eingesetzt, um die objektiven Mängel, die dort bestehen, zu beheben, aber Herr Lunger redet natürlich dem das Wort, was den linkslastigen Presseorganen immer wieder, wenn es um Dinge geht, die von der Mehrheit kommen, sehr bekömmlich ist, um der Regierungsmehrheit, gleich wem, ob das nun einmal die Südtiroler Volkspartei, einmal die Democrazia Cristiana ist, eines zu flicken. Und hier, glaube ich, muß man einmal objektiv erklären, daß diese Aussagen vom Herrn Kollegen Lunger genauso Giftstoff ist, wie der "Alto Adige" für die italienische Volksgruppe. Das soll auch einmal erklärt werden! Dieser handelt nicht einmal im Interesse der italienischen Volksgruppe, sondern versucht dauernd durch Gifte und

durch Aufwiegelei, durch Halbwahrheiten oder Unwahrheiten dauernd in ihrer Volksgruppe Unfrieden hineinzubringen. Und das wollte heute auch Herr Lunger, insbesondere dann, auch wenn er sich auf das Gesetz 312 berufen hat; vor zwei Tagen hat er dem Landesrat Dr. Benedikter im Landtag feierlich erklärt, er als Jurist verstehe wohl, daß man nicht in jedes staatliche Gesetz die Klausel einbauen könne "ausgenommen in den Provinzen Bozen und Trient", das verstehe er als Jurist sehr gut, heute hier hat er natürlich anders gesprochen und ich möchte dem Herrn Lunger endlich einmal raten, bei einem Juristen Nachhilfestunden zu nehmen, um auch genau die Rangordnung von Verfassungsgesetzen, Ausführungbestimmungen Verfassungsgesetzen und einfachen Staatsgesetzen endlich unterscheiden zu können.

Das was er im Zusammenhang mit der Zweisprachigkeit bei Gericht erwähnt hat, das spricht Bände. Er hat treffend, das möchte ich sagen, die Rechtsanwälte vertreten, nur wundere ich mich sehr, daß sich die Rechtsanwälte nicht eine fähigere Vertretung wählen, wenn sie schon eine Vertretung für diese Angelegenheit haben wollen. Aber man weiß ja nicht was dahintersteckt; vielleicht könnte auch bösartig so gedacht werden, daß er, wenn er diesen Diskurs hier führt, tatsächlich von einem Ersatzrechtsanwalt einmal auch zum Anwalt aufsteigt. Das könnte ja auch sein; ich weiß das nicht.

Aber das, was dem Faß den Boden einschlägt, ist, wenn er wörtlich erklärt — ich habe es hier notiert, er hat Herrn Peterlini geantwortet —: Das, was Magnago zu den Attentatsanschlägen jüngster Zeit erklärt hat, das ist Aufwiegelei, das ist, schlicht gesagt, einfach gesagt, fortinterpretiert, geradezu eine Empfehlung für diese Ereignisse. Hier muß ich in aller Entschiedenheit

aber feststellen, rein politisch, daß Herr Lunger sich auf die Ebene jener Presse gesetzt hat, die unseren Parteiobmann, der immer im eigenen Namen, aber im Namen der gesamten Partei und immer mit einstimmigen Abstimmungen, wohlgemerkt, jedwede Form der Gewalt in der Politik abgelehnt hat, unmißverständlich abgelehnt hat; die Politik, die ist im Recht auf unserer Seite und da brauchen wir nicht Derartiges, aber Herr Lunger assozüert sich mit jener Presse, die dem Landeshauptmann von Südtirol, dem Parteiobmann der S.V.P., sofort nach dessen Erklärungen eines am Zeug flicken wollten, um in Rom schlechtes Wetter heraufzubeschwören und um dann dort etwa die Anliegen, die wir vorzubringen haben, zu durchkreuzen. Das muß herausanalysiert werden, was Herr Lunger heute morgens hier noch von sich gegeben hat. Schließlich und endlich habe ich mir gar nicht gedacht, daß meine Intervention von Herrn Lunger dazu angetan gewesen wäre, damit er heute seinen politischen Strip-tease vollziehen sollte, den er vollzogen hat, denn nun sind wir eine Erfahrung reicher geworden und die müssen wir tatsächlich in unserem Parteiorgan "Volksbote" endlich festhalten. Die Autonomiefeindlichkeit, die Herr Lunger heute an den Tag gelegt hat, in dem Moment, wie er sich gegen einen echten Sprachgebrauch vor Gericht ausgesprochen hat, wo er sich als angeblicher Rechtsanwalt zum Verteidiger einer geringen Kategorie aufgespielt hat, ...

Unterbrechung

MAYR (S.V.P.): ... Das stimmt, das stimmt, Herr Kollege Sfondrini! Die letzte Konsequenz, wenn man das durchdenkt, was Herr Lunger heute gesagt hat, ist die, daß er die Kategorie, das was die Rechtsanwälte in Bozen wollen, vertritt!

Unterbrechung

PRESIDENTE: Signori, per piacere, Consigliere Mayr vada avanti, gli altri facciano silenzio!

MAYR (S.V.P.): ... Ja, das stimmt schon, Herr Sfondrini!

Danke sehr, Herr Präsident!

Und das zweite: Obwohl Herr Lunger genau wußte, ich habe nicht den Fall Durnwalder zitiert, denn einen Fall Durnwalder gibt es nicht, meine Damen und Herren! Ich habe nur den Fall zitiert, daß die RAI drei Wochen vorher, vor die Neue Linke, vor die K.P.I., vor die S.P.S. und natürlich auch die P.D.U. gegen einen Kollegen ein Manöver inszeniert hat, Aufnahmen gemacht hat. Das habe ich gesagt. Und nun, obwohl ihm das als sogenannten Juristen bestens bekannt sein müßte, hat er gemeinsame Sache mit der K.P.I., mit der S.P.S., mit der Neuen Linken gemacht. Das festzustellen neben den übrigen Dingen, das glaube ich, war ich aus rein politischer Sicht heute hier noch schuldig. Ich möchte nicht auf die persönlichen Dinge eingehen, denn in seiner überdimensionierten Zartheit und in seiner Feinfühligkeit ist Herr Lunger, wie wir wissen, sehr gleich angegriffen, aber ich glaube, diese politischen Aussagen, die wir heute aus Diskussionsbeiträgen heraushören diesen konnten, wollte ich hier noch festhalten, damit sie auch gebührend dann politisch zur gegebenen Zeit verwertet werden können. Danke sehr!

(Signor Presidente! Colleghe e colleghi! Devo entrare subito nel merito dell'argomento sfiorato dall'oratore che mi ha preceduto, il Consigliere Jori: devo supporre che durante il mio intervento non sia stato presente, oppure egli desidera consapevolmente od inconsapevolmente tenere per buona un'informazione od interpretazione errata, in quanto non ho in nessun modo parlato di un qualsiasi ricatto, come egli ha ora citato, in occasione del mio intervento sulla strada che riguarda la parte di lingua tedesca della Valle di Non. La prego di voler controllare nel verbale quanto ebbi a dichiarare a tal proposito il giorno 11 del corrente mese, in cui si legge quanto segue: ho accolto con soddisfazione le dichiarazioni del signor Presidente che l'accordo di coalizione è stato eseguito nella forma migliore ed è stato pure rispettato.

Riconoscendo al signor Presidente quanto da egli affermato, ho fatto presente la mia preghiera di voler creare le premesse per la costruzione di detta strada e ciò al di là delle competenze della Giunta provinciale di Bolzano, dato che questo problema è stato affrontato più volte a livello di partito. Non permetto a nessuno di attribuirmi a tal proposito altre dichiarazioni. Anzil Ho affermato proprio il contrario che un consorzio di irrigazione del Comune di Romallo dipende per una derivazione idrica dalla Provincia di Bolzano, data la sua particolare ubicazione, come noi siamo costretti ad entrare nel territorio della Provincia di Trento per raggiungere i paesi della Valle di Non appartenenti alla Provincia di Bolzano, per cui mi rifiuto di credere che enti pubblici non riescano trovare un modo di costruire questa strada, superando finalmente interessi locali. Collega Jori, non Le permetto in nessun modo di attribuirmi dichiarazioni non vere. La prego di voler controllare il verbale e siccome mi è stata concessa la parola in merito a questo argomento desidero fare presente che, se esiste effettivamente la volontà di rispettare l'accordo di coalizione, ciò costituisce per me il banco di prova.

Desidero replicare brevemente al collega Lunger, che come al solito ha già abbandonato l'aula, poichè quanto pubblicato dal "Volksboten" da lui oggi più volte citato risponde effettivamente alla verità. Egli urla e poi se ne va. Desidero pertanto analizzarlo bene sulla base di due affermazioni fatte questa mattina. Per quanto concerne la sinistrosità della RAI desidero sottolineare nuovamente, come ha menzionato giustamente il nostro capogruppo, che ho distinto sapientemente i giornalisti di lingua tedesca ed italiana, quindi di ambedue i gruppi etnici, che si premurano a dare informazioni obiettive, da quelli che preferiscono dare soprattutto notizie che tendono verso sinistra. Ho inoltre fatto presente che l'intervento del Presidente della Giunta provinciale di Bolzano è stato trasmesso tra le notizie dei cani investiti e la pubblicità di scarpe, mentre al signor Langer si sono attribuite grandi parole. Questo è da criticare e lo critico nuovamente. Il signor Lunger invece ha fatto oggi comprendere di preferire l'attuale situazione, in cui si dibatte la RAI. Dopo il pellegrinaggio del 12 del corrente mese da Forlani del Presidente del nostro partito, è stata insediata immediatamente una commissione per eliminare le carenze obiettive ivi esistenti, ma il signor Lunger si schiera con gli organi di stampa sinistrosi quando si tratta di criticare l'operato della maggioranza, per giocare un brutto tiro ai partiti di Governo, siano essi lo S.V.P. o la Democrazia Cristiana. Credo che si debba dichiarare obiettivamente come le dichiarazioni del collega Lunger risultino velenose, come quelle dell"Alto Adige" per il gruppo italiano. E' giusto fare questa affermazione con massima chiarezza, Quest'ultimo non scrive nell'interesse

del gruppo etnico italiano, ma cerca di sobillare con notizie velenose, semiverità o con bugie il proprio gruppo etnico, creando così delle insoddisfazioni. Allo stesso bersaglio mirava oggi il signor Lunger, riferendosi alla legge 312. Due giorni fa in Consiglio provinciale egli ha dichiarato solennemente all'Assessore Benedikter che come giurista egli comprende, come non sia possibile inserire in ogni legge dello Stato la clausola "escluso nelle Province di Bolzano e Trento", mentre oggi è naturalmente di altro parere e vorrei consigliare il signor Lunger di voler prendere ripetizioni da un giurista, per poter distinguere — la graduatoria delle leggi costituzionali, le norme di attuazione a dette leggi e le normali leggi dello Stato.

Quanto egli ha affermato in merito alla bilinguità in Tribunale parla da sè. Vorrei dire che egli ha saputo rappresentare in modo sublime gli avvocati, ma mi meraviglio che questa categoria non si scelga un rappresentante più capace, se vogliono essere rappresentati in tale questione. In realtà non si sa che cosa si sta muovendo sott'acqua; forse si potrebbe pensare con un pizzico di cattiveria che egli con questo intervento intenda elevarsi da avvocato supplente ad avvocato. Potrebbe anche trattarsi di questo, non si sa.

Ma il culmine delle sue affermazioni è stato raggiunto nella risposta al Consigliere Peterlini — mi sono fatto un appunto —, in cui afferma che le dichiarazioni di Magnago riguardanti i recenti attentati sono null'altro che sobillazione e per dirlo in parole povere una raccomandazione a continuare su questa via. A tal proposito devo constatare con decisione sotto il profilo puramente politico, che il signor Lunger si è messo alla stregua di quella stampa che attacca il nostro Presidente, che ha sempre respinto ogni for-

ma di violenza politica e non a nome personale ma a nome di tutto il partito dopo una votazione unanime. La politica giusta è dalla nostra parte e non abbiamo bisogno di simili allusioni, ma il signor Lunger si associa a quella stampa che intendeva infierire sul Presidente della Giunta provinciale di Bolzano e sul Presidente dello S.V.P. subito dopo le sue dichiarazioni, per gettare ombre in sede romana, per intralciare i desideri che esporremo in quella sede. Si deve quindi analizzare le intenzioni poste in atto questa mattina dal signor Lunger. In realtà non credevo che il mio intervento sarebbe servito al collega Lunger per esibirsi oggi in uno strip-tease politico, per cui abbiamo fatto un'esperienza in più che dovrà essere stigmatizzata nel "Volksboten", il nostro organo di partito. La sua concezione antiautonomistica, posta in luce nel momento in cui ha parlato contro un vero bilinguismo nei Tribunali, dove egli si è elevato come sedicente avvocato a difensore di una piccola categoria...

Interruzione

MAYR (S.V.P.): ... E' vero, collega Sfondrini! L'ultima conseguenza da un'accurata analisi delle affermazioni del signor Lunger è quella che egli rappresenta i desideri della categoria, vale a dire degli avvocati di Bolzano.

Interruzione

PRESIDENTE: Signori, per piacere, consigliere Mayr, vada avanti; gli altri facciano silenzio!

MAYR (S.V.P.: ... E' vero, signor Sfondrini! Grazie, signor Presidente!

Vengo ora al secondo argomento: sebbene il

collega Lunger fosse a conoscenza — non ho citato il caso Durnwalder, in quanto questo, signore e signori, non esiste –, il P.D.U. ha inscenato una manovra contro un collega, facendo anche delle riprese. Mi sono limitato a citare che tre settimane prima la RAI si è recata sul posto alla presenza della Nuova Sinistra, del P.C.I., dello S.P.S. e naturalmente anche del P.D.U. Questo ho affermato e quel signore come cosiddetto giurista sappia che egli si è unito in questo caso al P.C.I., allo S.P.S. ed alla Nuova Sinistra. Fare questa constatazione oltre alle cose già menzionate, credo sia stato un dovere sotto il profilo politico. Non intendo entrare nel merito di cose personali, poichè il signor Lunger nella sua sovradimensionata tenerezza e sensibilità si sente, come sappiamo, subito attaccato, ma credo sia giusto tenere presente le sue dichiarazioni politiche, emerse dal suo intervento, per poter essere valutate a tempo debito adeguatamente. Grazie!)

PRESIDENTE: Das Wort hat der Abgeordnete Betta.

La parola al cons. Betta Claudio.

BETTA Claudio (P.R.I.): Il mio intervento sarà molto breve.

La discussione del bilancio 1981 è occasione per una puntualizzazione politica sull'essere e sul divenire dell'istituto regionale.

Il PRI ebbe a suo tempo ad esimersi da una partecipazione alla maggioranza o all'esecutivo regionale non avendo trovato nel documento programmatico proposto dal Presidente in sufficiente considerazione e rilievo le competenze, le funzioni, il ruolo storico e istituzionale della Regione Trentino-Alto Adige.

Il ruolo della Regione, in particolare, andava e

va inteso come espletamento di concrete e precipue funzioni di ordinamento, coordinamento e stimolo, nel rispetto delle autonome sfere provinciali e comunali, oltrechè di promozione sociale: culturale, civile e politica delle popolazioni residenti tutte, con finalità primaria di garantire la pacifica convivenza fra le popolazioni del territorio regionale.

Se ora il Presidente Pancheri dichiara da un lato porsi tale obiettivo primario, in effetti più che di convivenza si è trattato negli anni recenti di vita ciascuno per proprio conto e quindi di una tendenza all'isolazionismo, non certo conforme agli interessi veri, politici sociali e culturali delle popolazioni interessate. Al cons. Mayr presente, quando parla di veleno, di sobillazioni, ecc. vorrei raccontare un fatto capitato a me l'altro giorno a Bolzano – non è la favoletta di Natale - di un bambino, italiano evidentemente, a mano della mamma e che passeggiava in Piazza delle Erbe, che con voce piagnucolosa diceva: "Mamma, mamma, non posso giocare con i bambini tedesci". Ero affiancato. La mamma chiede: "Perchè?" "Perchè mi sgridano". Questo è il discorso della convivenza, del reciproco amore, ecc. ecc. lo credo molto poco alla SVP, alla DC, agli altri partiti, forse anche al mio; dico però ad un bambino di 5-6 anni posso anche credere perchè non è strumentalizzato fino a questo punto.

(Interruzioni)

BETTA Claudio (P.R.I.): L'ho sentito perchè parlava in italiano. Forse voi non l'avete capito perchè parlate tedesco!

MAGNAGO (S.V.P.); (Interrompe)

BETTA Claudio (S.V.P.): E io l'ho sentito. Si vede che ho orecchie più buone delle vostre o che capisco ancora l'italiano, Presidente Magnago!

(Interruzioni)

BETTA Claudio (P.R.I.): Si vede che non passa per la Piazza delle Erbe a sentire i bambini, ha altri problemi e me ne rendo conto!

Una menomazione del ruolo e delle competenze regionali, già ebbi a dichiarare, porterà alla rottura dei delicati equilibri su cui si basano i rapporti tra gruppi conviventi e in definitiva degli equilibri tra le diverse sfere di autonomia, regionale, provinciale, locale.

Il Partito Repubblicano, di cui non può essere messa in dubbio l'autentica aspirazione autonomistica, non può non esprimere preoccupazione per la divaricazione provincialistica che si viene esprimendo nel tempo.

Una menomazione del ruolo regionale non è certo nell'interesse delle province, ove si consideri che la storica aspirazione autonomistica trentina ha trovato e trova fecondo alimento nella compresenza del gruppo linguistico tedesco; mentre l'autonomia dell'Alto Adige si consolida nel consenso di un civile quadro regionale in grado di rappresentare con maggior vigore le istanze autonomistiche nei riguardi del governo nazionale. E d'altro canto una adequata presenza dell'istituto regionale può essere in grado di dare alla comunità di lingua italiana altoatesina quel conforto morale che taluno dispera trovare nella Provincia. In questo senso il livello regionale non può non esprimersi in una concreta volontà politica, tesa a favorire in una visione europeistica la pacifica convivenza e la collaborazione dei diversi gruppi

linguistici. Ove infatti tale volontà politica, pur dichiarata dal Presidente Pancheri, non trovi concreto dinamico supporto, non avrebbe legittimazione alcuna la sopravvivenza di un istituto regionale, svilito nel contenuto delle sue competenze operative e ridotto a mera espressione di facciata.

Il Partito Repubblicano Italiano, tramite il suo esponente nella stessa Giunta provinciale di Trento, ribadisce dunque senza ambascia, come intenda svolgere ogni azione, affinchè non vi siano prevaricazioni di alcun genere in ordine al ruolo e alle competenze che lo Statuto attribuisce alla Regione, sia come momento di collegamento e di sintesi dei comuni destini delle tre popolazioni che in essa convivono, sia nell'esercizio delle competenze ordinamentali che lo Statuto assegna a livello regionale di governo.

Circa l'azione di supporto concreto all'istituto regionale il PRI non può che ribadire l'opportunità di una modifica costituzionale dello statuto che preveda come nelle altre regioni lo sdoppiamento della figura del consigliere provinciale da quella del consigliere regionale, sdoppiamento che consenta così ai due enti autonomi di esercitare ognuno per la propria parte le rispettive competenze. Tale modifica garantirebbe una maggiore compenetrazione territoriale delle rappresentanze politiche creando le premesse di una ricerca, come ha affermato il Presidente, di ciò che unisce e non di ciò che divide, evitando quindi la presenza esclusiva di consiglieri provinciali tendenzialmente portati ad interpretare la funzione regionale in chiave provinciale.

Ben venga dunque il quadro istituzionale tripolare, ma si garantisca ad esso una articolata autonoma rappresentatività per garantire operatività ed equilibrio politici, in grado di permettere l'esplorazione di quegli spazi emergenti che in un quadro europeistico garantiscano il progresso di tutti.

Ben venga dunque la forte volontà di rilancio della politica regionale espressa anche dal Segretario politico DC, ma le si dia un adeguato supporto, dignità e concreti strumenti politico/rappresentativi.

Per quanto riguarda le dichiarazioni programmatiche in senso stretto dobbiamo rilevare quanto segue:

 Circa le emanande norme di attuazione, non è stata dall'esecutivo regionale evidenziata una volontà di rivendicazione autonomistica di nuove competenze non contemplate nel Pacchetto e derivabili dall'applicazione anche alle regionì a Statuto speciale della legge 382 e rispettivamente dal DPR 616.

Al riguardo va ribadito che una corretta applicazione dell'art. 117 della Costituzione, dovrebbe vedere la Regione Trentino-Alto Adige come titolare privilegiata di nuove competenze non previste altrimenti nello Statuto di autonomia, nel rispetto da un lato delle vigenti norme costituzionali, compreso il nuovo Statuto, e dall'altro con l'obiettivo di garantire alla Regione adequata funzionalità e dignità operativa. Dopo l'auspicata delega alla Regione in materia di Catasto si dovrà sollecitare ancora a livello nazionale una ponderata applicazione dell'art. 16 e 17 dello Statuto speciale. Al riguardo nuove proposte concrete non sono finora emerse. Il PRI nello spirito di una pacifica convivenza delle popolazioni esprime l'augurio che in questo contesto possa essere superata la controversia relativa alle telecomunicazioni, attraverso una

delega alla Regione autonoma delle relative responsabilità.

2) Relativamente alla presenza della Regione negli organismi internazionali, nell'approvarne il significato, non si può non rilevare l'opportunità di una maggiore divulgazione del loro significato presso l'opinione pubblica, spesso disorientata da tante sigle (Euregio, Arge-Alpe, Alpe Adria, Comunità di lavoro, Accordino etc.) e propensa a credere, cosa in parte reale, che si tratti più di consessi di partito che di vere istituzioni sovranazionali nell'interesse generale.

A proposito di accordino ci pare doveroso ricordare l'opportunità che l'esecutivo regionale studi le prospettive di una zona franca, non esclusa dal Pacchetto, il cui significato, nel rispetto dei fondamentali principi di libera economia, potrebbe inquadrarsi nella ricerca di ciò che unisce le nostre popolazioni.

Se poi ci è consentita una sollecitazione vorremmo invitare l'esecutivo a promuovere visite periodiche dei rappresentanti regionali anche nelle vallate della Regione, a nord e a sud di Salorno, onde trarne comuni stimoli di convivenza e di progresso.

3. In ordine all'attività legislativa desideriamo cogliere l'occasione dello studio di un nuovo ordinamento dei comuni per rilevare ancora una volta l'insufficiente considerazione data alla loro autonomia, onde si arrivi ad eliminare quelli che lo stesso Presidente della Giunta Provinciale di Trento, Mengoni, ha definito "risvolti negativi del centralismo provinciale ossia della condizione di un ente che va sempre più riproponendosi ad immagine e somiglianza dello Stato centralizzato".

Il ruolo dei comuni e dei rappresentanti de-

gli enti locali e comprensoriali dovrà essere determinante nella elaborazione del nuovo testo.

Concludendo, ci pare constatare nelle dichiarazioni programmatiche del Presidente, l'indicazione verbale di nuovi spazi per l'istituto regionale. Non constatiamo peraltro una sufficiente volontà politica realizzativa in tal senso. L'auspicio per raggiungere tale obiettivo è quello di istituire un organismo regionale rappresentativo autonomo, con elezione a collegio unico regionale.

La Regione deve essere messa in grado di esprimere le proprie potenzialità, capaci di valorizzare le autonomie di base, stimolando al tempo stesso le province autonome ad operare in tale senso.

Quest'opera di alto valore culturale e ideale è ben più gravosa che la semplice gestione di competenze, ma ben più efficace per la pacifica convivenza delle nostre popolazioni, che tutti auspichiamo.

Per quanto detto il nostro voto non potrà che essere, con molta buona volontà di astensione.

PRESIDENTE: Aveva chiesto per fatto personale il cons. Lunger, ne ha facoltà, pregandolo vivamente.... ecco!

Però, come da regolamento, lei mi deve dire prima in che consiste questo fatto personale.

LUNGER (P.D.U.): Die persönliche Angelegenheit besteht darin, daß Sepp Mayr, wie mir gesagt worden ist, behauptet hat, ich hätte bei irgendeiner Gelegenheit mich gegen den Gebrauch der deutschen Sprache bei Gericht oder das Recht des Gebrauches ausgesprochen. So ist mir jetzt gesagt worden und diese persön-

liche Angelegenheit möchte ich klarstellen und nicht mehr.

PRESISIDENTE: L'attribuzione di un'opinione diversa da quella espressa...

LUNGER (P.D.U.): Nein, nicht "opinione"

PRESIDENTE: Opinione od espressione

LUNGER (P.D.U.): Es geht nicht um die Meinung, sondern es geht darum, ob ich so etwas gesagt habe oder nicht. Ich betone hier ausdrücklich, daß ich einen derartigen Ausspruch nie, nie und nirgends, getan habe. Somit ist eine solche Behauptung, wenn sie so gesagt worden ist, wie mir erklärt worden ist, eine Diffamierung und eine Unterstellung und nichts anderes, einfach aus der Luft gegriffen. Ich habe mich immer für das Recht des Gebrauches der deutschen Sprache von seiten jeden Bürgers vor Gericht ausgesprochen. Ich habe gesagt, daß ich dagegen bin, daß von einem Recht eine Pflicht gemacht wird, aber gegen den Gebrauch der deutschen Sprache oder gegen das Recht auf die Muttersprache vor Gericht habe ich mich nie ausgesprochen. Sepp Mayr, wenn er solche Behauptungen aufstellt, soll sagen: wo, wann und vor wem ich so etwas gesagt hätte und wie ich das gesagt hätte. Nur den Beweis heraus! Tatsache ist, daß ich das nie gesagt habe und daß das eine infame Diffamierung darstellt!

(Il fatto personale consiste nell'affermazione di Sepp Mayr, come mi è stato riferito, che in un'occasione mi sarei espresso contro l'uso della lingua tedesca nei Tribunali, oppure contro questo diritto. Tanto mi è stato riferito, per cui desidero chiarire questo fatto personale e null'altro di più.

PRESIDENTE: L'attribuzione di un'opinione diversa da quella espressa....

LUNGER (P.D.U.): No, non opinione

PRESIDENTE: Opinione od espressione....

LUNGER (P.D.U.): Non si tratta dell'opinione. ma del fatto che mi si attribuisce un'affermazione da me mai fatta. Sottolineo espressamente di non essermi mai espresso in questi termini in nessuna sede, pertanto simile affermazione, espressa, così, come mi è stato riferito, equivale ad una diffamazione ed ad una insinuazione, prive di qualsiasi fondamento. Sono sempre stato a favore del diritto dell'uso della lingua tedesca da parte di ogni cittadino nelle sedi giudiziarie. Ho affermato invece di essere contrario di tradurre un diritto in un dovere, mentre mai una parola ho proferto contro il diritto dell'uso della lingua tedesca o della madrelingua davanti ai giudici. Se quindi Sepp Mayr afferma tanto, dica dove e quando e davanti a chi io avrei fatto simili affermazioni. Ne produca la prova! E' un dato di fatto che non mi sono mai espresso in questi termini, per cui tanto rappresenta una diffamazione infame.)

PRESIDENTE: Ha chiesto di parlare il cons. Pasquali, ne ha facoltà.

PASQUALI (D.C.): Io condivido le osservazioni, dico questo come premessa, secondo le quali talune gravi incertezze, che vengono sul ruolo della Regione, sono dvute anche alla scarsa partecipazione fisica e anche impegnata in senso politico di molti dei consiglieri regionali e provinciali. A questo si è riferito il collega Tomazzoni, ne ha parlato anche il colle-

ga Mitolo e ne ha parlato anche il collega Tonelli. Questo è un fatto vero, io condivido gueste osservazioni, questo è un aspetto che è molto ma molto più importante da quanto possa sembrare la constatazione fisica, di valutazione; stiamo vivendo questa realtà pressante, di impegni che derivano da una presenza di consiglieri provinciali e di consiglieri regionali e di maggiore soddisfazione che cerchiamo di dare all'impegno più pregnante, più importante che, senza dubbio, nel campo della materia istituzionale, è quello provinciale. Questo lo sappiamo molto bene ed è un aspetto che non va sottolineato. Dal momento che i protagonisti della vicenda regionale e provinciale siedono qui, siamo noi, è evidente che proprio da noi deve derivare anche quella maggior attenzione, quel maggior impegno che deve essere dato. E questo lo dico, dicendo la verità, che vale anche e soprattutto per quanto riguarda i rappresentanti del mio partito. Voglio essere molto sincero dando ad essi le attenuanti di un maggior onere politico per il fatto che molti di essi devono occupare anche cariche di assessore provinciale, ma la realtà è senza dubbio questa. E questo è un fatto che non va sottolineato. Credo che non vada sottolineato, che non sia estraneo al discorso politico in quanto tale, anche come fatto che risulta alla nostra evidenza. Anche per questa ragione e per il fatto che ormai è dall'altro giovedì dalle 9.30 di stamattina, sia pure con una brevissima interruzione, che stiamo dibattendo e sviluppando un tema molto interessante, molto importante, ma certamente ormai con una certa stanchezza, io vorrò essere molto breve. E non farò nessun riferimento, se non per qualche passaggio, a persone singole o indicazioni di quello che è emerso come fatto risultante da interventi particolari, ma esprimerò solo qualche

considerazione di carattere generale che dia senso e rilevanza, almeno per quanto ci riguarda, alla funzione e al ruolo prima di tutto del nostro partito in questa vicenda e anche nella vicenda nazionale.

Il dibattito è stato, ripeto, interessante e anche stimolante. lo non mi lamento di questo dibattito, mi lamento solo del fatto che esso è costretto entro limiti di tempo che inevitabilmente debbono essere conclusivi entro questa sera, in caso mi lamento solo di questo. Ma questo dibattito prende le mosse dalla relazione del Presidente Pancheri, che è stata in maniera diversa valutata o criticata. E' stata valutata in maniera diversa in quanto da taluni affermato: trattasi di una relazione politica e che supera notevolmente gli ambiti delle competenze istituzionali della Regione. Per altri aspetti può essere giudicata invece molto opportuna da un punto di vista politico, come noi la valutiamo molto opportuna da un punto di vista politico, perchè evidentemente se ne deduce anche dall'interesse del dibattito che c'è stato, dall'occasione di questo interesse di dibattito, il doppio ruolo di questa Regione come anche è stato ripetutamente ricordato. Un ruolo istituzionale della Regione, che è il ruolo assegnato dallo statuto di autonomia riformato, che comprende la trattazione delle materie così come indicate nello statuto e le cui competenze sono quelle che sono. lo credo che sia inutile giocare attorno a queste competenze, credo che siano inutili gli sforzi di fantasia anche politica, diretti a reinventare queste competenze. Le competenze sono quel le che lo statuto di autonomia assegna. lo credo che esercitare queste competenze non sia certamente cosa da poco, perchè sono convinto che queste competenze non è giusto sottovalutarle o minimizzarle come mi pare che in qualche occaSeduta 47 pag. 3221

sione, anche in questo dibattito, è stato fatto. Sono quelle che sono, ma non è vero che siano di scarsissimo rilievo, sono competenze che io penso, anche attraverso un maggiore impegno che possa derivare dai gruppi politici, potrebbero maggiormente essere valutate ed essere portate in avanti. lo di questo ne sono assolutamente convinto. E quindi il discorso politico che fa parte di un ruolo della Regione, perchè senza dubbio la Regione ha un ruolo politico che non è compreso nelle norme istituzionali, è una doverosa occasione molto importante, al di là di quanto l'istituzione indichi o la regola disponga, per cercare di esprimere valutazioni, confronti, verifiche, ricerche di realtà di una Regione, la quale, pur avendo delimitate le competenze istituzionali deve avere occasione di un confronto politico per tutta un'infinità di discorsi, per l'accumunanza di vicende storiche, per la vicinanza, per il quadro territoriale con realtà molto simili che esso rappresenta, per l'accomunanza di riferimento alle realtà internazionali di quadri europei. Quindi il ruolo politico la Regione lo ha e giustamente il Presidente ha colto nella sua relazione gli aspetti più vari per rappresentarcelo.

Intanto cominciamo a dire questo, senza che attraverso questa indicazione di occasioni di valutazioni di ruolo politico si intravveda una ricerca isituzionale di modificare quello che è il rapporto istituzionle, ormai definito da norme statutarie ecc. Certamente la storia e il tempo saprà dire se questo ruolo è giusto o se questo ruolo va modificato. lo resterei fedele a questo ruolo, ma resterei anche fedele magari organizzando meglio l'occasione anche di un dibattito politico di confronto, di valutazione reale di circostanze e di fatti che possono interessare la realtà regionale e la realtà nazionale. Perchè anche noi condividiamo e anch'io condivido

l'occasione che per le Province, al di là di quelli che sono i problemi specifici, al di là di quelli che sono i problemi che lo statuto assegna, al di là di realtà etniche diverse, credo sia il caso di superare talune ambiguità protezionistiche. Le ambiguità protezionistiche sono quelle che ci hanno accompagnato fino al precedente statuto di autonomia, io non credo all'ambiguità protezionistica, secondo la quale l'aggancio con la realtà trentina sia di maggiore garanzia per gli italiani, o l'aggancio con una diversa realtà sia di maggiore garanzia per i tedeschi. Io non credo a questo fatto qui, credo che queste forme di garanzia siano fatti politici che scaturiscono dalla realtà che viviamo, dall'apertura politica, dall'evoluzione politica che dovremo vivere e che dovremo accompagnare nella nostra attività. Quindi questa occasione c'è stata e c'è e tutto sommato ne siamo contenti, anche perchè, riallacciandomi a quanto dicevo prima, credo che, al di là dei temi specifici che sono più pregnanti e che siamo necessariamente costretti a valutare, ad esaminare nell'ambito delle nostre Province, sia anche un'occasione per un arricchimento di esperienze, per uscire fuori da quelle che taluni hanno indicato come delimitazione provinciale, intendendo per delimitazione di una visione provinciale non solamente una delimitazione territoriale, ma anche una visione provinciale dei problemi e delle cose, un isolamento fine a se stesso di quelle che sono le realtà politiche, di quelli che sono i problemi politici, di quelle che sono le evoluzioni verso le quali i tempi inevitabilmente ci conducono. E questa può rappresentare senz'altro un'utile occasione.

Questo è un discorso che noi cerchiamo di portare avanti, che quasi puntualmente viene fuori in ogni bilancio della Regione; forse stiamo ripetendo anche considerazioni precedentemente svolte, ma credo che valga anche la pena di ripeterle queste argomentazioni e credo, in caso, valga la pena di organizzare, di riflettere un pochino meglio sul ruolo politico che non è definito da norme statutarie, ma che è lasciato alla libertà dell'azione politica o dell'esame politico o della riflessione politica, che noi intendiamo proporre ed esprimere.

Certamente, come ho detto in precedenza, io non voglio affrontare la realtà di ogni singolo problema, e il Presidente della Giunta regionale avrà occasione, senza dubbio, per puntualizzare nel dettaglio, per rispondere a tutte le osservazioni nel merito dei problemi, che sono state espresse. Io non intendo fare questo. Credo che sia opportuno, ancora una volta, precisare meglio, spiegando, motivando quella che noi riteniamo una funzione e un ruolo fondamentale del nostro partito nella vicenda regionale e nella vicenda provinciale, vale a dire nella vicenda della Regione Trentino-Alto Adige, sia pure attraverso la sua doppia funzione.

Qui evidentemente si è parlato molto sulla posizione, a volte contraddittoria, a volte senza dubbio difficile, a volte non risolutiva, a volte di non grande qualità politica, dei problemi, delle leggi, dei provvedimenti che si vanno ad esaminare e che si vanno a valutare.

Non sempre, lo diciamo anche noi, il risultato che si raggiunge corrisponde all'obiettivo che si vorrebbe raggiungere, viviamo una realtà condizionante nelle cose, tanto nella realtà regionale, quanto anche nelle realtà provinciali. Questo io lo ripeto e lo sottolineo perchè questo rientra in una valutazione di fondo che il nostro partito definisce nella politica da seguire nella Regione e nelle Province. E' una politica consapevole, di cui portiamo tutte le responsabilità evidentemente, ci sentiamo di sopportare tutte le responsabilità.

anche nella valutazione delle insufficienze, delle insoddisfazioni che tale politica comporta. Ma siamo consapevoli di una esigenza di prudenza che si debba ancora e per molto tempo usare nella vicenda locale, una prudenza che deve accompagnarci in ogni momento, perchè siamo convinti che solo usando questa prudenza si possa contribuire, attraverso ad altri provvedimenti, non dipendono sempre da noi, ma che dipendono molto spesso dal Parlamento, dal Governo centrale, si possa contribuire ad un allentamento di tensione politica pericolosissima, che il sovrastare degli avvenimenti, delle vicende, delle cose, che interessano questo paese, non sempre ce la fa rendere presente in tutta la sua drammatica consistenza, ma che esiste, c'è. E che non è solo una forma di tensione che genera violenza fisica, la violenza che distrugge i tralicci o che distrugge manufatti, beni immobili, è una violenza che si può ingenerare negli animi e che io ritengo molto, ma molto più pericolosa di quella fisica, ma tale comunque da ingenerare quella fisica; quella violenza che porta alla non comprensione dei problemi, dei principi, delle esigenze degli altri; quindi quella violenza che non permette di costruire le coscienze per quello che oggi devono essere capaci di interpretare realtà complesse e difficili come le nostre; quella violenza che può portare anche a forme pericolosissime di compiacimento verso le disgrazie degli altri, che significa violenza di compiacimento di essere compiaciuti o di attendere con soddisfazione di fronte ad un evento imputabile, per modo di dire, a mano di lingua tedesca, di aspettare ansiosamente che intervenga l'evento imputabile a mano di lingua italiana, perchè così si compensano le situazioni, si restituisce un equilibrio alle cose: l'ho messo a posto, è arrivato il momento per metterlo a

Seduta 47 pag. 3223

posto. Stiamo vivendo pericolosamente questo. Si tratta di interpretare quale forma e quale tipo di politica per superare questo, se sia quel tipo di politica anche insoddisfacente, non completo, ma che sia tale da contribuire ad un allentamento di questa tensione, e senza dubbio contribuire all'allentamento di questa tensione significa avere il coraggio, avere la forza di esprimere anche motivi di collaborazione, comer cerchiamo, sia pure in rapporto insoddisfatto, in rapporto non completo, cercare veramente di dare interpretazione di una realtà, attraverso un'azione politica che comunque si deve portare avanti e che comungue deve essere realizzata. Noi sentiamo fortemente questa responsabilità, e questa responsabilità è quella che condiziona la nostra attività, con tutta sincerità, anche a volte rappresentando risultati insoddisfacenti o anche a volte risultati contraddittori, non certamente mai motivati, aggiungo questo, anche di fronte ai fatti che ci sono stati ricordati questa mattina, riferendoci alla RAI, riferendoci a tante circostanze, all'opera universitaria che tornerà ancora alla valutazione nostra, argomenti che comunque abbiamo sempre valutato e non sempre cercato di dare motivazione piena di quello che era un nostro giudizio, una nostra valutazione e di una nostra decisione. Questo è il senso che diamo alla nostra posizione politica, al nostro senso politico, alla pazienza che è necessario portare perchè siamo consapevolí che è necessario anche arrivare alla costruzione non solamente di una nuova società politica, ma è necessario arrivare alla costruzione di nuove coscienza, per realizzare, per costruire le quali certamente non è sufficiente solo l'azione, l'attività politica, ma è necessario un rapporto di informazione, un rapporto che incida più profondamente ancora forse al di là di quella che è un'azione politica di informazione, di rapporto sociale, di co-

municazione, far capire il rispetto di valori, e far capire quanto è importante questo rispetto di valori.

Quindi, signori colleghi credo che non sia il caso che io dia senso diverso alla posizione che il mio partito esprime nella vicenda della Regione e nella vicenda della vita provinciale. Potremmo aprire una infinità di valutazioni o di elementi attorno ai quali confrontarci in queste cose, ma l'esperienza che abbiamo, la tenacia con la quale cerchiamo di andare avanti, la esigenza che sentiamo sempre e quotidianamente di confrontare il rispetto della condizione etnica con l'esigenza dell'apertura politica, dell'apertura sociale anche con l'esigenza di quello che può essere lo scontro sociale, ci induce necessariamente a mantenere, a confrontare la nostra attività attraverso questa forma di assoluto equilibrio e questa ricerca continua che dobbiamo cercare di esprimere per non contribuire ad un aumento di tensioni, anzichè ad un alleggerimento di tensioni. Non posso non dire qualche cosa anche per quanto riguarda il quadro nazionale, anche perchè questo è stato un motivo ampio, e notevole di dibattito in questo Consiglio e anche qui io credo che non abbiamo difficoltà di dire la verità. Noi riconosciamo che per il nostro paese esiste viva l'esigenza di rivalutare completamente la qualità dell'azione politica; noi non possiamo non riconoscere anche che questa è una responsabilità che compete prima di tutto e fondamentalmente al mio partito, in quanto partito di maggioranza relativa. E quindi non sto per niente a minimizzare quelli che sono stati errori o quelle che sono state valutazioni insufficienti o sbagliate, che in questo settore sono state compiute. Sbagliato, senza dubbio sbagliato è pensare che la responsabilità di questa situazione di difficoltà, nella quale ci si trova, sia imputabile al partito di maggioranza o solo al partito

di maggioranza, o solo alla DC. Sbagli, caro Tonelli, io ho cercato di seguire anche con molta
attenzione il tuo discorso politico, che ha una
sua logica, non è un discorso senza logica come
quello che ha fatto il cons. Boato. E' un discorso
che rientra ancora in una fase di soluzione politica, ma non è oggettivamente corrispondente
a realtà, corrispondente a soluzione positiva, il
pensare che in questo paese si possano risolvere
la drammaticità dei temi che vi incombono, attraverso il suicidio della DC. Oggettivamente
questo, è una valutazione mia.

Mitolo vuole inserire una valutazione moralistica anche sul piano della etica di fede, ma non è questa certamente la ragione.

lo non credo che sia questo, come non credo che tutti i problemi che derivano da questa difficile realtà nazionale, come quella che stiamo vivendo, sia imputabile solo ad una struttura di partito o ad un mancato assorbimento di funzioni da parte dei partiti, tra cui in primo luogo il mio, per l'amore del cielo, sempre in primo luogo anche questo. Ci dobbiamo rendere conto che noi stiamo vivendo una realtà del paese, interpretando una realtà che si sta rilevando, anche nelle occasioni più gravi, di una complessità veramente enorme, una realtà nazionale che è formata dal Sudtirolo e che arriva fino alla Sicilia. Una realtà che è formata da situazioni, valutazioni, culture, economie, dialetti, lingue di una diversità e di una complessità, a volte tra loro di interferenze, che sono veramente paurose. lo non voglio qui risalire al modo e al come è stata fatta l'unità d'Italia, non voglio risalire al modo come è stata gestita l'unità d'Italia quando questa è stata fatta; basta riflettere, su alcune cose che non ci hanno insegnato a scuola, basta riflettere, per esempio, che nella guerra contro il cosiddetto brigantaggio sono morti più soldati dell'esercito regolare che in tutte le tre guerre

di indipendenza messe assieme. Questo è un dato che dalla storiografia non risulta, ma è un dato che è talmente sintomatico a ricordarci del modo come l'unità nazionale è stata costruita, come è stata esercitata e come tutto il processo che ne è derivato successivamente è stato malamente gestito e interrotto, se mi permette il collega Mitolo, nel momento più delicato, in un momento delicatissimo, quello della sua crescita per il processo dell'industrializzazione ecc. dal fascismo, con tutte le conseguenze che questo fatto ha comportato, e ci dobbiamo redere conto che anche con questa complessità è necessario fare!!! Per cui, cari signori, lo credo che giusto è veramente fare questo saldo di qualità e noi lo dobbiamo fare per primi, io cerco di fare un discorso semplice che non faccia riferimento alle circostanze, ai fatti o alle grandi parole, ma io credo che questo discorso si realizzi, pena la presenza di uno scontro sociale di una contrapposizione politica pericolosissima! Perchè o arriva l'alternanza e l'alternanza è veramente garantista di quelli che sono i diritti e i problemi della democrazia, e di fronte ad un'alternanza di questo genere non avrei nessun dubbio di dire "ben venga per il bene del paese", non per il bene del mio partito, non c'entra niente il mio partito di fronte ad un'esigenza di prospettiva di questo genere qui, ben venga questa alternanza. Ma se questa alternanza è quella che ti proponi tu, Tonelli, o che si propone Boato, io credo che questa alternanza detta e prospettata in questo modo sia l'alternanza veramente dello scontro di fondo, deformante, pericolosissimo, sconvolgente della realtà del nostro paese

(Interruzione)

PRESIDENTE: Signori, per cortesia! Cons. Mi-

tolo, poi lei mi rimprovera di averla con lei! Però statisticamente è colui che interrompe di più!

PASQUALI (D.C.): Ho cercato, signor Presidente, e ho finito di essere...

(Interruzione)

PRESIDENTE: Signori, ho la tentazione di sospendere la seduta...

La seduta è sospesa per cinque minuti!

PASQUALI (D.C.): No, no, mi lasci finire e dopo sospenda!

PRESIDENTE: Se il regolamento prevale sulla necessità che quest'aula sia garbata, e sapete che uso sempre eufemismi, io cedo al regolamento, però non sottintendo che questo non voglia dire che il vostro Presidente fa rispettare la dignità di quest'aula, siamo intesi! Prosegua, cons. Pasquali.

PASQUALI (D.C.): io concludo solo in questo momento qui: io, come il Consiglio ha potuto constatare, non ho fatto riferimento, ho evitato ogni forma di polemica, anche perchè non è certamente nel mio stile, nei confronti delle varie persone, devo solo esprimere una considerazione su quanto ha detto il collega Boato. Perchè è l'unico discorso, a mio avviso, che si è posto fuori dalle regole di una discussione democratica. Uso questi termini, collega Boato, cioè tutti hanno criticato, anche nella durezza del discorso politico - e la durezza del discorso politico è un fatto naturale, è un fatto utile, è un diritto usare questa ed è la durezza che ha usato, per esempio, in particolare il collega Tonelli -, ma veramente il discorso che tu

hai fatto è un discorso che non lascia speranza, è il discorso della disperazione, è il discorso di colui il quale non dà un contributo sia pure molto duro e critico alla costituzione di qualche cosa. Io ho detto sempre e lo ripeto ancora questa volta, con animo non certamente polemico: impara da Langer, impara da Langer! Langer...

(Interruzione)

PASQUALI (D.C.): Questo mi farebbe piacere, se tu dici a qualcuno "impara da Pasquali" ciò mi fa molto piacere, vuol dire che ho qualcosa da insegnare io. Mi permetto di dire così, perchè la differenza che c'è fra te e Langer è questa: tu oggi hai continuamente fatto riferimento a fatti frammentari, personali, distruttori di Segnana, della grappa, dell'articolo di Epoca, hai puntualizzato con vero livore politico e con grande livore politico le cose, ma veramente non hai dato nessun contributo a realizzare un qualche cosa!

Mi pare di aver messo in difficoltà Langer, ma non volevo mettere in difficoltà Langer quando ho detto a Boato di imparare da lui. Il discorso di Langer, anche se non si condivide, è un discorso di grande razionalità politica sempre, sempre di grande razionalità politica, raramente lui si perde nelle occasioni, nelle cose particolari, ma fa una valutazione politica di grande razionalità, anche se non è condivisibile. Questo mette in difficoltà tutti, mette in difficoltà anche noi che siamo i grandi accusati in questo processo, ma se tu, Boato, continui a fare questi discorsi, proprio quando di ricolleghi tra l'altro all'auspicare un ruolo della Regione come motivo di incontro, credo che siano parole tue, anche quando dici "per superare le durezze delle situazioni", ecco credo che il modo per distruggere veramente il

quadro regionale è fare i discorsi che tu fai. Lo dico con sincerità, lo dico senza volere, come sempre, esprimere motivi di polemica, ma dicendo quello che io penso, quello che noi pensiamo.

PRESIDENTE: Ha chiesto di parlare, per la seconda volta, il cons. Langer, ne ha facoltà.

LANGER (N.L.-N.S.): Herr Präsident, ich werde sehr kurz sein und die Geduld der Kolleginnen und Kollegen nur für wenige Minuten beanspruchen, aber der Verlauf der Debatte hat es unserer Meinung nach notwendig gemacht, noch etwas Kurzes zu dieser Diskussion zu sagen.

Der Verlauf der Debatte ist unserer Meinung nach in vieler Hinsicht ungewöhnlich und in gewisser Weise interessant, vielleicht interessanter als andere Male, obwohl bestimmt die politische Liturgie, von der ich in meiner ersten Intervention gesprochen habe, in diesem Hause auch viele Gesprächs- und Diskussionsbeiträge charakterisiert hat und man wahrscheinlich über die politische Liturgie in einem solchen Hause und bei einem solchen Anlaß nicht hinauskommt. Bestimmt hat es Hochs und Tiefs gegeben bei dieser Diskussion, vieles war kleinkariert, aber ich glaube, es soll hervorgehoben werden, daß auch in dieser verhältnismäßig kritischen Situation, die von allen Seiten hervorgehoben worden ist und die sich sowohl auf die Lage innerhalb unserer Region und ihrer beiden Länder als auch auf die Situation im Staate bezieht, es bestimmt auch Ansätze zu kritischen und auch selbstkritischen Tönen gegeben hat. Wir würden uns wünschen, daß solche Töne, wenn dieser Regionalrat einen Sinn und Zweck haben soll, öfter hier zu hören wären.

Kollege Pasquali hat jetzt den Eindruck gehabt, daß aus unseren Reihen manchmal Hoff-

nungslosigkeit zu spüren sei, vielleicht sogar Verzweiflung, wie er es genannt hat. Er hat sich dabei auf Sandro Boato bezogen. Ich möchte dazu bestätigen, daß allerdings, solange die Situation in den Händen bleibt, in denen sie heute auf staatlicher Ebene und auf lokaler Ebene ist, wir tatsächlich glauben, daß es zu Hoffnung nicht sehr viel Anlaß gibt und daß wir leider auch wenige Anzeichen dafür sehen, daß diesbezüglich eine grundlegende Änderung eintreten kann oder eintreten wird. Wir haben den Eindruck, uns heute auf einer schiefen Bahn zu befinden, wo der Weg wahrscheinlich weiterhin abwärts gehen wird und wo es ausschaut, als könnte man tragischerweise nichts dagegen tun. als wären sich viele dessen zwar bewußt, würden aber diesen Prozeß höchstens noch beschleunigen. Ich glaube nicht, daß man diejenigen, die nach einer radikalen Alternative rufen, der Hoffnungslosigkeit oder der Verzweiflung bezichtigen kann. Aber genug damit!

VIII Legislatura

Ich möchte auf ein Hauptereignis eingehen, das sich im Lauf dieser Debatte ereignet hat und zu dem der Präsident der Regionalregierung wohl Stellung nehmen wird; so wünschen wir uns. Diese Debatte hat nämlich nach unserer die Krise Auffassung de facto der Regionalregierung zum Ausdruck gebracht. Diese Debatte hat gezeigt, daß dieser Regionalausschuß und der Bericht des Präsidenten eher von Kräften außerhalb der politischen Mehrheit gewürdigt bzw. da oder dort positiv anerkannt worden ist, als aus den Reihen der eigenen Mehrheit. Ich glaube, es war unüberhörbar und unübersehbar, daß die Kritik gegenüber der Regionalregierung vor allem und zum Teil sehr massiv, ja zum Teil auch am Rande der Ausfälligkeit, aus den Reihen der Südtiroler Volkspartei gekommen ist, aus den Reihen der zweitgrößten hier im Hause vertretenen Partei, aus den Reihen einer Partei, die in der Regionalregierung selbst mit drei Assessoren vertreten ist, darunter der Vizepräsident des Regionalausschusses. Ich glaube, daß diese Kritik und daß diese Krise der Regionalregierung hier nicht einfach überspielt oder übergangen werden kann, daß man nicht einfach so tun kann, als sei hier nichts passiert, als sei nichts gewesen. Wir fragen uns von unserem Standpunkt aus: Wenn man aus den Reihen der Südtiroler Volkspartei mit recht verschiedenen Argumenten und in recht verschiedenen Tönen, mit recht verschiedener Vehemenz und auch mit sehr verschieden fundierten Argumenten heute noch vorsichtig, in Zukunft vielleicht ausdrücklicher, von der Regionalregierung Abstand zu nehmen beginnt, was steckt dahinter? Ist das ein neues "Los von Trient"? Und wenn, woher kommt das? Wie ist das zu begründen? Wenn tatsächlich unsere Landesautonomie in Gefahr wäre, wenn die Rechte im besonderen der Tiroler Minderheit in Gefahr wären bzw. von der Regionalregierung gefährdet würden, wenn die Regionalregierung beispielsweise über die ihr gesetzten Grenzen hinausgegangen wäre - und diesbezügliche Kritiken, Herr Mayr, hat es von unserer Seite gegeben, da waren Sie immer still, die unserer Meinung nach überdimensionale Außenpolitik beispielsweise haben wir angegriffen, nicht Sie und ebenso bei anderen Anlässen, als wir den Eindruck hatten, die Regionalregierung setze sich über die ihr gesetzten Grenzen hinaus -, also wenn man sagen könnte, daß die Regionalregierung heute zu einem Faktor der Bedrohung, zu einem Faktor der Verunsicherung beispielsweise der Rechte der Minderheiten oder der Landesautonomie geworden wäre, dann wären solche Töne, wie man sie von seiten der Süd-

tiroler Volkspartei gehört hat, wahrscheinlich berechtigt. Ich glaube, dann müßten wir sie auch mitvertreten und mittragen. Aber ich glaube, daß diese Situation nicht gegeben ist. Also müssen wir uns nach anderen Motivationen fragen, was wohl diese Stellungnahmen der Südtiroler Volkspartei veranlaßt haben mag. Wir haben den Eindruck, daß die zweitstärkste Fraktion dieses Hauses und sozusagen die politische Macht, die eine der beiden Provinzen dieser Region gepachtet hat, auch hier im Regionalrat bei dieser Debatte die Gelegenheit ergreifen wollte, ein Signal zur Verschärfung der Situation zu geben, die Gelegenheit ergreifen wollte, auch mit einem Anflug des "Los von Trient" an die Töne aus den späten 50er und den fühen 60er Jahren zu erinnern; auch anderswo, außerhalb dieses Hauses und auch außerhalb der Legalität gibt es Kräfte, die versuchen, die Töne der frühen 60er Jahre wieder zu beleben. Ich möchte die Frage stellen - ich richte sie auch an den Präsidenten des Regionalausschusses, der ja Stellung nehmen muß -: Wie steht heute die Regionalregierung dazu? Wie steht die Regionalregierung dazu? Wir haben mehrmals in unseren Anfragen oder bei Initiativen gefragt, ob es etwa innerhalb der Regionalregierung Zwistigkeiten zwischen den Assessoren der einen und der anderen Partei gibt. Wir haben mit Interesse zugehorcht, ob etwa von seiten der Volkspartei das auch begründet wird, wenn es heißt, ihre Mitglieder hätten in der Regionalregierung oft keinen leichten Stand und wir haben diesbezüglich nichts herausgehört. Also bleibt uns, wenn nichts anderes dazu gesagt wird, nur der Eindruck, daß man gezielt auch diese Debatte als einen Anlaß zur Verschärfung einer Auseinandersetzung gewählt hat, deren Richtung heute noch nicht in allem abzusehen ist, die sich aber jedenfalls als gefährlich abzeichnet. Deswegen haben wir gesagt, daß die Regionalregierung nicht so sehr durch die zu erwartenden Gegenstimmen zum Haushalt — darunter auch unsere Stimmen — in Krise gebracht wird oder gebracht worden ist, sondern daß die Krise der Regionalregierung heute aus ihrem Inneren kommt und daß diese Debatte das deutlich gemacht hat.

(Signor Presidente, sarò molto breve e solleciterò soltanto per pochi minuti ancora la pazienza delle colleghe e dei colleghi, ma l'andamento del dibattito rende a nostro avviso necessario di aggiungere brevemente qualcosa a questa discussione.

L'andamento del dibattito è a nostro avviso per molti versi insolito e sotto un certo profilo anche interessante, più interessante di altre volte, sebbene la liturgia politica, di cui ho parlato nel mio primo intervento ha caratterizzato in questa sede molti interventi e probabilmente in simile occasione il Consiglio non riesce andare al di là di detta liturgia politica. Certamente la discussione ha segnato degli alti e bassi, molte cose rivestivano importanza relativa, ma ritengo equo rilevare che anche in questa situazione critica sottolineata da molte parti, che si ripercuote sia sulle condizioni della nostra Regione e delle due Province autonome sia sulla situazione nello Stato, ma comunque vi sono stati degli spunti di critica ed anche di autocritica. Noi desideriamo di poter udire più spesso simili toni, se il Consiglio regionale deve avere un senso ed uno scopo.

Il collega Pasquali ha avuto ora la sensazione che nelle nostre fila emerga talvolta un senso di vanità e forse anche di disperazione. Egli si è riferito a Sandro Boato. Vorrei confermare che non avremo molte occasioni di sperare, finchè la situazione rimarrà nelle mani di coloro che dirigono oggi lo Stato e la nostra situazione locale e purtroppo vediamo pochi segni per un radicale mutamento. Abbiamo l'impressione di trovarci su un cammino errato, in cui la via probabilmente andrà ulteriormente in discesa e sembra che nulla si possa fare per rimediarvi e ciò che è tragico molti se ne renderebbero conto, ma al massimo null'altro fanno che accelerare questo processo. Non credo pertanto che invocando un'alternativa radicale si possano tacciare queste persone di vanità o di disperazione. Non intendo andare oltre!

Desidero invece entrare nel merito di un avvenimento principale verificatosi nel corso di questo dibattito, al quale il Presidente della Giunta regionale vi prenderà posizione, almeno questo è il nostro desiderio. A nostro avviso la discussione ha espresso di fatto la crisi della Giunta regionale; questo dibattito ha dimostrato che la Giunta regionale e la relazione del Presidente viene onorata piuttosto dalle forze estranee alla minoranza, in quanto i riconoscimenti positivi sono venuti più da quelle fila, che dai banchi dei partiti di Giunta. Credo che non si possa fingere di non aver sentito la critica espressa in parte massivamente ed in parte in modo aggressivo nei confronti della Giunta regionale da parte dello S.V.P., il secondo partito qui rappresentato, un partito che vanta tre assessori in questa Giunta, fra i quali anche il vicepresidente. Credo che questa critica e crisi della Giunta regionale non possa passare semplicemente inoservata e non ci si può comportare nel modo come nulla fosse accaduto. Noi poniamo una precisa domanda: Se lo S.V.P. inizia cautamente, in futuro forse ancora in maniera più esplicita, a prendere le distanze dalla Giunta regionale con le più disparate argomentazioni e con toni più diversi, con diversa veemen

zioni e con toni più diversi, con diversa veemenza e con argomenti vari, anzi molti vari e fondati, che cosa si sta muovendo sott'acqua? E' auesto un nuovo "Los von Trient"? Se è il caso, quale è la motivazione? Come si può motivare simili atteggiamenti? Se la nostra autonomia provinciale fosse effettivamente in pericolo, se i diritti soprattutto della minoranza tirolese corressero seri rischi, ossia se la Giunta regionale, ad esemplo, avesse superato i limiti impostile critiche a tal proposito, signor Mayr, sono venute da parte nostra, ma Lei ha taciuto, noi abbiamo attaccato, ad esempio, la politica estera a nostro avviso sovradimensionata, ma non Lei ed in altre occasioni, ogni qual volta abbiamo avuto la sensazione che la Giunta regionale superasse i propri limiti, abbiamo fatto sentire la nostra voce -, se qui si potesse affermare che la Giunta regionale costituisce oggi un fattore di minaccia, di destabilizzazione dei diritti delle minoranze o dell'autonomia provinciale stessa, i toni uditi oggi da parte dello S.V.P. sarebbero probabilmente giustificati. In tal caso dovremmo dare anche tutto il nostro appoggio. Personalmente ritengo che questa situazione non sia data, per cui dobbiamo chiederci quali altre motivazioni esistono, che hanno provocato questa presa di posizione dello S.V.P. Abbiamo l'impressione che il secondo gruppo consiliare di questo consesso, che ha affittato per così dire il potere politico, in una delle due Province della nostra Regione, abbia voluto cogliere l'occasione di questo dibattito in Consiglio regionale, per dare un segno di inasprimento della situazione, per ricordare con un avvicinamento al "Los von Trient'' i toni usati negli anni a cavallo dei decenni 1950 e 1960. Vi sono delle forze fuori dall'ambito di questo consesso, ma anche fuori dalla legalità che cercano di dare vita ai toni dei primi anni del 1960. Vorrei porre ora la domanda che indirizzo naturalmente al Presidente della Giunta regionale, che dovrà prendere posizione: Qual'è l'atteggiamento della Giunta regionale? Qual'è l'atteggiamento di tutta la Giunta regionale? Più volte in occasione di interrogazioni o di altre iniziative abbiamo chiesto, se fra gli assessori dell'uno o l'altro partito vi sono delle discordie nell'ambito della regionale. Abbiamo ascoltato con interesse, se lo S.V.P. motivava la propria affermazione che spesso la posizione dei propri rappresentanti in seno alla Giunta regionale non era facile, ma a tal proposito nulla abbiamo udito. Se non verranno fornite ulteriori spiegazioni rimane in noi la sensazione che anche questo dibattito è stato scelto di proposito come occasione di inasprimento di un confronto, la cui direzione oggi non è possibile intravvedere, ma che comunque si presenta pericoloso. Come già detto, la Giunta regionale non verrà, o meglio, non è stata posta in crisi dai voti contrari, peraltro scontati, al bilancio – fra cui anche i nostri –, ma la crisi della Giunta viene oggi dall'interno e questo dibattito ha fornito i segni più evidenti).

PRESIDENTE: La parola al cons. Boato, per la seconda volta.

BOATO (N.S.-N.L.): Per fatto politico, non per fatto personale, ovviamente, anche perchè si dovrebbe rispondere immediatamente e non era assolutamente il caso, data l'estrema correttezza formale, anche se, secondo me, scorrettezza politica dell'intervento del rappresentante della DC. Senza riportare nuovi elementi che pure sono usciti da questo dibattito, volevo ricordare che non sono venute molte proposte da un punto di vista delle competenze della Regione,

delle poche riguarda Nuova ma una Sinistra-Neue Linke: l'intervento, che è un inttervento drammatico, per la minoranza ladina che è in una situazione di vigilia di sparizione. Io penso che il Presidente Pancheri l'abbia capito; ho notato l'attenzione con cui l'ha seguito, non voglio farmi un elogio a priori, potrei sentirmi dire che non interessa o che non ha la possibilità politica di farlo, però siamo alla vigilia della sparizione di una entità culturale nel trentino, la più rilevante delle minoranze.

Secondo. Ho fatto un riferimento critico perchè la relazione Pancheri contraddice il comportamento in particolare della DC, laddove sostiene la valutazione massima delle proprie competenze. Ho fatto riferimento alle leggi sanitarie, tutte e due, e solo Nuova Sinistra-Neue Linke ha fatto una piccola, minimale battaglia anche sulla seconda legge dove tutti hanno dato per scontato che quell'articolo contraddittorio con la riforma nazionale 833 dovesse passare, ed è purtroppo passato, e ho fatto rilevare che la DC trentina aveva già in un certo senso scavalcato tutte e due le leggi: la legge sulla contabilità delle unità sanitrie locali e la legge sull'elezione a consiglieri regionali dei dipendenti proviciali e regionali, perchè sono due leggi parallele, con tutta la questione delle pensioni ecc. ecc. Qui era la sede privilegiata del dibattito e quindi anche questa era una critica pesante, minimale, ma costruttiva, nel senso che se voi volete, in questo caso proprio DC, salvare questi residui contenuti, dovreste avere un minimo di coerenza.

Un terzo elemento, ancora di contenuto specifico, riguardava la questione dei viaggi e non la riprendo; ho ripreso anche in positivo quello della Slovenia, ho anche fatto delle citazioni specifiche sul Sudtirolo da una parte, questione del

bilinguismo, e sul Trentino dall'altra. Una parte invece, e non a caso, rilevante, ma neanche maggioritaria in termini di tempo, all'inizio e alla fine, la riprendo, non per dire quello che si è detto, ma per spiegare al cons. Pasquali che cosa volevo dire, credo che qualcuno lo possa anche aver capito e che comunque fosse interpretabile in maniera diversa, ed era certamente quello di non dare speranza laddove non ce n'è. Questo non è un fatto di incoerenza, penso sia un fatto di coerenza invece; non c'è stata nessuna citazione di "Epoca", mi dispiace, dovreste stare più attenti, perchè "Epoca" da questo punto di vista non sarebbe molto citabile, politicamente. Era una delle citazioni, va bene, non importa, ma era secondario.

Ma io vi chiedo: è giusto che ci sia un intervento sanatorio, da un punto di vista della dignità politica, di Pasquali al termine di un dibattito come questo, — che potrebbe essere di un Paris a livello della DC di Trento — cioè di figure che io non metto in discussione dal punto di vista della loro moralità personale, che propongo una cessione del Governo? Dal loro soggetto personale sono anche in buona fede, cioè credono a quello che dicono, ma possono crederlo politicamente, che la DC cede oggi il governo; non importa niente se c'è l'alternanza ben venga, anzi è un'essenza della democrazia.

(Interruzioni)

BOATO (N.S.-N.L.): Certo per te sì, ma non per la DC di Bolzano e tanto meno per la DC di Trento. E allora è possibile e perchè è fuori gioco e perchè è fuori tema che a una settimana dal terremoto, con tanti bei discorsi — e per questo, dico, è meglio che tocchiamo il suolo del nostro fango, e dico nostro, in questo caso, — succeda un

festeggiamento del terremoto, come quello che è avvenuto a Sporminore, ma credo che ne sia venuto uno prima a Tuenno e uno forse dopo in un altro posto della Valsugana; cioè una cosa emblematica di spreco del denaro pubblico, con presenza titolata di fior di deputati e senatori democristiani e che persone che sono state per anni rappresentative di una certa onestà esterna, come quello che ho citato e che non ricito, di cui viene documentato un comportamento scorrettissimo, non arrívino mai a dimettersi, non arrivino mai a farsi loro stessi processare o pulire il loro partito, se è possibile? Dire questo significa rilevare una contraddizione grossissima, che, almeno qui a Trento va avanti da anni. E dieci giorni fa, quindici giorni fa si negava che esistessero a Trento i problemi che esistono a Roma, che quello che riguarda il sud non riguarda anche il nord in termini di moralità, sia pure con strumenti diversi, sia pure con un clima culturale anche di dibattito diverso. Allora questo ha una sola alternativa: dire ai giornali che non scrivano più di quello che è scandaloso e dire che non è scandaloso il fatto in sè, lo scandalo in sè, ma pubblicizzarlo, ma parlarne, ma portarlo in quest'aula. Se è così allora io credo che lei abbia ragione e non io!

PRESIDENTE: Ha chiesto di parlare per la seconda volta il cons. Mitolo.

MITOLO (M.S.I.-D.N.):Brevissimamente, signor Presidente, soltanto per replicare a due o tre battute del collega Pasquali e a una dell'assessore Molignoni.

Il collega Pasquali, quando guarda a me e mi vuole insegnare che il fascismo avrebbe interrotto chissà quale processo di unificazione e di assestamento e di educazione od altro, dovrebbe un momentino leggere i libri di storia e qualche libro che di questo argomento tratta con dovizia di esempi e di fatti. Gli consiglio di leggere Renzo De Felice, la storia che ha scritto, che è apparsa di recente -, Renzo De Felice, come sapete, non è certamente un fascista, - se la legga e poi tragga le conclusioni. Peraltro devo ricordare al collega Pasquali che nel 1922, alla Camera dei Deputati, quando Mussolini andò al potere, ebbe i voti dei popolari cristiani di allora, non padri putativi, ma padri effettivi della Democrazia Cristiana attuale. I fascisti erano 35, i democristiani di allora molti di più e nel primo governo Mussolini parteciparono tre ministri, un ministro e due sottosegretari di quel partito, esattamente l'on. Merlin, l'on. Gavazzoni e l'on. Gronchi, che è stato anche Presidente della Repubblica. Quindi la responsabilità storica e morale dell'avvento del fascismo al potere, in fatto di voti spetta più ai popolari di allora che non ai fascisti, che erano in assoluta minoranza in quella Camera. A parte questo inciso, ricordo al collega Pasquali, che peraltro io stimo e a cui sono legato da un affetto particolare che non ha niente a che vedere con la nostra diversità politica, ricordo al collega Pasquali che durante il ventennio la DC e i democristiani non hanno certo brillato per fare resistenza al fascismo.

Al collega Molignoni voglio dire solamente questo: che sono d'accordo con lui che il fascismo non tornerà più al potere, ma questo noi, egregio Molignoni, lo abbiamo detto fin dal 1948, al primo nostro congresso di partito del MSI, all'Aquila, dove sostenemmo un principio, che è ancora attuale e valido: "non rinnegare perchè è da vivi, ma non restaurare che è da persone sagge".

PRESIDENTE: Cons. Mitolo, si era già seduto!

Cons. Mitolo, lei non ha la parola, va bene! Nessuno più è iscritto a parlare. Il Presidente della Giunta vuol replicare? Prego.

PANCHERI (Presidente G.R.-D.C.): Signor Presidente, Signori Consiglieri, il dibattito sulla relazione al bilancio di previsione 1981 mi pare abbia fatto emergere più una interpretazione politica sull'Istituto regionale, che una valutazione gestionale sullo stato di attuazione delle competenze proprie del nostro ente.

Per quanto riguarda la parte gestionale, rispondo subito su particolari problemi sollevati dai singoli Consiglieri.

Il collega consigliere Lunger, che qui non vedo ed è inutile che risponda, ha sollevato il problema della legislazione in materia di espropriazione per pubblica utilità, lamentando che sono in vigore tre disinte leggi nel territorio regionale, però è legato con le leggi provinciali.

Al Consigliere Fedel, che ha sollevato il problema delle popolazioni della Valle dei Mocheni, come facente parte del più vasto problema della tutela dei gruppi linguistici, desidero assicurare tutto l'interessamento della Regione, sia perchè le inziative già avviate abbiano esito sollecito, sia perchè l'impegno di tutela dei gruppi linguistici di cui all'articolo 2 dello Statuto speciale abbia attuazione anche nei riguardi delle isole linguistiche nel Trentino.

Per quanto riguarda il tema dei ripetitori TV e della ricezione di programmi esteri, devo esprimere qualche perplessità circa un potere di intervento della Regione, essendo la materia legata alla competenza delle Province nel settore culturale. Bisognerà comunque attendere l'emanazione delle norme di attuazione in materia di comunicazioni e trasporti per avere un chiarimento definitivo circa la possibilità di intervento

degli enti autonomi.

Ma più delicato appare il richiamo fatto dai Consiglieri Fedel e Avancini a trasformare le competenze secondarie della Regione in competenze primarie; è evidente che andrebbe imposta una revisione globale dello Statuto speciale, sia per questo tema, sia per altri aspetti che sono emersi dopo il 1971.

VIII Legislatura

Il problema è da tenere presente, ma ribadisco l'esigenza primaria di completare le norme di attuazione dello Statuto vigente, prima di pensare a modificare lo stesso.

Prendo atto di quanto dichiarato dal consigliere Avancini e da altri a riguardo di viaggi di studio all'interno del Paese ed all'estero, nel senso di condividere l'opportunità che accanto ai politici siano presenti i tecnici chiamati ad assumere i necessari aggiornamenti per il loro lavoro.

Il Consigliere Mayr ha nuovamente segnalato le carenze in materia di uso della lingua tedesca in seno alle pubbliche amministrazioni ed agli organi giurisdizionali: la Giunta regionale è consapevole che la disciplina di tale materia è essenziale. E' necessario accelerare l'emanazione delle norme di attuazione in materia.

Per quanto riguarda il problema della strada Madonna di Senale-Forcella di Brez, informo il consigliere Mayr che, sulla base di contatti avvenuti tra il sottoscritto e gli assessori provinciali Rubner e Marziani, è stata decisa la costituzione di una commissione di tecnici, che esaminerà il tracciato della strada sottoponendolo quindi agli organi politici.

Esistono valutazioni diverse da parte dei Comuni interessati, ma dovrà essere ritrovato un punto di intesa perchè esiste un impegno politico.

Il cons. Erschbaumer non è presente.

Ringrazio il cons. Grigolli, anche se non è

pag. 3233

egualmente presente.

Ha sollecitato nuovamente l'idea di una conferenza sul problema dell'Alto Adige. Proprio nei giorni scorsi è avvenuto presso l'Università degli studi di Monaco di Baviera un convegno a livello accademico sui problemi dell'Accordo di Parigi e del post-pacchetto. E' da augurare che l'iniziativa possa essere raccolta da un'istituzione qualificata del nostro Paese.

Al collega Ziosi, che esprime molte perplessità circa la costituzione degli enti previdenziali regionali, dico subito che deve essere una conferenza a livello regionale che valuta il da farsi.

Certamente non dobbiamo creare un ente, che poi porta soltanto deficit, dobbiamo eventualmente creare un ente che possa stare in piedi da solo.

Per quanto riguarda l'Università, anche sollevata da Ziosi, dico che noi non abbiamo nessuna competenza in materia.

Al consigliere Achmüller ricordo che il problema relativo all'istituzione in Bolzano di una filiale del Mediocredito è sostanzialmente definito; ricordo in proposto che il sottoscritto e l'assessore Müller si sono attivamente adoperati per far si che da parte del Ministero del tesoro si arrivasse all'espressione di un parere favorevole.

Per quanto riguarda, invece, il Credito fondiario, non più tardi di qualche settimana fa ho avuto assicurazioni che non c'erano più problemi particolari e che a Bolzano sarebbe stato possibile aprire al più presto un ufficio dell'Istituto di credito. Io cercherò di interessarmi nuovamente e spero che, se non entro l'anno, almeno nei primissimi mesi del 1981 questo ufficio venga costituito.

Anche il cons. Tretter ha parlato del Mediocredito e posso assicurare che il nuovo statuto del Mediocredito sta per essere approvato dal consiglio di amministrazione, poi sarà convocata in gennaio un'assemblea del Mediocredito, l'asssemblea approverà certamente il nuovo statuto, dal quale poi risulterà che faranno parte le casse centrali delle casse rurali, le popolari di Bolzano e naturalmente i vecchi soci che ci sono.

Per quanto riguarda la modifica statutaria per il credito, dico subito che dobbiamo prima definire lo statuto vecchio e poi pensare alla modifica dello statuto nuovo. Io dico che la Giunta regionale è disponibile a studiare qualche cosa che interessi e che possa essere attuato e approvato anche in sede centrale, perchè non è un tema facilissimo, è un tema che la Giunta si impegna di affrontare. Per il Credito fondiario io ho sentito delle critiche, però mi sembra che nelle difficoltà di liquidità che tutti gli istituti di credito hanno, non operi veramente nell'interesse della comunità.

Il cons. Betta non c'è: volevo dirgli che sulla proposta che continua a fare il PRI dello sdoppiamento della carica da consigliere regionale a consigliere provinciale io non sono d'accordo, ma quanto meno è una modifica statutaria costituzionale, alla quale deve pensare il suo partito a proposito.

Circa le preoccupazioni del consigliere Boato in ordine ai ladini della provincia di Trento, non credo che le stesse abbiano motivo di sussistere. Nella mia relazione ho fatto esplicito riferimento a questo problema e la Giunta segue con ogni attenzione e costantemente il progetto legislativo costituzionale che prevede particolari concessioni alle popolazioni ladine. Bisogna certamente cercare di attuare anche l'articolo che interessa la scuola e l'impegno della Giunta regionale è quello di seguire giorno per giorno questo problema soprattutto della legge costituziona-

Per quanto riguarda le osservazioni mosse in ordine alla ristrutturazione degli uffici regionali. debbo dire che l'impegno della Giunta si è trovato di fronte a difficoltà sotto certi aspetti non previste. Le trattative con le parti interessate ed il trasferimento dallo Stato alla Regione dei servizi catastali hanno comportato tempi piuttosto lunghi: tutto ciò prescindendo dalla buona volontà della Giunta, buona volontà che non è mai mancata e che continua ad impegnare l'esecutivo per una sollecita definizione del relativo progetto legislativo. In tale senso desidero assicurare il Consiglio che ci muoveremo senza perder tempo, evitando tuttavia che accelerazioni forzate possano compromettere la bontà della norma.

A proposito di personale, desidero pure fare una precisazione, al cons. Peterlini, che nello stesso tempo è riflessione, sulla presenza negli uffici regionali di impiegati appartenenti al gruppo linguistico tedesco. lo credo che nessuno possa contestare la volontà della Giunta di favorire, nel rispetto delle norme, la presenza di tale personale negli uffici regionali. Il problema è piuttosto quello di trovare personale di lingua tedesca disposto a venire in Regione. Abbiamo bandito concorsi e promosso iniziative di sensibilizzazione, come inserti sulla stampa, per avvicinare tale personale alla Regione, ma fino ad ora i risultati non sono apprezzabili.

Anche noi riconosciamo che, al di là del rispetto formale delle norme, vi è una reale esigenza per gli uffici regionali di personale bilingue.

In termini globali, comunque, mi pare che già il consigliere Avancini ha espresso un riconoscimento sostanzialmente liberatorio per l'esecutivo, quando nel suo intervento ha affermato che non ci sono arretrati per quanto ri-

guarda il programma esposto dalla Giunta lo scorso anno.

Anche i consiglieri Oberhauser, Mayr e Peterlini, ai quali risponderò sulla parte da loro criticata, hanno dato atto alla Giunta, ai suoi Assessori, al Presidente e al Consiglio di aver fatto un buon lavoro sul piano esecutivo ed operativo nella gestione delle competenze, così come l'hanno riconosciuto i Consiglieri del PPTT (Fedel, Zanghellini e Tretter), i Consiglieri della Democrazia Cristiana, negli interventi dei consiglieri Grigolli, Jori e del capogruppo Pasquali, e il rappresentante del PSDI, Cadonna.

E' chiaro che non ci si poteva aspettare molte e solo lodi.

Nuova Sinistra-Neue Linke, particolarmente per bocca del consigliere Boato, il consigliere Mitolo, il consigliere Tonelli e, in parte anche il consigliere Ziosi, ma, in modo soprattutto il gruppo socialista attraverso il consigliere Tomazzoni, sono stati critici anche sulla gestione: divaricazione fra dichiarazioni e fatti, scavalcamento da parte delle province su competenze regionali, quasi una rapina in alcuni settori, specialmente in quello della sanità, mancanza di efficacia e forse di coscienza, inefficienza, contraddizioni tra Province e Regione, pur essendo amministrate da maggioranze dello stesso segno politico.

Per la verità, io ritengo che lo Statuto sia congegnato in modo tale che non sia sempre facile, nè agevole distinguere tra quello che è ordinamento e quello che è l'assetto operativo, specialmente in questa fase, che è tuttora di assestamento e di esplorazione dell'ampiezza stessa delle competenze e dei rapporti ed influssi delle stesse ai vari livelli, anche politici ed istituzionali.

La nostra opera, chiamiamola così, dei piccoli

passi, è tutta tesa a non lasciarci espropriare di ciò che lo Statuto ci assegna, ma è anche attenta a non rompere equilibri difficili poi da ricomporre. I signori consiglieri tutti sanno benissimo per esperienza che in un sistema come il nostro — che è autenticamente di compromesso, direi quasi storico — non ho difficoltà ad ammetterlo — non si possono tracciare confini netti di separazione, separare il dritto dal rovescio con facilità.

In fondo, così come si dice oggi che occorre imparare a convivere con il terremoto, a convivere con la violenza costruendo sistemi di difesa adatti a queste situazioni di mai raggiunta sicurezza e stabilità, altrettanto direi che bisogna imparare a convivere qui da noi con la complessità non solo etnica e linguistica, ma istituzionale, giuridica, politica, in continuo divenire. Questo comporta il dinamismo reale del nostro sistema speciale di autonomie e chi non lo capisce, su qualsiasi versante si trovi, difficilmente farà politica costruttiva. Perciò mi pare assolutamente fuori luogo, in questo clima che non è di democrazia asfittica o limitata, ma di democrazia articolata, complessa ed anche difficile, parlare di "nomenclatura", quasi fossimo proprio nella patria della nomenclatura che è l'Unione Sovietica. Paragonare la nostra Regione con le due Province, il nostro sistema autonomistico con l'Unione Sovietica, mi pare non vada al di là della sparata ad effetto, ma soprattutto è un'offesa per tutti, anche per coloro che pronunciano questa requisitoria. In fin dei conti, la loro stessa presenza, il loro dinamismo politico, l'afflusso dei suffragi elettorali di cui sono portatori, è una chiara smentita di un sistema governato da una nomenclatura. In fondo, l'assenza di una nomenclatura è dimostrata dagli scossoni cui è soggetto il sistema, gli stessi partiti, le forze sociali, i sindacati. Se esistesse davvero una nomenclatura non ci sarebbe un problema di governabilità e neppure un terrorismo diffuso. Non facciamo guerre per slogan. La Regione e le Province meritano qualcosa di più serio che un'etichettatura presa a prestito!

Comunque, non c'è dubbio che il nerbo vero della discussione — al di là di tutte le puntualizzazioni, le rechieste, le critiche, i suggerimenti, le proposte, le proteste sulle singole competenze: enti locali, comprensori, cooperazione, camere di commercio, previdenza, libro fondiario, catasto urbano, Rai, informazione, credito e via dicendo — non c'è dubbio dico, che il nerbo della discussione — molto più che in precedenti dibatti — è stato squisitamente politico.

Ed era quello appunto che io nello stendere la relazione, non certo provocatoria, e la Giunta ci attendevamo.

Riteniamo che troppi segni a livello locale, nazionale ed internazionale stiano ormai ad indicare la necessità di una definizione, di una precisazione, di un approfondimento, di una riflessione sulla Regione, sul suo ruolo oggi e ancora di più domani. Su questo mi pare abbiano parlato tutti: dai consiglieri Grigolli, Jori e Pasquali, intervenuti per il mio gruppo, ai consiglieri Peterlini, Oberhauser, Mayr e Achmüller per la SVP, dai consiglieri del PPTT Zanghellini, Fedel e Tretter, al consigliere Cadonna del PSI, dal consigliere Lunger, ai socialisti con il consigliere Tomazzoni, dai comunisti con il consigliere Ziosi, ai consiglieri di Nuova Sinistra-Neue Linke, ai consiglieri Erschbaumer e Mitolo.

Però, dal momento che le valutazioni e le interpretazioni sono state più d'una e non solo in bianco o nero, ma con sfumature diverse, io vorrei che mi si capisse quando dico queste cose e quando le riaffermo nelle mie relazioni.

Al di là dal respingere il giudizio che taccia le dichiarazioni di strumentalizzazione per creare solidarietà attorno alla Giunta, o dichiarate pura esigenza di facciata, io devo dire qualcosa perchè non si ingenerino equivoci che non hanno alcuna ragione di essere.

In proposito, credo che forse non sia stata letta con sufficiente attenzione, o che comunque non sia stata capita la mia relazione, quando dico a pag. 4 che "in tale contesto desidero sottolineare che questa Giunta intende percorrere ogni strada per assicurare che le funzioni attribuite all'autonomia locale siano garantite e che i principi statutari siano rispettati".

Trattasi di un pensiero di fondo e di tutta la relazione e che per noi ha ed avrà un valore fondamentale. Per garantire queste funzioni, la Giunta chiede pure il sostegno convinto di tutto il Consiglio regionale.

Intanto non vogliamo affatto tornare indietro, perchè non abbiamo nostalgie per il passato. Non vogliamo inventare competenze che non abbiamo, non vogliamo invadere compiti, assorbire poteri, gestire settori di pieno diritto delle Province autonome delle quali siamo, tra il resto, consiglieri e come tali abbiamo ugualmente a cuore le rispettive autonomie, delle quali partecipiamo alla gestione e che difendiamo anche con il nostro lavoro politico.

Il problema non è quello di cercare fuori per compensare quello che non abbiamo più, non è quello di inventarci cose che non ci sono. Il problema è quello di approfondire quello che è proprio della Regione, poco o tanto che sia, in tutte le direzioni, rigorosamente, senza invadere campi altrui ma anche senza timori e senza remore.

Siamo d'accordo che non è la Regione che

può garantire con strumenti che non ha, la tutela dei gruppi; siamo d'accordo che ci sono sedi di competenza propria nazionali, parlamentari e governative ed anche internazionali, ma un conto è la tutela istituzionale-giuridica, cioè garantista, un conto è lo sviluppo della convivenza, un conto è il modo in cui si dissoda e si coltiva e cura il terreno di coltura in cui questa convivenza si deve sviluppare, convivenza di tutti i gruppi paritariamente. Ora, a questo sviluppo non può non partecipare anche la Regione, proprio per una ragione morale, oltrechè politica. A nessuno sarà negato concorrere in quest'opera, non sarà dunque negato alla Regione in prima persona.

Domande sul disagio regionale odierno sono state avanzate da molte parti durante questo dibattito. Il consigliere Tomazzoni si è stupito per le dichiarazioni espresse dalla SVP attraverso il consigliere Oberhauser. Sulla stessa linea dei distinguo si è sviluppato l'intervento del consigliere Peterlini e quello del consigliere Achmüller. Ma non ho capito quale sia a sua volta la prospettiva positiva del consigliere Tomazzoni sulla Regione.

Domande di fondo anche quelle che ha posto e che si è posto il consigliere Langer. Se le cose dipendano dal fatto che la fonte stessa di una autonomia concepita come la nostra è sbagliata o inquinata all'origine, o se tutto dipende dalla cattiva gestione o se da qualcos'altro non ancora individuato. Le implicazioni che derivano da queste e da altre interpretazioni dell'autonomia, e conseguentemente dalla Regione, raggruppano insieme questioni di storia, analisi di gestione presenti e passate, valutazioni giuridiche, punti di vista anche molto diversi tra loro.

Non mi meraviglio che oggi, proprio in quest'aula, si confrontino, dal momento che anche a livello nazionale, internazionale e provinciale a Bolzano, la questione regionale è tornata a far parlare di sè. Non sono soprassalti nè di orgoglio, nè d'ufficio, nè di resipiscenza. La Regione — e questo dibattito lo ha dimostrato — costituisce una piattaforma di incontro che riempie uno spazio e una funzione politica che non si saprebbe dove andare a cercare altrove.

Perciò io ritengo che questa discussione di bilancio, almeno un merito l'abbia avuto: quello di aver provocato valutazioni senza dubbio molto diverse, ma non chiuse, non aprioristiche, non drastiche. Il dialogo si è rimesso in moto, anche alla luce di nuovi contesti nazionali ed internazionali ed alla luce delle inevitabili dinamiche economiche, sociali, politiche, generazionali. Importante è tenerlo aperto, svilupparlo, approfondirlo, non solo enunciarlo in occasione della discussione di bilancio, come giustamente ha fatto notare il consigliere Ziosi.

Ma il fatto stesso che la materia gestionale sia del tutto limitata e comunque regolamentata da un accordo di coalizione consente di portare avanti il governo, senza che questo dipenda dall'andamento della discussione in essere, soprattutto in presenza di norme di attuazione ancor da emanare e di un assetto definitivo da concludere. Perciò la richiesta di dimissioni avanzata dal consigliere Tonelli mi pare del tutto esorbitante dai termini reali della questione e non risolverebbe il problema da noi posto.

E rispondo anche a Langer dicendo che la Giunta è compatta, come lo era prima delle dichiarazioni, i gruppi politici che sostengono la Giunta hanno dichiarato di votare a favore del bilancio con critiche, che è giusto che siano fatte quando devono essere fatte.

Quello che rimane di vero è che molti, non solo fra i consiglieri, ma anche fra l'opinione pubblica, cominciano ad avvertire un immiserimento ed un restringimento di orizzonti. Ora, l'urgenza di mantenere un'atmosfera di respiro più ampio, che è poi il nucleo della relazione al bilancio — da tutti riconosciuta pensata ed argomentata, anche se non da tutti condivisa — mi pare abbia colto nel segno. L'esigenza di vedere comunque l'identità della Regione in un'opera continua di dialogo, di confronto, di apertura, così come l'utilità ribadita di un rapporto con i nostri enti locali e con i gruppi politici, economici e sociali sulle tematiche proprie della competenza di istituto, tutto questo mi pare sia stato espresso chiaramente dai consiglieri intervenuti nel dibattito, indipendentemente dall'area politica di cui sono espressione.

Nonostante tutto, io credo che così si vada progressivamente costituendo una piattaforma di intese politico-morali su quello che si cerca da parte di tutti essere il vero patrimonio di identità del nostro ente nel sistema delle autonomie speciali locali. Non siamo i soli a portare avanti questo dibattito. A livelli diversi lavorano il Parlamento, il Governo, la Commissione dei 6 e dei 12, i rapporti fra Italia ed Austria, quelli fra ii Governo e la Giunta provinciale di Bolzano, e via dicendo.

Ma credo proprio che, al di là dei vertici istituzionali di qualsiasi natura, il dibattito, come giustamente è stato osservato, debba investire anche il livello della popolazione, dei gruppi, dell'opinione pubblica nel suo complesso, in modo tale che l'autonomía, la sua gestione, la sua finalità, la sua garanzia, non siano solo un problema di vertici più o meno ristretti e rappresentativi e con maggiore o minore credibilità.

E qui si radica la necessità, da alcuni condivisa, di andare anche in periferia per le competenza che ci riguardano, indire qualche conferenze su temi significativi, di individuare i modi

Seduta 47

per una corretta informazione.

Se la conclusione del pacchetto con l'emanazione delle residue norme di attuazione dipende da altri che non da noi, se la garanzia e la tutela dei gruppi all'interno della Regione, e segnatamente per quanto riguarda la minoranza tedesca, ma non meno quella ladina, dipendono dallo Stato sulla base della Costituzione, anche da noi dipende l'amministrazione reale della nostra stessa autonomia.

Se avessimo continuamente bisogno di tutele dall'esterno, quasi fossimo delle filiali di altri, la nostra autonomia, come sistema di vita, sarebbe ben povera cosa e soggetta ad essere continuamente esposta a qualsiasi vento.

PRESIDENTE: La discussione generale è chiusa. Sono stati presentati due ordini del giorno. Uno dai signori conss. Achmüller, Franzelin, Kaserer e Peterlini, che recita:

In riferimento alle dichiarazioni del Presidente della Giunta regionale e al documento allegato alla relazione presentato dall'Assessore regionale per il Credito, recante il titolo: "Situazione e problemi del Mediocredito del Trentino-Alto Adige";

in riferimento altresì alla situazione difficile in cui si trova il Mediocredito in seguito alle difficoltà di vendita delle obbligazioni del Mediocredito, ma forse anche a causa dei punti di vista divergenti dei partecipanti bancari in ordine ai compiti del Mediocredito nell'ambito dell'economia e del credito;

tutto ciò premesso

Il Consiglio regionale impegna

la Giunta regionale a compiere tutti i passi necessari affinchè le difficoltà evidenziate nella relazione del Presidente della Giunta regionale e dell'Assessore regionale competente per il Credito possano venire superate, attraverso la collaborazione degli stessi partecipanti bancari, in modo efficace e con la massima sollecitudine

Mit Bezug auf die Erklärung des Präsidenten des Regionalausschusses und auf die dem Bericht beigefügten Unterlagen des Regionalassessors für Kreditwesen mit dem Titel "Lage und Probleme des Mediocredito Trentino-Südtirol";

mit Bezug ferner auf die augenblicklichen Schwierigkeiten, in die sich das Mediocredito infolge Absatzengpässe der Mediocredito-Obligationen, aber vielleicht auch infolge von verschiedener Ansicht seitens der Kapitalspartner hinsichtlich der Aufgaben der Investitionsbank innerhalb der Wirtschaft und des Kreditwesens, befindet. alles dies vorausgesetzt, verpflichtet der Regionalrat den Regionalausschuß, alles zu unternehmen, damit die im Bericht des Präsidenten des Regionalausschusses und des zuständigen Regionalassessors für Kreditwesen aufgezeigten Schwierigkeiten des Mediocredito, mit Hilfe der Kapitalspartner ehestens und wirkungsvoll behoben werden.

L'ordine del giorno è stato illustrato in sede di intervento dal cons. Achmüller Chi chiede di parlare? Prego, cons. Mitolo.

MITOLO (M.S.I.-D.N.): Volevo dire che senz'altro approverò questo ordine del giorno. L'unica cosa che mi meraviglia e che ho potuto apprendere soltanto a viva voce del collega Achmüller che lo ha illustrato, è che la Banca di Trento e Bolzano e la Cassa di Risparmio non abbiano provveduto, da quanto mi è parso di capire, a versare le loro quote e non si capisce il motivo e il perchè. Questo mi sorprende molto, soprattutto da parte della Cassa di Risparmio di Bolzano, che, se ben mi risulta, è uno dei maggiori enti finanziari, non solo della Regione, ma d'Italia, e non comprendo poi soprattutto, se è vero quello che ha detto il collega Achmüller, come si pretenda di istituire una sezione del Mediocredito a Bolzano e poi il maggiore ente finanziario della Provincia di Bolzano manca ai più elementari dei suoi obblighi in questo senso. Mi si dirà che svolge attività per altro verso, in altri settori, tutto quello che volete, ma la cosa mi sorprende. E quindi sono d'accordo di sollecitare, attraverso la opportuna azione della Giunta regionale, questi enti e in particolare tutti altri enti e mi auguro che quanto prima effettivamente questo Mediocredito abbia la sua sezione a Bolzano e possa essere validamente funzionante.

PRESIDENTE: Altri? Prego, Assessore Müller.

MÜLLER (Assessor für das Kredit- und Genossenschaftswesen S.V.P.): Ich möchte dem Kollegen Mitolo mitteilen, daß inzwischen die beiden Sparkassen ihre Anteile eingezahlt haben und ich glaube, daß gerade diese Beilage dazu beigetragen hat, daß eben diese Einzahlungen erfolgt sind.

(Vorrei comunicare al collega Mitolo che nel frattempo le due Casse di Risparmio hanno versato le loro quote e credo che proprio questo allegato ha contribuïto a far rimettere il denaro.)

PRESIDENTE: Altri? Non è una replica un

intervento cons. Boato!

BOATO (N.S.-N.L.): Comunque, a prescindere dal fatto che sia ancora più o meno valido, chiedevo se non era opportuno, invece che fare un riferimento indiretto, cioè riferirsi alle difficoltà esplicitate dalla relazione del Presidente, che l'ordine del giorno abbia una sua autonomia, vuol dire anche uan sua trasparenza tra l'altro, cioè dire chiaramente, citando o non citando le banche, questo lo vedrà Achmüller o chi l'ha presentato, dicendo quali sono le difficoltà nell'ordine del giorno. Credo che questo sia un problema di chiarezza che va sempre, anche perchè se questo venisse pubblicato, uno deve riprendersi la relazione della Regione, e mi sembra eccessivo.

PRESIDENTE: Altri? Prego, cons. Lunger.

LUNGER (P.D.U.) ... Kurz, und zwar zu diesem Kapitel der mangelnden Überweisung von seiten auch der Sparkasse der Provinz Bozen an das Mediocredito. Was da geschehen ist, muß schon ein bißchen verwundern: Ist nicht — soweit ich informiert bin — Herr Josef Brandstätter, der Präsident der Landessparkasse, gleichzeitig auch Präsident des Mediocredito? Täusche ich mich? Ah, stimmt das nicht, aber von einem anderen Bankinstitut.

Unterbrechung

LUNGER (P.D.U.): Aha, dann ist gut, dann ist eine Verwechslung mit einem anderen Institut, aber er ist auch Präsident noch eines anderen auch.

Unterbrechung

LUNGER (P.D.U.): Eben, dann ist schon gut!

(... Brevemente in merito al capitolo delle carenti rimesse da parte della Cassa di Risparmio della Provincia di Bolzano al Mediocredito. Ciò che è accaduto desta meraviglia: se sono ben informato il signor Josef Brandstätter risulta essere Presidente della Cassa di Risparmio e del Mediocredito. Sono in errore? Prendo atto che ciò non risponde alla realtà, trattandosi di altro istituto bancario.

Interruzione

LUNGER (P.D.U.): Va bene, ho confuso con un altro istituto, ma egli è pure Presidente di un'altra banca.

Interruzione

LUNGER (P.D.U.): Va bene!)

PRESIDENTE: Altri? Cons. Achmüller vuol replicare? Prego.

ACHMÜLLER (S.V.P.): Herr Präsident! Was die Frage betrifft, die der Kollege Boato aufgeworfen hat, ich glaube hinsichtlich der Formulierung muß es jedem einzelnen selber überlassen sein, wie er die Formulierung vornimmt. Ich glaube, daß auf alle Fälle die Dinge, die in dieser Tagesordnung gefordert werden, von einer bestimmten Realität ausgehen, für die die Region zuständig ist. Es ist auch in diesem Zusammenhang ein Zwischenruf erfolgt, ob diese Tagesordnung nicht überflüssig sei, zumal die Einzahlung erfolgt ist. Nun, persönlich freue ich mich über die Mitteilung seitens des Assessors Müller. Die Einzahlung muß entweder heute

oder gestern oder in den letzten Tagen erfolgt sein. Vielleicht war die Debatte hier auch mit ausschlaggebend, um die Bankinstitute, die Sparkassen, zu bewegen, diese Einzahlungen zu machen. Es handelt sich nicht nur um die Einzahlung der Anteile, mit denen die Sparkassen am Mediocredito beteiligt sind, sondern es handelt sich auch - ich habe es in der Generaldebatte aufgeworfen - um die chronische Nichtliquidität dieses Institutes und hier müssen ja auch die Kassen bewogen werden, mehr zu tun für die heimische Wirtschaft, wie ich schon in meinem Diskussionsbeitrag ausgeführt habe, daß sie bewogen werden, mehr Obligationen zu zeichnen, daß die verschiedenen Gesuche, die von der Wirtschaft einlangen, auch laufend, und, sagen wir, in einer vertretbaren Zeit behandelt werden können. Deswegen möchte ich diese Taaesordnuna nicht zurückziehen. aufrechterhalten!

(Signor Presidente! Per quanto concerne la questione sollevata dal collega Boato, credo che la formulazione deve essere lasciata ad ogni singolo. Ritengo comunque che le richieste contenute in questo ordine del giorno fondano su una determinata realtà, per la quale è competente la Regione. Anche a tal proposito si è udita ora una battuta, che il presente ordine del giorno è divenuto nel frattempo superfluo, dato che la rimessa è stata effettutata. Personalmente sono soddisfatto per quanto comunica l'Assessore Müller.

La rimessa deve essere avvenuta oggi o ieri o in questi ultimi giorni e forse questo dibattito è stato determinante per smuovere gli istituti bancari, le Casse di Risparmio, ad effettuare questa rimessa. Non si tratta soltanto del versamento delle quote, con le quali le Casse di Ri-

sparmio partecipano al Mediocredito, ma si tratta pure, come ho fatto presente nella discussione generale, della non liquidità cronica di questo istituto e pertanto anche le banche vanno convinte di fare un qualcosa di più per l'economia locale, come ho già fatto presente nel corso di questa discussione; si deve convincere gli istituti bancari a firmare un maggiore pacchetto di obbligazioni, onde permettere al Mediocredito di evadere correntemente le domande che verranno presentate e la definizione entro termini accettabili. Per questo motivo non vorrei ritirare questo ordine del giorno, ma insistere per la sua presentazione.)

PRESIDENTE: E' in votazione l'ordine del giorno: è approvato a maggioranza con 1 astensione.

Secondo ordine del giorno, a firma Langer e Boato, che recita:

In vista della conclusione, si spera prossima, dei lavori per l'emanazione delle norme di attuazione allo Statuto di autonomia ancora mancanti;

ed in considerazione di un ordine del giorno recentemente approvato da! Consiglio provinciale dell'Alto Adige, accluso al presente ordine del giorno;

Il Consiglio regionale del Trentino-Alto Adige

sottolinea la necessità che vengano varate norme di attuazione, che diano una concreta portata alla competenza regionale e provinciale prevista nell'articolo 82 dello Statuto di autonomia, che attualmente appare svuotata dalla modificata legislazione tributaria nei suoi effetti pratici, al fine di consentire l'esercizio dei poteri e delle facoltà derivanti dall'autonomia anche in direzione di un più efficace accertamento e di una maggiore giustizia tributaria.

Vuole illustrare cons. Boato? Prego.

BOATO (N.S.-N.L.): Faccio riferimento all'art. 82 senza ripeterlo, perchè penso che tutti lo conoscano, c'è una difesa giusta delle prerogative autonomistiche in questa sede in generale e che va riportata anche in questa fattispecie dell'art. 82, che prevede la possibilità per la Regione e Province di concorrere all'accertamento tributario.

C'è un interesse che riguarda ragioni di giustizia, ma anche per rendere più sicuri i bilanci in riferimento al rapporto tra il gettito dei tributi e l'attribuzione statale dei bilanci Regione e Province. C'è un relativo privilegio delle nostre due Province e della Regione in subordine rispetto a tutte le altre Regione, anche a statuto speciale, e quindi è anche giusto che ci sia uno sforzo di applicazione di questo articolo, cioè volgarmente di far pagare le tasse, e che ci sia almeno una trasparenza da questo punto di vista e anche un incremento del reddito, se dovesse esserci.

E' un po' negativo che questo problema delle norme di attuazione non sia mai stato sollevato e non può non esserlo, adesso in questa sede, nel momento in cui qualcuno sostiene, credo a torto, che l'art. 82 non possa essere applicato se non tramite norme di attuazione. C'è stata un'iniziativa simile in Consiglio provincile di Bolzano, è stata approvata con l'astensione della SVP. Ora tocca alla Regione mandare la sua presa di posizione, che può incidere in qualche

misura sulle Commissioni dei 12 e dei 6.

PRESIDENTE: Chi intende intervenire? Nessuno. E' in votazione l'ordine del giorno: è approvato a maggioranza con 9 voti contrari.

(Interruzione)

PRESIDENTE: Se certi signori consiglieri non alzano la mano!

Facciamo la riprova e allora tenete alzate le mani per cortesia, visto che sono solo.

Cons. Magnago, abbia la compiacenza, l'ho letto, è stato illustrato, adesso non devo mica rileggerlo! Certo che votiamo! siamo in votazione, signori, per cortesia! E' regolare nei limiti in cui un consigliere ha diritto di chiedere su cosa si svolge la votazione!

(Interruzione)

PRESIDENTE: Signori, mi è stata contestata, va bene? Mi è stata contestata da 4 consiglieri dicendo che la votazione non era corretta! Non si discute su questo! Chi è d'accordo è pregato di alzare la mano: con 26 voti favorevoli e 14 contrari l'ordine del giorno è approvato.

E' in votazione il passaggio alla discussione articolata: è approvato a maggioranza con 6 voti contrari e 1 astenuto.

Comunico che non ho nessuna prenotazione per la discussione dei singoli capitoli. E' perchè non ho capito consigliere?

(Interruzione)

PRESIDENTE: No, abbiamo stabilito una regola, l'ho detta, l'ho ripetuta! Chiedo scusa, cons. Tomazzoni, io ho detto che non ho nessuna prenotazione sui capitoli e lei ha chiesto: ne posso chiedere uno, era sottinteso capitolo; sull'articolo però si può sempre intervenire!

Sul capitolo no, perchè la prenotazione vuol dire dirlo prima e non dopo, rispetto al termine previsto. Lei parlerà sull'articolo e su questo non ho niente in contrario naturalmente.

Se i signori consiglieri non sono attenti, il problema non mi riguarda! Abbiamo già detto nella volta scorsa, e l'ho ripetutto per notizia di tutti, che entro la chiusura della discussione generale si prenota la discussione sui singoli capitoli, ripeto, sull'articolo è sempre possibile intervenire.

Art. 1

Sono autorizzati la riscossione nei confronti dello Stato dei tributi erariali devoluti alla Regione a sensi dello Statuto approvato con legge costituzionale 26 febbraio 1948, n. 5, modificato con legge costituzionale 10 novembre 1971, n. 1 ed il versamento nella cassa della Regione delle somme e dei proventi devoluti per l'esercizio finanziario dal 1 gennaio al 31 dicembre 1981, giusta l'annesso stato di previsione dell'entrata.

E' in votazione: è approvato a maggioranza con 5 voti contrari e 3 astenuti.

Art. 2

E' approvato in lire 33.865,000.000 il totale generale della spesa della Regione per l'anno finanziario 1981.

Sull'art. 2 sono stati presentati due emendamenti:

Nella Tabella B "Stato di previsione della Spesa":

al capitolo 365 - interessi su anticipazioni temporanee del Tesoriere la somma di Lire 250 milioni è modificata in Lire 150 milioni.

Contemporaneamente altro emendamento, ma collegato:

Nella Tabella B "Stato di previsione della spesa" viene istituito il seguente capitolo:

Cap. 340 - (di nuova istituzione) Interventi a fafore delle popolazioni colpite dal terremoto del novembre 1980 L. 100.000.000

Per capire questi due emendamenti devo dare lettura di un terzo emendamento, che è stato presentato, che leggo adesso, ma rileggerò dopo per la intelligenza dei due precedenti:

Emendamento istitutivo dell'art. 5 bis:

"dopo l'art. 5 viene inserito il seguente nuovo articolo 5 bis: Al fine di alleviare il disagio delle popolazioni colpite dal terremoto verificatosi nel novembre 1980, è autorizzata a carico del bilancio 1981 la spesa di lire 100 milioni per interventi finanziari o concorso in opere o acquisti, compreso l'acquisto e l'installazione di case prefabbricate da cedere gratuitamente ai comuni, da effettuarsi direttamente o con altri enti pubblici."

Ripeto, la lettura di questo art. 5 bis è per capire la portata dei due emendamenti.

In termini pratici discuteremo e voteremo prima l'istituzione del nuovo capitolo 340, che è quello che poi giustifica la modifica al 365, anche se ho letto prima l'uno e poi l'altro. Quindi è in discussione il primo emendamento, cioè la istituzione del nuovo capitolo di bilancio 340, cioè 100 milioni a favore dei colpiti dal terremoto. Il Presidente proponente vuole illustrarlo? Prego, Presidente.

PANCHERI (Presidente G.R.-D.C.): La Giunta regionale, due giorni dopo il terremoto ha creduto opportuno e doveroso stanziare questi 100 milioni, che è il primo intervento che farà la Regione. Se durante il 1981 ci saranno altre necessità e ci saranno possibilità di bilancio, e credo che ci siano, lo stanziamento di 100 milioni sarà aumentato.

PRESIDENTE: Cons. Mitolo, lei aveva chiesto di parlare su questo? Prego.

MITOLO (M.S.I.-D.N.): Ringrazio del chiarimento del Presidente Pancheri, perchè intendo che questo stanziamento sia soltanto il primo di una serie, non sappiamo quanto. L'importante è che la Giunta regionale assuma l'impegno, come già è accaduto in Provincia di Bolzano dalla Giunta provinciale di Bolzano e gliene diamo atto, che questi stanziamenti sono i primi stanziamenti di una serie, in base a certe valutazioni e ad altre che verranno successivamente. Cioè, in sostanza, che questo nostro impegno diventa poi un impegno programmato e pluriennale.

PRESIDENTE: Naturalmente ciascuno ha capito che l'emendamento è stato presentato dalla Giunta, cosa che avevo omesso di dire prima. Altri sugli emendamenti che discutiamo naturalmente congiuntamente perchè sono funzionalmente legati? Nessun altro? No.

E' in votazione il primo emendamento, cioè la

istituzione del capitolo 340: l'emendamento è approvato all'unanimità.

Secondo emendamento, che è in sostanza l'adeguamento di questa istituzione di nuovo capitolo, al cap. 365, cioè la riduzione da 250 milioni a 150 milioni. E' in votazione: l'emendamento è approvato all'unanimità.

E' in votazione l'art. 2, come emendato: è approvato a maggioranza con 7 voti contrari e 2 astensioni.

Art. 3

E' autorizzato il pagamento delle spese della Regione per l'anno finanziario 1981 in conformità dell'annesso stato di previsione della spesa.

E' in discussione l'art. 3. Chi chiede di parlare? Prego, cons. Tomazzoni.

autorizzato TOMAZZONI (P.S.I.): Ε' pagamento delle spese, allora credo che qui posso chiedere come viene fatta la spesa prevista al cap. 1895, che prevede di dare 470 milioni, se non vado errato, come contributo alle Casse mutue provinciali di malattia di Trento e di Bolzano, visto che le Casse mutue dovrebbero essere col 1. gennaio, Quindi soppresse contestualmente chiedo anche in che modo poi questi soldi vengono utilizzati, visto che già da un anno coloro che dovrebbero goderne, che sono i lavoratori, per gli assegni funerari e per altre assistenze che venivano prima erogate dalla Cassa mutua di Trento e di Bolzano, non ricevono questi soldi, infatti è bloccata da più di un anno perlomeno l'erogazione di questi fondi, che sono lì accantonati. Quindi qui ci sono due richieste: primo, come si può spendere o assegnare alle casse mutue, cioè a un organismo che non c'è più, questi soldi e come vengono poi spesi questi soldi dalla Regione, attraverso quale metodo e in quali tempi, visto che i lavoratori non possono per il momento goderne.

PRESIDENTE: Altri? L'assessore vuol replicare? Prego.

BALZARINI (assessore previdenza e assicurazioni sociali - D.C.): Questa posta è stata inserita in bilancio per prestazioni economiche.

Non è che assegnamo niente a nessuno, però si è dovuto inserire questa posta appunto in base ad una legge, dopo di che, una volta chiarite esattamente come stanno le cose, questo importo eventualmene sarà stornato per delle prestazioni economiche, che potrebbero essere gli assgni funerari ed altre prestazioni.

PRESIDENTE: E' in votazione l'art. 3: è approvato a maggioranza con 5 voti contrari e 1 astenuto.

Art. 4

Per l'anno finanziario 1981 le somme, che si iscrivono in dipendenza di speciali disposizioni legislative, che demandano alla legge di bilancio di fissarne l'importo, sono autorizzate nell'ammontare indicato nell'annesso allegato n. 1.

E' in votazione: è approvato a maggioranza con 5 voti contrari e 1 astensione.

Art. 5

Per l'anno finanziario 1981 le somme che si assegnano alle Province di Trento e di Bolzano in forza di disposizioni legislative, che prevedono la delega alle Province medesime dell'esercizio delle funzioni amministrative, sono fissate nell'importo indicato nell'annesso allegato n. 2.

E' in votazione l'art. 5: è approvato a maggioranza con 5 voti contrari e 1 astensione.

E' stato presentato un emendamento che ho già letto, ma rileggo:

Dopo l'art. 5 viene inserito il seguente nuovo articolo:

Art. 5 bis

Al fine di alleviare il disagio delle popolazioni colpite dal terremoto verificatosi nel novembre 1980, è autorizzata a carico del bilancio 1981 la spesa di lire 100 milioni per interventi finanziari o concorso in opere o acquisti, compreso l'acquisto e l'installazione di case prefabbricate da cedere gratuitamente ai comuni, da effettuarsi direttamente o con altri enti pubblici.

La Giunta vuole commentario? Non è necessario, mi pare.

E' in votazione l'emenamento istitutivo dell'art. 5 bis: è approvato all'unanimità.

Art. 6

Per le finalità previste dall'art. 25 della legge regionale 26 aprile 1972, n. 10, è autorizzata, a decorrere dall'esercizio 1981 la spesa annua di lire 100 milioni che si iscrive al capitolo n. 355 dell'annesso stato di previsione della spesa.

E' in votazione: è approvato a maggioranza con 5 voti contrari e 1 astensione.

Art. 7

La facoltà di assumere impegni a carico del capitolo di spesa n. 631, dell'esercizio finanziario 1981 è subordinata all'accertamento sul corrispondente capitolo dell'entrata di una somma non inferiore all'ammontare degli impegni da assumere.

E' in votazione: è approvato a maggioranza con 5 voti contrari e 1 astensione.

Art. 8

I capitoli di spesa a favore dei quali è data facoltà di iscrivere le somme con decreti da emanare in applicazione degli articoli 20 e 21 della legge regionale 13 aprile 1970, n. 6, sulla contabilità generale della Regione, sono quelli riportati nell'annesso elenco n. 1.

E' in votazione: è approvato a maggioranza con 5 voti contrari e 1 astensione.

Art. 9

E' approvato il seguente quadro generale riassuntivo del bilancio della Regione per l'esercizio finanziario 1981.

E' in votazione: è approvato a maggioranza con 5 voti contrari e 1 astensione.

Dichiarazioni di voto? Prego, cons. Pruner.

PRUNER (P.P.T.T.-U.E.): Signor Presidente, signori consiglieri, il gruppo consilire del PPTT-UE, udita la relazione del Presidente della Giunta regionale, in particolare in riferimento al sostegno dei principi e dei contenuti dell'auto-

nomia in termini generali; udite le affermazioni del Presidente della Giunta regionale ispirate alla rivendicazione dell'autonomia per le genti della nostra terra, specie in fatto di potere finanziario degli Enti autonomi (senza distinguere quello regionale da quelli provinciali);

richiamato alla memoria di tutti, dentro e fuori quest'aula, il fatto che il PPTT-UE ha sempre affermato che lo Stato è sempre stato assai sleale nell'assegnare ai bilanci dei tre enti autonomi locali la giusta parte dei prelievi fiscali effettuati in oltre 30 anni di autonomia in questa terra;

rilevato che il Presidente della Giunta regionale ha finalmente ed esplicitamente effettuato una dichiarazione di allineamento alle proteste e rivendicazioni per la nostra terra in fatto di autonomia finanziaria, proteste e rivendicazioni pronunciate dal PPTT-UE in continuità e con insistenza per decenni;

considerata quest'ultima realtà un riconoscimento della giustezza e precisione dell'impostazione dei rappresentanti del PPTT-UE in fatto di potere autonomistico finanziario, anche perchè è contabilmente, o forse meglio scientificamente, dimostrato che l'autonomia finanziaria è del tutto possibile, essendo la nostra terra creditrice e non debitrice nei confronti dello Stato: permettendosi il PPTT-UE far presente che anche nel settore particolare "contributi e prestazioni degli Enti di Previdenza", contrariamente a quanto è stato qui dentro affermato da un esponente della maggioranza del governo regionale, noi siamo - cifre ufficiali alla mano - attivi, o. se vi piace, creditori, come ha sostenuto il collega cons. Zanghellini, nei confronti dello Stato e degli enti relativi nazionali e non debitori. Do il dato ufficiale dell'istituto centrale di statistica

dello Stato italiano.

Contributi versati dalle popolazioni della nostra terra L. 303 miliardi; prestazioni L. 295 miliardi; differenza a favore della nostra terra (regione) L. 8 miliardi.

Dimenticando, come si usa fare tra gentiluomini, le diffamazioni, lasciatemi usare questa parola, subite dal nostro partito entro e fuori quest'aula, per tanti anni su questo tema; specifichiamo che astraendo volutamente da una valutazione amministrativo-tecnica del bilancio 1981;

dichiarando che una unica tematica deve essere affrontata e risolta e che riguarda una classe meno abbiente e alla quale dobbiamo avere il massimo riguardo se vogliamo che gli enti funzionino e che riguarda l'ordinamento del personale con una legge sollecita e moderna;

annunciamo il nostro voto favorevole solo ed esclusivamente a livello politico per le sue esposte ragioni con preciso impegno da parte nostra di perseguire un'attenta vigilanza sulla prosecuzione della politica autonomistica, emersa dalla relazione del signor Presidente della Giunta.

PRESIDENTE: Altri per dichiarazioni di voto? Prego, cons. Lunger.

LUNGER (P.D.U.): Geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich habe schon bei meiner ersten Rede in einigen Punkten zwar Kritik geübt, aber auch Positives hervorgehoben, was eben bezüglich der Tätigkeit der Regionalregierung und im besonderen des Präsidenten zu sagen und hervorzuheben war. Somit werde ich mich der Stimme enthalten, in der Hoffnung, daß die positive Tätigkeit, die im vergangenen Jahr gezeigt worden ist, noch verstärkt wird, daß die negativen Seiten, oder wie man dies immer nennen kann, bzw. die Übertreibun-

gen, unterlassen werden und daß — wie ich hoffe — mein Vorschlag (ich habe einen Vorschlag oder mehrere, aber einen besonders konkreten, gemacht, nämlich über eine lose Blättersammlung der Regionalgesetze), daß dieser Vorschlag verwirklicht wird, um auch auf regionalem Gebiete eine größere Rechtssicherheit zu haben. Deswegen werde ich mich in diesem Sinne heuer der Stimme enthalten!

(Illustrissimo Signor Presidente, colleghe e colleghi! Nel mio ultimo intervento ho criticato alcuni punti, ponendo comunque in luce lati positivi in merito all'attività della Giunta regionale ed in particolare del suo Presidente. Mi asterrò quindi dal voto, nella speranza che l'attività positiva dimostrata nello scorso anno venga rafforzata, omettendo i lati negativi, se così si può dire, ossia le esagerazioni, e spero inoltre che la mia proposta (ho fatto più proposte, ma in particolare quella di approntare una raccolta delle leggi regionali a schede) venga tradotta in realtà, per avere così a disposizione anche a livello regionale una maggiore sicurezza giuridica. Per questo motivo quest'anno intendo astenermi dal voto.)

PRESIDENTE: Altri? Prego, cons. Mitolo.

MITOLO (M.S.I.-D.N.): Signor Presidente, signori colleghi, io ho ascoltato la replica sintetica evidentemente del signor Presidente Pancheri e naturalmente non posso che ribadire i concetti e le idee espresse nel mio intervento di poc'anzi, che possono essere sembrati piuttosto pesanti, duri, ma che sono espressione di una leale opposizione, signor Presidente. Posso dire che in fondo mi dispiace di dover essere a fianco di altri oppositori, che più che oppositori so-

no dei vostri sostenitori alla rovescia, se così posso dire, perchè sono corresponsabili, come ho detto nel mio intervento, della situazione che si è andata creando.

In questo momento particolarmente difficile della vita della nazione, e io alla nazione ci credo, penso che sia dovere di ciascuno di noi di assumere posizioni chiare, nette e leali e di mantenere in questa posizione impegno di serietà e di lealtà. Il nostro "no" non è un no soltanto alla Regione o alle Province perchè possa rappresentare un capriccio, è un "no" a tutto un sistema, che si è andato, come lei ha più volte messo in rilievo nella sua relazione, sfasciando di anno in anno sempre più. E' giunto il momento effettivamente di fare non solo l'autocritica, ma di pensare seriamente a qualcosa di nuovo. E' in questa prospettiva e con questo spirito che io ribadisco la mia opposizione, ripeto, leale e seria a questo sistema e a questo bilancio.

PRESIDENTE: Altri per dichiarazioni di voto? Nessuno. Prima di passare alla votazione, comunico che chiederò la cortesia di ancora pochissimi minuti a questo onorevole Consiglio, per anticipare e discutere il punto n. 11), è la variazione di bilancio del Consiglio, lire 3 milioni e 600 mila, per rendere possibile la liquidazione ad un dipendente di una indenntià che gli spetta. Credo che non abbia bisogno di grossa discussione, quindi se il Consiglio vuole essere così cortese, visto che ha fatto tanto lavoro oggi, chiedo se ancora può trattenersi 5 minuti.

Prego distribuire le schede per la votazione segreta.

(Segue votazione a scrutinio segreto)

Esito della votazione:

Consiglieri della Provincia di Trento:

Votanti 24 - maggioranza richiesta 19

Si 19

No 5

Consiglieri della Provincia di Bolzano:

Votanti 24 - maggioranza richiesta 18

Si 20

No 3

Schede bianche 1.

Il Consiglio regionale approva.

Ho già illustrato prima la proposta di anticipazione del punto 11); delibera n. 16: "Seconda nota di variazione al bilancio del Consiglio regionale per l'esercizio finanziario 1980".

E' in votazione la proposta di anticipazione: l'anticipo è approvato all'unanimità.

Signori Consiglieri,

Con la presente proposta di deliberazione che l'Ufficio di Presidenza sottopone all'approvazione del Consiglio, si apportano variazioni al bilancio di previsione per l'esercizio finanziario in corso.

Esse comportano una maggiore spesa di Lire 3.670.000, cui si fa fronte con l'utilizzazione dell'avanzo finanziario accertato alla fine dell'esercizio 1979.

L'aumento di spesa è conseguente alla istituzione di un nuovo capitolo, in base al quale è possibile procedere alla liquidazione dell'equo indennizzo e delle spese sanitarie e farmaceutiche sostenute e riconosciute ad un dipendente del Consiglio regionale.

L'Ufficio di Presidenza confida che l'unita proposta di deliberazione sarà approvata dal Consiglio regionale.

Il testo della deliberazione è il seguente:

Il Consiglio regionale

nella seduta del 18 dicembre 1980;

Visto il bilancio del Consiglio regionale; Vista la deliberazione dell'Ufficio di Presidenza del novembre 1980;

Visti gli articoli 5 e 5 bis del regolamento interno del Consiglio regionale;

Visto il Regolamento di amministrazione e contabilità del Consiglio regionale;

ad di voti legalmente espressi,

delibera

Nel bilancio del Consiglio regionale per l'esercizio finanziario 1980 sono introdotte le seguenti variazioni:

ENTRATA - in aumento

Utilizzazione parziale dell'avanzo finanziario al 31 dicembre 1979 L. 3.670.000

SPESA (capitolo di nuova istituzione) - in aumento

Cap 49/bis - "Spese per cure, ricoveri, protesi ed indennizzi (art. 68 T.U. approvato con DPR 10 gennaio 1957, n. 3 e Legge 1 novembre 1957, n. 1140)

L. 3.670.000

E' in votazione la deliberazione: la delibera è approvata all'unanimità.

Signori consiglieri, credo che per oggi possiamo concludere, Siccome ho anticipato prima che non è prevedibile una riunione prima dell'anno prossimo e probabilmente per giovedì 9 gennaio, ex art. 34 dello statuto, io, seppur così velocemente perchè tutti hanno fretta di andare, ma con altrettanta intensità, almeno sul piano personale e anche formale, vorrei augurare a tutti Buon Natale, Buona fine e buon inizio d'anno, per loro e per tutte le loro famiglie.

Siccome siamo modestissimi, il Consiglio di Presidenza offrirebbe modestissimamente un bicchiere di vino al bar, proprio per segnare solo formalmente questa occasione.

Vi ringrazio e Buon Natale e Buon anno.

La seduta è tolta.

(Ore 20.45)

ALLEGATI

III.mo Signor
PRESIDENTE DEL CONSIGLIO REGIONALE

TRENTO

INTERROGAZIONE (n. 71)

Nel prendere atto della risposta da parte del Presidente della Giunta regionale alla interrogazione del 17 giugno 1980, n. 596, ci permettiamo di chiederLe la trasmissione della seguente interrogazione, ancora al Presidente della Giunta regionale.

Conveniamo infatti che la materia specifica in oggetto non è di competenza della Regione, e tanto era a noi presente anche nella stesura della prima interrogazione.

Tuttavia riteniamo di poter insistere nel chiedere al Presidente della Giunta regionale se non ritenga suo dovere fare tutti i passi necessari ed utilizzare la Sua forza di rappresentanza in sede nazionale di fronte ad un problema che riguarda tutte e due le Province di Trento e Bolzano, ma è pure di interesse nazionale.

Ci sembra che non sia solo un problema di produzione industriale, ma investa in larga misura l'insieme dell'economia, data la posizione centrale della questione energetica rispetto allo sviluppo economico complessivo. Senza pertanto voler minimamente ledere le competenze proprie delle due Province e dei rispettivi Assessori, riteniamo che il Presidente della Giunta regionale possa intervenire, come del resto è intervenuto recentemente a Roma in favore di due industrie per ottenere il contenimento degli aumenti sul consumo di energia elettrica.

Alleghiamo il testo della prima interrogazione e ci premuriamo di far presente al Presidente della Giunta regionale che è nostra intenzione sollecitare anche l'assessore all'industria di Trento affinchè concordi una azione con il collega di Bolzano e, possibilmente, con la Giunta regionale.

Si chiede risposta scritta.

Con distinti saluti.

F.to cons. reg. prof. Giancarlo Tomazzoni cons. reg. Walter Micheli

III.mo Signor
PRESIDENTE DEL CONSIGLIO REGIONALE

TRENTO

INTERROGAZIONE

Chiediamo alla S.V. di poter interrogare il Presidente della Giunta regionale per avere informazioni precise circa il futuro della SMIEL ditta di Merano produttrice di silicio.

E' noto che il silicio viene utilizzato in elettronica e quindi in un settore interessante e in largo sviluppo, ma è anche componente essenziale nel campo energetico e in particolare nella costruzione di celle fotovoltaiche. Si tratta perciò di garantire la materia prima in un settore strategico di enorme rilevanza e di garantirla a prezzi che rendano competitivo l'uso di energie alternative come quella prodotta attraverso l'installazine di celle fotovoltaiche.

Da voci raccolte casualmente sembra che siano in corso trattative per la cessione della suddetta SMIEL a capitale straniero.

Chiedo al Presidente della Giunta se può darci informazioni più precise e se non ritenga di intervenire in sede ministeriale e presso il CNEN per far luce sulla questione nel caso le voci da me raccolte risultino vere. E' infatti interesse nazionale impedire una operazione di cessione della dita SMIEL, proprio nel momento in cui vanno avanti, e sembra con successo, le ricerche per la produzione di energie alternative con utilizzazione di silicio. Ed è interesse anche della nostra regione bloccare una simile operazione, se è vero che si prospetta la possibilità di portare in regione una fabbrica di celle fotovoltaiche, con buone prospettive per l'occupazione e con apertura di un settore certamente interessante per gli sviluppi che esso potrà avere in futuro.

Nel chiedere risposta scritta, ringraziamo ed inviamo distinti saluti.

F.to cons. reg. prof. Giancarlo Tomazzoni cons. reg. Walter Micheli

Egregio signor

Prof. Giancarlo TOMAZZONI - Consigliere regionale
ROVERETO

Egregio Signor
Walter MICHELI - Consigliere regionale
TRENTO

e, per conoscenza,

Egregio Signor avv. Armando PARIS - Presidente del Consiglio regionale TRENTO

Egregio Consigliere,

rispondo alla interrogazione, recante il n. 71, di data 30 giugno scorso, con la quale la S.V. mi ripropone il problema di un intervento presso la competente sede ministeriale, al riguardo della particolare situazione in cui è venuta a trovarsi la Società SMIEL, con sede in Merano, produttrice di silicio.

Prendo atto di quanto la S.V. mi comunica, sia al riguardo del problema della competenza della Regione da me fatto presente nella risposta alla precedente interrogazione del 17 giugno scorso, sia al riguardo dell'interesse nazionale a mantenere la disponibilità diretta di una produzione che si presenta particolarmente importante nel settore dell'elettronica, nonchè per il risparmio energetico.

In considerazione della particolare situazione espostami e ritenendo possibile utilizzare fonti dirette di conoscenza presso il Ministero dell'Industria e Commercio, desidero assicurare la S.V. che in data odierna ho segnalato all'On.le Bisaglia, Ministro dell'industria e del commercio, la situazione contingente della ditta SMIEL, in relazione alle prospettive di utilizzazione all'interno del Paese segnalatemi.

Mi riservo pertanto di comunicarLe, non appena possibile, l'esito del mio interessamento.

Distintamente.

F.to Enrico Pancheri

Egregio Signor

Prof. Giancarlo TOMAZZONI - Consigliere regionale
ROVERETO

Egregio Signor
Walter MICHELI - Consigliere regionale
TRENTO

e, per conoscenza,

Egregio Signor Avv. Armando PARIS - Presidente del Consiglio regionale TRENTO

Egregio Consigliere,

faccio seguito alla mia comunicazione — recante la data dell'8 luglio u.sc. — relativa all'interrogazione n. 71 della S.V. presentata in realazione alla particolare situazione in cui è venuta a trovarsi la Società SMIEL, con sede in Merano, produttrice di silicio.

Al riguardo informa la S.V. che dopo un personale, pressante intervento, presso il Ministro dell'industria e del commercio, al quale ho fatto presenti le ragioni che sconsigliavano la cessione del capitale della Società ad operatori economici non italiani, data l'importanza strategica del materiale prodotto dalla SMIEL, si è determinata una situazione che, pur vedendo presenti nella Società operatori economici non italiani, mantiene una presenza di tecnici e di operatori facenti capo al gruppo Montedison.

Risulta inoltre che non esistono preccupazioni circa i posti di lavoro attualmente impegnati in tale industria e che sono anche emerse indicazioni per possibili nuovi investimenti che consentirebbero di migliorare ed ampliare la produttività dell'azienda.

Di tanto ho ritenuto doveroso informare la S.V. pur con la doverosa riserva alla competenza diretta degli organi della Provincia autonoma di Bolzano in materia di industria.

Distintamente

F.to Enrico Pancheri